

**Volker Zimmermann, Marcin Wiatr (Hg.),
unter Mitarbeit von Theresa Langer-Asam**

„Amerika“ als Projektionsfläche. Die USA in Schulbüchern und Populärkultur im tschechisch- deutschen Kontext

Eckert. Dossiers 4 (2021)

Volker Zimmermann, Marcin Wiatr (Hg.),
unter Mitarbeit von Theresa Langer-Asam

„Amerika“ als Projektionsfläche.

**Die USA in Schulbüchern und Populärkultur im
tschechisch-deutschen Kontext**



Diese Publikation wurde veröffentlicht unter der creative-commons-Lizenz:
Attribution 3.0 Germany (CC BY 3.0) <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>.

Eckert. Dossiers

Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut

ISSN 2191-0790

Volume 4 (2021)

Redaktion

Theresa Langer-Asam

Übersetzung

Jana Krötzsch

Theresa Langer-Asam

Zitierhinweis:

Volker Zimmermann, Marcin Wiatr (Hg.) *„Amerika“ als Projektionsfläche. Die USA in Schulbüchern und Populärkultur im tschechisch-deutschen Kontext.* Eckert.

Dossiers 4 (2021). urn:nbn:de:0220-2021-0103

Inhalt

„Amerika“ als Projektionsfläche. Die USA in Schulbüchern und Populärkultur im tschechisch-deutschen Kontext. Zur Einführung (<i>Volker Zimmermann / Robert Maier</i>).....	2
Geschichte der europäisch-amerikanischen Beziehungen von der Frühen Neuzeit bis heute: Themen, Dimensionen, Perspektiven (<i>Volker Depkat</i>)	11
Das Bild der USA und der Amerikaner in tschechischen Geschichtslehrbüchern der Jahre 1918 bis 1989 (<i>Blažena Gracová</i>)	38
Die USA im tschechischen Geschichtsunterricht nach 1989 (<i>Zdeněk Beneš</i>)	65
Das Bild der USA in zeitgenössischen tschechischen Geografie-Lehrbüchern der Jahre 1868 bis 1989 (<i>Barbara Baarová</i>)	88
Der Odem der Eigenständigkeit und Freiheit. Das Bild der USA in tschechischen Literaturlehrbüchern in den Jahren 1918 bis 1989 (<i>Martin Tomášek</i>)	120
Amerikabilder in der Populärkultur der sozialistischen Tschechoslowakei (<i>Darina Volf</i>)	139
Die USA im bundesdeutschen Schulbuch der Fünfziger- bis Siebzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts – ein Literaturbericht (<i>Robert Maier</i>).....	153
Verzeichnis der AutorInnen	164

„Amerika“ als Projektionsfläche. Die USA in Schulbüchern und Populärkultur im tschechisch-deutschen Kontext. Zur Einführung

Volker Zimmermann / Robert Maier

Amerika-Bilder und Amerika-Wissen bilden ein Themenfeld, das in hohem Maße das Selbstverständnis der heutigen europäischen Gesellschaften berührt – und damit auch die in Deutschland und Tschechien. Dies ist in politischer Hinsicht zum einen auf die Bedeutung der USA im zwanzigsten Jahrhundert, vor allem als größte westliche Siegermacht des Zweiten Weltkriegs, zum anderen auf ihre Rolle als Führungsmacht des westlichen Bündnisses im Ost-West-Konflikt zurückzuführen. Hier beeinflusste sie als (demokratisches) Vorbild und als Feindbild ganze Generationen, in manchen Fällen – wie in der westdeutschen Linken – zuweilen beides zusammen: ungezügelter Kapitalismus und die Bürgerrechtsbewegungen der Sechzigerjahre waren hier zwei Seiten derselben Medaille. Mindestens ebenso bedeutsam war der Einfluss der USA in der Populärkultur, vor allem im Bereich der Mode, Musik und Filmindustrie. Hier faszinierte (und fasziniert) sie Menschen über Grenzen und politische Lager hinweg.

Ein weiteres beredtes Zeugnis davon, das schon in die Zeit vor dem zwanzigsten Jahrhundert zurückreicht, legen die große Auswanderungswellen nach Übersee ab – vor allem eben in die USA, die auf in Europa lebende Menschen eine starke Imaginationskraft ausstrahlten und für die Hoffnung auf ein erträglicheres Leben standen. Die Verlockung, etwa dem Elend, der Arbeits- und Chancenlosigkeit daheim zu entkommen, war für viele größer als die Angst vor einer gefährlichen Fahrt ins Ungewisse. Auch wenn die ohnehin schon beschwerliche Reise mit unsicheren Aussichten verbunden war, wanderten Millionen Menschen aus allen Teilen Europas in die USA aus.

Amerika war und ist somit immer auch eine der wirkmächtigsten Projektionsflächen der europäischen Gesellschaften. Eigene Wünsche, Hoffnungen, aber auch Kritik und Unsicherheiten ließen sich über eine Wahrnehmung, Diskussion und Reflexion von Amerika-Bildern und Amerika-Wissen hervorragend verhandeln. Nicht zuletzt leistete dies einer Selbstvergewisserung Vorschub, denn oftmals schärfte sich das Bild von eigenen Identitätskonstruktionen (zumindest von Teilen der Gesellschaft) bei Betrachtung der amerikanischen „Freunde“ bzw. „Feinde“ jenseits des Atlantiks. Die geografisch fernen USA waren so vielen Menschen in Europa gefühlt sehr nah – auch denen, die sich niemals dort aufgehalten hatten. Irgendeine Vorstellung hatte nahezu jede und jeder von diesem Staat, seinem Land und seinen Leuten.

In den Jahren der Amtszeit des US-Präsidenten Donald Trump hat sich diese Vermengung von Fremd- und Selbstbildern noch einmal zugespitzt. So schien nicht nur das Fundament der amerikanisch-europäischen Partnerschaft brüchig geworden zu sein. Die gemeinsame Wertebasis wurde partiell in Frage gestellt, ökonomische, sicherheits- und klimapolitische Konflikte nahmen zu, das Misstrauen wuchs. Wortführer in den USA wandten sich dem pazifischen Raum zu oder propagierten Isolationismus. In der EU pochten einige auf Europas Eigenständigkeit und mancher schien sich von der Abgrenzung zu den USA eine Chance für die Etablierung einer EU-Identität zu erhoffen. Dabei waren und sind die Einstellungen zu den USA in einzelnen europäischen Ländern sehr unterschiedlich. Sie beruhen auf jeweils spezifischen historischen Erfahrungen, Projektionen und selektiven Wahrnehmungen. Nicht selten verdanken die USA ihre Popularität dadurch, dass einzelne europäische Völker sich gerade mit ihrer Hilfe den Vorherrschaftsbestrebungen anderer europäischer Länder erwehren.

So herrschten und herrschen nicht nur zwischen den USA und der Europäischen Union unterschiedliche Sichtweisen. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der zeitgleich in der Europäischen Union auftretenden Risse im politischen und kulturellen Selbstverständnis ihrer Mitgliedsstaaten hat dies ein großes Ausmaß angenommen. Rechtsgerichtete und populistische Regierungen und Parteien in den Mitgliedsstaaten der EU sahen sich bestätigt von den Haltungen des US-Präsidenten in polarisierenden Diskussionen: vom Klimawandel über Sicherheitspolitik bis zur allgegenwärtigen Migrationsfrage. Aus Sicht der Gegner dieser Positionen stand gerade Donald Trump für einen sich abzeichnenden Zerfall demokratischer Werte und der politischen Kultur im Allgemeinen. Letztere Befürchtungen bestätigten sich mit dem Sturm von Trump-Anhängern auf das Kapitol im Januar 2021.

Hier steht die historisch-politische Bildung vor einer großen Aufgabe. Eine Zusammenführung und Analyse der verschiedenen Diskurse über Amerika kann Missverständnisse und Konflikte beseitigen helfen und die Suche nach gemeinsamen europäischen Positionen erleichtern. Die Gemeinsame Deutsch-Tschechische Schulbuchkommission hat sich daher diesem Themenfeld der Amerika-Bilder und des Amerika-Wissens zwei Jahre nach der Wahl Trumps angenommen: Vom 15. bis 17. November 2018 veranstaltete sie im sächsischen Bad Schandau eine Schulbuchkonferenz zum Thema „Amerika-Wissen und Amerika-Bilder. Transatlantische Beziehungen in Schulbüchern und Populärkultur in Deutschland und Tschechien“.

Dieser Ansatz stellt das Thema mit seinen tschechischen und deutschen Perspektiven in den erwähnten europäischen historischen Kontext. Vor dem Hintergrund der heutigen

gemeinsamen Mitgliedschaft Deutschlands und Tschechiens in der Europäischen Union ist dies naheliegend. Denn wie wir in den letzten Jahren erfahren mussten, ist auch der deutsch-tschechische Erfahrungshorizont mit seinen gemeinsamen europäischen Bezügen und Verflechtungen divers und widersprüchlich. Immer häufiger drückt sich dies auch in sehr gegensätzlichen Interessen und Einstellungen aus. So verhielt und verhält es sich mit dem Thema Migration, zu dem die Schulbuchkommission bereits eine Konferenz veranstaltet und einen Tagungsband veröffentlicht hat,¹ und so verhält es sich auch mit manchen deutsch-tschechischen Perspektiven auf die USA. Das transatlantische Verhältnis auch im Hinblick auf seine Darstellung in Schulbüchern und in der Populärkultur aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und zu reflektieren, ist daher ein lohnendes Unterfangen.

Tschechische und deutsche Referentinnen und Referenten stellten ihre Forschungen zu diesem Thema vor und zeigten, wie sich Stereotypen, Selbst- und Fremdbilder in Tschechien und in der Bundesrepublik über einen langen Zeitraum vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zum Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts gewandelt haben. Vor allem geht es dabei um die Frage: Welches Wissen und welche Einstellungen zu Amerika wurden und werden im schulischen Unterricht und in der Populärkultur beider Länder vermittelt? Denn unterschiedliche Positionen sind natürlich nicht voraussetzungslos entstanden. Vielmehr haben verschiedene Sichtweisen und Deutungen zwischen Deutschland und Tschechien in Bezug auf die USA eine lange Tradition, die sich nicht zuletzt in der schulischen Geschichtsvermittlung niedergeschlagen hat. Dies beruht auf teilweise sehr diversen historischen Ausgangsbedingungen und Erfahrungshorizonten.

Von diesen seien für die Zeit nach 1945 nur einige kurz genannt: In den ersten Jahren nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges besaß die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei – vor allem in Tschechien, weniger in der Slowakei – eine vergleichsweise große Unterstützung. Bereits 1943 hatte die tschechoslowakische Exilregierung mit der UdSSR einen Freundschaftsvertrag unterzeichnet. Die Ost-Orientierung der Tschechoslowakei war zunächst im Gegensatz etwa zu Polen oder Ungarn nur zu einem Teil erzwungen. Dies war auch eine Reaktion auf das als Verrat des „Westens“ empfundene Münchener Abkommen von 1938. Während also in den westlichen Besatzungszonen große Hoffnungen in die Siegermacht USA und ihre Hilfe bei Demokratisierung und Wiederaufbau gesetzt wurden, war dies in der Tschechoslowakei nur eingeschränkt der Fall.

¹ Vgl. Robert Maier (Hg.), *Migration als Thema des Unterrichts in Deutschland, Tschechien und Polen*, Eckert. Dossiers 20 (2018), frei zugänglich unter https://repository.gei.de/bitstream/handle/11428/295/ED20_Maier_Migration.pdf?sequence=3&isAllowed=y

Eine unterschiedliche Sicht im nun folgenden Kalten Krieg war gewissermaßen selbstverständlich angesichts der offiziellen Propaganda. Hier bieten sich Vergleiche zur DDR an. Denn in dieser Zeit spalteten sich zu einem großen Teil die in erster Linie von den staatssozialistischen Regimes ausgegebenen Interpretations- und Deutungsmuster und die Sicht der Bevölkerung. Teile der Gesellschaft, gerade Angehörige der jüngeren Generationen mit ihrer Faszination für Jazz- und Rockmusik, aber auch Mode und Film, entwickelten nun andere als die offiziell geforderten Bilder. Die USA bewegten sich so in einem Deutungsfeld zwischen „Hort der Bedrohung“ und Sehnsuchtsort, was, wie erwähnt, auch für Teile der jüngeren Generationen und Parteien in der Bundesrepublik galt.

Nach 1989 verbanden sich auch in der Tschechoslowakei positive Bilder wie das von den USA als Garant von Freiheit und Demokratie sowie der positiven Wahrnehmung der Populärkultur: Der tschechische Präsident Václav Havel empfing den amerikanischen Rockmusiker Frank Zappa auf der Prager Burg, sein Amtskollege Bill Clinton brachte ihm in einer Kneipe ein jazziges Ständchen auf dem Saxofon. Allerdings entwickelten sich in einigen Fragen unterschiedliche Sichtweisen der Regierungen: Auf tschechischer Seite betraf dies sowohl ehemalige Dissidenten als auch konservative Politiker. Havel befürwortete im Gegensatz zu der von einer sozialdemokratisch-grünen Koalition geführten bundesdeutschen Regierung vehement das amerikanische Vorgehen im Irak-Krieg.

Sein konservativer Gegenspieler und Nachfolger Václav Klaus positionierte sich später ebenfalls gegen die deutsche Politik. Er trat als strikter Kritiker der klimapolitischen Ziele vieler Verbündeter an die Seite der amerikanischen Konservativen. Nun gab es unterschiedliche Positionen zu diesem Thema und anderen Themen auch innerhalb der beiden sowie anderen Staaten. Insofern war es immer auch von Bedeutung, wer gerade die Regierung stellte. Mit der Zeit verschwammen aber manche Grenzen, was mit dem Amtsantritt Donald Trumps deutlich wurde, dem fast das gesamte politische Spektrum in Deutschland kritisch gegenüberstand. Trump galt dagegen dem ehemaligen Ministerpräsidenten Andrej Babiš zunächst als Idol: Politik müsse als Geschäft verstanden werden.

Die Jahre der Regierung Trump ernüchterten allerdings auch einige seiner früheren Bewunderer, sodass seit dem Amtsantritt des Präsidenten Joseph Biden die Karten abermals neu gemischt wurden und eine weitere Phase der Beziehungen Europas zu den USA und somit auch der deutsch-amerikanischen und tschechisch-amerikanischen Beziehungen eingeleitet wurden. Und wieder war dies mit Hoffnungen und Befürchtungen verbunden: bzgl. einer Erneuerung der Allianz in der Klimapolitik über die Ausrichtung der USA in der

Handels- und Sicherheitspolitik bis hin zu der allgegenwärtigen Frage nach der Stabilität der „westlichen“ Demokratien, zu denen auch das zentraleuropäische Tschechien zählt.

Eine Analyse der verschiedenen historischen Diskurse über Amerika kann das Bewusstsein für die Gründe der unterschiedlichen, aber auch gemeinsamen Sichtweisen schärfen. Und da Schulbücher einen gemeinsamen Nenner gesellschaftlicher Diskussionen widerspiegeln, verspricht gerade deren Untersuchung tiefere Einsichten. Auf der Konferenz ging es auch darum zu klären, welches Wissen und welche Einstellungen zu Amerika im Unterricht und in der Populärkultur vermittelt wurden und werden. So wären zumindest für die Zeit unmittelbar nach 1989 viele Ähnlichkeiten zwischen Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg und Tschechien zu erwarten gewesen. In den Referaten standen somit Darstellungen der USA und des transatlantischen Verhältnisses in Bildungsmedien und der Populärkultur zur Diskussion. Dies galt nicht nur für das Fach Geschichte, sondern ebenso für die Fächer Geografie, Sozialkunde und Englisch.

Bereits im Tagungsprogramm lag der Schwerpunkt auf der Darstellung der USA in tschechoslowakischen Unterrichtsmaterialien, da sich außergewöhnlich viele tschechische Kolleginnen und Kollegen für eine Teilnahme an der Tagung interessiert hatten. Die DDR war zwar in den Referaten nicht präsent, allerdings unterschied sich die offizielle Sicht auf den Systemgegner USA in der DDR kaum von den in der staatssozialistischen Tschechoslowakei vorherrschenden Bildern. Auch teilten viele Jugendliche in beiden Staaten ihre Vorliebe für Rock'n'Roll, amerikanisch geprägte Mode oder – soweit sie in eigenen Kinos oder im illegal empfangenen Westfernsehen präsent waren – amerikanische Spielfilme. Zur Bundesrepublik gab es Beiträge, die die Entwicklung in Geschichts-, Geografie- und Sprachschulbüchern von den Fünfzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts an darstellten.

Auf der Konferenz sollte es darüber hinaus um ein breites Themenspektrum von der Entwicklung der amerikanischen Demokratie über Migration in die USA, die Rolle der USA in den Weltkriegen, Vietnamkrieg, Protestbewegung und Jugendkultur, die Weltmachtposition der USA bis hin zur gemeinsamen Mitgliedschaft in der NATO und die gegenwärtigen Irritationen gehen. Dass eben unterschiedlichste Medien nicht nur für den Unterricht, sondern die für die Entwicklung der Amerika-Bilder und des Amerika-Wissens nicht minder prägenden Populärkultur berücksichtigt wurden, machte die Tagung über die Grenzen der Schulbuchanalyse hinaus bedeutsam.

In diesem Sammelband sind Artikel zu diesem Thema versammelt, die auf die Tagung zurückgehen. Auch in ihm dominieren Beiträge zu tschechischen und tschechoslowakischen Unterrichtsmaterialien. Den Anfang macht Volker Depkat (Universität Regensburg). Er

schildert die europäisch-amerikanischen Beziehungen von der Frühen Neuzeit bis heute. Dabei bündelt er in einem großen Bogen zahlreiche Themen, Dimensionen und Entwicklungen in drei Kategorien: *Travelling people*, *travelling goods* und *travelling concepts*. Die *travelling people* – von den Amerika-Auswanderern über (Bildungs-)Reisende zu Soldaten – nehmen dabei den größten Raum ein. *Travelling goods*, etwa Konsumgüter wie Coca Cola in Europa oder deutsche Autos in den USA, zeigten sich nicht weniger prägend für die gegenseitige Wahrnehmung als die Populärkultur, wobei gerade Film und Fernsehen sowie – hier auch in Form eines wechselseitigen kulturellen Austauschs – Jazz-, Blues- und Rockmusik als Beispiele angeführt werden. *Travelling concepts* wie etwa Vorstellungen von Demokratie und Kapitalismus, aber auch Selbst- und Fremdbilder wie vom „American exceptionalism“ oder von der „Amerikanisierung“ Europas dienten nicht zuletzt einer Selbstvergewisserung.

Diese über einen langen Zeitraum vielfältigen und dynamischen Beziehungen bezeichnet Depkat daher als identitätsprägend sowohl für Europäer als auch für Amerikaner. Für die nachfolgenden Beiträge ist dieser Aspekt der identitätsprägenden Rolle der Beziehungen bedeutsam. Er erklärt unter anderem die in ihnen geschilderte, zuweilen emotionale Grundierung der Amerika-Bilder und des Amerika-Wissens, was sich selbst in Schulbüchern und – weniger überraschend – in der Populärkultur widerspiegelt. Sowohl für die staatssozialistischen Regime in der Tschechoslowakei und der DDR als auch konservative/rechte und linksliberale/linke Kreise in der Bundesrepublik Deutschland bildeten die USA eine Verkörperung verschiedenster Entwicklungen der Moderne, an der sie sich – zustimmend oder ablehnend – abarbeiten konnten. Zwangsläufig musste sich dies in Darstellungen der USA in Schulbüchern niederschlagen – und zwar in verschiedenen Ländern zu verschiedenen Zeiten in anderer Form.

Blažena Gracová (Universität Ostrava / Ostrau) befasst sich mit Amerika-Bildern in tschechischen historischen Geschichtsschulbüchern von den Zwanziger- bis zu den Achtzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts. Die Erste Tschechoslowakische Republik (1918–1938) verstand sich als moderne Demokratie, daher verbarg sich hinter dem Mythos „Amerika“ nicht nur die allgemeine Vorstellung von einem demokratischen Musterland, sondern auch die Funktion eines Vorbilds für den jungen Staat. Daher nimmt es auch nicht wunder, dass Präsident Woodrow Wilson wegen seiner 14-Punkte-Erklärung mit dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ besonders positiv und sogar als „Freund des tschechischen Volkes“ dargestellt wurde. Interessant ist aber, dass die Verdrängung und Unterdrückung der indigenen Bevölkerung kritisch thematisiert wurde. Während die

Schulbücher bis zur kommunistischen Machtdurchsetzung 1948 den amerikanischen Beitrag im Zweiten Weltkrieg noch würdigten, verwandelten sich Amerika-Bilder radikal und die Befreiung der Tschechoslowakei galt nun schlichtweg als „bourgeoise Legende“.

Zdeněk Beneš (Karls-Universität Prag) beschreibt in seinem Beitrag über das Bild der USA in tschechischen Schulbüchern seit 1989 den Weg von einer in den Neunzigerjahren noch zurückhaltenden, teilweise distanzierten hin zu einer nach der Jahrtausendwende umfassenden und positiven Darstellung. Zu verschiedenen Themenfeldern des Geschichtsunterrichts „Aufklärung“, „Revolution und die Idee der Freiheit“ sowie „Moderne Gesellschaft“ fließen hier zahlreiche Informationen und Deutungen ein. Den Ausgang des Beitrags bildet die Befreiung Westböhmens durch die US-Armee im Jahr 1945, an dem sich der Bruch der tschechischen Erinnerungspolitik symbolisch darstellt. Hierbei geht Beneš auch auf die Verarbeitung dieses historischen Ereignisses (und der Präsenz der USA auf böhmischem Boden) in Denkmälern ein und zeigt damit, wie eng allgemeine Erinnerungskultur und Darstellungen im Schulbuch miteinander verflochten sind – basieren letztere doch auf gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen, die nach 1989 eben auch in Bezug auf Amerika-Bilder und Amerika-Wissen vehement einsetzten.

Eine Analyse tschechischer Bücher für den Geografie-Unterricht des zwanzigsten und einundzwanzigsten Jahrhunderts bietet Barbara Baarová (Universität Ostrava / Ostrau). Sie basiert auf zahlreichen Publikationen aus einem langen Zeitraum von der Habsburgermonarchie über die Zwischenkriegszeit und die Zeit der Diktaturen bis in die Gegenwart, die auf ihre Darstellung der USA hin untersucht wurden. Dabei sind Kontinuitäten und Diskontinuitäten festzustellen. So verkleinerten die Autoren eines Schulbuches aus dem Jahr 1955 das US-amerikanische Territorium, indem sie Alaska und Hawaii nicht als den USA zugehörig darstellten – und nun waren die Vereinigten Staaten lediglich die vom Territorium her viertgrößte Nation. Waren solche Diskrepanzen in der Darstellung politischen Zielsetzungen geschuldet, gab es andererseits deutliche Kontinuitäten. Zu ihnen gehört das Interesse von Schulbuchautoren für die tschechischen Auswanderer und ihre Nachkommen in den USA.

Den tschechischen Literaturunterricht untersucht Martin Tomášek (Universität Ostrava / Ostrau). Er setzt mit der Darstellung Amerikas in der tschechischen Literatur des neunzehnten Jahrhunderts ein und macht auch auf eine kritische Sicht hinsichtlich des Umgangs der weißen Siedler mit der indigenen Bevölkerung aufmerksam. Große Unterschiede lassen sich wieder zwischen den während der Ersten Republik und den in der Zeit des Staatssozialismus veröffentlichten Lehr- und Lesebüchern feststellen. Ein „Fenster zur amerikanischen Kultur“

hätten die Bücher den Schülerinnen und Schülern in der Ersten Republik geöffnet, auf diese Weise sei die dominante europäische Perspektive erweitert worden. In der Zeit nach 1948 war dieses Fenster nicht mehr gewünscht, blieb aber auch nicht vollständig verschlossen. Die amerikanische „Weltliteratur“ war freilich erst seit den Sechzigerjahren präsent, wobei vor allem sozialkritische Autoren wie beispielsweise Ernest Hemingway oder Walt Whitman ins Konzept passten.

Darina Volf (Ludwig-Maximilians-Universität München) bringt zahlreiche Beispiele dafür, dass sich trotz der Propaganda gegen die USA und Repressionsdrohungen amerikanische Einflüsse auf die Populär- und Alltagskultur der staatssozialistischen Tschechoslowakei bereits in den Fünfzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts ausbreiteten. Dieser Trend nahm in den Sechzigerjahren zu, was mit den politischen und kulturellen Reformen vor und im Zuge des „Prager Frühlings“ zusammenhing. Nun waren bereits größere Teile der Jugend von amerikanischer Musik, Kleidung sowie von amerikanischen Filmproduktionen fasziniert. Die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ durch die östlichen Verbündeten sowie die einsetzende „Normalisierung“ konnten diese Entwicklung nicht mehr rückgängig machen: Alle Versuche der Staatsmacht, die kulturellen Vorlieben der Jugend zu bekämpfen, scheiterten. Im Gegenteil hatte dies eine Politisierung derjenigen zur Folge, die sich zu Unrecht kriminalisiert sahen.

Robert Maier (Braunschweig) befasst sich mit den Amerika-Bildern in deutschen Geschichts-, Geografie- und Sprachlehrbüchern von den Fünfziger- bis zum Anfang der Achtzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts. Anhand von Analysen dieser Werke und der Diskussion über die in ihnen präsentierten Zuschreibungen macht er einen Wandel aus, der allen drei Schulbuchgattungen gemein ist: Von einer anfänglichen Bewunderung in den Fünfzigerjahren über eine selbstbewusstere und nüchterne Sicht in den Sechzigerjahren bis hin zu einer kritischeren, aber immer noch freundschaftlichen Haltung in den Siebzigerjahren hätten sich die einschlägigen Amerika-Bilder gewandelt. Vor diesem Hintergrund wäre zu konstatieren, dass sich die Schulbuchautoren natürlich nicht von der allgemeinen Sicht der bundesdeutschen Gesellschaft auf die USA freimachen konnten und ihre Darstellungen ebendiese sehr deutlich spiegelten.

Die im vorliegenden Sammelband dokumentierten Tagungsbeiträge lassen daher nicht nur erkennen, welche wirkmächtige Projektionsfläche die USA nach wie vor bleiben, sondern machen auch deutlich, dass Schulbücher jenseits beziehungsweise ergänzend zu der einflussreichen Wirkung außerschulischer Medien tiefere Einblicke in Wissensordnung und

„Amerika“ als Projektionsfläche. Die USA in Schulbüchern und Populärkultur im tschechisch-deutschen Kontext

Wissensverwaltung und deren historisch wie gesellschaftspolitisch bedingten Wandel
gewähren.

Geschichte der europäisch-amerikanischen Beziehungen von der Frühen Neuzeit bis heute: Themen, Dimensionen, Perspektiven

Volker Depkat

Die Geschichte der europäisch-amerikanischen Beziehungen in einem kurzen Aufsatz darstellen zu wollen, ist ein einigermaßen abenteuerliches Unterfangen. Viel mehr als ein problemorientierter Aufriss der Themen, Dimensionen und Perspektiven kann dabei nicht herauskommen. Genau ein solcher Überblick ist jedoch hier beabsichtigt, um die nachfolgenden Beiträge über Amerika-Bilder und Amerika-Wissen in tschechischen und deutschen Schulbüchern sowie in der Populärkultur kontextualisieren zu können.

Schaut man sich in diesem Zusammenhang an, durch welche Faktoren und Prozesse die Geschichte der europäisch-amerikanischen Beziehungen definiert, geprägt und strukturiert worden ist, so sind drei Aspekte von überragender Bedeutung: erstens reisende Menschen, zweitens reisende Güter und drittens reisende Konzepte. Entlang dieser drei Achsen ist der folgende Beitrag organisiert, der sich zunächst den *travelling people* zuwendet, also den in beide Richtungen kreuz und quer über den Atlantik reisenden Menschen, dann den *travelling goods* und schließlich den *travelling concepts*. Mit Amerika ist in diesem Zusammenhang Nordamerika, genauer gesagt das Gebiet der heutigen USA gemeint.

Travelling People

Denkt man über die Menschen nach, die viele persönliche, familiäre, institutionelle und regionale Kontakte zwischen Europa und den USA herstellten, so fallen einem sofort die europäischen Auswanderer ein. Sie bilden die mit Abstand größte Gruppe der europäischen Amerikawanderer. Denkt man dann noch weiter nach, so kommen einem Besichtigungsreisende, und dann irgendwann noch Soldaten als weitere Personengruppen in den Sinn, die in beide Richtungen personale Beziehungen zwischen den Weltteilen pflegten und atlantiküberspannende Netzwerke knüpften.

Europäische Amerikaauswanderung

Die europäische Migration in die USA ist ein Basisprozess der europäisch-amerikanischen Beziehungen seit dem siebzehnten Jahrhundert, der erst mit dem Ersten Weltkrieg an sein Ende gelangte.¹ Die Grundlagen für diese Entwicklung legten die europäischen, insbesondere

¹ Zur Migrationsgeschichte in globaler Perspektive siehe Jochen Oltmer, *Globale Migration: Geschichte und Gegenwart*, 2. Aufl., München: Beck, 2016. Überblicke zur Einwanderungsgeschichte in die USA: Roger
Urn:nbn:de:0220-2021-0103

die britischen Kolonien in Nordamerika, wurden diese doch als Siedlungskolonien gegründet. Anders als die Kolonien des spanischen und portugiesischen Amerikas, waren die Kolonien Nordamerikas von ihren Initiatoren dazu bestimmt, europäischen Migranten eine dauerhafte neue Heimstatt zu bieten. Nur so konnten die ökonomischen Ziele der europäischen Kolonisierungsanstrengungen in Nordamerika erreicht werden, die auf die langfristige landwirtschaftliche Ausbeutung der überaus reichen natürlichen Ressourcen durch importierte Arbeitskräfte basierten. Bei diesen handelte es sich einerseits um die europäischen Siedler selbst, andererseits aber um die zwangsverschleppten, versklavten Afrikaner.²

Im Ganzen gesehen, war die europäische Auswanderung in die USA ein Kontinuum der europäisch-amerikanischen Beziehungen, das die Zeit vom Beginn des siebzehnten Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg ausfüllt. Diese Entwicklung vollzog sich in Wellen und erfasste nicht alle Regionen Europas gleichermaßen. Auch wenn niemand weiß, wie viele Europäer vor dem Beginn der offiziellen Einwanderungsstatistik im Jahr 1820 in das Gebiet der heutigen USA einwanderten, so wissen wir doch, dass Migranten von den Britischen Inseln, aus Skandinavien und dem deutschsprachigen Raum entlang der Rheinschiene im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert kontinuierlich in die dreizehn Kolonien an der nordamerikanischen Atlantikküste einwanderten. Nach 1830 begann dann die massenhafte Migration von Europäern in die rasant nach Westen expandierenden USA, die in den Vierziger- und Fünfzigerjahren des neunzehnten Jahrhunderts einen ersten Höhepunkt erlebte, während des Amerikanischen Bürgerkrieges merklich zurückging, danach dann aber wieder rasch an Fahrt aufnahm und zwischen 1890 und 1914 präzedenzlose Dimensionen erreichte.

Nach Jochen Oltmer wanderten zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts durchschnittlich 50.000 Europäer in die westliche Hemisphäre aus. Zwischen 1846 und 1850 waren es jährlich 250.000 Transatlantikwanderer, und zwischen 1851 und 1855 stieg diese Zahl auf 340.000 an.

Daniels, *Coming to America: A History of Immigration and Ethnicity in American Life*, 2. Aufl., New York: HarperCollins, 2002. Ders., *Guarding the Golden Door: American Immigration Policy and Immigrants since 1882*, New York: Hill and Wang, 2004. Hans-Jürgen Grabbe, *Vor der Großen Flut: Die europäische Migration in die Vereinigten Staaten von Amerika 1783–1820*, Stuttgart: Steiner, 2001. Die Einwanderungsgeschichte in die USA in globaler Perspektive erörtert: Dirk Hoerder, „From Euro- and Afro-Atlantic to Pacific Migration System: A Comparative Migration Approach to North American History“, in: Thomas Bender (Hg.), *Rethinking American History in a Global Age*, Berkeley: Publisher, 2002, 195–235. Reich an Materialien und Informationen: Evamaria Brockhoff – Margot Hamm – Michael Henker (Hg.), *Good Bye Bayern, Grüss Gott America: Auswanderung aus Bayern nach Amerika seit 1683*, Augsburg: Haus der Bayerischen Geschichte, 2004.

² Hermann Wellenreuther, *Niedergang und Aufstieg: Geschichte Nordamerikas vom Beginn der Besiedlung bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts*, Münster: LIT, 2000. Ders., *Ausbildung und Neubildung: Die Geschichte Nordamerikas vom Ausgang des 17. Jahrhunderts bis zum Ausbruch der Amerikanischen Revolution*, Münster: LIT, 2001. Bernard Bailyn, *The Peopling of British North America: An Introduction*, New York: Random House, 1985. J.H. Elliott, *Empires of the Atlantic World: Britain and Spain in America, 1492–1830*, New Haven: Yale UP, 2006. Zur Geschichte von Sklavenhandel und Sklaverei in den USA: Peter Kolchin, *American Slavery, 1619–1877*, New York: Hill and Wang, 1993.

Der Löwenanteil von ihnen, um die 80 Prozent, ging in die USA.³ Diese Entwicklung wurde noch übertroffen durch die europäisch-amerikanische Migration seit den Achtzigerjahren des neunzehnten Jahrhunderts. In der zweiten Hälfte dieses Jahrzehnts wanderten durchschnittlich fast 800.000 Menschen pro Jahr nach Nord- und Südamerika aus, nach 1900 waren es durchschnittlich mehr als 1,3 Millionen Europäer – der Großteil von ihnen ging weiterhin in die USA.⁴ Deren Einwanderungsstatistik registriert gut acht Millionen Europäer für die Jahre von 1901 und 1910.⁵

Seit den Achtzigerjahren des neunzehnten Jahrhunderts erreichte die europäische Einwanderung in die USA nicht nur ungekannte Dimensionen, auch ihre ethnisch-kulturelle Zusammensetzung änderte sich grundlegend. Hatte sich die europäische Einwanderung seit dem siebzehnten Jahrhundert fast ausschließlich aus nord-, west- und mitteleuropäischen Ländern gespeist (Großbritannien, Deutschland, Norwegen, Schweden), so machten sich seit den Neunzigerjahren des neunzehnten Jahrhunderts in erster Linie Menschen aus Ost- und Südeuropa auf den Weg in die USA: Italiener, Griechen, Polen, Russen und diverse Nationalitäten aus Österreich-Ungarn, darunter viele orthodoxe Juden. Bis 1880 weist die U.S.-Einwanderungsstatistik beispielsweise insgesamt nur 150.000 Migranten aus Russland und Österreich-Ungarn nach; zwischen 1900 und 1910 registrierten die U.S.-Behörden aber 2,1 Millionen Menschen aus der Habsburgermonarchie und 1,6 Millionen aus dem Zarenreich.⁶

Fragt man danach, warum die Migranten ihre europäischen Heimatländer verließen, so bestimmte das Zusammenspiel von Pull- und Push-Faktoren das europäisch-amerikanische Migrationsgeschehen von seinen kolonialen Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg. Unter Pull-Faktoren wird die jeweilige Konstellation derjenigen Einflüsse verstanden, die die Migranten in die USA zogen, während die Push-Faktoren diejenigen waren, die sie aus ihrem Heimatland herausdrängten. In diesem Zusammenhang waren sowohl die Aussicht auf materiellen Wohlstand als auch das Versprechen freiheitlicher Selbstbestimmung und politischer Partizipation die wichtigsten Gründe, die europäische Migranten in die USA zogen. Im Einzelfall kamen noch vielfältige andere Motive dazu, die von Liebeskummer und familiären Konflikten bis hin zu reiner Abenteuerlust reichen konnten.⁷

Auch die Gründe dafür, warum die Migrationswilligen in die USA und nicht woanders

³ Oltmer, *Globale Migration*, 47.

⁴ Ebd., 48.

⁵ Daniels, *Coming to America*, 189.

⁶ Oltmer, *Globale Migration*, 48.

⁷ Volker Depkat, „The Challenges of Biography and Migration History“, in: Günter Bischof (Hg.), *Austrian Immigrant Biographies to the United States in the Twentieth Century*, Innsbruck: Studien Verlag, 2017, 299–309.

hinzogen, sind vielfältig. Die wichtigsten aber sind das Versprechen auf materielle Besserstellung und den damit verbundenen sozialen Aufstieg sowie die Aussicht auf ein Leben in Freiheit und umfassender Selbstbestimmung. Ins Auge sticht in diesem Zusammenhang die durchgehend überragende Bedeutung religiöser Motive. Die Aussicht auf Religionsfreiheit einerseits und auf die missionarische Verbreitung des Christentums andererseits war für die europäische Auswanderung ins koloniale Britisch-Nordamerika von großer Wichtigkeit. Allerdings blieben religiöse Motive über die Amerikanische Revolution hinaus ein maßgeblicher Faktor, weil religiöse Diskriminierungen und Verfolgungen in Europa im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert weitergingen und sich insbesondere gegen europäische Juden richteten. Zudem nahmen die christlichen Missions- und Evangelisationsanstrengungen europäischer religiöser Gruppen im Kontext der religiösen Erweckungsbewegungen und des sogenannten Zweiten Konfessionellen Zeitalters im neunzehnten Jahrhundert stark an Fahrt auf.⁸

Mit der revolutionären Gründung der USA als einer im Gedanken naturrechtlicher individueller Freiheit und Selbstbestimmung ankernden liberal-parlamentarischen Demokratie im Kontext des Zeitalters der Atlantischen Revolutionen im ausgehenden achtzehnten Jahrhundert zog das Versprechen politischer Freiheit und demokratischer Partizipation viele europäische Auswanderer an. Das Scheitern der europäischen Revolutionen von 1848/49 trieb rund 4.000 europäische Demokraten und andere Radikale in die USA, darunter so prominente Zeitgenossen wie Carl Schurz, Lajos Kossuth, Thomas Francis Meagher, oder Włodzimierz Krzyżanowski.⁹ Im zwanzigsten Jahrhundert waren es dann vor allem die autoritären Regime und totalitären Diktaturen, die politisch motivierte Migrationsbewegungen in die USA auslösten. Allerdings war die Sehnsucht nach politischer Freiheit und weitgehender Selbstbestimmung seit 1776 ganz unabhängig von einzelnen historischen Geschehnissen und Momenten durchgehend ein Motiv, das viele Europäer in die USA auswandern ließ.

Bezüglich der Pull-Faktoren ist außerdem zu bedenken, dass sich die personal-regionalen Beziehungsnetzwerke über den Atlantik mit jedem Einwanderer aus einem europäischen Land verdichteten, so dass viele europäische Auswanderer einfach dahin gingen, wo sie schon jemanden kannten.¹⁰

⁸ Dazu viel Material in Brockhoff – Hamm – Henker, *Good Bye Bayern*, 151–168.

⁹ Siehe dazu insbesondere: Mischa Honeck, *We Are the Revolutionists: German-speaking Immigrants and American Abolitionists after 1848*. Athens: U of Georgia P, 2011.

¹⁰ Dirk Hoerder hat die Bedeutung der Mikro- und Mesoebene für das Auswanderergeschehen betont. Auf diesen Ebenen sind u.a. verwandtschaftliche und bekanntschaftliche Verbindungen zwischen Herkunftsregion und der Auswanderungsregion angesiedelt. Hoerder, „From Euro- and Afro-Atlantic to Pacific Migration System“, 197–198. Ebenso meint Oltmer dass die „Bedeutung der Informationsvermittlung mit Hilfe verwandtschaftlich-bekanntschaftlicher Netzwerke [...] nicht überschätzt“ werden könne. Oltmer, *Globale*

Der allergrößte Teil der europäischen Amerika-Auswanderer stammte aus den Unter- und unteren Mittelschichten. Sie lebten vielfach in wirtschaftlich prekären Verhältnissen und hatten in ihren europäischen Heimatländern nicht mehr viel zu verlieren. Viele von ihnen entstammten dem bäuerlichen Milieu, waren kleine Landwirte oder unselbständige agrarische Bedienstete, die sogenannten unterbäuerlichen Schichten. Aber auch Handwerker waren unter den europäischen Auswanderern stark vertreten, im neunzehnten Jahrhundert insbesondere aus solchen Branchen, die schon früh vom wachsenden Maschineneinsatz in den entstehenden Fabriken betroffen waren. Dies waren beispielsweise Weber und Tuchmacher.

Grob vereinfacht lässt sich sagen, dass die europäischen Migranten bis etwa 1870 in die USA auswanderten, um sich in den westlichen Gebieten als Landwirte auf eigenem Grund und Boden anzusiedeln. Sie kamen in ihrer großen Mehrheit aus landwirtschaftlichen Berufen und arbeiteten auch in den USA in den ihn vertrauten Bereichen weiter. Im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts entwickelte sich die europäische Amerikaauswanderung dann immer mehr zu einer industriellen Arbeitswanderung, die Menschen aus den bäuerlichen und unterbäuerlichen Lebenswelten Süd-, Südost- und Osteuropas in die industriell-urbanen Ballungszentren der USA im Nordosten und dem Gebiet um die Großen Seen brachte. Aus europäischen Bauern wurden amerikanische Industriearbeiter, mit dem Ergebnis, dass die U.S.-amerikanische Arbeiterkultur des ‚klassischen Industriezeitalters‘ ganz entscheidend von süd-, südost- und osteuropäischen Einflüssen geprägt worden ist.

In der Geschichte der europäischen Amerikaauswanderung markiert der Erste Weltkrieg eine fundamentale Zäsur. Er brachte, wie Dirk Hoerder eindrucksvoll gezeigt hat, das Ende des europäisch-atlantischen Migrationssystems, das seit seinem Beginn im späten fünfzehnten Jahrhundert von überragender Bedeutung für die europäisch-amerikanische Beziehungsgeschichte gewesen war.¹¹ Zwar wanderten Europäer auch nach dem Ersten Weltkrieg in die USA aus, aber insgesamt erreichte die europäische Amerikaauswanderung nie mehr die Dimensionen und die Bedeutung, die sie bis 1914 gehabt hatte. Dafür stiegen, so abermals Hoerder, zwei neue Migrationssysteme auf, aus denen sich die Einwanderung in die USA seitdem ganz überwiegend speist, nämlich einerseits das asiatisch-pazifische und andererseits die hemisphärische, also inner-amerikanische Migration von Süd- und Mittelamerika nach Nordamerika.

Reisende

Migration, 22.

¹¹ Hoerder, „From Euro- and Afro-Atlantic to Pacific Migration System“.

Neben Auswanderern überquerten Reisende den Atlantik, und anders als bei der Auswanderung, die im neunzehnten Jahrhundert meist als eine von Europa in die USA führende Einbahnstraße zu betrachten ist, waren Reisende im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert in beiden Richtungen unterwegs. Die Europäer, die in die USA reisten, kamen als Forschungs- und Entdeckungs- sowie als Besichtigungsreisende. U.S.-Amerikaner reisten im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert als Studierende, als Künstler und Schriftsteller sowie auch als Touristen nach Europa.

Denkt man zunächst an europäische Forschungsreisende nach Nordamerika, so war Alexander von Humboldt sicherlich einer der bekanntesten, doch keineswegs der einzige Europäer, der sich für die Flora und Fauna Nordamerikas sowie die Ethnologie der nordamerikanischen Indianer interessierte. Per Kalm, Henry Ellis, James Cook, Johann David Schöpf, Herzog Paul Wilhelm von Württemberg oder auch Prinz Maximilian zu Wied – sie alle und noch einige mehr bilden eine lange, in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts beginnende Reihe von wissenschaftlichen Entdeckungsreisenden, die teils mehrjährige Forschungsexpeditionen in das Innere Nordamerikas unternahmen.¹²

Neben wissenschaftlichen Forschungs- und Entdeckungsreisenden kamen seit dem ausgehenden achtzehnten Jahrhundert viele europäische Besichtigungsreisende in die USA. Sie besuchten mit den USA nicht nur ein anderes Land in touristischer Absicht, sondern neigten dazu, das Leben in den USA als Manifestation gewisser Prinzipien, als das Ergebnis abstrakter Wertideen und als die sichtbare Konsequenz der Anwendung unsichtbarer Konzepte zu begreifen. So besichtigten sie mit den USA entweder die Demokratie oder den Kapitalismus oder allgemein ‚die Moderne‘.¹³ Ein Beispiel hierfür ist der französische Adlige Alexis de Tocqueville, der zu Beginn der Dreißigerjahre des neunzehnten Jahrhunderts in das Amerika Andrew Jacksons fuhr und eine bis heute viel gelesene Analyse der amerikanischen Demokratie verfasste. Er führte alles, was er dort sah und erlebte, auf die freiheitlich-individualistischen Grundwerte der USA zurück.¹⁴

Als ein revolutionär begründeter Staat, in dem alle Macht vom Volke ausging und auf

¹² Eine sehr gute bio-bibliographische Auflistung der wichtigsten europäischen Forschungsreisenden nach Nordamerika: Reimer Eck – Kurt Jochen Ohlhoff – Dirk Voss (Hg.), *Nordamerika aus der Sicht europäischer Reisender: Bücher, Ansichten und Texte aus vier Jahrhunderten*, Hannover: Amerika-Haus, 1991, 63–79.

¹³ Eine sehr gute bio-bibliographische Auflistung der wichtigsten europäischen Reiseschriftsteller seit 1800 findet sich bei Eck, Ohlhoff und Voss, *Nordamerika*, 81–103. Peter Brenner, *Reisen in die Neue Welt: Die Erfahrung Nordamerikas in deutschen Reise- und Auswandererberichten des 19. Jahrhunderts*, Tübingen: Niemeyer, 1991. Alexander Schmidt, *Reisen in die Moderne: Der Amerika-Diskurs des deutschen Bürgertums vor dem Ersten Weltkrieg im europäischen Vergleich*, Berlin: Akademie Verlag, 1997. Alexander Schmidt-Gernig (Hg.), *Amerika erfahren, Europa entdecken: Zum Vergleich der Gesellschaften in europäischen Reiseberichten des 20. Jahrhunderts*, Berlin: edition q, 1999.

¹⁴ Zu Tocquevilles USA-Aufenthalt immer noch unübertroffen das 1938 erstmals erschienene Buch von George Wilson Pierson, *Tocqueville in America*, Baltimore: Johns Hopkins UP, 1996.

einer geschriebenen Verfassung beruhte, als ein Staat, in dem eine egalitäre Gesellschaft freier weißer Individuen auf der Basis gleicher Grundrechte ihre Vorstellungen von einem guten Leben selbstbestimmt umsetzten, waren die USA ein Faszinosum für Europäer des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Sie lebten damals schließlich noch in ganz anderen politisch-sozialen Verhältnissen. Die Faszination wurde dadurch noch verstärkt, dass die USA als republikanischer Flächenstaat im neunzehnten Jahrhundert rasant wuchsen und sich nach innen konsolidierten. Dieser Aufstieg der USA war ein radikaler Bruch mit der Theorie und Geschichte republikanischer Ordnungen in Europa, wo demokratische Gemeinwesen scheinbar nur in flächenmäßig kleinen Stadtstaaten oder der Schweiz zu bestehen vermochten. Sobald Republiken in die Fläche expandierten, kollabierten sie und mit ihnen die Freiheit – das war aus Sicht der Europäer ein ehernes historisches Gesetz.

In den USA schien dieses Gesetz nicht zu gelten. Dort waren Demokratie und Expansion, Freiheit und Stabilität ganz offensichtlich kein Widerspruch – und auch die soziale Kohäsion schien dort nicht zu erodieren, obwohl das Individuum befreit worden war.¹⁵ Denn eine weitere Angst vieler europäischer Zeitgenossen im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert war, dass sich das in seinen Grundrechten freie Individuum aller sozialen Bindungen und Konventionen entledigen und als frei fliegendes Radikal zu einem asozialen Wesen entwickeln würde, das allein seinen egoistischen Neigungen folgte und diese auf Kosten des Gemeinwohls militant durchsetzte. In den USA schien es nun aber sozialen Zusammenhalt *trotz* individueller Freiheit zu geben, und auch die individuelle Frömmigkeit schien dort nicht gelitten zu haben, wie insbesondere Tocqueville betonte. Es gab also insgesamt für Europäer in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts genügend Gründe, neugierig in die USA zu reisen, um dort die Demokratie zu besichtigen.

Zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts, als die USA in einem tumulthaften und enorm disruptiven Prozess von einem wirtschaftlich rückständigen Land zum stärksten Industriestaat der Welt aufstiegen, fuhren viele europäische Reisende als Kapitalismusbesichtiger über den Atlantik. Sie wollten die Institutionen, Formen, Verfahren und Praktiken industriekapitalistischen Wirtschaftens in den USA und dessen kulturelle Grundlagen erkunden. Es war dann in diesem Zusammenhang ein Deutscher, Max Goldberger, der,

¹⁵ Zur Diskussion der USA als politisch-soziales Ordnungsmodell in Deutschland: Birgit Bublies-Godau – Anne Meyer-Eisenhut (Hg.), *Deutschland und USA im Vor- und Nachmärz: Politik – Literatur – Wissenschaft*, Bielefeld: Aisthesis Verlag, 2018. Horst Dippel, *Germany and the American Revolution: A Sociohistorical Investigation of Late Eighteenth-Century Political Thinking*, Chapel Hill: U of North Carolina P, 1977. Volker Depkat, *Amerikabilder in politischen Diskursen: Deutsche Zeitschriften, 1789–1830*, Stuttgart: Klett-Cotta, 1998. Charlotte A. Lerg, *Amerika als Argument: Die Deutsche Amerika-Forschung im Vormärz und ihre politische Deutung in der Revolution von 1848/49*, Bielefeld: transcript Verlag, 2014. Durand Echeverria, *Mirage in the West: A History of the French Image of American Society to 1815*, Princeton: Princeton UP, 1957.

nachdem er in den Jahren 1901/02 acht Monate lang amerikanische Industrieanlagen besichtigt hatte, in seinem im Jahr 1903 veröffentlichten Bericht über seinen Amerikaaufenthalt das schöne Wort von den USA als „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ prägte.¹⁶

Doch gleich, ob sie an der Demokratie oder am Kapitalismus interessiert waren, immer besichtigten europäische Reisende vor 1945 mit den USA auch einen Teil ihrer eigenen Zukunft. Einigen von ihnen war dies vollkommen bewusst, andere hatten nur eine leise Ahnung, doch so oder so spielten die USA als Land der Zukunft eine wichtige Rolle in der Besichtigungsdynamik europäischer Amerikareisender im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert. Die bislang erörterte Faszination europäischer Zeitgenossen mit den USA als dem ganz Anderen ließ erst in dem Maße nach, in dem sich die USA und insbesondere Westeuropa nach 1945 immer ähnlicher wurden.

Schaut man nun in die andere Richtung über den Atlantik und fragt sich, welche U.S.-Amerikaner denn im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert nach Europa reisten, so wären hier zunächst Tausende von Personen zu nennen, die vor allem im neunzehnten Jahrhundert, als das höhere Bildungssystem in den USA noch in den Kinderschuhen steckte, in Europa studieren wollten. England war in diesem Zusammenhang ein besonders beliebter Studienort, doch kamen auch viele Amerikaner bis zum Ersten Weltkrieg nach Deutschland. Dort rangierten vor allem Heidelberg, Göttingen, München und Berlin hoch in ihrer Gunst. Das, was sie über das deutsche Universitätswesen lernten, nahmen sie vielfach mit in die USA zurück und wendeten es dort an. Der Einfluss deutscher akademischer Institutionen und Praktiken auf die Entwicklung des amerikanischen Hochschulwesens war insbesondere im neunzehnten Jahrhundert sehr groß.¹⁷

Neben den Studierenden kamen auch amerikanische Besichtigungsreisende in großer Zahl nach Europa, gehörte doch die mehrwöchige, ja mehrmonatige Reise nach Europa seit dem letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts fest zum Bildungskanon der wohlhabenden und gebildeten Schichten der amerikanischen Gesellschaft. Die nach dem Amerikanischen Bürgerkrieg rasant an Fahrt gewinnende Industrialisierung generierte im sogenannten *Gilded Age* jede Menge großer Vermögen. Gleichzeitig produzierte der in diese Zeit fallende Ausbau

¹⁶ Ludwig Max Goldberger, *Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten: Beobachtungen zum Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten von Amerika*, Berlin: F. Fontane & Co, 1903.

¹⁷ Anja Werner, *The Transatlantic World of Higher Education: Americans at German Universities, 1776–1914*, New York: Berghahn Books, 2013. Carl Diehl, *Americans and German Scholarship 1770–1870*, New Haven: Yale UP, 1978. Thomas Neville Bonner, *American Doctors and German Universities: A Chapter in International Intellectual Relations 1870–1914*, Lincoln: University of Nebraska P 1963. Charlotte A. Lerg, *Universitätsdiplomatie: Wissenschaft und Prestige in den transatlantischen Beziehungen, 1890–1920*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019.

der amerikanischen Colleges und Universitäten eine wachsende Schicht hoch gebildeter Menschen, die zur Stillung ihres andauernden Bildungshungers und auch zur Kompensation ihres im Zuge ihrer Bildungserfahrung erworbenen kulturellen Minderwertigkeitsgefühls in die Alte Welt reisten.

Letzteres ist ein zentrales Thema in Mark Twains Berichten *Innocents Abroad* und *A Tramp Abroad*, mit denen er sich in satirischer Brechung über die unkritische, teils maßlose Europabegeisterung seiner gebildeten und möchte-gerne gebildeten Landsleute lustig macht.¹⁸ Deren romantische Faszination mit Europa lag in der Analyse Twains zu einem Großteil darin begründet, dass Europa als die buchstäblich Alte Welt all das zu haben schien, was den jungen USA fehlte: Geschichte, Tradition, Tiefe und Irrationalität. Darüber hinaus waren die Bildungs- und Besichtigungsreisen nach Europa zum Teil von dem Wunsch motiviert, den Weltteil zu besuchen, aus dem die eigenen Vorfahren gekommen waren. Die Reise in die Alte Welt war mithin auch so etwas wie ein *reconnect* mit einem romantisch imaginierten *homeland*.

Neben Studierenden und Bildungsreisenden kamen insbesondere im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert viele amerikanische Künstler zur Ausbildung nach Europa.¹⁹ Der 1738 in Springfield, Pennsylvania, geborene, bis zu seinem 22. Lebensjahr in den britischen Kolonien lebende und dort auch zum Maler ausgebildete Benjamin West ging in den 1760er Jahren nach Europa und ließ sich 1763 in London nieder, wo er als Maler klassizistischer Historienbilder zu internationaler Anerkennung gelangte und zum Förderer weiterer amerikanischer Talente avancierte. Da es in den USA sowohl an Ausbildungsinstitutionen als auch an einem Kunstmarkt mangelte, gingen im neunzehnten Jahrhundert viele U.S.-amerikanische Maler und Bildhauer nach England, Frankreich, Deutschland und insbesondere auch Rom, um dort von den alten und neuen Meistern zu lernen und sich an den europäischen Kunstakademien ausbilden zu lassen. In Deutschland nahmen die Kunstakademien in Düsseldorf und München viele U.S.-amerikanische Künstler auf. Auch für diese transatlantische Kunstszenen markierte der Erste Weltkrieg eine tiefgreifende Zäsur. Er zerriss einerseits die bestehenden, über lange Jahre geknüpften und komplexen institutionellen und personalen Netzwerke; andererseits markierte der Erste Weltkrieg auch den Punkt, an dem sich die Perspektiven gewissermaßen gegeneinander verschoben: Europäische Künstler schauten nach 1918 zunehmend in die USA, um der neuesten Trends auf den Feldern bildende Kunst, Musik, Tanz, Fotografie und Film gewahr zu werden.

¹⁸ Mark Twain, *The Innocents Abroad, or The New Pilgrims' Progress*, Hartford: American Publishing Company, 1869. Ders., *A Tramp Abroad*, Hartford: American Publishing Company, 1880.

¹⁹ Stephan Koja (Hg.), *America: Die Neue Welt in Bildern des 19. Jahrhunderts*, München: Prestel, 1999.

Soldaten

Soldaten sind im Verlauf der europäisch-amerikanischen Beziehungsgeschichte in beide Richtungen über den Atlantik gereist und hielten sich teils lange im jeweils anderen Weltteil auf. Die sich über ein Jahrhundert erstreckenden imperialen Kriege um Vorherrschaft auf dem nordamerikanischen Kontinent zwischen England und Frankreich wurden zwar zu einem Gutteil mit kolonialen Siedlern und den indianischen Verbündeten der europäischen Großmächte ausgetragen, doch schickten England und Frankreich auch reguläre Truppen aus Europa nach Nordamerika, insbesondere während des Siebenjährigen Krieges, der in Nordamerika als *French and Indian War* von 1754 bis 1763 ausgetragen wurde.

Im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg schickte England abermals große Kontingente regulärer Truppen aus Europa in den Kampf, doch kaufte es zusätzlich rund 30.000 deutsche Söldner bei den Landesherren von Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt und Ansbach-Bayreuth ein. Nur etwa die Hälfte der deutschen Söldner kehrte nach dem Ende des Amerikanischen Revolutionskrieges nach Deutschland zurück. Rund ein Viertel fiel in den Kämpfen oder erlag zahlreichen Seuchen; ein weiteres Viertel blieb in Nordamerika. Es waren jedoch nicht nur Briten und Deutsche, die im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg kämpften: Auch französische Truppen fochten dort auf Seiten der Amerikaner, da sich Frankreich mit diesen im Allianzvertrag von 1778 verbündet hatte.²⁰

Im weiteren Verlauf der europäisch-amerikanischen Beziehungsgeschichte kämpften dann britische Truppen im Krieg von 1812, dem sogenannten Zweiten Unabhängigkeitskrieg, ein zweites Mal gegen die Amerikaner. Auch nutzten irische Nationalisten den in Nordamerika geführten Krieg für die Realisierung eines unabhängigen Irlands.²¹ Im Amerikanischen Bürgerkrieg fochten Tausende Europäer auf Seiten der Union,²² und während des Zweiten Weltkrieges gerieten insbesondere deutsche, aber auch andere europäische Soldaten in amerikanische Kriegsgefangenschaft, die sie zum Teil in Gefangenenlagern in den USA verbrachten.²³

²⁰ Rodney Atwood, *The Hessians: Mercenaries from Hessen-Kassel in the American Revolution*, Cambridge: Cambridge UP, 1980. Christoph Mauch, „Images of America – Political Myths – Historiography: ‚Hessians‘ in the War of Independence“, in: *Amerikastudien* 48 (2003), 411–423. Zu Ansbach-Bayreuth viel Material bei Brockhoff – Hamm – Henker, *Good Bye Bayern*, 179–183.

²¹ Donald R. Hickey, *The War of 1812: A Forgotten Conflict*, Urbana: University of Illinois P, 1989. Alan Taylor, *The Civil War of 1812: American Citizens, British Subjects, Irish Rebels, and Indian Allies*, New York: Knopf, 2011.

²² Walter D. Kamphoefner und Wolfgang Helbich (Hg.), *Germans in the Civil War: The Letters They Wrote Home*. Translated by Susan Carter Vogel, Chapel Hill: U of North Carolina P, 2009. Liv Birte Buchmann, *Commemorating Abraham Lincoln the Transnational Way: Lincoln Monuments in Great Britain*, Heidelberg: Winter, 2020.

²³ Antonio Thompson, *Men in German Uniform: POWs in America during World War II*, Knoxville: U of
Urn:nbn:de:0220-2021-0103

Fragt man umgekehrt nach der Präsenz U.S.-amerikanischer Soldaten in Europa, so beginnt diese mit dem Ersten Weltkrieg. Mit ihrer Kriegserklärung an das Deutsche Reich am 6. April 1917 griffen die USA zum ersten Mal in ihrer Geschichte in einen militärischen Konflikt in Europa ein. Der Kriegseintritt der USA entschied den Krieg für die Entente, und er machte die USA zu einer Weltmacht, die sich freilich noch eine Zeitlang weigerte, diese Rolle anzunehmen und entschieden zu spielen.²⁴ Nach 1918 zogen die USA ihre Truppen rasch aus Europa zurück, rüsteten massiv ab und begaben sich auf einen isolationistischen Kurs. Unter dem Eindruck der militärischen Aggressionen der totalitären Mächte Deutschland und Japan verschrieben sich die USA unter der Präsidentschaft Franklin D. Roosevelts dann wieder dem liberalen Internationalismus, wie er von Woodrow Wilson im Ersten Weltkrieg formuliert worden war, und begriffen sich als „Arsenal der Demokratie“ im globalen Kampf gegen totalitäre Mächte.

Diese Politik führte am 11. Dezember 1941 zum Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg. Der unter der Strategie „Europe First“ ausgefochtene Zwei-Fronten-Krieg brachte ungleich mehr U.S.-Soldaten für eine viel längere Dauer nach Europa als der Erste Weltkrieg, der für die USA im Ganzen gesehen eine eher begrenzte Intervention war.²⁵ Der Zweite Weltkrieg markiert so den Beginn einer dauerhaften Präsenz von U.S.-Soldaten in Westeuropa, insbesondere in West-Deutschland, die sich unter den Bedingungen des Kalten Krieges verstetigte und die, obwohl sie seit 1991 massiv abgenommen hat, bis heute anhält.²⁶ Während des Kalten Krieges waren Hunderttausende U.S. Soldaten jeweils für mehrere Jahre in Europa stationiert.

Insbesondere in Deutschland kam es zu vielfältigen direkten, oft konfliktreichen Begegnungen zwischen Deutschen und Amerikanern und fanden hochkomplexe Prozesse der Begegnung, der Symbiose, des Austausches, aber auch des Aufeinanderprallens von amerikanischer und deutscher Kultur statt. Im Zuge dieser Interaktionen verschränkten sich unzählige U.S.-Biographien mit Deutschland und Westeuropa, genauso wie sich umgekehrt

Tennessee P, 2010. Lewis H. Carlson, *We Were Each Other's Prisoners: An Oral History of World War II American and German Prisoners of War*, New York: Basic Books, 1997.

²⁴ Meiron Harries – Susie Harries, *The Last Days of Innocence: America at War, 1917-1918*, New York: Random House, 1997. David M. Kennedy, *Over Here: The First World War and American Society*, Oxford: Oxford UP, 1980. Eine aufsehenerregende Analyse der US-amerikanischen Außenpolitik im Kontext der globalen Geschichte der 1920er Jahre hat vorgelegt Adam Tooze, *The Deluge: The Great War and the Remaking of Global Order*, London: Penguin, 2015.

²⁵ Zum Isolationismus der USA in den 1930er Jahren: Manfred Jonas, *Isolationism in America*, Ithaca, NY: Cornell UP, 1966. Grundlegend zur Außenpolitik Franklin Delano Roosevelts: Robert Dallek, *Franklin D. Roosevelt and American Foreign Policy, 1932–1945*, New York: Oxford UP, 1979.

²⁶ Detlef Junker (Hg.), *Die USA und Deutschland im Zeitalter des Kalten Krieges*, 2 Bde, Stuttgart: DVA, 2001. Zur Globalgeschichte des Kalten Krieges: Simon J. Ball, *The Cold War: An International History, 1947–1991*, London: Arnold, 1996. Odd A. Westad, *Cold War: A World History*, New York: Basic Books, 2019.

zahllose europäische Biographien mit den USA verschränkten. Viele U.S.-Soldaten wurden zu Trägern eines lebendigen Netzwerks europäisch-amerikanischer Beziehungen – und die nach 1990 einsetzende Entfremdung zwischen den USA und insbesondere Westeuropa hat auch etwas damit zu tun, dass das Netz dieser kriegsgefühten direkten personalen Beziehungen zwischen Europa und den USA seit dem Ende des Kalten Krieges aus einer ganzen Reihe von Gründen dünner geworden ist.²⁷

Gerade für deutsche Frauen konnte die Präsenz der U.S.-Soldaten weitreichende Konsequenzen haben.²⁸ Nicht wenige von ihnen heirateten amerikanische GIs, zogen mit ihnen in die USA und lebten fortan in transnationalen sozialen Räumen, die Deutschland und die USA miteinander verbanden. Viele deutsche Frauen – zumal in ländlichen Gebieten – fanden in den Kasernen der U.S. Army oder bei Offiziersfamilien Arbeit als Haushälterinnen, Köchinnen, oder Sekretärinnen und verdienten dadurch gutes eigenes Geld, vielfach zum ersten Mal in ihrem Leben. Überhaupt kam mit den U.S.-Soldaten ein Stück der großen weiten Welt in viele deutsche und andere westeuropäische Städte, aber viel mehr noch in die vor 1945 sehr abgeschiedenen ländlichen Gebiete.

Travelling Goods

Der Begriff *Travelling Goods* verweist natürlich zuerst auf Handelsgüter und die durch sie gefügten wirtschaftlichen Beziehungen. Mit *Travelling Goods* sind aber auch Kulturgüter gemeint, die in multidirektionalen Prozessen des Austausches kreuz und quer über den Atlantik wanderten, in neue kulturelle Kontexte eingefügt wurden und sich dadurch auch veränderten. Zunächst sollen aber die Handelsgüter im Vordergrund stehen.

Bis 1815 war die Wirtschaft in Nordamerika agrarisch strukturiert.²⁹ Die wirtschaftliche Ordnung des kolonialen Britisch-Nordamerika und der jungen USA basierte auf der Produktion von agrarischen Rohstoffen für den Verkauf auf lokalen, regionalen und überseeischen Märkten. Es gab nur solche Gewerbe, die in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Erzeugung, ersten Verarbeitung und dem Transport von Rohstoffen standen: Werkzeugmacher, Sägewerke, Mühlen, Schiffbau und ähnliches mehr. Den darüberhinausgehenden Bedarf an Fertigwaren deckten die nordamerikanischen Kolonien und

²⁷ Thomas W. Maulucci, *GIs in Germany: The Social, Economic, Cultural, and Political History of the American Military Presence*, New York: Cambridge UP, 2015.

²⁸ Tamara Heger, „Die biografische Relevanz des deutsch-amerikanischen Kontakts in Grafenwöhr“, in: *ForAP: Forschungsergebnisse von Absolventen und Promovierenden der Fakultät für Sprach-, Literatur-, und Kulturwissenschaften der Universität Regensburg*, 1 (2018), 83–97.

²⁹ Zur Wirtschaftsgeschichte der USA von den kolonialen Anfängen bis in die Gegenwart hier nur: Stanley L. Engerman – Robert E. Gallman (Hg.), *The Cambridge Economic History of the United States*, 3 Bde, Cambridge: Cambridge UP, 2008.

die USA durch Importe, die zum allergrößten Teil aus England kamen. Diese Wirtschaftsstruktur war wesentlich das Ergebnis der Tatsache, dass die britischen Kolonien in Nordamerika als Siedlungskolonien gegründet wurden, die mit Hilfe einer großen Zahl an importierten Arbeitskräften (europäische Siedler und versklavte Afrikaner) Rohstofflieferanten für das Mutterland sein und zugleich als Absatzmarkt für die im Mutterland produzierten Fertigwaren dienen sollten.³⁰

Mit ihrer Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 fielen die dreizehn ehemaligen Kolonien entlang der nordamerikanischen Atlantikküste aus dem imperialen Wirtschaftsverband des britischen Empire heraus und gingen ihrer traditionellen Absatzmärkte verlustig.³¹ Der daraus resultierende Zwang zur Neupositionierung führte in den USA aber nicht dazu, dass die dominant agrarische Wirtschaftsordnung durch einen forcierten Ausbau des industriellen Sektors systematisch diversifiziert wurde. Im Gegenteil entwickelte Thomas Paine in seinem 1776 als flammenden Aufruf zur Erklärung der Unabhängigkeit geschriebenen Pamphlet *Common Sense* die Vision einer postkolonialen agrarischen Republik, die dauerhaft agrarische Rohstoffe für den Export nach Europa produzierte und die benötigten Fertigwaren von dort importierte.³²

Thomas Jefferson meinte in seinen *Notes on the State of Virginia* gar, dass eine agrarische Wirtschaftsordnung die einzig mögliche sei, weil allein die Landwirtschaft freiheitlich gesinnte, tugendhafte *yeoman farmers* hervorbringen könne. Derer bedürfe es, um eine im Gedanken individueller Freiheit gründende Republik dauerhaft zu erhalten.³³ Deshalb sollten die USA alles daran setzen, die agrarische Wirtschaftsordnung – so lange es ausreichend verfügbares Land gebe – zu erhalten. Er wies dabei Europa die Rolle einer Fabrik für die USA zu. Dass das Land, das Jefferson im Auge hatte, nicht frei verfügbar war, weil dort bereits nordamerikanische Indianer lebten und es besaßen, steht auf einem anderen Blatt.

³⁰ Zur Wirtschaftsgeschichte der Kolonien vgl. neben Engerman – Gallman (Hg.), *The Cambridge Economic History of the United States*, 1 Bd. siehe auch: Wellenreuther, *Niedergang und Aufstieg* und ders., *Ausbildung und Neubildung*.

³¹ Zu wirtschaftsgeschichtlichen Aspekten der Amerikanischen Revolution neben Engerman – Gallman (Hg.), *The Cambridge Economic History of the United States*, 2. Bd. siehe auch: Hermann Wellenreuther, *Von der Konföderation zur Amerikanischen Nation: Der Amerikanischen Revolution zweiter Teil, 1783–1796*, Münster: LIT, 2016, 263–302.

³² Thomas Paine, *Common Sense, Rights of Man, and Other Essential Writings: With an Introduction by Sidney Hook and a New Foreword by Jack Fruchtman Jr.*, New York: Signet Classics, 2003, 40–51. Zu Paines Vorstellungen von der Rolle der USA in den internationalen Beziehungen: David M. Fitzsimons, „Tom Paine's New World Order: Idealistic Internationalism in the Ideology of Early American Foreign Relations“, in: *Diplomatic History* 19, 4 (Fall 1995), 569–582.

³³ Thomas Jefferson, „Notes on the State of Virginia, Query XIX: Manufactures“, 1781, <https://teachingamericanhistory.org/library/document/notes-on-the-state-of-virginia-query-xix-manufactures/>, zuletzt geprüft 3. Juli 2020. Zur im *Agrarianism* ankernden politischen Ökonomie der Frühen Republik: Drew R. McCoy, *The Elusive Republic: Political Economy in Jeffersonian America*, Chapel Hill: U of North Carolina P, 1980.

Nach 1815 setzte auch in den USA die Industrialisierung ein.³⁴ 1813 nahm ein Konsortium von Kaufleuten aus Boston die erste vollmechanische Textilfabrik in Waltham, Massachusetts in Betrieb. Zwei Jahre später wurde in Lowell, Massachusetts eine noch viel größere Textilfabrik eröffnet. Dies war der Beginn einer sich in Phasen entfaltenden Industrialisierung der USA, die sich bis zum Bürgerkrieg auf die Staaten Neuenglands und des Mittleren Atlantik (New York und Pennsylvania) konzentrierte und in der die Textilindustrie dominierte. Ein integraler Bestandteil des entstehenden industriellen Komplexes waren von Beginn an die Baumwollpflanzler des Südens, die dank der Erfindung des *Cotton Gin* durch Eli Whitney in der Lage waren, die unter den klimatischen Bedingungen des U.S.-amerikanischen Südens prächtig gedeihende kurzfasrige Baumwolle im großen Stil profitabel anzubauen.³⁵

Die mit Sklavenarbeit im Plantagensystem produzierte Baumwolle hielt die Textilfabriken in England und Neuengland am Laufen. So entstand nach 1815 ein auf Sklaverei gründender baumwoll-industrieller Komplex von globalen Dimensionen, der die europäisch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nachhaltig bestimmte.³⁶ Dabei waren die USA und England wirtschaftlich mit Abstand am dichtesten miteinander verflochten. Bis zum Amerikanischen Bürgerkrieg blieb England der wichtigste Handelspartner der USA, und auch für England waren die Wirtschaftsbeziehungen zu den USA von zentraler Bedeutung – nicht zuletzt wegen des Baumwollhandels, der auch die englischen Textilfabriken versorgte.

Nach dem Ende des Amerikanischen Bürgerkrieges im Jahr 1865 stiegen die USA in einem dynamischen, tumultuarischen und disruptiven wirtschaftlichen Wachstumsprozess von einem industriell rückständigen Land zur stärksten Industriewirtschaft der Welt auf. Diese produzierte am Vorabend des Ersten Weltkrieges mehr als die beiden nächstgrößten Industrieländer (England und Deutschland) gemeinsam.³⁷ Die USA entwickelten sich um 1900 zu einem zunehmend global agierenden Wirtschaftsriesen, dessen Existenz die Gewichte

³⁴ Volker Depkat, *Geschichte der USA*, Stuttgart: Kohlhammer, 2016, 153–184. Engerman – Gallman (Hg.), *The Cambridge Economic History of the United States*, 2 Bd.

³⁵ Sven Beckert, *Empire of Cotton: A Global History*, New York: Knopf, 2014. Ders. – Seth Rockman (Hg.), *Slavery's Capitalism: A New History of American Economic Development*, Philadelphia: U of Pennsylvania P, 2018.

³⁶ Konzise zum baumwoll-industriellen Komplex: Norbert Finzsch – James O. Horton – Lois E. Horton, *Von Benin nach Baltimore: Die Geschichte der African Americans*, Hamburg: Hamburger Edition, 1999, 143–190.

³⁷ Dieser Industrialisierungsschub wurde ermöglicht und vorangetrieben durch die industriekapitalistische Umgestaltung der USA, die zur Entstehung gigantischer Wirtschaftsunternehmen führte. Dazu Martin J. Sklar, *The Corporate Reconstruction of American Capitalism, 1890–1916: The Market, the Law, and Politics*, Cambridge: Cambridge UP, 1987. Alfred D. Chandler, *The Visible Hand: The Managerial Revolution in American Business*, Cambridge: The Belknap P of Harvard UP, 1977. Olivier Zunz, *Making America Corporate, 1870–1920*, Chicago: U of Chicago P, 1990.

im Weltwirtschaftssystem massiv verschob. U.S.-Firmen und ihre Produkte begannen bereits vor dem Ersten Weltkrieg nach Europa zu expandieren. In der Zeit um 1900 begann, was Mary Nolan „The Transatlantic Century“ genannt hat, also eine neue, bis dahin nicht gekannte Präsenz U.S.-amerikanischer Firmen und Produkte in Europa.³⁸

Vollkommen neu geordnet wurden die weltwirtschaftlichen Verhältnisse durch den Ersten Weltkrieg, der den Anfang vom Ende einer eurozentrischen Welt markierte. Zwischen 1914 und 1918 zerstörte Europa sich und die wirtschaftlichen Grundlagen seiner Weltherrschaft weitgehend selbst. Die USA wurden vom Schuldner- und Gläubigerland der Alten Welt, und New Yorks Wall Street löste die City of London als Zentrum des Weltfinanzsystems ab. Während Europas Wirtschaft 1918 völlig am Boden lag, ging die U.S.-Wirtschaft völlig unbeschadet und auf vollen Touren laufend aus dem Ersten Weltkrieg hervor.³⁹ Das führte dazu, dass sich das wirtschaftliche Gefälle zwischen den USA und Europa im Laufe der Zwanzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts so sehr vertiefte, dass der deutsche Ökonom Julius Hirsch im Jahr 1928 mit Blick auf den wirtschaftlichen Aufstieg der USA und dem Niedergang Europas sogar ein „Amerikanisches Wirtschaftswunder“ diagnostizierte.⁴⁰ Der für die westdeutsche Geschichte nach 1945 so zentrale Begriff des „Wirtschaftswunders“ wurde also zuerst im Zusammenhang mit den USA geprägt.

Die Zwanzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts brachten eine wirtschaftliche Expansion der USA, die zu einer rasanten ökonomischen Durchdringung Europas durch amerikanische Firmen führte. Nun entstand das, was Victoria de Grazia ein U.S.-amerikanisches Marktimperium genannt hat.⁴¹ Dieses überspannte den Atlantik und führte zu einer nie dagewesenen Präsenz amerikanischer Produkte und Konsumgüter in Europa, die ganz von der hervorragenden Qualität, unwiderstehlichen Attraktivität und aufregenden Modernität der Güter selbst getragen war.⁴² In den Zwanzigerjahren gründeten Firmen wie Ford, Coca Cola oder Singer Nähmaschinen viele Niederlassungen in Europa, bauten Fabriken, investierten in hohem Maße und vermarkteten ihre Produkte in Europa direkt. Mit den Firmen kamen U.S.-amerikanische Management-Praktiken ebenso nach Europa wie die amerikanische Marketing- und Werbekultur.

So massiv war der Einbruch amerikanischer Güter, Ideen und Kultur in die europäischen

³⁸ Mary Nolan, *The Transatlantic Century: Europe and America, 1890–2010*, Cambridge: Cambridge UP, 2012, 10–51. Paul Kennedy, *Aufstieg und Fall der Großen Mächte: Ökonomischer Wandel und Militärischer Konflikt von 1500 bis 2000*, Frankfurt/Main: Fischer, 1989, 229–300.

³⁹ Nolan, *Transatlantic Century*, 52–75. Tooze, *The Deluge*.

⁴⁰ Julius Hirsch, *Das Amerikanische Wirtschaftswunder*, Berlin: S. Fischer, 1928.

⁴¹ Victoria De Grazia, *Irresistible Empire: America's Advance Through Twentieth-Century Europe*, Cambridge: Belknap P of Harvard UP, 2005.

⁴² Nolan, *Transatlantic Century*, 76–103. Akira Iriye, *The New Cambridge History of American Foreign Relations: The Globalizing of America, 1913–1945*, Cambridge: Cambridge UP, 2013, e-book, Kap. 7.

Lebenswelten, dass die Zeitgenossen der Zwanzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts, insbesondere die Deutschen, eine aufgeregte Debatte über die tatsächliche und vermeintliche Amerikanisierung Europas führten.⁴³ In dieser Debatte prallten Freunde und Gegner der USA und des freiheitlich-demokratischen, marktwirtschaftlich-kommerzialisierten und technologischen Lebensstils, für den die USA standen, schroff und unversöhnlich aufeinander. Dabei ging es niemals nur um die USA, sondern immer auch darum, ob die politische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Modernität, für die sie standen, auch in Europa gewollt war oder nicht. Hier soll die Feststellung reichen, dass die Basis der Diskussion über eine Amerikanisierung die neuartige und in dieser Form bislang nicht dagewesene materielle Präsenz der USA in Form von Konsumgütern in Europa bildete. Damit wurden diese in den Zwanzigerjahren zu Trägern eines europäisch-amerikanischen Verflechtungsprozesses, der in Europa vielfach als Amerikanisierung diskutiert wurde und der *Amerika* zu einem Weltanschauungsbegriff werden ließ, an dem sich die europäischen Geister buchstäblich schieden.

Nach 1945 verdichtete sich die ökonomische Verflechtung Europas und der USA abermals, doch siedelte die an Fahrt gewinnende Globalisierung diesen Prozess in einem neuen Rahmen an.⁴⁴ Die Unternehmen und Firmen wurden insbesondere seit den Sechzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts immer mehr zu global players, zu weltumspannenden, transnational aufgestellten Organisationen, die zunehmend weniger einem einzelnen Staat zugeordnet werden konnten. Sie strebten danach, sich aus der Abhängigkeit von der Politik einzelner Staaten zu befreien, um flexibel im Sinne der Profitmaximierung auf sich verändernde politische Rahmenbedingungen reagieren zu können. Insbesondere deutsche Unternehmen wie Volkswagen, Siemens oder die Allianz Versicherungen stiegen zu global agierenden Wirtschaftsunternehmen auf, die ihr Geld gar nicht primär auf den inländischen Märkten machen, sondern auf internationalen.

Für die Geschichte der europäisch-amerikanischen Beziehungen bedeutet dies, dass es nach 1945 zu einer neuen Präsenz insbesondere deutscher Firmen und Produkte in den USA kam. Waren in den Zwanzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts viele US-amerikanische Firmen nach Europa expandiert, so gründeten nun auch europäische Firmen Niederlassungen

⁴³ Hans Ulrich Gumbrecht, 1926: *Ein Jahr am Rand der Zeit*, Frankfurt/Main: Suhrkamp, 2013. Alf Lüdtke – Inge Marssolek – Adelheid von Saldern (Hg.), *Amerikanisierung: Traum und Albtraum im Deutschland des 20. Jahrhunderts*, Stuttgart: F. Steiner, 1996. Egbert Klautke, *Unbegrenzte Möglichkeiten: „Amerikanisierung“ in Deutschland und Frankreich*, Wiesbaden: Steiner, 2003.

⁴⁴ Gerold Ambrosius, *Globalisierung: Geschichte der internationalen Wirtschaftsbeziehungen*, Wiesbaden: Springer Gabler 2018. Jürgen Osterhammel – Niels P. Petersson, *Geschichte der Globalisierung: Dimensionen, Prozesse, Epochen*, 5. Aufl., München: Beck, 2012. Olaf Bach, *Die Erfindung der Globalisierung: Entstehung und Wandel eines zeitgeschichtlichen Grundbegriffs*, Frankfurt/Main 2013

und Produktionsstätten in den USA. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang die BMW Manufacturing Company in Spartanburg, South Carolina, die 1994 in Betrieb ging und heute 11.000 Menschen in einem riesigen Produktionskomplex beschäftigt, in dem Autos für den amerikanischen Markt produziert werden. Viele der „deutschen“ Autos, die der ehemalige U.S. Präsident Donald J. Trump in den USA sah und ihn immer wieder zu Wutausbrüchen veranlassten, waren tatsächlich in den USA (und in Mexiko) hergestellt worden.

Wer über *travelling goods* als Phänomen und Faktor der europäisch-amerikanischen Beziehungen seit dem siebzehnten Jahrhundert spricht, kann sich nicht allein auf Konsumgüter konzentrieren. Er oder sie muss auch kulturelle Güter mit in die Überlegungen einbeziehen. Auch das ist ein weites Feld, das hier nicht auch nur annähernd abgehandelt werden kann. Hingewiesen sei an dieser Stelle nur auf die vielen Lieder, Gedichte, Geschichten und Bilder, die die europäischen Einwanderer mit in die USA brachten und dort in die U.S.-amerikanische Kultur einspeisten. Die sogenannte, sich in Oper und Konzert, in Literatur und Kunstmalerei manifestierende ‚Hochkultur‘ in den USA, war bis weit ins zwanzigste Jahrhundert hinein stark von europäischen Einflüssen, Genres, Modellen und ästhetischen Standards geprägt – und ist es teils bis heute noch. In führenden U.S.-amerikanischen Museen wie im *Chicago Art Institute* oder im *Metropolitan Museum of Art* in New York sind zuweilen dichtere Kollektionen europäischer Malerei als in Europa selbst zu sehen.

Angesichts dieser multi-direktionalen Komplexität von kulturellen Austauschprozessen konzentrieren wir uns hier auf das Vordringen der U.S.-amerikanischen Popkultur nach Europa seit den Zwanzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts.⁴⁵ Im Zuge der um 1900 beginnenden, sich in den Zwanzigerjahren beschleunigenden und nach 1945 ganz neue Dimensionen erreichenden Expansion der USA nach Europa waren auch Güter einer kommerzialisierten U.S.-amerikanischen Popkultur in der Alten Welt zunehmend präsent. In den Zwanzigerjahren begann der europäische Siegeszug Hollywoods, drangen Jazz und Bluesmusik nach Europa vor. Nach 1945 waren es dann andere Musikstile: Rock’n’Roll, Disco, Country Music, Hip Hop und Rap.⁴⁶ Neben Filmen aus Hollywood, konnten europäische Zuschauer sich auch zunehmend U.S.-amerikanische Fernsehserien anschauen, anfangen bei *Rauchende Colts*, *Die Straßen von San Francisco* und *Starsky and Hutch* bis hin zu *Roots*, *Dallas* und *Denver* in den Achtzigerjahren. So präsent waren die USA in Film

⁴⁵ Nolan, *Transatlantic Century*, 90–94, 102–103. Iriye, *The New Cambridge History*, Kap. 7. Gumbrecht, 1926.

⁴⁶ Rob Kroes und Robert W. Rydell, *Buffalo Bill in Bologna: The Americanization of the World, 1869–1922*, Chicago: U of Chicago P, 2005. Dies. – D.F.J. Bosscher (Hg.), *Cultural Transmissions and Receptions: American Mass Culture in Europe*, Amsterdam: VU UP, 1993. Kaspar Maase, *Bravo Amerika: Erkundungen zur Jugendkultur der Bundesrepublik in den fünfziger Jahren*, Hamburg: Junius, 1992.

und Fernsehen, dass viele Europäer meinten, sie müssten gar nicht mehr in die USA fahren, weil sie diese aus Film und Fernsehen schon kannten.

Die Präsenz U.S.-amerikanischer Popkultur in Europa führte zu vielfältigen und hoch komplexen kulturellen Austauschprozessen, die in jedem europäischen Land einer jeweils eigenen Dynamik folgten, in deren Verlauf aber überall neue kulturelle Produkte entstanden. Im Zuge dieser Prozesse werden schließlich stets nur einzelne Elemente übernommen, die, indem sie in neue kulturelle Kontexte eingefügt werden, sich mit anderen dort befindlichen Elementen und Traditionslinien zu etwas Neuem verbinden und auf neue Art zu funktionieren beginnen. Natürlich könnte argumentiert werden, dass viele europäische Rock'n'Roller einen Elvis Presley, einen Bill Haley oder einen Chuck Berry nur imitierten. Allerdings haben viele von ihnen diesen Musikstil, indem sie ihn sich produktiv aneigneten, weiterentwickelten und veränderten, in dieser veränderten Form teilweise wieder an seinen Ursprungsort zurückgebracht.

Als Beispiel für diese Entwicklung seien die Rolling Stones genannt, die anfangs nur die beste Chicago Bluesband in London sein wollten, aber inzwischen zum Inbegriff des Rock'n'Roll geworden sind – obwohl alle Bandmitglieder Engländer sind, die zum Teil von der Queen geadelt wurden.⁴⁷ Man könnte auch auf Bob Dylan verweisen: Dieser meinte, als er 1963/64 während einer Autofahrt Beatles-Lieder im Radio hörte, er habe soeben die Richtung gesehen, in welche auch die amerikanische Musik künftig zu gehen habe.⁴⁸ Insgesamt entstand im Zuge der vielfältigen, kreuz und quer über den Atlantik gehenden Verflechtungsprozesse eine zunächst europäisch-amerikanische, inzwischen globale Popkultur, die im Zuge der komplexen und produktiven Adaptionen-, Aneignungs- und Austauschprozesse zunehmend entamerikanisiert und auch entterritorialisiert worden ist.

Travelling Concepts

Mit dem Begriff *Travelling Concepts* sind hier Wertideen, Ordnungsmodelle und Vorstellungswelten gemeint, die im Laufe der europäisch-amerikanischen Beziehungsgeschichte über den Atlantik hin und her gereist sind.⁴⁹ Wir begnügen uns hier mit der Feststellung, dass Ideen, Vorstellungen und Konzepte von Europa und Amerika seit

⁴⁷ Keith Richards – James Fox, *Life*, New York: Little, Brown and Co, 2010.

⁴⁸ Clinton Heylin, *Bob Dylan: Behind the Shades: The Twentieth Anniversary Edition*, London: Faber and Faber, 2011, 148.

⁴⁹ Der Begriff „Travelling Concepts“ hat seinen Ursprung in einer Debatte über analytische Konzepte der kulturwissenschaftlichen Forschung, die zwischen Disziplinen und nationalen akademischen Kontexten ‚wandern‘; so wird er hier nicht verwendet. Mieke Bal, *Travelling Concepts in the Humanities: A Rough Guide*, Toronto: Toronto UP, 2002. Birgit Neumann – Ansgar Nünning (Hg.), *Travelling Concepts for the Study of Culture*, Berlin: de Gruyter, 2012.

Beginn der europäisch-amerikanischen Beziehungen von überragender Bedeutung für Identitätsbildungsprozesse im jeweils anderen Weltteil gewesen sind. Genauso wie Imaginationen von Europa für die Konstruktion von U.S.-amerikanischen Selbstverständnissen zentral gewesen sind, kommt umgekehrt Amerikabilern eine nicht weniger große Bedeutung in europäischen Selbstverständigungsprozessen zu. Beide Weltteile wurden füreinander in besonderem Maße identitätsrelevant, dies aber nicht immer auf dieselbe Art und Weise, sondern in vielfältig wechselnden Konstellationen.⁵⁰ In manchen Phasen stand die Abgrenzung vom jeweils anderen als *Significant Other* im Vordergrund, in anderen wurden die Gemeinsamkeiten im Kontext einer wie auch immer genau definierten atlantischen Wertegemeinschaft betont. Einige scharfe Schlaglichter mögen genügen, dies zu illustrieren.

Die für die U.S.-amerikanische Identitätsgeschichte so eminent wichtige Vorstellung eines *American Exceptionalism* gründet in der radikalen Abgrenzung von Europa.⁵¹ Als identitätsstiftende Vorstellungswelt proklamiert dieser die Position, dass die USA grundlegend anders seien als andere Länder, insbesondere die europäischen, dass sie eine grundsätzlich andere Geschichte als Europa besäßen, weshalb sie auch anders begriffen werden müssten als Europa – nämlich im Wesentlichen aus sich selbst heraus. Die Exzeptionalität der USA bestand in dieser Vorstellungswelt darin, dass sie nicht europäisch waren.

In Deutschland hingegen gründeten Identitätsvorstellungen im Laufe der Geschichte immer wieder darauf, dass Deutschland nicht Teil des Westens und schon gar nicht Amerikas sei.⁵² Insbesondere in den Jahren von der Gründung des Deutschen Reiches bis zum Ende des *Dritten Reiches* wurde eine emphatisch überhöhte deutsche *Kultur* der westlichen *Zivilisation* gegenübergestellt. Dieser Vorstellung zufolge wollten die Deutschen eine *Volksgemeinschaft* und keine *Gesellschaft* von freien und gleichen Individuen sein. Sie wollten demnach Bildung in schöner Kunst, hoher Literatur und ernster Musik und keinen Jazz, Caspar David Friedrich

⁵⁰ Dazu exemplarisch an deutschen Amerikabilern um 1800: Depkat, *Amerikabilder*, 405–423. Jack P. Greene, *The Intellectual Construction of America: Exceptionalism and Identity from 1492 to 1800*, Chapel Hill: U of North Carolina P, 1993. Aus europäischer Sicht: Hartmut Kaelble, *Europäer über Europa: Die Entstehung des europäischen Selbstverständnisses im 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt/Main: Campus, 2001.

⁵¹ Volker Depkat, *American Exceptionalism*, Lanham: Rowman & Littlefield, 2021. Byron E. Shafer (Hg.), *Is America Different? A New Look at American Exceptionalism*, Oxford: Clarendon P, 1991. Seymour Martin Lipset, *American Exceptionalism: A Double-Edged Sword*, New York: Norton, 1996. Deborah L. Madsen, *American Exceptionalism*, Jackson: UP of Mississippi, 1998. Godfrey Hodgson, *The Myth of American Exceptionalism*, New Haven: Yale UP, 2009. Elisabeth Glaser – Hermann Wellenreuther (Hg.), *Bridging the Atlantic: The Question of American Exceptionalism in Perspective*, Washington, D.C.: German Historical Institute; New York: Cambridge UP, 2002.

⁵² Hierzu insbesondere: Heinrich August Winkler, *Der lange Weg nach Westen*, 2 Bde., München: Beck, 2000. Urn:nbn:de:0220-2021-0103

und nicht Walt Disney, Ästhetik und keine Politik.⁵³ Diese Haltung war in Deutschland insbesondere zwischen 1914 und 1945 stark ausgeprägt, mit allen bekannten katastrophalen Folgen. Doch auch nach 1945 waren Konzepte wie *Abendland* und später dann auch *Europa* für viele Zeitgenossen vor allem deshalb attraktiv, weil sie die Möglichkeit boten, sich politisch, sozial und kulturell von den USA abzugrenzen.⁵⁴

Immer wieder gab es aber Phasen, in denen Identitäten nicht über die Abgrenzung vom jeweils anderen konstruiert wurden, sondern über postulierte Gemeinsamkeiten zwischen Amerika und Europa. Bereits im achtzehnten Jahrhundert bewunderten europäische Aufklärer die USA als das „Land der angewandten Aufklärung“, als Land also, in dem die von europäischen Denkern erdachten abstrakten Ideale und Prinzipien in eine gesellschaftliche Realität überführt worden seien.⁵⁵ In der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts waren die USA dann ein wichtiges, wenn auch kein unproblematisches Ordnungsmodell für liberale Politik- und Gesellschaftsentwürfe.⁵⁶ In den Zwanzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts machte sich ein Teil der Europäer die amerikanische Moderne zu eigen – vor allem, was popkulturelle, städtebauliche, technologische und konsumkapitalistische Phänomene betrifft. Andere Europäer lehnten sie als eine in Europa nicht gewollte Lebensweise ab – und diese Einstellungen liefen quer durch alle politischen und weltanschaulichen Lager.⁵⁷

Während des Kalten Krieges propagierten U.S.-Amerikaner und Westeuropäer 40 Jahre lang, Teil einer freiheitlich-demokratischen und marktwirtschaftlichen Wertegemeinschaft zu sein, die sich im gemeinsamen Kampf für Freiheit gegen die totalitäre Bedrohung aus dem Osten bewährte.⁵⁸ Wie fragil diese Wertegemeinschaft vielleicht immer schon war, wie sehr

⁵³ So die autobiographische Analyse von Arnold Brecht, *Aus nächster Nähe: Lebenserinnerungen 1884–1927*, Stuttgart: DVA, 1966. Vgl. dazu ausführlich Volker Depkat, *Lebenswenden und Zeitenwenden: Deutsche Politiker und die Erfahrungen des 20. Jahrhunderts*, München: Oldenbourg, 2007.

⁵⁴ Axel Schildt, *Zwischen Abendland und Amerika: Studien zur westdeutschen Ideenlandschaft der 50er Jahre*, München: Oldenbourg, 1999. Vanessa Conze, *Das Europa der Deutschen: Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920–1970)*, München: Oldenbourg, 2005. Achim Trunk, *Europa, ein Ausweg: Politische Eliten und europäische Identität in den 1950er Jahren*, München: Oldenbourg, 2007.

⁵⁵ Ralf Dahrendorf, *Die angewandte Aufklärung: Gesellschaft und Soziologie in Amerika*, Frankfurt/Main: Fischer, 1963. Volker Depkat, „Angewandte Aufklärung? Die Weltwirkung der Aufklärung im Kolonialen Britisch Nordamerika und den USA“, in: *Geschichte und Gesellschaft Sonderheft 23* (2010), 205–241. Henry F. May, *The Enlightenment in America*, New York: Oxford UP, 1976. Henry Steele Commager, *The Empire of Reason: How Europe Imagined and America Realized the Enlightenment*, Garden City: Doubleday, 1977.

⁵⁶ Vgl. die in Anmerkung 15 zitierte Literatur.

⁵⁷ Vgl. die in Anmerkung 43 zitierte Literatur.

⁵⁸ Hierzu insbesondere die noch unveröffentlichte Habilitationsschrift von Jasper Trautsch, „Remapping Europe and Imagining the Atlantic Community: A Conceptual History of the West“, MS Regensburg 2018. Einige Erkenntnisse sind bereits in Aufsatzform veröffentlicht: Jasper Trautsch, „Der Westen: Theoretisch-methodische Überlegungen zu einer Begriffsgeschichte“, in: *Archiv für Begriffsgeschichte*, 60 (2019), 409–440. Ders., „Was ist ‚der Westen‘? Zur Semantik eines politischen Grundbegriffs der Moderne“, in: *Forum interdisziplinäre Begriffsgeschichte* 6, 1 (2017), 58–66, http://www.zfl-berlin.org/tl_files/zfl/downloads/publikationen/forum_begriffsgeschichte/ZfL_FIB_6_2017_1_Trautsch.pdf,

sie durch den Druck der äußeren Bedrohung gefügt wurde und wie sehr sie auch die zwischen 1945 und 1991 fortbestehenden Gegensätze und Konflikte durch gemeinsame Interessenslagen überlagerte, ist erst seit dem Ende des Kalten Krieges deutlich geworden. In diesem Zusammenhang ist die Anfang des einundzwanzigsten Jahrhunderts vieldiskutierte Entfremdung zwischen Europa und den USA, die freilich nicht in allen Ländern Europas gleichermaßen stark ist, nur als letzte Stufe eines *Atlantic Drift* zu interpretieren – denn dieser Drift setzte recht schnell nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Zusammenbruch der Sowjetunion ein.⁵⁹

Literaturverzeichnis

- Ambrosius, Gerold. *Globalisierung: Geschichte der internationalen Wirtschaftsbeziehungen*, Wiesbaden: Springer Gabler, 2018.
- Atwood, Rodney. *The Hessians: Mercenaries from Hessen-Kassel in the American Revolution*, Cambridge: Cambridge UP, 1980.
- Bach, Olaf. *Die Erfindung der Globalisierung: Entstehung und Wandel eines zeitgeschichtlichen Grundbegriffs*, Frankfurt/Main, 2013.
- Bailyn, Bernard. *The Peopling of British North America: An Introduction*, New York: Random House, 1985.
- Bal, Mieke. *Travelling Concepts in the Humanities: A Rough Guide*, Toronto: Toronto UP, 2002.
- Ball, Simon J. *The Cold War: An International History, 1947-1991*, London: Arnold, 1996.
- Beckert, Sven – Seth Rockman (Hg.). *Slavery's Capitalism: A New History of American Economic Development*, Philadelphia: U of Pennsylvania P, 2018.
- Beckert, Sven. *Empire of Cotton: A Global History*, New York: Knopf, 2014.
- Bonner, Thomas Neville. *American Doctors and German Universities: A Chapter in International Intellectual Relations 1870-1914*, Lincoln: University of Nebraska P, 1963.
- Brecht, Arnold. *Aus nächster Nähe: Lebenserinnerungen 1884-1927*, Stuttgart: DVA, 1966.
- Brenner, Peter. *Reisen in die Neue Welt: Die Erfahrung Nordamerikas in deutschen Reise- und Auswandererberichten des 19. Jahrhunderts*, Tübingen: Niemeyer, 1991.

zuletzt geprüft 2. Juli 2020.

⁵⁹ Kristian L. Nielsen, „Continued Drift, but without the Acrimony: U.S.-European Relations under Barack Obama“ in: *Journal of Transatlantic Studies* 11, 1 (2013), 83–108. James McKay, „How Transatlantic is the Trump Administration?“ in: *Journal of Transatlantic Studies* 17, 4 (2019), 532–553.

- Brockhoff, Evamaria – Margot Hamm – Michael Henker (Hg.). *Good Bye Bayern, Grüss Gott America: Auswanderung aus Bayern nach Amerika seit 1683*, Augsburg: Haus der Bayerischen Geschichte, 2004.
- Bublies-Godau, Birgit – Anne Meyer-Eisenhut (Hg.). *Deutschland und USA im Vor- und Nachmärz: Politik – Literatur – Wissenschaft*, Bielefeld: Aisthesis Verlag, 2018.
- Buchmann, Liv Birte. *Commemorating Abraham Lincoln the Transnational Way: Lincoln Monuments in Great Britain*, Heidelberg: Winter, 2020.
- Carlson, Lewis H. *We Were Each Other's Prisoners: An Oral History of World War II American and German Prisoners of War*, New York: Basic Books, 1997.
- Chandler, Alfred D. *The Visible Hand: The Managerial Revolution in American Business*, Cambridge: The Belknap P of Harvard UP, 1977.
- Commager, Henry Steele. *The Empire of Reason: How Europe Imagined and America Realized the Enlightenment*, Garden City: Doubleday, 1977.
- Conze, Vanessa. *Das Europa der Deutschen: Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920-1970)*, München: Oldenbourg, 2005.
- Dahrendorf, Ralf. *Die angewandte Aufklärung: Gesellschaft und Soziologie in Amerika*, Frankfurt/Main: Fischer, 1963.
- Dallek, Robert. *Franklin D. Roosevelt and American Foreign Policy, 1932-1945*, New York: Oxford UP, 1979.
- Daniels, Roger. *Coming to America: A History of Immigration and Ethnicity in American Life*, 2. Aufl., New York: HarperCollins, 2002.
- Ders. *Guarding the Golden Door: American Immigration Policy and Immigrants since 1882*, New York: Hill and Wang, 2004.
- De Grazia, Victoria. *Irresistible Empire: America's Advance Through Twentieth-Century Europe*, Cambridge: Belknap P of Harvard UP, 2005.
- Depkat, Volker. *Amerikabilder in politischen Diskursen: Deutsche Zeitschriften, 1789–1830*, Stuttgart: Klett-Cotta, 1998.
- Ders. *Lebenswenden und Zeitenwenden: Deutsche Politiker und die Erfahrungen des 20. Jahrhunderts*, München: Oldenbourg, 2007.
- Ders. „Angewandte Aufklärung? Die Weltwirkung der Aufklärung im Kolonialen Britisch Nordamerika und den USA“, in: *Geschichte und Gesellschaft Sonderheft 23* (2010), 205–241.
- Ders. *Geschichte der USA*, Stuttgart: Kohlhammer, 2016.

- Ders. „The Challenges of Biography and Migration History“, in: *Austrian Immigrant Biographies to the United States in the Twentieth Century*, Günter Bischof (Hg.), Innsbruck: Studien Verlag, 2017, 299–309.
- Ders. *American Exceptionalism*, Lanham: Rowman & Littlefield, 2021.
- Diehl, Carl. *Americans and German Scholarship 1770–1870*, New Haven: Yale UP, 1978.
- Dippel, Horst. *Germany and the American Revolution: A Sociohistorical Investigation of Late Eighteenth-Century Political Thinking*, Chapel Hill: U of North Carolina P, 1977.
- Echeverria, Durand. *Mirage in the West: A History of the French Image of American Society to 1815*, Princeton: Princeton UP, 1957.
- Eck, Reimer, Kurt Jochen Ohlhoff und Dirk Voss (Hg.). *Nordamerika aus der Sicht europäischer Reisender: Bücher, Ansichten und Texte aus vier Jahrhunderten*, Hannover: Amerika-Haus, 1991, 63–79.
- Elliott, J.H. *Empires of the Atlantic World: Britain and Spain in America, 1492–1830*, New Haven: Yale UP, 2006.
- Engerman, Stanley L. – Robert E. Gallman (Hg.), *The Cambridge Economic History of the United States*, 3 Bde, Cambridge: Cambridge UP, 2008.
- Finzsch, Norbert – James O. Horton – Lois E. Horton, *Von Benin nach Baltimore: Die Geschichte der African Americans*, Hamburg: Hamburger Edition, 1999.
- Fitzsimons, David M. „Tom Paine's New World Order: Idealistic Internationalism in the Ideology of Early American Foreign Relations“, in: *Diplomatic History* 19, 4 (Fall 1995), 569–582.
- Glaser, Elisabeth – Hermann Wellenreuther (Hg.). *Bridging the Atlantic: The Question of American Exceptionalism in Perspective*, Washington, D.C.: German Historical Institute; New York: Cambridge UP, 2002.
- Goldberger, Ludwig Max. *Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten: Beobachtungen zum Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten von Amerika*, Berlin: F. Fontane & Co, 1903.
- Grabbe, Hans-Jürgen. *Vor der Großen Flut: Die europäische Migration in die Vereinigten Staaten von Amerika 1783–1820*, Stuttgart: Steiner, 2001.
- Greene, Jack P. *The Intellectual Construction of America: Exceptionalism and Identity from 1492 to 1800*, Chapel Hill: U of North Carolina P, 1993.
- Gumbrecht, Hans Ulrich. *1926: Ein Jahr am Rand der Zeit*, Frankfurt/Main: Suhrkamp, 2013.
- Harries, Meiron – Susie Harries, *The Last Days of Innocence: America at War, 1917–1918*, New York: Random House, 1997.

- Heger, Tamara. „Die biografische Relevanz des deutsch-amerikanischen Kontakts in Grafenwöhr“, in: *ForAP: Forschungsergebnisse von Absolventen und Promovierenden der Fakultät für Sprach-, Literatur-, und Kulturwissenschaften der Universität Regensburg*, 1 (2018), 83–97.
- Heylin, Clinton. *Bob Dylan: Behind the Shades: The Twentieth Anniversary Edition*, London: Faber and Faber, 2011.
- Hickey, Donald R. *The War of 1812: A Forgotten Conflict*, Urbana: University of Illinois P, 1989.
- Hirsch, Julius. *Das Amerikanische Wirtschaftswunder*, Berlin: S. Fischer, 1928.
- Hodgson, Godfrey. *The Myth of American Exceptionalism*, New Haven: Yale UP, 2009.
- Hoerder, Dirk. „From Euro- and Afro-Atlantic to Pacific Migration System: A Comparative Migration Approach to North American History“, in: *Rethinking American History in a Global Age*, Thomas Bender (Hg.), Berkeley: Publisher, 2002, 195–235.
- Honeck, Mischa. *We Are the Revolutionists: German-speaking Immigrants and American Abolitionists after 1848*. Athens: U of Georgia P, 2011.
- Iriye, Akira. *The New Cambridge History of American Foreign Relations: The Globalizing of America, 1913–1945*, Cambridge: Cambridge UP, 2013.
- Jefferson, Thomas. „Notes on the State of Virginia, Query XIX: Manufactures“, 1781, <https://teachingamericanhistory.org/library/document/notes-on-the-state-of-virginia-query-xix-manufactures/>, zuletzt geprüft 3. Juli 2020.
- Jonas, Manfred. *Isolationism in America*, Ithaca, NY: Cornell UP, 1966.
- Junker, Detlef (Hg.), *Die USA und Deutschland im Zeitalter des Kalten Krieges*, 2 Bde, Stuttgart: DVA, 2001.
- Kaelble, Hartmut. *Europäer über Europa: Die Entstehung des europäischen Selbstverständnisses im 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt/Main: Campus, 2001.
- Kamphoefner, Walter D. – Wolfgang Helbich (Hg.), *Germans in the Civil War: The Letters They Wrote Home*. Translated by Susan Carter Vogel, Chapel Hill: U of North Carolina P, 2009.
- Kennedy, David M. *Over Here: The First World War and American Society*, Oxford: Oxford UP, 1980.
- Kennedy, Paul. *Aufstieg und Fall der Großen Mächte: Ökonomischer Wandel und Militärischer Konflikt von 1500 bis 2000*, Frankfurt/Main: Fischer, 1989.
- Klautke, Egbert. *Unbegrenzte Möglichkeiten: „Amerikanisierung“ in Deutschland und Frankreich*, Wiesbaden: Steiner, 2003.

- Koja, Stephan (Hg.). *America: Die Neue Welt in Bildern des 19. Jahrhunderts*, München: Prestel, 1999.
- Kolchin, Peter. *American Slavery, 1619-1877*, New York: Hill and Wang, 1993.
- Kroes, Rob – Robert W. Rydell, *Buffalo Bill in Bologna: The Americanization of the World, 1869-1922*, Chicago: U of Chicago P, 2005.
- Kroes, Rob – Robert W. Rydell – D.F.J. Bosscher (Hg.), *Cultural Transmissions and Receptions: American Mass Culture in Europe*, Amsterdam: VU UP, 1993.
- Lerg, Charlotte A. *Universitätsdiplomatie: Wissenschaft und Prestige in den transatlantischen Beziehungen, 1890–1920*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019.
- Dies. *Amerika als Argument: Die Deutsche Amerika-Forschung im Vormärz und ihre politische Deutung in der Revolution von 1848/49*, Bielefeld: transcript Verlag, 2014.
- Lipset, Seymour Martin. *American Exceptionalism: A Double-Edged Sword*, New York: Norton, 1996.
- Lüdtke, Alf – Inge Marssolek – Adelheid von Saldern (Hg.), *Amerikanisierung: Traum und Albtraum im Deutschland des 20. Jahrhundert*, Stuttgart: F. Steiner, 1996.
- Maase, Kaspar. *Bravo Amerika: Erkundungen zur Jugendkultur der Bundesrepublik in den fünfziger Jahren*, Hamburg: Junius, 1992.
- Madsen, Deborah L. *American Exceptionalism*, Jackson: UP of Mississippi, 1998.
- Mauch, Christoph. „Images of America – Political Myths – Historiography: ‚Hessians‘ in the War of Independence“, in: *Amerikastudien* 48 (2003), 411–423.
- Maulucci, Thomas W. *GIs in Germany: The Social, Economic, Cultural, and Political History of the American Military Presence*, New York: Cambridge UP, 2015.
- May, Henry F. *The Enlightenment in America*, New York: Oxford UP, 1976.
- McCoy, Drew R. *The Elusive Republic: Political Economy in Jeffersonian America*, Chapel Hill: U of North Carolina P, 1980.
- McKay, James. „How Transatlantic is the Trump Administration?“, in: *Journal of Transatlantic Studies* 17, 4 (2019), 532–553.
- Neumann, Birgit – Ansgar Nünning (Hg.), *Travelling Concepts for the Study of Culture*, Berlin: de Gruyter, 2012.
- Nielsen, Kristian L. „Continued Drift, but without the Acrimony: U.S.-European Relations under Barack Obama“, in: *Journal of Transatlantic Studies* 11, 1 (2013), 83–108.
- Nolan, Mary. *The Transatlantic Century: Europe and America, 1890–2010*, Cambridge: Cambridge UP, 2012.

- Oltmer, Jochen. *Globale Migration: Geschichte und Gegenwart*, 2. Aufl., München: Beck, 2016.
- Osterhammel, Jürgen und Niels P. Petersson, *Geschichte der Globalisierung: Dimensionen, Prozesse, Epochen*, 5. Aufl., München: Beck, 2012.
- Paine, Thomas. *Common Sense, Rights of Man, and Other Essential Writings: With an Introduction by Sidney Hook and a New Foreword by Jack Fruchtman Jr.*, New York: Signet Classics, 2003.
- Pierson, George Wilson. *Tocqueville in America*, Baltimore: Johns Hopkins UP, 1996.
- Richards, Keith – James Fox, *Life*, New York: Little, Brown and Co, 2010.
- Schildt, Axel. *Zwischen Abendland und Amerika: Studien zur westdeutschen Ideenlandschaft der 50er Jahre*, München: Oldenbourg, 1999.
- Schmidt-Gernig, Alexander (Hg.). *Amerika erfahren, Europa entdecken: Zum Vergleich der Gesellschaften in europäischen Reiseberichten des 20. Jahrhunderts*, Berlin: edition q, 1999.
- Schmidt, Alexander. *Reisen in die Moderne: Der Amerika-Diskurs des deutschen Bürgertums vor dem Ersten Weltkrieg im europäischen Vergleich*, Berlin: Akademie Verlag, 1997.
- Shafer, Byron E. (Hg.), *Is America Different? A New Look at American Exceptionalism*, Oxford: Clarendon P, 1991.
- Sklar, Martin J. *The Corporate Reconstruction of American Capitalism, 1890-1916: The Market, the Law, and Politics*, Cambridge: Cambridge UP, 1987.
- Taylor, Alan. *The Civil War of 1812: American Citizens, British Subjects, Irish Rebels, and Indian Allies*, New York: Knopf, 2011.
- Thompson, Antonio. *Men in German Uniform: POWs in America during World War II*, Knoxville: U of Tennessee P, 2010.
- Tooze, Adam. *The Deluge: The Great War and the Remaking of Global Order*, London: Penguin 2015.
- Trautsch, Jasper. „Der Westen: Theoretisch-methodische Überlegungen zu einer Begriffsgeschichte“, in: *Archiv für Begriffsgeschichte*, 60 (2019), 409–440.
- Ders. „Remapping Europe and Imagining the Atlantic Community: A Conceptual History of the West“, MS Habil. Schrift, Regensburg 2018.
- Ders. „Was ist ‚der Westen‘? Zur Semantik eines politischen Grundbegriffs der Moderne“, in: *Forum interdisziplinäre Begriffsgeschichte* 6, 1 (2017), 58-66, http://www.zfl-berlin.org/tl_files/zfl/downloads/publikationen/forum_begriffsgeschichte/ZfL_FIB_6_2017_1_Trautsch.pdf, zuletzt geprüft 2. Juli 2020.

- Trunk, Achim. *Europa, ein Ausweg: Politische Eliten und europäische Identität in den 1950er Jahren*, München: Oldenbourg, 2007.
- Twain, Mark. *A Tramp Abroad*, Hartford: American Publishing Company, 1880.
- Ders. *The Innocents Abroad, or The New Pilgrims' Progress*, Hartford: American Publishing Company, 1869.
- Wellenreuther, Hermann. *Niedergang und Aufstieg: Geschichte Nordamerikas vom Beginn der Besiedlung bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts*, Münster: LIT, 2000.
- Ders. *Ausbildung und Neubildung: Die Geschichte Nordamerikas vom Ausgang des 17. Jahrhunderts bis zum Ausbruch der Amerikanischen Revolution*, Münster: LIT, 2001.
- Ders. *Von der Konföderation zur Amerikanischen Nation: Der Amerikanischen Revolution zweiter Teil, 1783–1796*, Münster: LIT, 2016.
- Werner, Anja. *The Transatlantic World of Higher Education: Americans at German Universities, 1776–1914*, New York: Berghahn Books, 2013.
- Westad, Odd A. *Cold War: A World History*, New York: Basic Books, 2019.
- Winkler, Heinrich August. *Der lange Weg nach Westen*, 2 Bde, München: Beck, 2000.
- Zunz, Olivier. *Making America Corporate, 1870-1920*, Chicago: U of Chicago P, 1990.

Das Bild der USA und der Amerikaner in tschechischen Geschichtslehrbüchern der Jahre 1918 bis 1989¹

Blažena Gracová

Einleitung

Eine Aussage des damaligen Vorsitzenden des Tschechischen Olympischen Komitees, Jiří Stanislav Guth-Jarkovský, der an den ersten neuzeitlichen olympischen Spielen in Athen im Jahr 1896 teilnahm, soll diesen Beitrag einleiten. Er schrieb, „die Amerikaner zeigen eine entschiedene Überlegenheit in der Athletik, ebenso wie eine bewundernswerte Lebenskraft, sodass man unwillkürlich Vergleiche zieht, wenn man Zusammenhänge sucht. Sie haben eine große Sicherheit im Auftreten, die oft bizarr ist.“² Den späteren Protokollchef des tschechoslowakischen Präsidenten Tomáš Garrigue Masaryk überraschte damals einerseits das „wissenschaftliche“ Herangehen an die Athletik, indem die Sportler durch Abstinenz und enthaltsame Kost ihre Kraft für den höchsten Wettkampf aufsparten, andererseits der Umstand, dass sie sich nicht mit allzu großem Respekt gegenüber Privilegierten belasteten: Als sich einer der Wettkämpfer die Aufmerksamkeit des Vorsitzenden des Komitees für seine Beschwerde sichern wollte, klopfte er dem englischen Kronprinzen George auf die Schulter, „wie er es bei irgendeinem Yankee zu Hause auch getan hätte“.³ Das Bild der Amerikaner in der tschechischen Gesellschaft formte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts, denn dieses Land, in das Auswanderer zuhauf strömten, weckte mit Berichten über wirtschaftlichen Wohlstand und ausgedehnte Territorien das Interesse der Europäer, es faszinierte vor allem durch die Ideale der Demokratie. So entstand der Mythos Amerika.⁴

Für den nordamerikanischen Literaturhistoriker und Kritiker Sacvan Bercovitch stellt schon allein der Begriff *Amerika* ein Mythos dar. Obwohl er einen ganzen Kontinent bezeichnet, werden mit diesem Begriff – nicht nur von Tschechen, sondern auch von den Bewohnern des amerikanischen Kontinents – ausschließlich US-Bürger bezeichnet. Die Gleichsetzung Amerikas mit einer Nationalität weckte eine Reihe von Fragen in ihm, denn die Amerikaner erfüllen seiner Meinung nach nicht die Standarddefinition einer Nation. Sie hätten keine eigene Sprache, keine gemeinsame Vergangenheit, keine offizielle Religion, ja

¹ Diese Studie entstand im Rahmen des Projektes SGS05/FF/2019-2020 *Možnosti využití tématu každodennosti moderní doby ve výuce dějepisu (Möglichkeiten der Nutzung des Themas Alltag in der Moderne im Geschichtsunterricht)* an der Universität Ostrava.

² Pavel Kovář, „Koktající Pan Etiketa“, in: *Lidové noviny*, Relax, 23. 1. 2011, I-II.

³ Ebd.

⁴ Die Thematik wurde bereits sehr gut anhand der Analyse einer ähnlichen Lehrbuchauswahl bearbeitet, siehe: Ilona Půlpánová, *Obráz Spojených států amerických v českých učebnicích dějepisu (1890-1989)*. Diplomová práce, Brno: FF MU, 2017.

nicht einmal ein genau definiertes Territorium. „Wir sprechen hier vom ‚Volk der Völker‘, das sich selbst dazu ernannt hat – von einer kulturellen Mischung mit sich überschneidenden historischen Sedimenten, die Migranten aus wohl allen Ecken der Welt umfasst, von einem multi-denominativen, multiethnischen, multirassischen Volk“. ⁵

Die Vorstellungen über die USA als Land der Freiheit und der Demokratie hingen einerseits mit der damaligen religiösen Freiheit zusammen, die eine der ursprünglichen Motivationen von Europäern war, in die Neue Welt zu gehen, andererseits mit der Unabhängigkeitserklärung und der Verfassung, den grundlegenden säkularen Dokumenten der Vereinigten Staaten, die auch das europäische Milieu inspirierten und fast heilige Bedeutung erlangten. Amerika wurde als modernes Land, als Land des Fortschritts, Wohlstands und der unbeschränkten Möglichkeiten wahrgenommen, und diese Vorstellung verbreitete sich ebenfalls in der tschechischen Gesellschaft, wenngleich sie nicht immer der Realität entsprach. ⁶ Dieser Mythos wurde auch durch die amerikanische Literatur verstärkt. ⁷ Sein Einfluss wuchs mit dem Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg und durch die Rolle des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson bei der Entstehung der Tschechoslowakei. ⁸ An seiner Verbreitung beteiligte sich auch die breite Bildungs- und Informationstätigkeit des US-amerikanischen Komitees für Öffentlichkeitsinformation (Committee on Public Information) mit George Creel an der Spitze. Die Aufgabe dieser staatlichen Organisation war es, das Land als Vorbild für Demokratie und Freiheit zu propagieren, populär zu machen und sein herausragendes Arbeitssystem als Garanten für Wohlstand und technologischen wie zivilisatorischen Fortschritt darzustellen. ⁹

Laut Bercovitch setzt sich ein Mythos zusammen „aus einem komplexen System von Geschichten, die durch eine dominante Erzählung verbunden werden, sowie aus vielen Symbolen und Idealen, die flexibel genug sind, um veränderliche Zeiten zu umfassen“. ¹⁰

Mit dem folgenden Text versuchen wir zu zeigen, inwieweit die Lehrbucherzählung der Zwischenkriegszeit vom Mythos Amerika beeinflusst war, in welchem Maße er dort in den Jahren 1945 bis 1948 fortbestand und wie er sich schließlich in den Lehrbüchern und Lehrbuchtexten der kommunistischen Zeit veränderte. Es geht nicht daraus hervor, was die

⁵ Sacvan Bercovitch, „Mýtus o Americe“, in: *Revolver Revue*, 60(2005), <http://www.revolverrevue.cz//mýtus-o-americe>, zuletzt geprüft am 28. Oktober 2018.

⁶ Ebd. Půlpánová, *Obráz*, 23.

⁷ Půlpánová, *Obráz*, 24.

⁸ Milan Babík, „Cti otce svého... Ale co Bibli? Woodrow Wilson, politika jako svaté poslání a role náboženství v demokracii“, in: *Dějiny a současnost XL*, 6 (2018), 10-13.

⁹ Halina Parafianowicz, „Americký mýtus a amerikanizace Československa po první světové válce“, in: *Lidé města* 5, 9 (2003), <http://lidemesta.cz/archiv/cisla/5-2003-9/americky-mytus-a-amerikanizace-ceskoslovenska-po-prvni-svetove-valce.html>, zuletzt geprüft am 3. September 2019. Půlpánová, *Obráz*, 24.

¹⁰ Bercovitch, *Mýtus*, 2.

Menschen tatsächlich über Amerika dachten, sondern vielmehr, was sie darüber denken sollten.¹¹

Die inhaltliche Analyse beruht auf 24 Geschichtslehrbüchern, die in tschechoslowakischen Schulen in den Zwanzigerjahren bis Achtzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts verwendet wurden. Sie konzentriert sich auf einige Themen aus der Geschichte der USA, denen in den Lehrbüchern ein bedeutenderer Platz eingeräumt wurde,¹² und besteht aus zwei Teilen: der erste beschäftigt sich mit 19 Lehrbüchern aus den Jahren 1920 bis 1948, wobei sechs Lehrbücher aus dem Zeitraum 1945 bis 1948 stammen. Der zweite Teil beleuchtet, wie dieselben Themen in fünf Lehrbüchern aus der Zeit zwischen 1953 und 1987 dargestellt werden.

Erster Teil: Lehrbücher aus den Zwanziger- bis Vierzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts

Die Entstehung der Vereinigten Staaten von Amerika

Nach Ansicht der polnischen Historikerin Halina Parafianowicz hatte der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Ersten Weltkrieg und die Politik von Präsident Woodrow Wilson eine unmittelbare Amerikanisierung der Tschechoslowakei zur Folge. Die USA galten als Vorbild für Demokratie, Freiheit und technologischen wie zivilisatorischen Fortschritt.¹³ Wie schlugen sich diese Wahrnehmungen in den Lehrbüchern nieder? Wir finden in ihnen Passagen, die Bewunderung für dieses Land seit seiner Entstehung ausdrücken:

Es waren zumeist religiöse Emigranten, die ihre alte Heimat verließen, weil sie ihnen nicht die Freiheit des religiösen Bekenntnisses zugestand. Sie kamen in Gegenden, die vor ihrer Ankunft nahezu Wüsten waren. Die Kolonisten mussten einen harten Kampf mit der Natur aufnehmen, der sie lehrte, sich auf niemanden zu verlassen und nur auf sich zu vertrauen. Die amerikanische Wüste lehrte sie die Unabhängigkeit und schenkte ihnen die Freiheit. Sie schätzten diese Gaben und traten für ihren Schutz ein, als sie sahen, dass ihr Mutterland sie ihrer berauben wollte.¹⁴

Die Schöpfer der amerikanischen Eigenständigkeit werden positiv bewertet. Der erste Präsident der Vereinigten Staaten, George Washington, wird sogar mit antiken Helden verglichen.¹⁵ Der Mythos der unbegrenzten Möglichkeiten wird auch durch die

¹¹ Půlpánová, *Obraz*, 27.

¹² Angesichts des Zieles, den Wandel des Bildes von Amerika und seiner Bewohner zu verfolgen, umfasst die vorliegende Studie lediglich Themen bis zum Jahr 1945. Der Zeitraum des Kalten Krieges in Geschichtslehrbüchern ist Gegenstand der Analyse von Zdeněk Beneš in diesem Band.

¹³ Parafianowicz, *Americký mytus*, 1-4.

¹⁴ Eduard Štorch – Karel Čondl, *Pracovní učebnice dějepisu. Díl III. pro třetí třídu měšťanských škol*, Praha: Státní nakladatelství, 1948, 74.

¹⁵ František Šembera, *Učebná kniha dějepisu všeobecného pro nižší třídy škol středních. Díl III. Dějiny věku nového od míru vestfálského až po dobu přítomnou*. Neu bearbeitet von František Brdlík. Praha: Bursík & Kohout, 1920, 36.

Lebensgeschichte eines der Staatsgründer dokumentiert, der „der Erde den Blitz und den Tyrannen das Zepter nahm“¹⁶ und „durch eigenes Zutun, unermüdliche Arbeit, Sparsamkeit und Genügsamkeit außergewöhnlich emporgekommen war: aus Franklin, einem armen Jungen, war ein wohlhabender, ehrwürdiger Mann geworden“.¹⁷ Dem ersten Präsidenten wird verständlicherweise die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Über ihn ist zum Beispiel zu lesen, dass er „mit dem Mut des erfahrenen Menschen seinen Landsleuten riet: ‚Seid aufrichtig und zuverlässig zu allen Völkern! Erhaltet Frieden und gutes Einvernehmen mit allen!‘ Die Amerikaner sind dem Vermächtnis ihres ersten Präsidenten treu geblieben. Damit erlangten sie Ansehen in der ganzen Welt.“¹⁸ Das politische System des neu geschaffenen Staates, das im damaligen Europa nicht seinesgleichen fand, wird wertgeschätzt:

Mit der Selbständigkeit der Vereinigten Staaten entstand ein Staat neuer Art in der Welt. Er hatte keine Könige, keinen Adel, keine privilegierten Stände, wie dies in den europäischen Monarchien der Fall war. Er war durch den Willen der Bürger erkämpft worden, und die Bürgerschaft wurde zur Grundlage seiner Macht. Seine Entstehung sollte sich nach der Verfassung richten ... Mit dieser Einrichtung wurden die Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Vorbild eines Landes, das auf den Prinzipien der Demokratie fußt. Die Entstehung der Vereinigten Staaten von Amerika fand in Europa enormen Widerhall.¹⁹

Die Lehrbuchautoren räumten der Charakterisierung der amerikanischen Verfassung und der Funktion des Staatsoberhauptes einen bedeutenden Platz ein, stellenweise bis zu einer halben Seite, denn es ging um ein Dokument, das als eine der Inspirationsquellen für die tschechoslowakische Verfassung des Jahres 1920 galt. Wir lesen, dass schon „die Verkündung der amerikanischen Unabhängigkeit für T. G. Masaryk ein Vorbild für die Ausrufung unserer Unabhängigkeit am 18. Oktober 1918 in Washington war“.²⁰ „Die Verfassung garantierte jedem Bürger nicht etwa ein ‚göttliches Recht‘ der Herrscher, sondern die natürlichen Menschenrechte.“²¹

Die Gewaltenteilung von Gesetzgebung, Gesetzesausübung und Gerichtsbarkeit wird betont und erläutert, dass die Gesetzgebung einem Parlament mit zwei Kammern zufalle und dass jeder Staat zwei Vertreter in den Senat entsende, sodass in ihm „ein großer Staat nichts zum Nachteil eines kleinen Staates durchsetzen“ könne.²²

¹⁶ Josef Horčíčka – Jan Nešpor, *Dějepis pro školy měšťanské*, Praha: Česká grafická unie, 1926, 4; Josef Klik, *Učebnice dějepisu pro nižší třídy středních škol. Díl II. Středověk od XIV. století a novověk až do osvícenství*, Praha: Historický klub, 1947, 119.

¹⁷ Josef Pešek, *Obrázky z dějin středověkých a novověkých. Pro nižší třídy škol středních*, Praha: Profesorské nakladatelství a knihkupectví, 1924, 81.

¹⁸ Ebd., 82.

¹⁹ Štorch – Čondl, 1948, 76.

²⁰ Marie Gebauerová – Antonín Jiráček – Antonín Reitler, *Dějepis pro měšťanské školy, díl III. pro třetí třídu měšťanských škol*. Upravil A. Reitler, J. S. Touček, Praha: Nová škola, 1937, 48.

²¹ Štorch – Čondl, 1948, 76.

²² Klik, 1947, 120.

An der Spitze der ausübenden Macht stehe der Präsident, durch indirekte Wahl für die Zeit von vier Jahren gewählt,²³ „der beinahe imperiale Macht“ besitze, wie die Autoren eines Textes aus dem Jahr 1935 hinzufügen.²⁴ Dass die amerikanische Verfassung das Amt des Präsidenten gleichzeitig sorgfältig mit Bremsen versehen hat, die vom Kongress und vom Obersten Gericht bedient werden, wird in den Lehrbüchern nur angedeutet.²⁵ Nur wenige Lehrbücher schildern die Notwendigkeit der Verfassungsgebung als Kompromiss, der die unterschiedlichen Interessen der einzelnen Staaten der Union überwindet,²⁶ wie auch die Tatsache, dass sich George Washington weigerte, die Staatsführung zu übernehmen und dass er diese Position nach zehn Jahren aufgab, „womit er einen der wichtigsten Präzedenzfälle schuf, der die junge Republik vor der Wiedereinführung der Tyrannei und des Despotismus schützte: eine zeitlich begrenzte Amtszeit.“²⁷ Aus den Lehrbuchausführungen geht freilich klar hervor, dass zu jener Zeit das Amt eines Präsidenten, die zeitlich begrenzte Amtszeit und die republikanische Ordnung etwas vollkommen Einzigartiges waren.

Das überwiegend idealisierende Bild eines Krieges für die Freiheit wird durch den Hinweis auf einen „Schatten“ oder „Fleck“ auf den befreiten Kolonien leicht getrübt: die Ausnutzung der Arbeit von Sklaven in den Südstaaten, zu denen sich ihre Besitzer „schlechter als das altertümliche Sparta oder Rom“ verhalten hätten.²⁸ „Diese schwere Angelegenheit konnten sie damals noch nicht lösen; dazu kam es erst fast 100 Jahre später.“²⁹ In einem Lehrbuch wird jedoch daran erinnert, dass schon George Washington „auf dem Sterbebett seinen Sklaven die Freiheit schenkte, womit er der gesamten Union ein Beispiel für die Zukunft gab.“³⁰

Die Entwicklung der Vereinigten Staaten unterschied sich bezüglich ihres Charakters und der Umgebung, in der sie sich vollzog, von den modernen europäischen Völkern. „Der natürlichen und gesellschaftlichen Umgebung und den damit verbundenen historischen Erfahrungen schreiben einige Historiker einen bedeutenden Einfluss auf die Herausbildung dessen zu, was mit einem gehörigen Maß an Vereinfachung als nationaler Charakter bezeichnet werden kann“, bemerken Filip Rozkošný und Aleš Nováček und nenne dabei die

²³ Jaroslav Bidlo – Josef Šusta, *Všeobecný dějepis pro vyšší třídy škol středních. Díl třetí. Dějiny nového věku od roku 1648*, Praha: Historický klub, 1921, 68; Jaroslav Bidlo – Josef Šusta, *Všeobecný dějepis pro vyšší třídy škol středních. Díl třetí. Dějiny nového věku od osvícenství*, Praha: Historický klub, 1948, 26.

²⁴ Josef Hrbek – Josef Vodehnal, *Všeobecný dějepis pro vyšší třídy středních škol. III. Nový věk od osvícenství do doby přítomné*, Praha: Šolc a Šimáček, 1935, 27.

²⁵ Milan Babík, „Potus. Prezident jako globální fenomén“, in: *Dějiny a současnost* XL, 3 (2018), 14-17.

²⁶ Klik, 1947, 120.

²⁷ Babík, Potus, 14.

²⁸ Ladislav Horák, *Dějepis pro 3. třídu měšťanské školy*, Praha: Státní nakladatelství, 1936, 95. Siehe z. B. Olaudah Equiano, „Lepší je skočit přes palubu. Vzpomínky otroka a abolicionisty“, *Dějiny a současnost* XXIX, 9 (2007), 38-39.

²⁹ Jaroslav Sochor, *Učebnice dějepis pro nižší třídy středních škol, díl III*, Praha: 1946, 156.

³⁰ Hrbek – Vodehnal, 1935, 28.

gemeinten tschechischen Historiker namentlich.³¹ Als Ursachen des ökonomischen Aufschwungs ziehen Lehrbuchautoren technische Erfindungen, neue Kommunikationsmittel, Bodenschätze und den Zustrom von Einwanderern heran. Den wirtschaftlichen Fortschritt erklären sie dann mit dem bereits erwähnten „Charakter der Amerikaner“.

Der Wettkampf der Siedler mit der amerikanischen Natur blieb nicht ohne Einfluss auf den Charakter der neuen Bevölkerung. Das Ganze wurde vom demokratischen Denken, dem Selbstbewusstsein und der Sehnsucht danach, reich zu werden, durchdrungen. Die Amerikaner haben die Alte Welt durch materielle Bildung überholt, aber ihre geistige Kultur hat sich langsam entwickelt. Die konsequente Demokratie der politischen Rechte, im zeitgenössischen Europa ein unerreichter Traum, rief zusammen mit der glühenden Verehrung des freien Heimatlandes jenseits des Ozeans eine Verachtung für das ‚alternde‘ Europa hervor.³²

Hier vermischen sich Bewunderung mit Kritik sowohl an der geistigen Kultur als auch am übermäßigen Selbstbewusstsein, das zu einer gewissen Verachtung der Welt führe, aus der die meisten von ihnen gekommen waren. Das Selbstbewusstsein des neuen Staates wird durch Monroes Doktrin „Amerika den Amerikanern“ belegt, die die europäischen Staaten vom amerikanischen Kontinent verdrängt habe und mitunter als Ausdruck des „amerikanischen Imperialismus“ bezeichnet wird.³³

Auch die verhängnisvollen Folgen der Kolonisation entgingen der Aufmerksamkeit der Autoren nicht. „Die Kolonisierung brachte der ursprünglichen amerikanischen Bevölkerung (den Indianern) Zerstörung. Durch Armut, Versklavung, Kampf mit den Europäern und das Schnapstrinken starben sie. Die Neue Welt gelangte in die Hände der Weißen. Die Roten wurden nach und nach in Reservate eingepfercht.“³⁴ Für die heute bevorzugte Bezeichnung Afroamerikaner wurde üblicherweise der Begriff „Schwarzer“ verwendet, sogar die Bezeichnung „Neger“ findet sich in Lehrbüchern, und auch die ursprüngliche Bevölkerung Nordamerikas wurde – wie aus dem obigen Zitat hervorgeht – als „Indianer“ und „Rote“ bezeichnet.³⁵

³¹ Filip Rozkošný – Aleš Nováček, „Americká povaha – specifika a její kořeny“, in: *Geografické rozhledy*, 25, 4 (2016), 15-16.

³² Oldřich Fídmuc – Jan Filip – Josef Lomský, *Učební texty pro všeobecný dějepis. Od osvícenství po přítomnost*. Pro sedmou třídu středních škol napsal Josef Lomský. Sešit 2 (1815-1879), Praha: Státní nakladatelství, 1947, 96.

³³ Pešek, 1924, 112; Fídmuc – Filip – Lomský, 1947, 97.

³⁴ Hrbek – Vodehnal, 1935, 139-140.

³⁵ Půlpánová, *Obraz*, 32.

Der Bürgerkrieg in den USA und seine Folgen

Neben einer Erläuterung des Wesens des Streits zwischen Nord- und Südstaaten der Union und einer mehr oder weniger ausführlichen Beschreibung der Kriegsereignisse dominiert in den Lehrbüchern die Darstellung der Person Abraham Lincoln. Auch durch seine Lebensgeschichte werden die unbegrenzten Möglichkeiten und die in den USA gegebenen Aufstiegschancen in der Gesellschaft dokumentiert.

Er kam aus einer armen Familie; in der Jugend verdingte er sich als Arbeiter, Schiffer und Trödler. Durch eigenen Fleiß befreite er sich aus seiner Lage. Anfangs gaben ihm die anderen Politiker den Spitznamen „Staatsmann aus der Prärie“, aber bald schon gelang es ihm, eine derartige Beliebtheit zu erlangen, dass er zum Präsidenten gewählt wurde. Er war ein echter Demokrat nach dem Motto „die Macht des Volkes, durch das Volk und für das Volk“.³⁶

Die Abschaffung der Sklaverei wird zwar für seinen bedeutenden Erfolg gehalten, nichtsdestotrotz wird auf die weniger vorteilhafte Umsetzung der Freiheit für die ehemals Versklavten hingewiesen. „Sie sind Ausgestoßene und die Abscheu gegen sie kommt hart zum Ausdruck“.³⁷ Die von den Lehrbuchautoren geschaffene Vorstellung, dass Abraham Lincoln ein eingefleischter Gegner der Sklaverei gewesen sei, unterscheidet sich in gewisser Weise von der politischen Realität. Er war ein pragmatischer Politiker, der im Präsidentenamt vor allem für den Erhalt der Union kämpfte, unter Nutzung aller Mittel, also auch der Frage der Sklaverei.³⁸

Die Beendigung des Bürgerkrieges und die Abschaffung der Sklaverei ermöglichten es den Vereinigten Staaten, zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts zum „mächtigsten Landwirtschafts-, Bergbau- und Industriestaat“³⁹ anzuwachsen. „In den bisherigen Wüsten wuchsen große Städte wie Pilze nach dem Regen, es entstanden riesige Fabriken, Geschäfte und Banken. Aus emsigen und schlauen Armen wurden in wenigen Jahren Millionäre.“⁴⁰ Die Autoren verschleiern auch die negativen Begleiterscheinungen dieses Prozesses nicht.

Die Jagd nach dem Dollar beherrschte das amerikanische Leben. Ein rücksichtsloser Wettbewerb vernichtete die kleinen Betriebe und führte vielfach zur Kapitalanhäufung in den Händen von Milliardären sowie zur Schaffung allmächtiger Trusts, die dann willkürlich die Preise diktierten.⁴¹ Die liberalistische Gewährung der Freiheit zu jedweden Unternehmertum diente dem Gedeihen des Kapitalismus, führte aber auch zum rücksichtslosen Wettbewerb und zur Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiterschaft. In Amerika kämpft jeder für sich selbst und kümmert sich nicht um die anderen.⁴²

Es wird jedoch auch hinzugefügt, dass „der Sozialismus in diesem typischen Land des privaten Unternehmertums nicht heimisch wurde“, und es wird darauf hingewiesen, dass „die

³⁶ Klik, 1947, 52.

³⁷ Horák, 1936, 95-97.

³⁸ George B. Tindall – David E. Shi, *Dějiny Spojených států amerických*, Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 1996, 317.

³⁹ Hrbek – Vodehnal, 1935, 139-140.

⁴⁰ Štorch – Čondl, 1948, 157.

⁴¹ Hrbek – Vodehnal, 1935, 139-140.

⁴² Štorch – Čondl, 1948, 157.

Kehrseite dieser Jagd nach dem Dollar eine relative Armut im nordamerikanischen geistlichen Leben war, die insbesondere in der bildenden und musikalischen Kunst auffiel.“⁴³ Diese Zitate von Lehrbuchpassagen belegen, dass das Ziel der Einwirkung auf die tschechoslowakische Jugend in einer Wertschätzung der positiven Seiten des Lebens in den USA lag, die jedoch der Kritik negativer Züge jenes raschen ökonomischen Wachstums nicht auswich. Aus dem Vergleich der europäischen Kultur mit der amerikanischen geht zumindest auf diesem Gebiet die Alte Welt in den Geschichtslehrbüchern als Sieger hervor.

Verhältnismäßig große Aufmerksamkeit widmeten die Lehrbuchautoren bedeutenden amerikanischen Erfindern. Im Zusammenhang mit dem Fliegen werden die Gebrüder Wright, Charles Lindbergh und Howard Hughes erwähnt. In keinem Lehrbuch fehlt der Hinweis auf Thomas Alva Edison, denn auch an seiner Lebensgeschichte konnte man den für die USA typischen gesellschaftlichen Aufstieg demonstrieren. „Auch er hatte ein schweres Leben – er begann als Zeitungsverkäufer im Zug –, aber durch zähe Anstrengung hat er sich derart hochgearbeitet, dass er zu den berühmtesten Männern seiner Zeit gehört.“ Voraussetzung für seinen Erfolg sei allerdings ein außergewöhnliches Engagement gewesen. „Edisons Zähigkeit war bewundernswert. Manches Mal arbeitete er mehrere Tage und Nächte hindurch, wenn er Versuche durchführte, ohne sich um irgendetwas anderes zu kümmern.“⁴⁴ Es folgt eine Aufzählung seiner Erfindungen⁴⁵ und Verweise auf weitere bedeutende amerikanische Persönlichkeiten aus der Welt der Technik wie zum Beispiel Samuel F. B. Morse (der Erfinder des elektrischen Telegrafen und des Morse-Alphabets), Alexander Graham Bell (der Erfinder des Telefons) oder Elias Howe (der Erfinder der Nähmaschine). Auch auf diese Weise wird der Anteil der USA am Aufschwung der Zivilisation dokumentiert.

Die ungewöhnlich schnelle industrielle Entwicklung habe die Union in eine Weltmacht verwandelt, die auch außerhalb des Festlandes zu expandieren begann. Es wird auch an eine weitere Auswirkung des Kriegsendes und an die Ausweitung der Bürgerrechte erinnert. Die USA drangen in die Karibik (Kuba, Puerto Rico) sowie in den Pazifikraum (Hawaii, Guam, Philippinen) vor, durch die Vollendung des Panamakanals seien sie wirtschaftlich wie strategisch gestärkt hervorgegangen.⁴⁶

⁴³ Hrbek – Vodehnal, 1935, 139-140.

⁴⁴ Klik, 1947, 66-68.

⁴⁵ Es wird angegeben, dass Edison 1300 größere und kleinere Erfindungen angemeldet hat, direkt erwähnt werden die Glühbirne, nach und nach ein ganzes Beleuchtungssystem mit Übertragung des elektrischen Stroms aus der Ferne, der Phonograph, die Perfektionierung des Telegrafen und des Telefons.

⁴⁶ Hrbek – Vodehnal, 1935, 142; Jaroslav Bildo – Bohdan Dobiáš – Josef Šusta. *Všeobecný dějepis pro vyšší třídy škol středních. Díl třetí. Dějiny nového věku od osvícenství*, 4. přepracované vydání, Praha: Historický klub, 1948, 130.

Der Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg und die amerikanische Unterstützung bei der Entstehung der Tschechoslowakei

Woodrow Wilson, der das Präsidentenamt der USA in den Jahren 1913 bis 1921 ausübte, grub sich viel tiefer in das tschechische Bewusstsein ein als in das seiner Heimat, und diese Ehre sei verdient, urteilt der tschechische Politologe Milan Babík. Sei er es doch gewesen, der in ganz grundsätzlicher Weise zur Entstehung der Ersten Tschechoslowakischen Republik beigetragen habe, wenn auch indirekt. Während des Ersten Weltkrieges

unterbreitete er die Vision einer neuen internationalen Ordnung auf Grundlage demokratischer Werte, nationaler Selbstbestimmung und kollektiver Sicherheit; diese Forderungen nahm er in seine Vierzehn Punkte auf, die die Kriegsziele der Vereinigten Staaten zusammenfassten, und versuchte sie anschließend hartnäckig auf der Friedenskonferenz durchzusetzen.⁴⁷

Sein Foto tauchte neben den Porträts Masaryks an verschiedenen öffentlichen Plätzen der Tschechoslowakei auf, und viele Orte sind bis heute nach ihm benannt.⁴⁸ Es ist daher logisch, dass die Autoren der Lehrbücher der Ersten Tschechoslowakischen Republik dieser Gestalt der amerikanischen Geschichte einen adäquaten Platz einräumen. Ebenso wertgeschätzt wird der Kriegseintritt der USA. „Diese riesige, ursprünglich unerwartete Hilfe erhielt die Entente wie durch ein Wunder in dem Moment, als sie im Osten die russische Hilfe verlor“, schreibt der tschechische Historiker Josef Pekař.⁴⁹ Der Autor eines Lehrbuches aus dem Jahr 1928 Ladislav Horák drückt dasselbe, allerdings emotionaler aus: „Die Welt erstarrte indessen in Schrecken, wie alles aussehen würde, wenn die Deutschen den Krieg gewannen. Auch die Amerikaner nahmen ihre Verspottung mit vollem Ernst und Opferbereitschaft auf.“⁵⁰ Josef Pekař bewertet die Auswirkungen dieses Ereignisses lapidar mit den Worten:

Die Hilfe Amerikas musste der Entente an der Westfront bald die Übermacht bringen; auch Wilsons Entschlossenheit zum unbarmherzigen Krieg bis zum Ende, zum Krieg, der das alte Europa radikal verändern und dem unterdrückten Recht den Sieg bringen würde. Sie half, die Friedensversuche der Mittelmächte zu zunichte zu machen.⁵¹

Er zählt ebenso die Hilfe der amerikanischen Tschechen und Slowaken auf:

Die zahlreichen und begüterten tschechischen und slowakischen Landsleute in Amerika unterstützten insbesondere nach dem Kriegseintritt Amerikas die tschechische Sache mit großer Hingabe. An die 50.000 Tschechen und Slowaken meldeten sich freiwillig zur Armee der Union, in Sammlungen wurden in Amerika über drei Millionen Dollar gesammelt sowie Vorräte und Lebensmittel für noch viel mehr Geld an die tschechischen Truppen nach Europa gesandt.⁵²

⁴⁷ Babík, Cti otce svého, 10-13.

⁴⁸ Půlpánová, *Obraz*, 43. Wilsons Büste in den Vrchlický-Gärten vor dem Hauptbahnhof in Prag (der früher Wilson-Bahnhof hieß), die Wilson-Straße in Prag und in sechs weiteren Städten der Tschechischen Republik.

⁴⁹ Josef Pekař, *Dějiny československé*, Praha: Historický klub, 1921, 175.

⁵⁰ Ladislav Horák, *Dějepis pro třetí třídu měšťanských škol*, Praha: Státní nakladatelství, 1928, 120.

⁵¹ Pekař, 1921, 178-179.

⁵² Ebd., 180.

Das Porträt Wilsons, der als „Freund des tschechischen Volkes“, „Verteidiger der Demokratie“, „Apostel der Freiheit“ bezeichnet wurde, fehlt in keinem Lehrbuch.⁵³ Zitiert wird seine Äußerung, dass „die Völker – große wie kleine – künftig nur mit ihrer eigenen Zustimmung regiert werden, denn nur vom Volk können die Regierungen ihre rechtmäßige Macht herleiten“⁵⁴, und dass sich „der dauerhafte Frieden ausschließlich im Geiste der Uneigennützigkeit und unparteiischen Gerechtigkeit und mit Blick auf die Rechte der Völker herstellen lässt.“⁵⁵ Die auch in einem Lehrbuch von 1937 zum Ausdruck gebrachte Bewunderung ist nicht frei von Emotionalität: „Präsident Wilson hat sich auf ewig in das Herz des tschechischen Volkes eingeschrieben. Er hat sein Bemühen um Eigenstaatlichkeit als eine berechtigte Forderung anerkannt und kräftig unterstützt.“⁵⁶ Die Schülerschaft war sicherlich auch von der Begründung des uneigennützigen Kriegseintritts der USA beeindruckt:

Die Vereinigten Staaten begaben sich in den Krieg, obwohl sie aus seinem Ausgang keinen Gewinn ziehen wollten. Sie taten es, um das Recht zu verteidigen. Mit ihrer Teilnahme trugen sie in bedeutendem Maße zur Niederschlagung Deutschlands bei, denn sie vermehrten seine Feinde, die durch den Wegfall Russlands erheblich geschwächt waren.⁵⁷

Die bipolare Wahrnehmung der Mittelmächte und der Entente förderten den Kriegseintritt der USA, und die Truppen der Entente wurden für die Partei gehalten, die für Freiheit und Menschenrechte kämpfte.⁵⁸

Es wird erinnert, dass Woodrow Wilson eine bedeutende Persönlichkeit auf den Pariser Friedensverhandlungen war und dass er der Schöpfer des Völkerbundes war, dessen Mitglied die USA aufgrund des Widerstandes des Senats, der einem weiteren Engagement der USA in europäischen Angelegenheiten – zum Schaden Europas – entgegentrat, niemals wurden.⁵⁹ Das renommierte Gymnasiallehrbuch der Autoren Bidlo, Dobiáš und Šusta aus dem Jahr 1948 liefert außerdem eine Information über die Meinungsverschiedenheiten zweier Akteure der Friedenskonferenz. Wilson habe darauf bestanden, „dass sich der Frieden auf die Grundlagen allmenschlicher Ideen stütze, die die Menschheit in einer großen internationalen Garantiegemeinschaft organisieren, welche hauptsächlich durch die Kraft der moralischen Überzeugung sichergestellt wird“. Der französische Premierminister Georges Clemenceau

⁵³ Půlpánová, *Obráz*, 43.

⁵⁴ Horák, *Dějepis pro jednorocní učebné kursy (IV. ročníky) při školách měšťanských*, Praha: Státní nakladatelství, 1931, 210.

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ Gebauerová – Jiráček – Reitler, 1937, 82.

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ Půlpánová, *Obráz*, 46.

⁵⁹ Klik, 1947, 125; Antonín Jiráček – Antonín Reitler: *Dějepis pro roční učebné kursy (IV. ročník) při měšťanských školách*. Upravili L. Hanus a A. Reitler, Praha: Nová škola, 1935, 153.

hingegen sei überzeugt gewesen, „dass dauerhafter Friede ohne entsprechende Maßnahmen militärischer und politischer Natur, die einen erneuten Angriff Deutschlands verhindern, unmöglich ist.“⁶⁰ Der Friedensvertrag sei somit ein Kompromiss dieser Grundsätze, fügen die Lehrbuchautoren hinzu.

Die Weltwirtschaftskrise und ihre Ausbreitung aus den USA

Nur aus den Lehrbüchern, die für die höheren Gymnasialklassen bestimmt sind, erfahren wir etwas mehr über das Geschehen in den Vereinigten Staaten nach dem Ende des Ersten Weltkrieges. Über die Rückkehr zur Politik der Isolierung von Europa, über Wilsons Nachfolger, den Republikaner Warren Harding und die von ihm einberufene Washington-Konferenz im Jahr 1921, die die amerikanischen Interessen im Pazifikraum verteidigen und die japanischen Machtambitionen dämpfen sollte.⁶¹ Auch Hardings Nachfolger und Fortführer seiner Friedenspolitik, Calvin Coolidge, wird erwähnt, sowie die Friedensinitiative des amerikanischen Außenministers Frank Kellogg aus dem Jahr 1934.⁶² Coolidge wurde nach Meinung des tschechischen Historikers Jakub Rákosník zum Symbol der „Goldenen Zwanziger Jahre“. Aber schon ein knappes Jahr, nachdem er sich aus seinem Amt mit diesen Worten verabschiedet hatte, „das Land kann die Gegenwart mit Genugtuung betrachten und zur Zukunft mit Optimismus aufschauen“, änderte sich seit dem Schwarzen Donnerstag 1929 die Situation grundlegend.⁶³ Information über die Weltwirtschaftskrise und ihren Ursprung in den Vereinigten Staaten erscheinen aus verständlichen Gründen häufiger in den tschechischen Geschichtslehrbüchern.

„In der ganzen Welt entstand eine schwere wirtschaftliche Krise. Auch das starke und reiche Amerika konnte ihr nicht enttrinnen.“⁶⁴ So beginnt die Abhandlung über die dunkle Epoche dieses Wirtschaftszyklus im Arbeitsbuch der Autoren Štorch und Čondl aus dem Jahr 1948. Erläutert werden seine Ursachen, die unter anderem im vorangegangenen rasanten ökonomischen Aufschwung zu finden seien, und vor allem seine erdrückenden Folgen für die Bevölkerung.⁶⁵ Aus dem Gymnasiallehrbuch aus dem Jahr 1948 erfahren wir, dass gerade die USA von der Krise besonders stark betroffen gewesen seien und dass der Ausbruch der Krise

⁶⁰ Bidlo – Dobiáš – Šusta, 1948, 153.

⁶¹ Z. B. Jaroslav Bidlo – Josef Šusta, *Všeobecný dějepis pro vyšší třídy škol středních. Díl třetí. Dějiny nového věku od osvícenství*, Praha: Historický klub, 1938, 164-165.

⁶² Hrbek – Vodehnal, 1935, 204; Bidlo – Dobiáš – Šusta, 1948, 169.

⁶³ Jakub Rákosník, „Dědictví finanční krize z roku 1929. Československo – ‚nezdolný ostrov demokracie‘?“ in: *Dějiny a současnost* XXXI, 1 (2009), 32-35.

⁶⁴ Štorch – Čondl, 1948, 191.

⁶⁵ Ebd., 190-191; Josef Horčíčka – Josef Ledr, *Dějepis pro měšťanské školy*, díl čtvrtý pro jednoroční učebné kurzy při měšťanských školách, Praha: Československá grafická unie, 1935, 134-135.

in Europa es den meisten Staaten unmöglich gemacht hätte, Amerika die Kriegsschulden zurückzuzahlen. Ebenso sei auch der Wert umfangreicher Privatkredite in Europa bedroht gewesen, die nach dem Ersten Weltkrieg durch die Vereinigten Staaten gewährt worden waren.⁶⁶ Der neue amerikanische Präsident, der Repräsentant der Demokratischen Partei Franklin Delano Roosevelt, wird vorgestellt. Er löste den Republikaner Herbert Hoover ab, „der durch die nach dem Krieg organisierte Hilfsaktion für das ausgehungerte Europa berühmt geworden war“. Seine erste Maßnahme sei die Aufhebung der Prohibition gewesen.⁶⁷ Mit seinem „New Deal“ habe er durch die Beschränkung des freien Unternehmertums mit außergewöhnlichen Maßnahmen im Bereich der Industrie und des Handels und durch die Abwertung des Dollars tief in das wirtschaftliche und soziale Leben der USA eingegriffen. Es wird konstatiert, dass er trotz dieser unpopulären Maßnahmen im Jahr 1936 erneut ins Präsidentenamt gewählt worden sei.⁶⁸ Den jüngeren Schülern wird der New Deal lapidar mit der Feststellung erklärt, dass „die Regierung der Union den amerikanischen Präsidenten Roosevelt mit unbeschränkter Macht ausgestattet hatte, damit er Maßnahmen ergreifen könne, mit denen die Ordnung in der staatlichen Wirtschaft Amerikas hergestellt werden würde.“⁶⁹ Das Autorenduo Štorch und Čondl ging in seinem Lehrbuch aus dem Jahr 1948 jedoch anders an seine Darstellung heran. Es betont, dass der amerikanische Präsident Roosevelt im Kongress der Vereinigten Staaten einen neuen Standpunkt zu sozialistischen Grundsätzen vertreten habe, auf die sie dann ausführlich eingehen:

Der Regierung und dem Kongress der Vereinigten Staaten wurde vom Willen des amerikanischen Volkes auferlegt, die alten Ungleichheiten und Zustände zu beseitigen, unter denen einige reiche Menschen in privaten wie auch öffentlichen Dingen gebieten. Wir sprechen niemandem das Recht auf einen angemessenen Gewinn aus seiner ehrlichen Arbeit ab, wir sagen jedoch, dass alle Bürger denselben Anspruch auf soziale Absicherung haben, und zwar nicht nur für sich, sondern auch für ihre Familien.⁷⁰

Sie fügen hinzu, dass der Kongress ein Gesetz über die Alters- und Arbeitslosenversicherung verabschiedet habe. „Diese humanen Maßnahmen sichern den dreißig Millionen Bürgern sozialen Schutz zu. Die nordamerikanische Union begibt sich auf einen Weg sozialer Reformen, wie ihn unsere [Tschechoslowakische] Republik schon seit dem Umbruch beschreitet“, hier nutzen die Autoren die Gelegenheit, die heimische Vorbildlichkeit für eine Großmacht wie die Vereinigten Staaten zu betonen.⁷¹

⁶⁶ Bidlo – Dobiáš – Šusta, 1948, 169.

⁶⁷ Hrbek – Vodehnal, 1935, 204-205.

⁶⁸ Bidlo – Dobiáš – Šusta, 1948, 169; Hrbek – Vodehnal, 1935, 205.

⁶⁹ Horčíčka – Ledr, 1935, 134-135.

⁷⁰ Štorch – Čondl, 1948, 196.

⁷¹ Ebd.

Die Rolle der USA im Zweiten Weltkrieg

Informationen über die Rolle der USA im Zweiten Weltkrieg sind in den sechs analysierten Lehrbüchern, die in der Zeit von 1945 bis 1948 herauskamen, noch spärlich. Einer der Gründe wird die Tatsache sein, dass Texte herausgegeben wurden, die im Jahr 1938 vorbereitet worden und nicht mehr auf den Markt gekommen waren, oder es wurden Neuauflagen der in der Zwischenkriegszeit verwendeten Lehrbücher genutzt. Die Ereignisse der Kriegsjahre wurden darin nur knapp erfasst. Aber auch bei den neu herausgegebenen Materialien verhinderte der geringe zeitliche Abstand eine detailliertere Bearbeitung.

Der tschechische Politologe und Historiker Vít Smetana verdeutlicht den komplizierten Weg Franklin Delano Roosevelts von der Neutralität zum direkten Engagement im Weltkonflikt. Er führt an, er habe nach dem Kriegsausbruch in Europa zwar „die amerikanische Neutralität proklamiert, gleichzeitig jedoch betont, dass er im Unterschied zu Woodrow Wilson nicht von den Mitbürgern verlangen könne, dass sie auch in ihren Herzen neutral blieben.“⁷² Er zitiert auch dessen spätere Äußerung, dass Amerika nicht „weiterhin friedfertig in einer von den Nazis beherrschten Welt leben“ könne. Das Dilemma des Präsidenten belegt er ebenfalls mit den Worten des britischen Botschafters in den USA Earl of Halifax, sein Problem bleibe die Suche eines Kurses zwischen dem Wunsch von 70% der Amerikaner, nicht in den Krieg einzutreten, und dem Wunsch von 70% der Amerikaner, „alles für die Vernichtung Hitlers zu tun, auch wenn das Krieg bedeuten würde.“⁷³

In einigen Fällen beschränken sich die Lehrbücher auf die Feststellung, die USA seien in den Krieg eingetreten. Dies sei „ein Verdienst des edelmütigen Präsidenten Roosevelt, der seit langem die Alliierten mit Rüstungs- und anderen Artikeln unterstützte.“⁷⁴ Es gibt jedoch auch Ausnahmen, die sich bemühen, die oben angedeutete Komplexität der Situation zu beleuchten. Eine verhältnismäßig umfangreiche Abhandlung liefern Štorch und Čondl, die darin den verspäteten Eintritt der Großmacht USA in den Krieg wie folgt erklären:

Die Bürgerschaft war allzu sehr an die amerikanische Isolation gewöhnt, um sich in europäische Auseinandersetzungen einzumischen. Erst als die weitreichenden Pläne Hitlers für eine Weltherrschaft enthüllt wurden, wurde offenkundig, dass die amerikanische Sicherheit bedroht war, und das amerikanische Volk griff zu den Waffen ... Und das bekamen die Deutschen bald unangenehm zu spüren.⁷⁵

⁷² Vít Smetana, „Mezi Scyllou a Charybdou. Omezené možnosti pro neutralitu v letech 2. Světové války“, in: *Dějiny a současnost* XXXI, 10 (2009), 30-33.

⁷³ Ebd., 32.

⁷⁴ Josef S. Touc, *Stručné československé dějiny*, Praha: Státní nakladatelství, 1946, 78.

⁷⁵ Štorch – Čondl, 1948, 207.

Nicht nur in diesem, sondern auch im Gymnasiallehrbuch wird der amerikanischen Hilfe für die UdSSR und den Wegen, auf denen das Kriegsmaterial dorthin transportiert wurde (Persien, Grönland, Island), mehr Raum gewidmet.⁷⁶

In der überwiegenden Mehrheit der Informationen über die sowjetischen Erfolge und in den meisten Texten wird nur konstatiert, dass „endlich am 6. Juni 1944 die Westalliierten (England und Amerika) eine großangelegte, berühmte Landung in Westfrankreich durchführten. Im März überquerten sie den Rhein und reichten sich bald mit der siegreichen Roten Armee an der Elbe die Hände.“⁷⁷ Eine Ausnahme stellt abermals das oben zitierte Lehrbuch von Štorch und Čondl dar, in dem die Umstände der Eröffnung der zweiten Front genau beschrieben werden:

Die Deutschen hatten die Invasion erwartet und die gesamte Küste der Pyrenäen bis nach Dänemark gründlich befestigt, ebenso die südfranzösische Küste. Die deutschen Generäle hatten die gewaltigen Befestigungen besichtigt und verkündet, dass es den Alliierten nicht gelingen werde, auch nur einen Soldaten am Ufer abzusetzen. Die Deutschen verspotteten die Alliierten, sie würden nicht einmal den Versuch wagen anzulanden. Und auf einmal geschah es! Die Alliierten setzten im Ärmelkanal an der französischen Küste Truppen in bedeutender Stärke ab (am 6. Juni 1944). Die Deutschen wehrten sich zornig, aber die Alliierten stärkten ohne Rücksicht auf Verluste ihre erlangte Stellung. Nach einigen Tagen war klar, dass die Invasion, hervorragend geleitet vom Oberbefehlshaber General Eisenhower, geglückt war ... Dann gelang ihnen der entscheidende Durchbruch der deutschen Verteidigung, und daraufhin wälzte sich ein Strom der alliierten britischen und amerikanischen Armeen ins Landesinnere bis zur Loire und nach Paris ... Ein nicht mehr aufzuhaltendes Verderben stürzte auf die Deutschen ein. Vom Westen her wälzten sich die britischen, amerikanischen und auch französischen Truppen ins Innere des Reichs.⁷⁸

Auch das Kriegsende in Asien wird im Text von Štorch und Čondl eingehend nähergebracht: Der Widerstand der Japaner „wurde schließlich von der gewaltigen amerikanischen Erfindung der Atombombe gebrochen, die mit einer einzigen Detonation eine Großstadt vernichtete. Es genügten zwei derartige Bomben auf japanische Städte und die Japaner erkannten an, dass jeglicher Widerstand zwecklos ist.“⁷⁹ Wenngleich die Schulbuchautoren die letzten Kriegstage auf tschechoslowakischem Territorium ziemlich umfangreich und emotional beschrieben, widmeten sie dem Anteil der amerikanischen Armee an der Befreiung Westböhmens nur einen einzigen Satz. Lediglich in einem Lehrbuchtext aus dem Jahr 1948 lesen wir, dass

die USA mit ihren imperialistischen Ansprüchen in Widerspruch zu den Ideen ihres vorzeitig verstorbenen großen Präsidenten Roosevelt wie auch der Charta der Vereinten Nationen geraten. Ebenso wenig verbarg die amerikanische Hilfe für Europa zur Beseitigung der Kriegsschäden in Gestalt des Marshall-Plans ihr Bemühen, Europa unter Kontrolle zu bringen und musste daher von den slawischen Staaten, also auch unserem [tschechoslowakischen], abgelehnt werden. Es ist kein Wunder,

⁷⁶ Klik, 1947, 133.

⁷⁷ Touc, 1946, 78.

⁷⁸ Štorch – Čondl, 1948, 208-210.

⁷⁹ Ebd., 211.

dass die ungünstige Entwicklung der internationalen Politik, die sich nach und nach im Gegensatz zwischen dem kapitalistischen Amerika und der sozialistischen UdSSR zugespitzt hat, auch in unserer Innenpolitik offenbart.⁸⁰

Damit ist die Verschiebung in der Interpretation nicht nur der neuesten Ereignisse, sondern auch der Behandlung der ältesten Geschichte der USA vorgezeichnet.

Zweiter Teil: Lehrbücher aus den Fünfziger- bis Achtzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts – die Herausbildung des amerikanischen Anti-Mythos

In den nach 1948 herausgegebenen Lehrbüchern suchen wir vergeblich nach Ausdrücken mythischer Vorstellungen über Amerika. Im Gegensatz dazu kann man die Konstruktion eines neuen Anti-Mythos beobachten, der von der Ideologie des Marxismus-Leninismus ausgeht. Den Wandel der Sicht deuten bereits die Lehrpläne an. Die Übergangspläne für das Schuljahr 1945/46 erwähnen noch das amerikanische Programm einer Weltdemokratie nach dem Ersten Weltkrieg und die Rolle des Präsidenten Wilson,⁸¹ während wir in den Gymnasiallehrplänen aus dem Jahr 1949 bereits von einem „Versuch imperialistischer und bourgeoiser Staaten einer neuen Weltordnung im Völkerbund“⁸² lesen. Am ausführlichsten ist der Lehrplan aus dem Jahr 1953. Er umfasst „die Folgen des Krieges für das Volk“ im Kontext Unabhängigkeitskriege und eine unkonventionelle Auffassung der amerikanischen Verfassung – „Lenin über die amerikanische Verfassung“.⁸³ Bei der Darstellung des Bürgerkrieges soll außer der Lage der Arbeiterschaft und den Besonderheiten der Entwicklung der Arbeiterbewegung in den USA, dem Abolitionismus und der Revolte von John Brown auch die marxistische Sicht auf dieses extreme Ereignis der amerikanischen Geschichte erläutert werden – „Marx und Engels über den Bürgerkrieg in den USA“.⁸⁴ Die USA werden hier als Drahtzieher des Ersten Weltkrieges bezeichnet, aus dem sie außergewöhnliche Gewinne erzielt hätten. Der Lehrplan betont „die amerikanischen Pläne zur Aufrechterhaltung des Kapitalismus in Europa“ durch die Unterstützung der Erneuerung des deutschen Imperialismus, außerdem seien die Vereinigten Staaten das Land, in das sich nach

⁸⁰ Oldřich Fidrmuc – Jan Filip – Josef Lomský, *Dějepisné učební texty pro osmou třídu středních škol*, Praha: Státní nakladatelství, 1948, 216.

⁸¹ Přechodné osnovy pro školy obecné, měšťanské a střední pro školní rok 1945/46 [Übergangslehrpläne für Allgemein-, Bürger- und Mittelschulen für das Schuljahr 1945/46], Příloha Věstníku MŠO II, 1946, sešit 2, 34, 66.

⁸² Učební plán a učební osnovy pro gymnasia [Stunden- und Lehrplan für Gymnasien], Praha: SPN, 1949, 84.

⁸³ Návrh učebních osnov pro 6. až 11. postupný ročník všeobecně vzdělávacích škol [Vorschlag von Lehrplänen für das 6.-11. Schuljahr allgemeinbildender Schulen], Praha: SPN, 1953, 26-27, 39.

⁸⁴ Ebd., S. 40-41.

dem Zweiten Weltkrieg das Zentrum der Reaktion verschoben habe.⁸⁵ Die neueren Lehrpläne dagegen halten die Verweise auf die USA so gering wie möglich.

Mittels ausgewählter Passagen aus seit dem Jahr 1949 herausgegebenen tschechischen Geschichtslehrbüchern versuchen wir anzudeuten, in welchem Maße sie die Empfehlungen der Lehrpläne umsetzten und was sie verfolgten. Aus faktografischer Sicht stellen wir keine deutlichen Unterschiede fest, bezüglich der Textlänge übertreffen die Lehrwerke für Mittelschulen sogar die Lehrbücher für höhere Gymnasialklassen renommierter Autoren der Ersten Republik. Offenkundig ist eine ideologische Belastung der Texte, wozu eine deutliche Erweiterung um einige dafür geeignete Themen erforderlich war.

Die Entstehung der Vereinigten Staaten von Amerika

Schon das in den Fünfzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts in den Lehrbüchern gezeichnete Bild der Entstehung der USA akzentuierte unter Nutzung expressiver Ausdrücke die negativen Seiten dieses Prozesses. „Die Sklaverei – dieser Schandfleck der Menschheit – war in Amerika weit verbreitet ... In Nordamerika bildete sich durch die Ausbeutung der Sklavenarbeit und die Verelendung der Indianer ein riesiger Reichtum heraus. So entstand die amerikanische Bourgeoisie.“⁸⁶ „Jiří Washington“ wird als reicher Plantagenbesitzer charakterisiert, als Sklavenhalter aus Virginia, Verfechter der Vorherrschaft der besitzenden Klassen. Selbst die Unabhängigkeitserklärung wird von Kritik nicht verschont.⁸⁷ Nach Meinung der Autoren des Lehrbuches aus dem Jahr 1958 „verkündete sie nicht die Herrschaft des Volkes, sondern die Herrschaft der besitzenden Menschen und dazu noch ausschließlich der Weißen. Den Schwarzen und den Indianern ,wurden die unveräußerlichen Menschenrechte nicht zugestanden‘.“ Wir lesen, dass die Hauptartikel der amerikanischen Verfassung „offen gegen das Volk gerichtet waren.“⁸⁸ Jaroslav Charvát war im Gymnasiallehrbuch, das von 1967 bis zur Mitte der Achtzigerjahre verwendet wurde, positiver in seiner Einschätzung der Unabhängigkeitserklärung. „Dieses glanzvolle Manifest war zu seiner Zeit ein Fortschritt und wurde auch zum Programm der europäischen Bourgeoisie, die sich anschickte, die absolutistische Feudalmonarchie zu stürzen.“⁸⁹ Der Krieg für die Unabhängigkeit wird als Kampf der Volksmassen interpretiert, der von der Bourgeoisie angeführt werde, wobei nur die Bourgeoisie vom Sieg profitiere. Es wird jedoch

⁸⁵ Ebd., S. 44-45, 47.

⁸⁶ Marie Pravdová, *Dějiny novověku, učební text dějepisu pro desátý ročník všeobecně vzdělávacích škol a školy pedagogické*, Praha: SPN, 1958, 38.

⁸⁷ Ebd., 40.

⁸⁸ Ebd.

⁸⁹ Jaroslav Charvát, *Světové dějiny. Učebnice pro I. - III. ročník gymnázií a I. a II. ročník středních odborných škol*, Praha: SPN, 1967, 305.

zugegeben, dass „er eine Bedeutung für den Fortschritt hatte“.90 Charvát charakterisiert dieses Ereignis als

gerechten, national befreienden Krieg gegen die englische Unterdrückung und Ausbeutung. In diesem Kampf verbanden sich verschiedene Schichten von Siedlern zu einem neuen Volk – den Amerikanern. Sämtliche Macht hatten freilich die sklavenhaltenden Plantagenbesitzer, Händler und Industriellen in ihren Händen. Die amerikanische Revolution war eine Ermutigung und ein Vorbild für die Bourgeoisie in Europa.⁹¹

Es folgt der ergänzende Hinweis, dass „das amerikanische Volk nicht die Erfüllung seiner Forderungen erreichte“, was zu Daniel Shays‘ Rebellion geführt habe.⁹² Als Motivation für die Verfassungsgebung wird hier die Notwendigkeit zur Stärkung der Staatsmacht aus Angst vor einem Aufstand des unzufriedenen amerikanischen Volkes angeführt. Im letzten vor der „Samtenen“ Revolution verwendeten Gymnasiallehrbuch wird der Charakteristik der amerikanischen Verfassung aus dem Jahr 1787 mehr Platz eingeräumt. Die Erörterung endet mit der Aussage, dass „innerhalb von einhundert Jahren aus einer ehemaligen Kolonie eines der am meisten entwickelten kapitalistischen Länder (die USA) wurde“.93

Der Bürgerkrieg in den USA und seine Folgen

Ebenso umfangreich wird der Bürgerkrieg in Nordamerika abgehandelt. In einem Lehrbuch der Fünfzigerjahre finden wir die Mitteilung, dass fast alle Präsidenten der USA vom ersten bis hin zu Lincoln Sklavenhalter gewesen seien. Die amerikanische Bourgeoisie und die Sklavenhalter hätten „die Volksmassen der USA, die farbige Bevölkerung, die Schwarzen und Indianer [unterdrückt], aber sich auch bemüht, so viele Land wie möglich an sich zu reißen.“⁹⁴ Besonders hervorgehoben werden Informationen über die Arbeiterbewegung in den USA, denn hier seien „die Existenzbedingungen der Arbeiterschaft sehr hart und die Kinderarbeit in den Fabriken war noch weiter verbreitet als in jedem beliebigen europäischen Land.“⁹⁵ Große Bedeutung wird der Beschreibung von Ursachen, Verlauf und Ergebnissen der Revolte von John Brown beigemessen.⁹⁶ Sehr positiv und emotional wird die Lebensgeschichte von Abraham Lincoln geschildert, in der betont wird, dass die Verfolgung seiner Familie eine Folge der Freundschaft mit Schwarzen gewesen sei, dass der künftige Präsident eine Reihe von Berufen ausüben musste und es ihm dennoch gelungen sei, zu

⁹⁰ Pravidová, 1958, 42.

⁹¹ Charvát, 1967, 306.

⁹² Ebd. Siehe z. B. Tindall – Shi, 1996, 125.

⁹³ Čapek, Vratislav et al., *Dějepis II pro druhý ročník gymnázia*, Praha: SPN, 1986, 78.

⁹⁴ Pravidová, 1958, 132.

⁹⁵ Ebd., 132-133.

⁹⁶ Ebd., 133-134. Siehe z. B. Tindall – Shi, 1996, 311-313.

studieren, und dass schon im Jahr 1856 „das gesamte Land mit Spannung den hervorragenden Reden Lincolns gegen die Befürworter der Beibehaltung der Sklaverei zugehört“ habe.⁹⁷ Anschließend lesen wir jedoch, dass die Abschaffung der Sklaverei den Schwarzen nicht keine wirkliche Freiheit gebracht habe, dass das Schicksal der „Indianer“ tragisch geblieben sei und dass der Sieg des Nordens den Kapitalismus und die Ausbeutung der Arbeiter gestärkt habe. Die USA seien zum führenden Industriestaat der Erde und „einem der größten imperialistischen Raubtiere in der internationalen Arena“ geworden.⁹⁸ Jaroslav Charvát bemüht sich in seinem Lehrbuch aus dem Jahr 1967, den Mythos der unbegrenzten Möglichkeiten zu zerstören, indem er betont, dass der Kampf um den Boden, „der bislang von indianischen Stämmen besiedelt war, kein Ausdruck von Heldenhaftigkeit legendärer Pioniere [...], sondern ein scharfer Wettbewerb zwischen kapitalistischen Finanzspekulant und Baumwollsklavenhaltern“ gewesen sei.⁹⁹ Im Gymnasiallehrbuch von Vratislav Čapek aus dem Jahr 1986 wird der Krieg der Nordstaaten gegen die Südstaaten als bourgeoise demokratische Revolution qualifiziert, in der die Industriebourgeoisie des Nordens die Vorherrschaft gehabt hätte, jedoch seien „zur entscheidenden Kraft die breiten Volksschichten, Schwarze, Arbeiter und kleine Farmer“ geworden.¹⁰⁰

Ein weiteres Thema der amerikanischen Geschichte, dem die Lehrbuchautoren merklich Aufmerksamkeit schenken, ist die Charakteristik des Landes gegen Ende des neunzehnten, Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts. Diese findet man in Kapiteln, die die Überschrift „Der amerikanische Imperialismus“ tragen. Die Leserschaft wird dort mit der technischen Entwicklung in der Zeit der sogenannten *reconstruction* wie auch mit den Faktoren vertraut gemacht, die den rasanten wirtschaftlichen Aufschwung beschleunigten. Theodor Roosevelt wird als entschiedenster Vertreter der imperialen Politik bezeichnet. „Er überzeugte das Volk von der Notwendigkeit der amerikanischen Expansion und träumte von der Weltherrschaft der USA.“¹⁰¹ Es wird konstatiert, dass „der amerikanische Imperialismus verständlicherweise mit den Interessen der übrigen imperialistischen Konkurrenten kollidierte.“¹⁰² Unverhältnismäßig lang erscheinen die Passagen, die die Diskriminierung der Schwarzen, kleinen Farmer und vor allem der Arbeiterschaft behandeln, ebenso wie die Arbeiterbewegung in den USA.¹⁰³ Jaroslav Charvát schreibt im Jahr 1967 über die „hochentwickelte Ausbeutung der Arbeiter“ und erläutert die Folgen der Einführung des wissenschaftlichen Arbeitsmanagements: „Die

⁹⁷ Pravdová, 1958, 134.

⁹⁸ Ebd., 137-138.

⁹⁹ Charvát, 1967, 376. Eine identische Formulierung findet sich auch im Lehrbuch von Čapek et al., 1986, 207.

¹⁰⁰ Čapek et al., 1986, 210.

¹⁰¹ Pravdová, 1958, 185.

¹⁰² Charvát, 1967, 410.

¹⁰³ Pravdová, 1958, 183, 186-186; Charvát, 1967, 410-411.

rücksichtslose Ausbeutung, die dadurch bewirkt wird, führte zu ihrer vorzeitigen Invalidität. Dem Kapitalismus brachte jedoch überproportionale Gewinne. Die Vereinigten Staaten von Amerika wurden zum höchstentwickelten Industrieland der Welt.“¹⁰⁴ Vratislav Čapek spricht im Jahr 1986 vom „amerikanischen Weg“ der Entwicklung des Kapitalismus, wo „der Prozess der Konzentration der Produktion in den USA alle Wirtschaftsbereiche durchdrang und mit seinem Ausmaß die europäischen Industrieländer überflügelte.“¹⁰⁵

Der Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg und die amerikanische Unterstützung für die Tschechoslowakei

Dem Kriegseintritt der USA wird bereits deutlich weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Im Lehrbuch von Bedřich Baumann aus dem Jahr 1953 ist zu lesen, dass sie von Beginn an der Entente Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial geliefert hätten, wodurch

ungeheure Gewinne nach Amerika flossen. Die USA wurden während des Krieges zum stärksten Land der Welt. Die amerikanischen Imperialisten wollten sich jedoch nicht mit diesen märchenhaften Gewinnen zufrieden geben. Sie wussten, dass es im imperialistischen Krieg um eine Neuaufteilung der Welt ging, und daran wollten sie teilhaben. Daher traten sie in den Krieg ein. Die Versenkung amerikanischer Schiffe durch deutsche U-Boote war nur ein willkommener Vorwand, um vor dem amerikanischen Volk den Kriegseintritt zu rechtfertigen.¹⁰⁶

Bei Charvát findet man zusätzlich die Erläuterung, dass „die amerikanischen Imperialisten hofften, ihre größten Konkurrenten, England und Deutschland, würden sich im Krieg gegenseitig so erschöpfen, dass die Vereinigten Staaten leicht den Weg zur Weltherrschaft antreten könnten“.¹⁰⁷ Schon aus diesen Ausschnitten geht klar hervor, dass die Bewunderung für den „uneigennütigen“ Kriegseintritt der USA, die in den bis 1948 erschienenen Lehrbüchern dominant war, durch das Bild des unersättlichen Kapitalisten, geleitet von der Vision, die Welt zu beherrschen, ersetzt wurde. Die unterstützende Rolle des Präsidenten Woodrow Wilson beim Streben nach der tschechoslowakischen Eigenständigkeit wird marginalisiert, es wird im Gegenteil betont, dass er die Zerschlagung und Vernichtung Österreich-Ungarns nicht gewollt habe. Entscheidend für die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik sei gemäß der Behauptung der Autoren des Lehrbuches von 1953 der Einfluss der Großen Oktoberrevolution mit ihren Schlagworten über die Selbstbestimmung der Völker bis hin zur Abtrennung gewesen; die Mächte der Entente seien somit vor vollendete Tatsachen gestellt worden und hätten nur noch die Zerschlagung Österreich-Ungarns und die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik anerkennen

¹⁰⁴ Charvát, 1967, 408-409.

¹⁰⁵ Čapek et al., 1986, 236.

¹⁰⁶ Bedřich Baumann et al., *Učební texty pro dějepis. Dějiny nové doby*. Část II, Praha: SPN, 1953, 75.

¹⁰⁷ Charvát, 1967, 426.

müssen.¹⁰⁸ Eine halbe Seite widmet Bedřich Baumann in diesem Lehrbuch der Widerlegung der „bourgeoisien Legende unserer Befreiung“:

Warum fälschte die Bourgeoisie die Geschichte derart? Indem sie mit dieser Legende die Orientierung unseres Staates an den westlichen Staaten begründete, konnte unsere Bourgeoisie die Tschechoslowakei schneller in die Abhängigkeit der westlichen Imperialisten treiben. Wir erinnern uns gut, dass diese Orientierung anschließend nach München führte, zum 15. März 1939, zur nazistischen Okkupation und an den Rand der Vernichtung unserer Völker.¹⁰⁹

Schon die Bezeichnungen der Unterkapitel sind aufschlussreich: „Widersprüche zwischen den siegreichen Imperialisten“ und „Die Völkergemeinschaft“ und „Weltherrschaftspläne der USA und Washingtoner Konferenz“. Wir erfahren darin Folgendes:

Die Vereinigten Staaten von Amerika erhöhten ihre Industrieproduktion während des Krieges enorm und wurden zum Gläubiger der meisten übrigen kapitalistischen Länder. Die amerikanischen Imperialisten hatten ursprünglich die Absicht, die Völkergemeinschaft für ihre politischen Pläne auszunutzen. Ihre kapitalistischen Kontrahenten in Frankreich und England, die sich auf mächtige Kolonialreiche und Armeen stützen konnten, waren jedoch zu stark und konnten diese Pläne gemeinsam mit anderen Staaten vollständig durchkreuzen. Daher sind die Vereinigten Staaten gar nicht erst der Völkergemeinschaft beigetreten. Sie stärkten ihre internationale Stellung bei der Aufteilung der Welt im Fernen Osten.¹¹⁰

Fehlinterpretiert wird hier der Versuch, einen möglichen neuen weitreichenden Konflikt durch eine kollektive Garantie europäischer Länder zu verhindern. Im Gymnasiallehrbuch von Samuel Cambel aus dem Jahr 1987 fällt die Darstellung der Beteiligung der USA am Ersten Weltkrieg sachlicher aus, die Nichtbeteiligung der Großmacht in der Völkergemeinschaft wird jedoch ähnlich begründet.¹¹¹

Die Weltwirtschaftskrise

In den Nachkriegslehrbüchern für Geschichte fehlt nirgends die Information über den Ausbruch der Krise in den Vereinigten Staaten, sie gelten als „Musterland des erfolgreichen Kapitalismus“. Dieses wird der Leserschaft folgendermaßen geschildert:

(...) in derselben Zeit, in der die Arbeiterkinder Hungers starben, wurde in den Lokomotiven der amerikanischen Eisenbahn mit Weizen und brasilianischem Kaffee geheizt. Lebensmittel wurden auch ins Meer geworfen oder anders vernichtet, nur damit ihre Preise und damit die Gewinne der Kapitalisten nicht sinken.¹¹²

¹⁰⁸ Baumann et al., 1953, 87-88.

¹⁰⁹ Ebd., 88.

¹¹⁰ Charvát, 1967, 471-472.

¹¹¹ Samuel Cambel, *Dějepis pro třetí ročník gymnázia*, Praha, SPN, 1987, 64.

¹¹² Charvát, 1967, 484.

Es wird an die Suche nach einem Ausweg aus der Krise „mit Hilfe tiefer Eingriffe in das Wirtschaftsleben“ erinnert, als Beispiel wird der New Deal in den USA genannt.¹¹³ Baumann widmet dem New Deal im Jahr 1953 mehr Aufmerksamkeit, wenn er schreibt, dass Präsident Roosevelt versucht habe, die Krise zu überwinden und „den Kapitalismus zu retten“ und dass seine neue Wirtschaftspolitik „mit staatlichen Bauten und Investitionen, mit staatlicher Aufsicht über die Banken und die Preispolitik, mit der Einführung einer Arbeitslosenunterstützung, mit der Festlegung von Mindestlöhnen und -gehältern die Produktion beleben sollte.“ Den Versuch, in der Krise mittels des New Deal zu überwinden, wertet Baumann mit der Feststellung ab, dass „Roosevelt mit seinem Wirken in den amerikanischen Werktätigen die Illusion nährte, die kapitalistische Ordnung und der kapitalistische Staat seien berechtigt.“¹¹⁴ Das Lehrbuch von Samuel Cambel demonstriert den Umfang des Einbruchs der Industrieproduktion in den USA mit statistischen Mitteln.¹¹⁵

Die Rolle der USA im Zweiten Weltkrieg

Die Rolle der USA im Zweiten Weltkrieg wird in den fünf untersuchten tschechischen Lehrbüchern der Nachkriegsjahrzehnte marginalisiert. Es wird wiederholt an die „Nichterfüllung des Versprechens, eine zweite Front in Westeuropa zu errichten“, erinnert, und die Information über ihre Eröffnung wird von der Erklärung begleitet,

dass das Ziel der Invasion weder darin bestand, der Roten Armee zu Hilfe zu kommen, noch das europäische Volk zu befreien. Das Ziel der Invasion war es, die kapitalistische Ordnung zu erhalten, die Bourgeoisie zu retten, von der sich das Volk aller europäischen Länder während des Krieges ganz und gar abgewandt hatte.¹¹⁶

Es wird mehrfach betont, dass die Hauptlast des Krieges von der UdSSR getragen worden sei und dass sie auch ohne die Hilfe der Alliierten in der Lage gewesen wäre, ihn zu gewinnen. Das leichte Fortkommen der Alliierten in Westeuropa, wo sich die nazistischen Truppen „fast kampfflos“ den Amerikanern und Briten ergeben hätten, sollte mit dem schweren Kampf der Sowjetarmee kontrastiert werden. Auch die materielle Hilfe, die der Sowjetunion von den Vereinigten Staaten gewährt wurde, wird relativiert, denn „sie erschöpfte sich in einigen Lieferungen mit Waffen, Munition, Rohstoffen und Lebensmitteln.“¹¹⁷ Das Lehrbuch Baumanns kritisiert den Abwurf der Atombombe auf Hiroshima und Nagasaki „vor dem Beginn der sowjetischen Offensive und währenddessen“, womit sie „einen schrecklichen und vollkommen überflüssigen Massentod tausender Zivilisten“ verursacht hätten, „eine

¹¹³ Ebd., 485.

¹¹⁴ Baumann et al., 1953, 113-114.

¹¹⁵ Cambel, 1987, 89.

¹¹⁶ Baumann et al., 1953, 131-132.

¹¹⁷ Cambel, 1987, 157.

erpresserische Atompolitik einleiteten, gleichwohl nicht die Tatsache vertuschen konnten, dass die Niederlage Japans durch die Sowjetunion herbeigeführt wurde“.¹¹⁸ Ähnlich wie im oben genannten Lehrbuchtext erntete der Abwurf der Atombomben auf japanische Städte auch in Charváts Lehrbuch Kritik, wenn auch in etwas weniger emotionaler Form.¹¹⁹ Cambel fügt hinzu, dass diese Tat, bei der mehr als 100.000 zivile Bewohner ums Leben gekommen seien, „keinen direkten Einfluss auf die Schwächung der japanischen Armee hatte. Seitens amerikanischer imperialistischer Kreise war dies eine Machtdemonstration.“¹²⁰

In der Darstellung zur Befreiung der Tschechoslowakei gibt es bei Baumann einen mit Marginalien versehenen Abschnitt „Die feindliche Haltung der Amerikaner“. Darin steht:

Die Amerikaner hatten es nach Prag am nächsten, nur 83 km. Den anglo-amerikanischen Generälen und Politikern ging es jedoch nicht um Hilfe für den revolutionären Volksaufstand, sondern sie wünschten sich im Gegenteil, dass die Okkupanten möglichst viele Patrioten, eine möglichst große Anzahl von Angehörigen des revolutionären Proletariats ermorden. Sie setzten somit die feindlichen Aktivitäten zur absichtlichen Zerstörung unseres Landes fort, die sie einige Wochen vor Kriegsende mit der Bombardierung von Städten und Industriebetrieben begonnen hatten, die Hitler schon in keiner Weise mehr dienen konnten ... Zur Zeit des Prager Aufstandes durften die tschechoslowakischen Piloten aus dem Westen nicht starten, um Prag zu Hilfe zu kommen, der amerikanische Befehlshaber in Pilsen gab den Škoda-Arbeitern, die nach Prag ziehen wollten, um zu helfen, keine Waffen heraus.¹²¹

Zeitgenössische amerikanische Dokumente schildern das historische Geschehen dagegen anders. Der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte in Europa, Dwight Eisenhower, schlug in seiner Depesche vom 4. Mai 1945 das Vorrücken der 3. amerikanischen Armee bis zum Westufer der Moldau vor, er wurde jedoch von der sowjetischen Führung mit Verweis auf die Einhaltung der vorangegangenen Vereinbarung vom 30. April 1945 scharf abgewiesen. Die sowjetische Argumentation, es läge ein fertiger Plan für die Prager Operation vor, sollte Stalins Absicht, durch die Befreiung Prags den künftigen sowjetischen Einfluss in der Tschechoslowakei zu stärken, verschleiern. Außerdem gab es Befürchtungen vor einem möglichen Zusammenstoß der alliierten Truppen. Eisenhower wollte sinnlose amerikanische Opfer vermeiden und die Gefahr einer militärischen oder diplomatischen Konfrontation mindern, auch entgegen den energischen Proteste des Premierministers Winston Churchill und des Befehlshabers der 3. amerikanischen Armee, George S. Patton, dessen vorgerückte Einheiten sich bis zur amerikanisch-sowjetischen Demarkationslinie zurückziehen mussten.¹²² Die oben zitierte Missinterpretation der Befreiung Böhmens im Lehrbuch Baumanns sollte

¹¹⁸ Baumann et al., 1953, 133-134.

¹¹⁹ Charvát, 1967, 511, 514, 415, 517.

¹²⁰ Cambel, 1987, 200.

¹²¹ Baumann et al., 1953, 139.

¹²² Stanley B. Winters, „Americkýma očima. Okupace západních Čech v roce 1945“, in: *Dějiny a současnost* XXV, 6 (2003), 32-36.

den Hass auf die Befreier Westböhmens schüren, an deren Anwesenheit sich die Zeitzeugen dankbar erinnerten und diese Erfahrung auch an die junge Generation weitergaben.

Die Interpretation der Beteiligung der USA am Zweiten Weltkrieg ist in Charváts Lehrbuch dagegen sachlicher, sowohl die Kämpfe gegen die Japaner im Pazifik als auch die Landung US-amerikanischer Einheiten in Nordafrika, auf Sizilien und in Italien werden stärker gewürdigt. Es wird aber daran erinnert, dass „die anglo-amerikanischen Streitkräfte die mächtige Partisanenbewegung zur nationalen Befreiung des italienischen Volkes, die von der kommunistischen Partei angeführt wurde, nicht nutzen und sich nicht mit ihr verbünden wollten.“¹²³ Übereinstimmend kritisieren die Lehrbuchtexte jedoch die zögerlicher Eröffnung einer zweiten Front in Westeuropa, die Begründung ist ähnlich. „Die westlichen Verbündeten begannen sich darüber klar zu werden, dass die Hoffnungen auf eine militärische Erschöpfung und damit auch politische Schwächung der Sowjetunion haltlos sind.“¹²⁴ Die Angst, die UdSSR werde den Großteil Europas vom Faschismus befreien, habe zur Invasion der mit modernster Technik ausgerüsteten anglo-amerikanischen Streitkräfte in der Normandie geführt. Der Kommentar, „die ungleich schwächere deutsche Verteidigung konnte diesen Truppen und der wachsenden Partisanenbewegung des französischen Volkes keinen wirksamen Widerstand entgegensetzen“, sollte die Gewichtigkeit dieser einzigartigen militärischen Aktion herabsetzen.¹²⁵ Ebenfalls die Autoren des tschechischen Geschichtslehrbuches der Achtzigerjahre würdigten die Bedeutung der Kämpfe an der Westfront mit der Behauptung herab, diese sei im April 1945 „faktisch zerfallen und die deutschen Einheiten begaben sich massenweise in Gefangenschaft. Bestandteil dieser Taktik war die Bemühung der Nazis, Kontakt mit den Westmächten aufzunehmen und mit ihnen einen Separatfrieden abzuschließen.“¹²⁶ Die Befreiung Westböhmens durch die amerikanische Armee findet hier keine Erwähnung. Bis zum Jahr 1989 wurde auch der siebenmonatige Aufenthalt der Amerikaner in Westböhmen verschwiegen.

Schlussbemerkung

Abschließend kann festgestellt werden, dass mythische Vorstellungen von Amerika als Land der Freiheit, Demokratie, einer gut funktionierenden Wirtschaft und neuer Chancen, zu dem die junge Tschechoslowakische Republik mit Bewunderung aufschaute, auch auf die Lehrbuchproduktion Auswirkungen hatten. Das positive Bild ließ einen kritischen Blick

¹²³ Charvát, 1967, 511.

¹²⁴ Ebd., 509-510.

¹²⁵ Ebd., 512.

¹²⁶ Cambel, 1987, 193-194.

jedoch nicht vermissen. Die konkreten Interpretationen unterschieden sich in Umfang und Emotionalität, waren aber auch vom Herangehen der einzelnen Lehrbuchautoren beeinflusst. Die Verschiebung zu einer „linken Beurteilung“ ist bei den Texten der Zeit zwischen 1945 und 1948 teilweise sichtbar. Am auffälligsten zeigt sie sich in der bevorzugten Schilderung der Kämpfe der sowjetischen Soldaten, in der Hervorhebung ihrer außerordentlichen Tapferkeit im Zweiten Weltkrieg, und in der Geringschätzung der Geschehnisse an den westlichen Kriegsschauplätzen. Eine grundlegende Veränderung brachte der Wandel des politischen Systems in der Tschechoslowakei im Jahr 1948 mit sich, der zur Herausbildung eines Anti-Mythos führte, welcher die USA als unversöhnlichen Feind der UdSSR und damit auch aller Länder des sogenannten Ostblocks einschließlich der Tschechoslowakei darstellte. Dies schlug sich am stärksten in der Präsentation der jüngsten Geschichte nieder, aber auch in der weiter zurückliegenden amerikanischen Vergangenheit wurden Wurzeln des gegenwärtigen Zustandes ausgemacht. Gewisse Unterschiede werden beim Vergleich der Lehrbücher je nach Jahrzehnt ihrer Entstehung sichtbar. Am deutlichsten sind die Missinterpretationen in den Texten aus den Fünfzigerjahren. Die kurze politische Lockerung Ende der Sechzigerjahre konnte sich in der Lehrbuchproduktion nicht auswirken, und die danach beginnende sogenannte Normalisierung setzte wieder auf eine Einheitsinterpretation in Abhängigkeit von der festgelegten Ideologie. Dass selbst diese langjährige ideologische Indoktrinierung durch das edukative Hauptmedium und die weiteren Medien und nicht absolut wirksam war, belegen öffentliche Meinungsumfragen. In einer Untersuchung, die kurz nach der Samtenen Revolution durchgeführt wurde, erklärten mehr als zwei Drittel der Befragten ihre Sympathie für die Vereinigten Staaten.¹²⁷ Die überwiegend positive Sicht auf die Beziehungen zwischen der Tschechischen Republik und den USA bestätigte auch die letzte Untersuchung, in der diese von 78% der Befragten als sehr gut und eher gut bezeichnet wurden.¹²⁸ In welchem Maße daran die aktuellen Geschichtslehrbücher beteiligt sind, deutet der Beitrag von Zdeněk Beneš in diesem Band an.

¹²⁷ Institut pro výzkum veřejného mínění, informace z výzkumu 95-06, otázka 31, zpracovala Kateřina Korelová, která sledovala vývoj sympatií od roku 1991, zveřejněno tiskovou správou 52, 1995, uloženo v Archivu Centra pro výzkum veřejného mínění, Sociologického ústavu Akademie věd České republiky (CVVM SOÚ AV ČR), šanon 12A.

¹²⁸ Centrum pro výzkum veřejného mínění, Sociologický ústav Akademie věd České republiky, výzkum *Naše společnost*, v12-18, 1.-13. prosince 2018, zveřejněno tiskovou správou „Občané o vztazích ČR s některými zeměmi – prosinec 2018“, 8. ledna 2019. [Meinungsforschungszentrum, Institut für Soziologie der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Studie *Unsere Gesellschaft*, veröffentlicht durch Pressemitteilung „Die Bürger über die Beziehungen der Tschechischen Republik mit einigen Ländern – Dezember 2018“, 8. Januar 2019]

Untersuchte Lehrbücher

- Baumann, Bedřich et al. *Učební texty pro dějepis. Dějiny nové doby. Část II, 4. vydání*, Praha: SPN, 1953.
- Bidlo, Jaroslav – Josef Šusta. *Všeobecný dějepis pro vyšší třídy škol středních. Díl třetí. Dějiny nového věku od roku 1648*, 2. vydání, Praha: Historický klub, 1921.
- Bidlo, Jaroslav – Josef Šusta. *Všeobecný dějepis pro vyšší třídy škol středních. Díl třetí. Dějiny nového věku od osvícenství*, 4. vydání, Praha: Historický klub, 1938.
- Bidlo, Jaroslav – Bohdan Dobiáš – Josef Šusta. *Všeobecný dějepis pro vyšší třídy škol středních. Díl třetí. Dějiny nového věku od osvícenství*, 4. přepracované vydání, Praha: Historický klub, 1948.
- Cambel, Samuel et al. *Dějepis pro třetí ročník gymnázia*, Praha, SPN, 1987.
- Čapek, Vratislav et al. *Dějepis II pro druhý ročník gymnázia*, Praha: SPN, 1986.
- Gebauerová, Marie – Antonín Jiráček – Antonín Reitler. *Dějepis pro měšťanské školy, díl III. pro třetí třídu měšťanských škol*, 10. vydání, upravil A. Reitler a J. S. Touc, Praha: Nová škola, 1937.
- Fidrmuc, Oldřich – Jan Filip – Josef Lomský. *Dějepisné učební texty pro osmou třídu středních škol*, Praha: Státní nakladatelství, 1948.
- Fidrmuc, Oldřich – Jan Filip – Josef Lomský. *Učební texty pro všeobecný dějepis. Od osvícenství po přítomnost. Pro sedmou třídu středních škol napsal Josef Lomský. Sešit 2. (1815-1879)*, Praha: Státní nakladatelství, 1947.
- Horák, Ladislav. *Dějepis pro třetí třídu měšťanských škol*, Praha: Státní nakladatelství, 1928.
- Horák, Ladislav. *Dějepis pro 3. třídu měšťanské školy*, 3. vydání, Praha: Státní nakladatelství, 1936.
- Horčíčka, Josef – Josef Ledr. *Dějepis pro měšťanské školy, díl čtvrtý pro jednorocní učebné kurzy při měšťanských školách*, 2. vydání, Praha: Československá grafická unie, 1935.
- Horčíčka, Josef – Jan Nešpor. *Dějepis pro školy měšťanské*, 4. vydání, Praha: Česká grafická unie, 1926.
- Hrbek, Josef – Josef Vodehnal. *Všeobecný dějepis pro vyšší třídy středních škol. III. Nový věk od osvícenství do doby přítomné*, Praha: Šolc a Šimáček, 1935.
- Charvát, Jaroslav. *Světové dějiny. Učebnice pro I.-III. ročník gymnázií a I. a II. ročník středních odborných škol*, 9. vydání, Praha: SPN, 1967.
- Jiráček, Antonín – Antonín Reitler. *Dějepis pro roční učebné kurzy (IV. ročník) při měšťanských školách*, 6. vydání, upravili L. Hanus a A. Reitler, Praha: Nová škola, 1935.
- Klik, Josef. *Učebnice dějepisu pro nižší třídy středních škol. Díl II. Středověk od XIV. století a*

novověk až do osvícenství, Praha: Historický klub, 1947.

Pešek, Josef. *Obrazy z dějin středověkých a novověkých. Pro nižší třídy škol středních*, Praha: Profesorské nakladatelství a knihkupectví, 1924.

Pravdová, Marie. *Dějiny novověku, učební text dějepisu pro desátý ročník všeobecně vzdělávacích škol a školy pedagogické*, 5. vydání, Praha: SPN, 1958.

Sochor, Jaroslav. *Učebnice dějepisu pro nižší třídy středních škol, díl III*, Praha: 1946.

Šembera, František. *Učebná kniha dějepisu všeobecného pro nižší třídy škol středních. Díl III. Dějiny věku nového od míru vestfálského až po dobu přítomnou*. Nově zpracoval František Brdlík. Praha: Bursík & Kohout, 1920.

Štorch, Eduard – Karel Čondl. *Pracovní učebnice dějepisu. Díl III. pro třetí třídu měšťanských škol*, Praha: Státní nakladatelství, 1948. Dotisk k vydání z roku 1946, 1. vydání 1935.

Touc, Josef. S. *Stručné československé dějiny*, Praha: Státní nakladatelství, 1946.

Weitere Quellen

Institut pro výzkum veřejného mínění, informace z výzkumu 95-06, otázka 31, zveřejněno tiskovou správou 52, 1995, uloženo v Archivu Centra pro výzkum veřejného mínění, Sociologického ústavu Akademie věd České republiky (CVVM SOÚ AV ČR), šanon 12A. Centrum pro výzkum veřejného mínění, Sociologický ústav Akademie věd České republiky (CVVM SOÚ AV ČR), výzkum Naše společnost, v12-18, 1.-13. prosince 2018, zveřejněno tiskovou správou „Občané O vztazích ČR s některými zeměmi – prosinec 2018“, 8. ledna 2019.

Literaturverzeichnis

Babík, Milan. „Cti otce svého... Ale co Bibli? Woodrow Wilson, politika jako svaté poslání a role náboženství v demokracii“, in: *Dějiny a současnost*, XL, 6 (2018), 10-13.

Babík, Milan. „Potus. Prezident jako globální fenomén“, in: *Dějiny a současnost*, XL, 3 (2018), 14-17.

Bercovitch, Sacvan. „Mýtus o Americe“, in: *Revolver Revue*, 60 (2005), <http://www.revolverrevue.cz//mytus-o-americe>, zuletzte geprüft am 28. Oktober 2018.

Equiano, Olaudah. „Lepší je skočit přes palubu. Vzpomínky otroka a abolicionisty“, *Dějiny a současnost* XXIX, 9 (2007), 38-39.

Půlpánová, Ilona. *Obraz Spojených států amerických v českých učebnicích dějepisu (1890-1989)*. Diplomová práce, Brno: FF MU, 2017.

- Parafianowicz, Halina. „Americký mýtus a amerikanizace Československa po první světové válce“, in: *Lidé města*, 5, 9 (2003), <http://lidemesta.cz/archiv/cisla/5-2003-9/americky-mytus-a-amerikanizace-ceskoslovenska-po-prvni-svetove-valce.html>, zuletzt geprüft am 3. Oktober 2019.
- Rákosník, Jakub. „Dědictví finanční krize z roku 1929. Československo – ‚nezdolný ostrov demokracie‘?“ in: *Dějiny a současnost*, XXXI, 1 (2009), 32-35.
- Rozkošný, Filip – Aleš Nováček. „Americká povaha – specifika a její kořeny“, in: *Geografické rozhledy*, 25, 4 (2016), 15-16.
- Smetana, Vít. „Mezi Scyllou a Charybdou. Omezené možnosti pro neutralitu v letech 2. světové války“, in: *Dějiny a současnost*, XXXI, 10 (2009), 30-33.
- Tindall, George B. – David E. Shi. *Dějiny Spojených států amerických*, Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 1996.
- Winters, Stanley B. „Americkýma očima. Okupace západních Čech v roce 1945“, in: *Dějiny a současnost*, XXV, 6 (2003), 32-36.

Die USA im tschechischen Geschichtsunterricht nach 1989

Zdeněk Beneš

Das Bild der USA in der Tschechoslowakei / Tschechischen Republik und der historische Umbruch 1989

Der Wandel des politischen Systems der Tschechoslowakei im Herbst 1989 musste sich notwendigerweise auch im Schulwesen und damit in dem vom Schulunterricht vermittelten Bild der Vereinigten Staaten von Amerika widerspiegeln. Ziemlich früh begann man über eine Reform des Schulsystems zu diskutieren, und schon kurz nach dem 17. November zeigten sich erste Veränderungen im Inhalt einiger Fächer, vor allem natürlich in den Gesellschaftswissenschaften und im Geschichtsunterricht. Das Schulministerium gab die Empfehlung heraus, die bislang geltenden Lehrbücher nicht weiterzuverwenden, im Falle der Geschichte betraf dies insbesondere die Lehrbücher der modernen Geschichte. Auch die Geschichtslehrpläne galten praktisch nicht mehr, und es wurde empfohlen, den Geschichtsunterricht – bis zur Erstellung neuer Lehrbücher und Lehrpläne – mit der Behandlung des Zweiten Weltkrieges zu beenden. Diese Entscheidung war vollkommen gerechtfertigt; der Unterricht zur Nachkriegsgeschichte war in den bisherigen Curricula und somit auch in den Lehrbüchern hinsichtlich Inhalt und Interpretation des historischen Geschehens am stärksten deformiert und ideologisiert.¹ Dies betraf natürlich gerade auch das Bild der USA als westlicher und damit gegnerischer Führungsmacht. Nichtsdestotrotz kann die Frage aufgeworfen werden, inwieweit vor dem November 1989 die individuelle praktische Geschichtsvermittlung den politischen Anforderungen gerecht wurde. Es gibt keine glaubwürdigen Materialien, welche diese Situation in präziser, soziologisch-statistischer Form beleuchten würden. Jedoch kann man aus den Erinnerungen von Lehrern und damaligen Schülern kann man jedoch ableiten, dass eine versteckte Anpassung des Unterrichtsstoffes nicht nur in seltenen Ausnahmen vorkam. Die einfachste Lösung war, aus Gründen des Zeitmangels die Vermittlung des Stoffes beispielsweise mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges abzuschließen. Oder die Lehrkraft konnte den heiklen Themen (zum Beispiel der

¹ Es existiert ein fast erschütternder Beleg über das Bemühen, die Darstellung der Zeitgeschichte rücksichtslos für politische Zwecke zu erstellen. Mitte der 1970-er Jahre entstand eine Lehrbuchergänzung mit dem Titel *Doplňek k učebnici Dějepis/9* der Autoren M. Dohnal und O. Káňa von der Pädagogischen Fakultät der Universität Ostrava. Ohne ein einziges Wort der Erklärung, warum diese Broschüre entstand (laut mündlicher Zeugenaussagen waren die Autoren gezwungen worden, sie zu schreiben), enthält sie eine Interpretation der tschechoslowakischen Geschichte der Jahre 1949 bis 1972. Miloň Dohnal und Otakar Káňa, *Dějepis pro devátý ročník Základní devítileté školy: Doplněk k učebnici*, Praha: SPN, 1977. Der Text wurde am 17. Dezember 1976 vom tschechoslowakischen Schulministerium als „vorläufiger Unterrichtstext – Ergänzung zum Lehrbuch“ genehmigt.

Behandlung des Prager Frühlings oder der Okkupation im August 1968) ausweichen beziehungsweise sie so auslegen, dass den Schülern klar werden musste, dass es sich um eine „notwendige“ Darstellung handelte. Diese Schwejksche Art – tschechisch „švejkování“ – hatte übrigens im tschechischen Schulwesen schon seit der Zeit des Protektorats Böhmen und Mähren Tradition.²

Im vorliegenden Text konzentrieren wir uns auf den Geschichtsunterricht in der Grundschulbildung und das dort präsentierte Bild der Vereinigten Staaten. Der Grund für diese Beschränkung ist vor allem, dass eben auf dieser Stufe der Grundstein eines historischen Bewusstseins gelegt wird, welches uns dann das ganze Leben begleitet. Dennoch wird dieser Bildungsprozess nur zum Teil von unterrichtssteuernden Dokumenten bestimmt. Im Umfeld der schulischen Geschichtsbildung sind zwei Ebenen untrennbar miteinander verwoben: Die erste wird von der Schulgesetzgebung und den unterrichtsbestimmenden Dokumenten (Curricula, Lehrbücher u.a.) definiert. Die zweite ist das Eindringen historischer Informationen von außen, aus dem öffentlichen Raum. In diesem Text befassen wir uns mit beiden Ebenen, denn sie sind vor allem in Bezug auf unser Thema kaum voneinander zu trennen. Für das Eindringen äußerer Informationen in das schulische Umfeld verwenden wir den Terminus *Bildung durch Geschichte*, für den anderen Bereich (die erstgenannte Ebene) den Terminus *Geschichtsunterricht*.

Man muss erwähnen, dass der Inhalt der *Bildung durch Geschichte* im tschechischen / tschechoslowakischen Milieu der Neunzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts das begrenzte Feld des Geschichtsunterrichts überholte. Die Entstehung neuer Curricula brauchte ihre Zeit, und noch langwieriger, weil aufwändiger, war die Schaffung neuer Lehrbücher. Allerdings muss der Unterschied zwischen den formalen Richtlinien für den Geschichtsunterrichts und dem eigentlichen, realen Unterricht berücksichtigt werden. In jenen begannen neue Informationen über die USA und überhaupt die gesamte Interpretation der Zeitgeschichte viel schneller einzudringen. Man darf nicht vergessen, dass die vor allem von den USA repräsentierte westliche Welt insbesondere für die junge Generation verlockend, ja vorbildhaft war. Die dortige Kultur beeindruckte sie, und damit einhergehend drangen auch Informationen historischen Charakters durch. Es war eine Zeit in der die tschechoslowakische Öffentlichkeit offiziellen Informationen nicht sehr oder gar nicht vertraute, in der „zwischen den Zeilen“ gelesen wurde. Außerdem war es der Bevölkerung zuvor, noch zu Zeiten der

² Siehe Jiří Doležal, *Česká kultura za protektorátu: Školství, písemnictví, kinematografie*, Praha: Národní filmový archiv, 1996; František Bosák, *Česká škola v době nacistického útlaku. Příspěvek k dějinám českého školství od Mnichova do osvobození*, Praha: SPN, 1969; Otakar Dorazil, *Chtěl jsem být učitelem*, Praha: Josef Hokr, 1945.

Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik (ČSSR) immerhin möglich gewesen, ausländische Rundfunk- und auch Fernsehsendungen zu empfangen; sogar die tschechische Ausstrahlung von Radio Free Europe war seit Ende des Jahres 1988 nicht länger gestört worden.³

All diese Einflüsse und ihr reales Eindringen in die schulische Umgebung und insbesondere ihre Bildungseffekte zu Beginn der Neunzigerjahre zu analysieren ist praktisch unmöglich. Beispielhaft wird in diesem Beitrag betrachtet, wie sich die in der Tschechoslowakei und in Tschechien vermittelten Bilder der USA in Bezug auf das Ende des Zweiten Weltkriegs vor und nach 1989 in der öffentlichen Sphäre sowie im Schulunterricht, insbesondere in den Geschichtslehrbüchern, wandelten.

Bildung durch Geschichte

Eines der am stärksten manipulierten Themen war die Befreiung der Tschechoslowakei am Ende des Zweiten Weltkrieges und der Beitrag, den die USA dazu leistete. Die Gründe waren freilich ideologische, aber die Hintergründe der Ideologisierung liegen tiefer. Vor allem hängt die Thematik eng mit der Darstellung des tschechoslowakischen Widerstandes im Zweiten Weltkrieg zusammen. Darin wurde die Rolle des nichtkommunistischen tschechoslowakischen Widerstandes gegen die deutschen Besatzer und die Rolle der tschechoslowakischen Exil-Regierung in London geringgeschätzt. Im Gegensatz dazu wurde die Rolle der tschechoslowakischen Kommunisten, die nach Moskau emigriert waren und dort politisch tätig waren, hochgespielt, zum Beispiel wurde ihre wirkliche Einstellung in den Jahren 1939 bis 1941 verschwiegen.⁴

Seit 1945 bemühte sich die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei um eine Mythologisierung des Bildes vom Verlauf des Zweiten Weltkrieges und vor allem der Befreiung der ČSR. Wie jede Manipulation der Geschichte muss sie wahre, überprüfbare Angaben enthalten, mit denen sie jedoch so verfährt, dass das gewünschte Abbild der Wirklichkeit erzielt wird – die erfolgreichste Lüge ist immer die Halbwahrheit. Die Rote

³ Dazu s. Prokop Tomek, „Rušení zahraničního rozhlasového vysílání pro Československo“, in: Jan Táborský, *SECURITAS IMPERII 9*, Praha: Úřad dokumentace a vyšetřování zločinů komunismu, 2002, 334–367, <http://www.policie.cz/clanek/publikace-securitas-imperii-01-14.aspx?q=Y2hudW09OQ%3D%3D>, zuletzt geprüft am 03. Dezember 2020.

⁴ Nur ein Beispiel für viele: Ludvík Svoboda, Befehlshaber der tschechoslowakischen Einheit in der UdSSR und in den Jahren 1968 bis 1975 Präsident der ČSSR, ist der Autor zweier Erinnerungsbücher: *Z Buzuluku do Prahy* (1961) und *Cestami života* (1971). Das zweite endet mit dem Jahr 1939, das erste beginnt faktisch mit der Aufstellung des 1. eigenständigen tschechoslowakischen Bataillons in der UdSSR im Januar 1943. Zu den Ereignissen, die dazwischen lagen, gibt es heute ausreichend Literatur, s. zusammenfassend in: Jan Gebhart a Jan Kuklík, *Velké dějiny země Koruny české XV.a 1938–1945*, Praha – Litomyšl: Paseka, 2006, 437–444.

Armee befreite den größten Teil des tschechoslowakischen Territoriums.⁵ In ihrem Rahmen wirkte zunächst das eigenständige tschechoslowakische Bataillon und anschließend das gesamte tschechoslowakische Armeekorps, dessen Luftstreitkräfte sich an den Kämpfen für den slowakischen Nationalaufstand beteiligten und welches am slowakischen Duklapass sowie um Ostrava (Ostrau) kämpfte. Auf diese und weitere Fakten konnte sich eine Auslegung stützen, die durch Verschweigen und Entwerten der Rolle der westlichen Alliierten, des inländischen wie auch des ausländischen nichtkommunistischen Widerstandes sowie der Beteiligung tschechoslowakischer Soldaten an der Westfront, vor allem als Flieger der Royal Air Force, die Rolle der UdSSR verabsolutierte. Die Einordnung der Okkupation und der Befreiung geriet somit vorzugsweise in den Kontext des sowjetischen Großen Vaterländischen Krieges anstelle der Geschichte des Zweiten Weltkrieges. Geradezu symbolisch für dieses Herangehen wurde die Interpretation des Prager Aufstandes im Mai 1945. Die Ankunft sowjetischer Panzer in den frühen Morgenstunden des 9. Mai in Prag wurde als Befreiung der Stadt (und damit symbolisch der gesamten Tschechoslowakei) aufgefasst. Die exaktere Interpretation lautet jedoch, dass die Rote Armee in Prag einfuhr, weil die Führung der Aufständischen am 8. Mai mit der deutschen Armee einen Waffenstillstand vereinbart und jene Prag bereits verlassen hatte.⁶

Die US-Armee hatte bei der Befreiung Prags keine Rolle gespielt. Die russische Führung hatte darauf bestanden, dass Prag zuerst von der Roten Armee erreicht wird. Auch die Anzahl sowjetischer Soldaten, die in der Prager Operation fielen, wurde stark erhöht: Auf der Ehrengrabstätte der Roten Armee auf dem Prager Wolschaner Friedhof (Olšany) liegen etwas mehr als 550 Soldaten und Offiziere beerdigt, wobei in den ersten Kämpfen nur 15 Rotarmisten gefallen waren und mehr als 3.000 Prager. Sein Leben hinzugeben ist der höchste Preis, den ein Soldat oder Kämpfer während des Freiheitskampfes zahlen kann, was man selbst beim letzten von ihnen nicht anzweifeln kann. Dennoch ist es unethisch, die Opfer der anderen zu verschweigen – derjenigen, die nicht in das zweckgerichtete Bild des Geschehens passen.

⁵ Für einen Überblick über das Geschehen am Ende des Zweiten Weltkrieges in Prag und Böhmen eignen sich: *Jaroslav Hrbek, Vít Smetana, Stanislav Kokoška, Vladimír Pilát a Petr Hofman, Draze zaplacená svoboda: osvobození Československa 1944–1945, Praha: Paseka, 2009 und Jindřich Pecka, Na demarkační čáře: Americká armáda v Čechách v roce 1945, Praha: Ústav pro soudobé dějiny AV ČR, 1995.*

⁶ Siehe Jan Gazdik, „Zrádci‘ vlasovci v Praze odvrátili pohromu. Koněv přijel již do osvobozeného města“, *Aktuálně.cz*, 05.05.2020,

Ein Panzer mit Maschinengewehrschützen, der von der begeisterten tschechischen Bevölkerung begrüßt wurde, wurde zu einer ikonischen Darstellung der Befreiung der Tschechoslowakei durch die Rote Armee. Diese Bildikone wurde vor 1989 auch im schulischen Geschichtsunterricht verwendet, zum Beispiel als Titelbild eines Geschichtslehrbuches von Anfang der Sechzigerjahre.⁷ Zur Vervollständigung des Bildes, wie der Mythos der Befreiung geschaffen wurde, sei erwähnt, dass dasselbe Motiv nach dem August 1968 auf einem großen Bild auftauchte, das in Česká Lípa (Böhmisch Leipa) an eine Mauer mit der Aufschrift gemalt worden war: „Im Mai kamen sie rechtzeitig, im August wieder.“ (Abb. 1)

So wurde der wirkliche Anteil der Soldaten der 3. US-Armee unter Führung des legendären Generals Patton an der Befreiung Westböhmens verzerrt und abgewertet. Die Zahl der Opfer aus ihren Reihen wurde bewusst geringer angegeben, übersehen, in extremen Fällen wurde die US-Armee sogar der Verbrechen bezichtigt, die ihre Soldaten in Böhmen begangen haben sollen.⁸ Mitunter nahmen diese Bemühungen tragikomische Ausmaße an. Sie schlugen sich auch im schulischen Geschichtsunterricht nieder: So wurde vor dem Jahr 1989 an Pilsener Schulen behauptet, die Stadt sei von der Roten Armee befreit worden, die aus taktischen Gründen in amerikanische Uniformen gekleidet war (was angesichts der Anwesenheit von Nachkommen amerikanischer Soldaten in den Schulklassen sicher als „guter Witz“ verstanden werden musste).⁹ Ein anderes Beispiel, dieses Mal aus dem öffentlichen Raum, war die Entfernung von Gedenktafeln, die an die Befreiung einzelner westböhmischer Städte durch die 3. US-Armee erinnerten und dafür dankten. Mancherorts wurden diese Tafeln nicht nur entfernt, sondern – um eventuellen Protesten der Öffentlichkeit zuvorzukommen – durch andere ersetzt. So entstand freilich eine überaus komische Situation. Die Urheber waren wahrscheinlich politische Mitarbeiter des westböhmischen Bezirksausschusses der Kommunistischen Partei, weil derartige Dinge im gesamten Bezirk Westböhmen stattfanden. So zum Beispiel in Klatovy (Klattau) oder im unweit gelegenen Sušice (Schüttenhofen). Dort war die erste Gedenktafel bereits am 6. Juli 1946 mit tschechisch-englischem Text enthüllt worden: „Zum Andenken an die Befreiung der Stadt

⁷ Václav Husa, *Československé dějiny: Pokusná učebnice pro 11. ročník – druhá část od roku 1848 (Učebnice pro všeobecně vzdělávací školy)*, Praha: SPN, 1961.

⁸ Karel Bartošek und Karel Pichlík, *Američané v západních Čechách v roce 1945*, Praha: Mladá fronta, 1953. Ihre erste Version trug den appellativeren Titel *Hanebná role amerických okupantů v západních Čechách [Die schändliche Rolle der amerikanischen Okkupanten in Westböhmen]*, Praha, 1951. Gerechterweise muss hinzugefügt werden, dass beide Autoren diese „Jugendsünde“ in ihrer weiteren Tätigkeit und auch mit ihren Schicksalen mehr als genug abgezahlt haben.

⁹ Ich stütze mich auf das direkte Zeugnis von Dagmar Hudecová, bis 2015 aktives Mitglied der Gemeinsamen Deutsch-Tschechischen Schulbuchkommission aus Pilsen.

durch die 4. Panzerdivision der 3. US-Armee am 6. Mai 1945. Die Stadt Sušice.“¹⁰ (Abb. 2) Die Tafel blieb bis zum Jahr 1951 an ihrem Platz, dann sollte sie entfernt und vernichtet werden. Es gelang aber, sie zu retten, und so konnte sie am 6. Mai 1968, als sich zur Zeit des Prager Frühlings die politischen Verhältnisse stark gelockert hatten, wieder an der ursprünglichen Stelle angebracht werden. Im Jahr 1972 wurde sie jedoch wieder abgenommen und während der sogenannten Normalisierung nach der Niederschlagung des Prager Frühlings ersetzt durch eine andere mit der Aufschrift „Hier befand sich eine Gedenktafel, die an die Beteiligung der US-Armee am Kampf gegen den Faschismus im Zweiten Weltkrieg erinnerte. Sie wurde aus Protest gegen den brutalen, aggressiven Krieg der amerikanischen Armee gegen das vietnamesische Volk entfernt. Sušice 1972.“¹¹ (Abb. 3). Politisch war dies offenbar keine gute Idee. Im Jahr 1980 wurde sie halb im Geheimen abgenommen (was in solchen Fällen der Entfernung von Statuen oder Gedenktafeln keine vereinzelte Vorgehensweise war) und durch eine weitere Tafel ersetzt, eine diesmal in der Tat politisch unschädliche, denn sie betraf völlig andere Erinnerungen: „Zum Andenken an den tschechischen Maler Maximilián Pirner, Professor der Prager Akademie der Bildenden Künste, geboren am 13.2.1845 in Sušice.“¹² Diese Tafel blieb bis zum Dezember 1989 an ihrem Platz. Am 22. Dezember 1989 kehrte die ursprüngliche, erste Bronzetafel dorthin zurück. Pirners Tafel wurde nicht zerstört, und die zweite Gedenktafel kann heute noch im Museum besichtigt werden.¹³ Zur Geschichte der Sušicer Tafeln kann man wohl nur noch hinzufügen, dass ihr Auf und Ab die tschechische Zeitgeschichte und ihre Auslegungen perfekt widerspiegelt.

Mit Hilfe offizieller Propaganda war es möglich, die Geschichte zurechtzurücken, aber es war nicht möglich, die Beteiligung der US-Armee aus dem Gedächtnis der Menschen zu verdrängen, die ihre Anwesenheit erlebt hatten, wie auch derer, die sie aus Erzählungen kannten, von Fotografien der Familie oder dank erhalten gebliebener materieller Andenken, wie sie etwa in Haushalten aufbewahrt wurden. Wie anhand der Geschichte aus Sušice gezeigt wurde, konnte die Erinnerung selbst aus dem kontrollierten öffentlichen Raum nicht verbannt werden. Das Denkmal für die 639 gefallenen Soldaten der 1. Division der 3. US-Armee in Cheb (Eger) überlebte ganze 40 Jahre ideologischen kommunistischen Ikonoklasmus‘ und wurde ebenfalls zu einem Ort des Gedenkens an die Beteiligung der amerikanischen Armee bei der Befreiung der Tschechoslowakei.

Die Botschaft der USA hat während der ganzen Zeit ebenfalls der gefallenen Amerikaner

¹⁰ S. Tomáš Vlček, „Pokřivená historie. pomník osvobození v Sušici“, Totalita.cz, http://www.totalita.cz/historie/hist_pomnik_susice_01.php, zuletzt geprüft am 29. Juli 2021.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd.

¹³ Ebd.

gedacht, was vom kommunistischen Regime nicht verboten werden konnte.

Dass das Bild der amerikanischen Soldaten als Befreier Westböhmens von der deutschen Schreckensherrschaft nicht in Vergessenheit geraten war, allen dahingehenden Bemühungen des kommunistischen Regimes der Tschechoslowakei bis 1989 zum Trotz, zeigt die Entstehung neuer Denkmäler für die US-Armee in den Neunzigerjahren. Ein Beispiel dafür ist das 1991 errichtete Denkmal des Aufeinandertreffens der deutschen und der amerikanischen Armee nahe der heute nicht mehr bestehenden Gemeinde Zhůří (Haidl am Ahornberg) bei Hartmanice (Hartmanitz) in der Nähe von Železná Ruda (Markt Eisenstein). Die Soldaten der 90. Infanterie-Division der US-Armee waren dort in einen deutschen Hinterhalt geraten, zehn von ihnen fielen.¹⁴

Wie lebendig das Andenken an den Beitrag der Amerikaner zur Befreiung der Tschechoslowakei war, zeigten die Befreiungsfeierlichkeiten, die in Pilsen (Plzeň) gleich im Jahr 1990 veranstaltet wurden.¹⁵ Dies war keineswegs eine rein offizielle Feier, wie die Anwesenheit von Staatspräsident Václav Havel, Außenminister Miroslav Vacek und US-Botschafterin Shirley Temple Black nahelegen könnte, sondern auch ein spontanes Fest mit einem vielfältigen Kulturprogramm, an dem im Laufe des Tages viele Tausend Menschen teilnahmen. Im Gedächtnis bleibt sowohl das Lied von Jan Vyčítal *To tenkrát v čtyřicátom pátom* (*Damals im Jahr 45*), dessen Refrain sofort von allen Menschen auf dem überfüllten Pilsener Stadtplatz mitgesungen wurde,

Damals im Jahr fünfundvierzig,
als Patton Pilsen befreite,
mit Panzern und Geschützen, auf ihren Jeeps weiße Sterne blitzten.
Wie bunte Flügel tanzten die Mädels der Škoda-Werke
und die einheimischen Schönen sangen im Chor:
„Rosamunde ...“¹⁶

als auch das teils von Lída Rakušanová, der Redakteurin der tschechischen Sendungen von Radio Free Europe, gestaltete Programm sowie die Beteiligung von Veteranen der 3. US-Armee einschließlich des Enkels von General Patton. Der Enthusiasmus dieser ersten Feiern wurde natürlich mit der Zeit schwächer, aber die Befreiungsfeierlichkeiten sind jedes Jahr ein bedeutendes Ereignis nicht für in Pilsen, sondern auch in der Region.¹⁷

Die Anwesenheit der Redakteure des Senders Radio Free Europe verknüpfte Geschichte

¹⁴ Jan Ciglbauer, „Incidenty US Army v jižních Čechách a na Šumavě“, Severní Českokobudějovicko, 17.8.2015, <http://severniceskokobudejovicko.cz/2015/08/17/incidenty-us-army-v-jiznich-cechach-a-na-sumave/>, zuletzt geprüft am 3. August 2020.

¹⁵ Ein vollkommen vergessener Teil der Befreiung Westböhmens war die Beteiligung belgischer Einheiten.

¹⁶ Jan Vyčítal, *To tenkrát v čtyřicátom pátom*, Velký zpěvník, <http://www.velkyzpevnik.cz/vycital-jan/to-tenkrat-v-ctyricatom-patom>, zuletzt geprüft am 17. August 2021. Das Lied sang der Autor bei den Pilsener Feierlichkeiten zum ersten Mal [Anm. d. Übers.].

¹⁷ Zu den Erinnerungsfeiern in Pilsen siehe auch Iveta Coufalová, „To tenkrát v čtyřicátom pátom...“. Plzeňské Slavnosti svobody“, in: *Dějiny a současnost* 31 (5), 2009, 11.

und Gegenwart. Sie war Ausdruck dessen, was im tschechischen Sprachgebrauch inhaltlich etwas unklar als „Auseinandersetzung mit der Vergangenheit“ bezeichnet wird. In diesem Zusammenhang kann ein weiteres manifestierendes Ereignis des ersten Jahres der Freiheit nicht unerwähnt bleiben: Dies war der Besuch des US-Präsidenten George W. Bush Sr. in Prag an einem symbolischen Tag – dem 17. November (Abb. 4). Trotz strenger Sicherheitsvorkehrungen, die das Eintreffen der Besucher mehrere Stunden vor Beginn der Demonstration erforderten, füllte sich der Wenzelsplatz komplett. Den Klang einer Replik der Liberty Bell, die Bush als symbolisches Geschenk mitbrachte, mögen wir auch heute noch als Appell begreifen ...

Geschichtsunterricht

Betrachten wir den Geschichtsunterricht selbst. Hierbei werden zunächst die Veränderungen in den Bereichen Schulwesen, Lehrpläne und Schulbuchentstehung nach 1989 skizziert. Anschließend wird anhand von vier zwischen 1995 und 2016 entstandenen Lehrbüchern für Geschichte untersucht, welche Bilder diese von den USA in Bezug auf die Tschechoslowakei vor allem am Ende des Zweiten Weltkriegs sowie bei deren Befreiung vermitteln.

Der Beginn der Neunzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts stand in der Tschechoslowakei im Zeichen der Bemühungen um eine grundlegende Reform des Bildungswesens und der schulischen Bildung. Alternative Schulen und alternative Lehrbücher wurden Schlagwörter jener Zeit – eine Reaktion auf das stark zentralisierte und zentral, direkt geleitete Schulwesen in der Zeit zwischen 1948 und 1989. Die erste Hälfte der Neunzigerjahre war von einer sehr turbulenten Entwicklung gekennzeichnet. Allmählich bildeten sich drei neue Programme für die Grundschulbildung heraus, eine an die bisherige neunjährige Grundschule anknüpfende Grundschule, und die neu konzipierten Projekte der Volksschule und der Bürgerschule, die letztere knüpfte am stärksten an die Traditionen des tschechoslowakischen Schulwesens der Ersten Republik an. Gleichzeitig wurde auch die Sekundarstufe reformiert, vor allem die Gymnasialbildung. Den Abschluss der Suche nach neuen Wegen und damit verbundenen Bildungsmöglichkeiten bildete die Annahme eines zweistufigen Lehrplankonzepts, als das gesamtstaatliche Rahmenbildungsprogramm entwickelt und nach Diskussionen verabschiedet wurde. Dieses passen die einzelnen Schulen zu eigenen Schulbildungsprogrammen an. Neu war an diesem Verständnis im tschechischen Umfeld, dass neben dem sehr allgemein definierten thematischen Inhalt des Rahmenbildungsprogrammes ein edukativer Akzent auf die Erlangung allgemeiner (Schlüssel-) Kompetenzen und erwarteter fachlicher Kenntnisse für einzelne

Bildungsbereiche gesetzt wurde. Die Schulen erhielten damit weitaus mehr Raum für die Freiheit der Lehre, einschließlich der Lockerung der Stundenzuweisungen für einzelne Fächer und auch der Einführung – bleiben wir auf dem Feld des Geschichtsunterrichts und der Sozialkunde, die im Bildungsbereich *Mensch und Gesellschaft* zusammengefasst wurden – konkreter Beispiele, welche das allgemeinere historische Geschehen illustrieren sollen.¹⁸

Ein statistisch adäquates Bild der wirklichen Form und des Inhalts des realen Unterrichts zu erhalten ist somit ohne umfangreichere empirische Forschung praktisch unmöglich; einen gewissen Einblick bieten die Inspektionsberichte der Tschechischen Schulinspektion, in denen nur ausgewählte Fächer ad hoc bewertet werden.¹⁹

Auch die Erstellung von Lehrbüchern wurde erleichtert. Diese unterliegen zwar weiterhin – zu Recht – der staatlichen Aufsicht und werden vom Ministerium für Schulwesen, Jugend und Sport der Tschechischen Republik genehmigt, aber ihre eigentliche Erstellung und Herausgabe liegt in der Kompetenz einzelner Verlage. Mit einer Betrachtung der Rahmenbildungspläne und der Lehrpläne, die diesen Rahmenplänen in den grundlegenden Parametern entsprechen müssen, gewinnen wir jedoch einen ausreichenden Überblick über das Geschichts-Curriculum. Wir berufen uns direkt auf den Wortlaut des Rahmenbildungsprogrammes:

MODERNE ZEIT

Erwartete Kenntnisse

Der Schüler...

- demonstriert anhand von Beispielen den Missbrauch der Technik in den Weltkriegen und seine Folgen
- erkennt Vorteile und Unzulänglichkeiten demokratischer Systeme
- charakterisiert einzelne totalitäre Systeme, die Ursachen ihrer Errichtung in breiteren ökonomischen und politischen Zusammenhängen und die Folgen ihrer Existenz für die Welt; erkennt die destruktive Kraft des Totalitarismus und des überspannten Nationalismus
- erläutert an Beispielen Antisemitismus, Rassismus und ihre Unannehmbarkeit aus Sicht der Menschenrechte
- bewertet die Stellung der Tschechoslowakischen Republik in europäischen Zusammenhängen und ihr inneres soziales, politisches, wirtschaftliches und kulturelles Milieu

Empfohlenes Mindestniveau bei der Anpassung erwarteter Kenntnisse im Rahmen von Fördermaßnahmen:

Der Schüler...

- (...) führt Ursachen und politische, soziale und kulturelle Folgen des 1. Weltkrieges an
- (...) führt grundlegende Informationen über die Entstehung der eigenständigen Tschechoslowakischen Republik an

Unterrichtsstoff

- Erster Weltkrieg und seine politischen, sozialen und kulturellen Folgen

¹⁸ Zu dieser Entwicklung s. Jan Tupý, *Tvorba kurikulárních dokumentů v České republice: Historicko-analytický pohled na přípravu kurikulárních dokumentů pro základní vzdělávání v letech 1989–2017*, Brno: Masarykova univerzita, 2018².

¹⁹ Die Berichte der Tschechischen Schulinspektion finden sich unter Inspekční zprávy, Česká školní inspekce, <https://www.csicr.cz/cz/Dokumenty/Inspekcni-zpravy?>, zuletzt geprüft am 1. August 2021.

- neue politische Ordnung Europas und die Rolle der USA in der Welt; Entstehung der Tschechoslowakischen Republik, ihre wirtschaftlich-politische Entwicklung, soziale und Nationalitätenprobleme
- internationale politische und wirtschaftliche Situation in den 1920-er und 1930-er Jahren; totalitäre Systeme – Kommunismus, Faschismus, Nazismus – Folgen für die Tschechoslowakische Republik und die Welt
- Zweiter Weltkrieg, Holocaust; die Situation in unseren Ländern, einheimischer und ausländischer Widerstand; politische, Macht- und ökonomische Folgen des Krieges

GETEILTE UND SICH INTEGRIERENDE WELT

Erwartete Kenntnisse

Der Schüler...

- erläutert Ursachen und Folgen der Entstehung der bipolaren Welt; führt Beispiele für Auseinandersetzungen zwischen den beiden Blöcken an
- erklärt und belegt mit Beispielen die Macht- und politischen Gründe der europäisch-transatlantischen wirtschaftlichen und militärischen Zusammenarbeit
- beurteilt die Lage der Entwicklungsländer
- zeigt seine grundlegende Orientierung in den Problemen der gegenwärtigen Welt

Empfohlenes Mindestniveau bei der Anpassung erwarteter Kenntnisse im Rahmen von Fördermaßnahmen:

Der Schüler...

- (...) beschreibt Verlauf und Folgen des 2. Weltkrieges sowie die politische und wirtschaftliche Entwicklung im Nachkriegseuropa
- (...) versteht die Bedeutung der Ereignisse des Jahres 1989 und den Sieg der Demokratie in unserer Heimat

Unterrichtsstoff

- Kalter Krieg, Teilung der Welt in Militärblöcke, die von Großmächten repräsentiert werden; politischer, wirtschaftlicher, sozialer und ideologischer Konkurrenzkampf
- Situation innerhalb der Länder des Ostblocks (an ausgewählten Beispielen Vergleich mit der Charakteristik westlicher Länder)
- die Tschechoslowakei in der Zeit vom Februar-Umsturz bis zum Jahr 1989, Entstehung der Tschechischen Republik
- Zerfall des Kolonialsystems, außereuropäische Welt
- Probleme der Gegenwart
- Wissenschaft, Technik und Bildung als Entwicklungsfaktoren; Sport und Unterhaltung²⁰

Aus diesen Formulierungen wird hinreichend deutlich, dass die Schulen viel Raum für die konkrete Auswahl des Unterrichtsstoffes erhalten haben. Es ist jedoch ebenfalls nachvollziehbar, dass die Schritte zur Erfüllung dieser Ziele stufenweise folgten. Das Augenmerk der Reformen war zu Beginn der Neunzigerjahre verständlicherweise darauf gerichtet, ideologisierende Passagen aus dem schulischen Geschichtsunterricht zu entfernen und mit grundlegenden und bislang fehlenden Fakten zu ergänzen. Die Aufmerksamkeit lag selbstverständlich vor allem auf der Interpretation der tschechischen / tschechoslowakischen Geschichte. In diesem Rahmen eröffnete sich jedoch die Gelegenheit für einen tieferen Einblick in die Geschichte der USA, vor allem in ihre Beziehung zur tschechischen / tschechoslowakischen Geschichte. Der Fokus musste, angesichts der bisher geforderten Auslegung, auf den Anteil der USA an der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik

²⁰ MŠMT Praha 2021, Rámcový vzdělávací program pro základní vzdělávání, 2021, Národní ústav pro vzdělávání, <http://www.nuv.cz/t/rvp-pro-zakladni-vzdelavani>, zuletzt geprüft am 1. August 2021.

im Jahr 1918 gerichtet werden, auf ihre Aufgabe im Zweiten Weltkrieg und die Befreiung der Tschechoslowakischen Republik sowie ihre Positionen in den internationalen Beziehungen der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts.

Die Möglichkeit eines solchen Einblicks bietet das Lehrbuch von Věra Olivová aus der Mitte der Neunzigerjahre: *Dějiny nové doby 1850–1993 (Neuere und neueste Geschichte 1850–1993)*. Im ersten Thema spricht sie zunächst über die Gründe des Eintritts der USA in den Krieg und anschließend über die russischen Revolutionen des Jahres 1917 und den Abschluss des Friedensvertrages von Brest im Januar 1918. Dieser „bestätigte den faktischen Sieg der Mittelmächte in Osteuropa“. Und „es war ein Separatfrieden, der den Vertrag schwächte“. Diese Feststellung steht in direktem Widerspruch zur These, die Anfang der Fünfzigerjahre aufgestellt wurde und bis zum Jahr 1989 galt: dass es „ohne die Große sozialistische Oktoberrevolution keine Tschechoslowakische Republik gäbe“. Olivová streitet indessen den großen Einfluss der „russischen Revolution“ von 1917 (sie spricht nicht konkret von der *Großen Sozialistischen Oktoberrevolution*) auf das Geschehen in Österreich-Ungarn und in den böhmischen Ländern angesichts der dortigen gesamtwirtschaftlichen Situation nicht ab, aber mit ihrer Erörterung über Entstehung und Wirken der tschechoslowakischen Legionen in Russland erwähnt sie eben den Einfluss der russischen demokratischen Februarrevolution und den Eintritt der USA in den Krieg als „Stärkung des tschechoslowakischen Widerstandes“. Dabei nimmt sie den kompletten wirtschaftlichen Umschwung, der durch die Kriegsjahre ausgelöst wird, sensibel wahr²¹ – ebenso wie die Situation der Weltwirtschaftskrise, bei welcher sie den amerikanischen New Deal wertschätzt und ebenfalls die Krise in der UdSSR erwähnt (diese wurde bis 1989 verschwiegen, es wurde ganz im Gegenteil die Vorstellung suggeriert, dass der erste sozialistische Staat der Krise dank der Planwirtschaft entgangen sei).²²

Die Beteiligung der USA am Zweiten Weltkrieg behandelt die Autorin ebenfalls in der breiteren Perspektive des gemeinsamen Kampfes gegen den Nazismus und den japanischen Militarismus. Die entsprechenden Kapitel heißen „Die Allianz von England“, „Amerika und Russland“ sowie „Die Bezwingung der Aggressoren“. Sie stellen zwar lediglich eine kurze Beschreibung der Kämpfe in den Jahren 1941 bis 1945 dar, doch für die Schüler durchbrechen sie das erwähnte bisherige Interpretationsmodell des Zweiten Weltkrieges als Krieg der UdSSR gegen Deutschland und schließlich auch gegen Japan.²³

Dafür wird der Kampf für die Wiederherstellung der Tschechoslowakei umfangreich

²¹ Věra Olivová, *Dějiny nové doby 1850–1993*, Praha: Scientia, 1995.

²² Ebd. 83.

²³ Ebd. 128–130.

beschrieben, und zwar aus der Perspektive der anerkannten tschechoslowakischen Exil-Regierung in London mit Präsident Beneš an der Spitze. Hervorgehoben werden seine entscheidenden Verhandlungen mit Roosevelt, Churchill, Stalin und de Gaulle im Jahr 1943, welche sowohl die Stellung der Tschechoslowakei unter den Alliierten während des Krieges als auch in der europäischen Nachkriegsordnung gewährleisten sollten und dies teilweise auch getan haben. Wie die übrigen Lehrbücher erwähnt die Autorin die Beteiligung der US-Armee an der Befreiung der Tschechoslowakei im Zusammenhang mit der Demarkationslinie, die zwischen der sowjetischen und der amerikanischen Armee vereinbart worden war. Jene ließ die US-Armee bis nach Westböhmen und Pilsen vorrücken, verhinderte aber, dass sie auch Prag befreien konnte. Weiterhin erwähnt Olivová die politischen Abkommen der „Großen Drei“ in Teheran und Jalta, durch die „die Tschechoslowakei in das sowjetische Einflussgebiet einbezogen wurde“.²⁴ Ausdruck dieser Unterordnung war auch die erzwungene Ablehnung des Marshall-Plans im Jahr 1947, obwohl die Tschechoslowakische Republik der einzige Staat des sich bereits formierenden sowjetischen Blocks in Ost- und Mitteleuropa war, welcher ihn zunächst angenommen hatte. „Nach diesem Eingriff wurde die Tschechoslowakei politisch, wirtschaftlich wie auch kulturell immer eindeutiger an die Sowjetunion und die Staaten ihres Machtgebietes angebunden“.²⁵ Die anschließende Zeit bis zum Zerfall der kommunistischen Systeme wird im Rahmen des Kalten Krieges festgehalten, in welchem den USA verständlicherweise die Rolle einer der beiden Großmächte zufällt. Der Kalte Krieg ist allerdings auf eine kurze Erläuterung der Kubakrise (Karibischen Krise) beschränkt.²⁶ Die nachfolgende Politik der USA, zum Beispiel in Bezug auf den Prager Frühling, die innere Opposition in der ČSSR oder den Sturz der kommunistischen Macht im Ostblock sowie konkret in der ČSSR wird ausgelassen.

Wesentlich detaillierter sind die Lehrbuchtexte der Reihe *Lidé v dějinách (Menschen in der Geschichte)* für Grundschulen, die ihr Augenmerk jedoch vor allem auf die Geschichte der böhmischen Länder und der Tschechoslowakischen Republik richten. Der Geschichte der USA wird daher nur in solchen Zusammenhängen Aufmerksamkeit geschenkt, die unmittelbar die tschechische Geschichte betreffen. Diese sind die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik, der Zweite Weltkrieg und die bipolare Teilung der Welt danach.

Die Rolle der USA in der Geschichte des Ersten Weltkrieges und in der nachfolgenden Entwicklung wird knapp, aber treffend im ersten Teil des Kapitels „Die erste

²⁴ Ebd. 150.

²⁵ Ebd. 161.

²⁶ Ebd. 169.

Tschechoslowakische Republik – ein Versuch der Demokratie in Mitteleuropa“ beschrieben – des Teils, der sich mit dem Zeitraum von 1918 bis 1945 befasst. Er hat einleitenden und daher synthetischen Charakter, trägt den Titel „Die Nachkriegsordnung der Welt und die Tschechoslowakei“ und der Autor Jan Kuklík bietet darin sozusagen einen Aufriss der Geschichte jener Zeit:

Die USA hätten am Sieg der Entente im Ersten Weltkrieg aufgrund ihrer wirtschaftlichen Stärke einen deutlichen Anteil gehabt, während die europäischen Länder beider kämpfenden Lager wirtschaftlich total erschöpft und daher militärisch geschwächt gewesen seien. Zwei gegensätzliche Konzepte hätten einen Weg zur anschließenden Stabilität und gleichzeitig zu einer deutlichen Veränderung der Welt angeboten: das demokratisch geprägte des amerikanischen Präsidenten W. Wilson und das „revolutionäre“ von V. I. Lenin. Beide seien unvereinbar gewesen, „eine Neigung zu den Gedanken des einen bedeutete grundsätzliche Ablehnung der Ansichten des anderen.“ Die Welt „stand [somit] an einer Kreuzung der Geschichte“, die die künftige Entwicklung vorzeichnet hätte.²⁷

Zum zweiten Mal tauchen die USA am Horizont der tschechoslowakischen Geschichte im Zweiten Weltkrieg auf. Hier werden die Vereinigten Staaten im Zusammenhang mit dem tschechoslowakischen Widerstand im Ausland und „auf dem Weg zur Freiheit“ erwähnt, wie der Titel eines entsprechenden Kapitels heißt, welches die letzte Etappe der Kämpfe in Europa in den Jahren 1944 bis 1945 behandelt. Der Anteil der US-Armee an der Befreiung der Tschechoslowakei wird hier sehr detailliert und mit deutlichem Augenmerk auf die damals geltenden militärischen und politischen Zusammenhänge geschildert. Es wird auf die eigentlich geopolitische Forderung W. Churchills verwiesen, die Amerikaner sollten Berlin, Wien und auch Prag besetzen und „den Russen so weit wie möglich im Osten die Hand geben“. Die Vereinbarung zwischen D. Eisenhower und dem Kommando der Roten Armee habe freilich die Demarkationslinie auf der Linie Linz – Budweis (České Budějovice) – Pilsen – Karlsbad (Karlovy Vary) – Chemnitz festgelegt. Die USA seien auf diese Linie eingegangen, weil die Kriegsanstrengungen für sie mit dem Krieg in Europa nicht beendet gewesen seien und sie noch Japan besiegen müssen hätten. Auch wenn die 3. Armee General Pattons im Mai 1945 leicht bis Prag hätte vorrücken können, so sei dies nicht geschehen, und zwar deshalb, weil angeblich ein „Vermischen der Streitkräfte“ gedroht hätte. Jan Kuklík stellt dazu trocken fest:

In Wirklichkeit wollte die Rote Armee die ‚Operation Prag‘ durchführen und in die tschechoslowakische Hauptstadt einmarschieren, um damit den Grundstein für den künftigen militärischen, politischen und

²⁷ Jan Kuklík, *Lidé v dějinách, Období 1918–1945: rozkvět a soumrak československé demokracie*, Praha: Fortuna, 1996, 5.

wirtschaftlichen Einfluss der Sowjetunion zu legen. Dessen waren sich die Menschen in der damaligen Situation jedoch nicht bewusst und begrüßten die Rote Armee als Befreierin. Bald zeigte sich, was eine Befreiung auf sowjetische Art bedeutete.²⁸

Es ist wohl unnötig daran zu erinnern, dass eine derartige Auslegung des Kriegsendes die von der kommunistischen Partei kanonisierte Darstellung der Befreiung Prags und auch der Befreiung der gesamten Tschechoslowakei vollkommen leugnet.

Olivovás Lehrbuch, hier als Beispiel für die erste Etappe der Lehrbuchentwicklung nach dem November 1989 und gleichzeitig wegen ihrer Mitwirkung an der Entstehung neuer Curricula ausgewählt, spiegelt sogar mehrere damalige Determinationen des Inhalts und der Form von Lehrbüchern wider. Aus inhaltlicher Sicht geht es in erster Linie um die Entfernung ideologisierender Interpretationen, was unmittelbar mit der Ergänzung in vorangegangener Zeit ausgelassener Fakten einhergeht. Dennoch wurde beim Zusammenstellen des Unterrichtsstoffes die bisherige Herangehensweise beibehalten, insbesondere die Konzentration auf die politische Geschichte.

Eine Reihe von Lehrbüchern hat trotz ihrer Konzentration vorwiegend auf die tschechische Alltagsgeschichte neue Wege angedeutet, die das tschechische Geschichtscurriculum zu beschreiten begann: Der Sozial- und Kulturgeschichte wurden größere Aufmerksamkeit geschenkt. An den Lehrbüchern, die nach dem Jahr 2000 erschienen, als die bis heute geltende Lehrplanreform in Kraft getreten ist, ist dieser Trend deutlich erkennbar. Wir nehmen das Lehrbuch von Veronika Válková: *Dějepis 9. Nejnovější dějiny (Geschichte 9. Neueste Geschichte)* – abermals für die Grundschule konzipiert – als Beispiel.²⁹ Im gewählten Zeithorizont widmet es sich den traditionellen und unvergänglichen historischen Situationen, als die Vereinigten Staaten in das europäische oder globale Geschehen eingriffen. Neben jenen „Knackpunkten“ der geschichtlichen Entwicklung im kurzen 20. Jahrhundert, 1914/19 bis 1989/91, also neben dem Ersten und Zweiten Weltkrieg und ihren Folgen für die Entwicklung in Europa sowie dem Kalten Krieg und seinem Ende, wendet es sich auch allgemeineren Fragen der sozialen, wissenschaftlichen und kulturellen Entwicklung zu, in welcher die USA eine markante Rolle spielten.

Bezüglich der Ergebnisse des Ersten Weltkrieges erwähnt das Lehrbuch die – im Unterschied zu Frankreich, das von historischen Erfahrungen beeinflusst war – versöhnlichere Haltung der Vereinigten Staaten zum besiegten Deutschland. Diese sei nicht nur davon geleitet gewesen, „dass sie am anderen Ende des Ozeans lagen und der Krieg sie gar nicht betroffen hatte“, sondern die USA hätten vor allem eigene wirtschaftliche Interessen

²⁸ Ebd. 68.

²⁹ Veronika Válková, *Dějepis 9. Nejnovější dějiny*, Praha: SPN, 2016.

verfolgten. Die amerikanische Politik habe gefürchtet, dass eine strenge Bestrafung Deutschlands, wie sie von Frankreich gefordert worden sei, Deutschland in eine wirtschaftliche Krise führen würde, welche einerseits Großbritannien, also ihren Rivalen, stärken würde und andererseits eine Radikalisierung der deutschen Bevölkerung hervorrufen würde. Deutschland würde somit „zu einem Brennpunkt weiterer Unruhen in Europa“. Und wieder wird die sich herausbildende Polarität zwischen den demokratischen und den totalitären Regimen betont, welche die anschließende Entwicklung beeinflusst habe.

Die Beteiligung der USA am Zweiten Weltkrieg wird im Unterkapitel „Der Krieg im Stillen Ozean“ erklärt, dem eine Erläuterung des koordinierten Vorgehens der Alliierten und des Kriegsendes in Europa sowie der Verhandlungen der Alliierten in Jalta vorangeht, welche nicht nur die Linien des Operationsraumes definierten, sondern gleichzeitig die Sphären des künftigen Machteinflusses. Durch sie wurde bestimmt, dass „der größte Teil der Tschechoslowakei von der Roten Armee befreit werden sollte“.³⁰ So sei das Fundament für den Kalten Krieg gelegt worden, der bald nach Ende des „heißen Krieges“ ausgebrochen sei. Das Lehrbuch erklärt, dass es nicht nur um einen Machtkonflikt gegangen sei, sondern auch um einen ideologischen. Die Darstellung dazu ist in zwei eigenständige Kapitel gegliedert, von denen das erste die Entwicklung in der demokratischen westlichen Welt verfolgt, das zweite die im Ostblock. Beide enthalten alle grundlegenden historischen Ereignisse, die in den beiden Blöcken stattfanden: den Marshall-Plan, die Krise in Berlin, die Suez- und die Kubakrise im westlichen, die jugoslawische Krise und den Berliner Aufstand im Jahr 1953, den Prager Frühling, die Wirtschaftskrise in der UdSSR und die daraus hervorgehende Politik der Glasnost und Perestrojka von Gorbatschow, sowie der gänzliche Zerfall in den Achtzigerjahren im östlichen. Sowohl durch die Kapitelreihung als auch dadurch, dass Entspannungspolitik und Abrüstungsprojekte im ersten von ihnen behandelt werden, wird klar verdeutlicht, dass die entscheidende Rolle der westlichen demokratischen Welt zugeschrieben wird, die wirtschaftlich und schließlich auch die politisch stärkere war. Dies wird den Schülern in den Inhaltszusammenfassungen der einzelnen Kapitel deutlich gezeigt: In der ersten heißt es, die Welt habe sich in einen demokratischen und einen kommunistischen Teil geteilt, und die Schüler werden zu einer Gesamteinschätzung aufgefordert – man „kann sich gewiss vorstellen, welche Auswirkung eine solche Aufteilung auf die Bewohner dieser Staaten hatte“. In der Zusammenfassung des zweiten Kapitels wird festgestellt, dass der Ostblock nach außen „fest geschlossen“ war, dies aber in Wirklichkeit nicht so gewesen sei. „Seine Mitglieder verharrten unfreiwillig im Bund mit der Sowjetunion, und sobald sich ihnen

³⁰ Ebd. 64–66.

die Gelegenheit bot, versuchten sie das Regime zu mäßigen oder ganz zu stürzen.“ Das Lehrbuch endet mit einem Kapitel über die kulturelle, wissenschaftliche und technische Entwicklung in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts (Kultur und Wissenschaft in der Nachkriegszeit). Es fokussiert sich in erster Linie auf die tschechoslowakischen Raum, aber es wird offenkundig, wie sich die tschechoslowakische Kultur nach den Fünfzigerjahren – die im Zeichen des sogenannten sozialistischen Realismus gestanden habe, direkt angeregt und auch formal inspiriert von der sowjetischen stalinistischen Kunst und einer ebenso ausgerichteten Formung des öffentlichen wie privaten Lebens „des sozialistischen Bürgers“ – in den Sechzigerjahren sichtbar verändert habe; der Beginn einer neuen Orientierung sei aus internationaler Sicht der Erfolg der Tschechoslowakei auf der Expo 58 in Brüssel. Danach wird die kulturelle und wissenschaftliche Entwicklung in der Welt betrachtet, wobei Andy Warhol, Marilyn Monroe, Elvis Presley als amerikanische Beispiele zitiert werden, weiterhin die Filmindustrie von Hollywood (der Film Cleopatra), die Entstehung der Weltraumfahrt, das Aufkommen der Kybernetik und die Erfindung des Personal Computers und seine Markteinführung, die Geburt der Genetik und die Fortschritte in der Medizin. Obwohl hier die amerikanische Kultur, Wissenschaft und Technik nicht direkt betont werden, klingt der Vergleich zwischen der „östlichen“ und „westlichen“ Welt eindeutig. Wir zitieren erneut die Kapitelzusammenfassung: „Ihr (die Schüler) habt festgestellt, dass die Situation in der Tschechoslowakei und im Ostblock eine andere war als westlich von uns, aber dass in der Zeit der Lockerung kulturelle Einflüsse aus dem Westen zu uns drangen.“³¹

Während sich auch Válková's Lehrbuch doch stärker auf die politische Geschichte konzentriert, so widmet sich ein anderes Lehrbuch – *Dějepis 9 (Geschichte 9)* der Autoren František Parkan u.a. aus dem Jahr 2011³² – stärker als die übrigen der Kulturgeschichte. Wir bekommen darin eine detailliertere Sicht auf den nicht-politischen Einfluss der amerikanischen Kultur und Technik, der allerdings politische Auswirkungen hatte. Er wird kontinuierlich von der Zwischenkriegszeit an und abermals im breiten internationalen Kontext verfolgt. Selbstverständlich dominiert der Vergleich USA – UdSSR.

Der amerikanischen Architektur und der Automobilindustrie gilt hier eine stärkere Aufmerksamkeit, was sich in einer Darlegung des Standes und der Entwicklung dieser Bereiche in der Tschechoslowakei widerspiegelt. Die Automobilmodelle Ford T und Praga piccolo werden einem Vergleich unterzogen, ebenso die Architektur in New York und in

³¹ Ebd. S. 156.

³² František Parkan, Tomáš Mikeska und Markéta Parkanová, *Dějepis 9*, 1. Aufl. Plzeň: Fraus, 2011, 2., überarb. Aufl. 2017-2018 (3 Bde.), einschließlich Arbeitsbuch und Handbuch für Lehrer. Hier wird die erste Ausgabe verwendet.

Tomáš Baťa's Zlín (nach 1948 in Gottwaldov umbenannt); auch das Kapitel über Tomáš Baťa und sein Werk trägt einen bezeichnenden Titel: „Tomáš Baťa – der tschechische Ford“. Die amerikanische Kultur, repräsentiert durch die Jazz-Musik und George Gershwins Werk, durch Hollywood (Chaplins Film „Der Diktator“) und die Literatur (E. Hemingway), wird durch den Aufbau der Lehrbuchkapitel zwar indirekt, aber offenkundig mit der tschechoslowakischen Kultur verglichen, denn für letztere werden vom Charakter her den amerikanischen Beispielen entsprechende ausgewählt.³³

In der Darstellung der Krise der Dreißigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts finden wir neben einer Schilderung der politischen Entwicklung ebenfalls eine ausführliche Beschreibung der Bedeutung des New Deal für die amerikanische Wirtschaft – und in der Folge für die Stärke der USA im Zweiten Weltkrieg. Es wird auch explizit auf gegenwärtige ökonomische Probleme verwiesen. Die Autoren stellen in diesem Kapitel unter anderem Fragen wie: „Führen Sie Beispiele für die Bewältigung der Krise an. Erläutern Sie, worin die Politik des New Deal besteht.“ oder „Welcher war der grundlegende Unterschied zwischen der Krisenbewältigung in Deutschland und in den demokratischen Ländern, vor allem in Frankreich und Großbritannien?“ und „Mit welchen ökonomischen Mitteln versucht der Staat heute, die ökonomische Krise zu lösen?“ (Vergessen wir nicht, dass das Buch in der Zeit der Weltfinanzkrise erscheint, die durch die amerikanische Hypothekenkrise ausgelöst wurde).³⁴

Im Kapitel „Die Welt im Krieg 1939–1945“ wird nicht nur die Beteiligung der USA im Zweiten Weltkrieg ausführlich beschrieben, vor allem die Kämpfe im Pazifik, sondern es wird auch ihre wirtschaftliche Stärke betont, die sich in der Nachkriegsentwicklung zeige. Daher entspricht auch das dort geschilderte „Hinziehen“ dieser Stärke infolge des Krieges bis zur Unterzeichnung des sowjetisch-amerikanischen Abrüstungsvertrages in Prag im Jahr 2009 der Logik der Darstellung.³⁵ Die Lockerung der internationalen Spannung, die auf der Rivalität wie auch der Zusammenarbeit zwischen den USA und der UdSSR basiert und die daher auch Zeiten erhöhter Spannung umfasst hätte (siehe Reagans Projekt der Sternenkriege), habe schließlich zum Fall der kommunistischen Regime in Europa geführt. Der Anteil der USA an diesem Prozess wird im Lehrbuch eindeutig durch die Würdigung amerikanischer Technik und Technologien betont (Personal Computer, Mobiltelefone, Raumfahrt – auch wenn hier der Wettkampf ausgeglichen war), hinter denen die Sowjetunion deutlich zurückgeblieben sei. Selbst die Bedeutung des Aufstands der Jugend und ihrer Kultur Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts (Rock'n'Roll, Hippie-Bewegung und etwas später Greenpeace) und wie sie sich

³³ S. ebd. 16, 25, 42–47.

³⁴ Ebd. 28f.

³⁵ Ebd. 102–105, 112–118.

auf die tschechoslowakische Kultur auswirkte (Rock'n'Roll = sogenannter Big Beat, Country-Musik) wird nicht außer Acht gelassen. Etwas überraschend ist jedoch, dass tschechische wie auch slowakische Umweltaktivitäten, die vom Westen inspiriert waren und in nicht geringem Umfang zur Oppositionsbewegung in der ČSSR beitrugen, unerwähnt bleiben.³⁶

Zusammenfassung

Abschließend fassen wir zusammen: Zu sagen, dass der schulische Geschichtsunterricht ein politisches Instrument sei, ist an und für sich eine banale Feststellung. Dies wird beim Vergleich der Auslegung der Geschichte der USA und ihrer Rolle in der Welt wie auch in Bezug zur Tschechoslowakischen Republik zu Zeiten des kommunistischen Regimes deutlich. Der vorliegende Text zeichnet diese Etappe nur kurz nach, um das Bild zu vervollständigen.³⁷ Sein Thema ist die Entwicklung der Geschichtsauslegung nach 1989. Er erläutert die zwei Wege, auf denen Kenntnisse und Interpretationen der tschechoslowakisch/tschechisch-amerikanischen Beziehungen nach dem November 1989 vermittelt werden: den ersten, der spontan und rasant aus dem öffentlichen Raum von außen in das schulische Milieu eindringt (*Bildung durch Geschichte*) und den zweiten, durch Schulgesetzgebung und Curricula wie auch Lehrbücher institutionalisierten Weg, den wir hier *Geschichtsunterricht* genannt haben. Seine Entwicklung wies zwar eine langsamere Dynamik auf, aber insbesondere seit es die bis heute gültigen Curricula gibt (Rahmenbildungspläne und ihre Konkretisierung in Schulbildungsplänen) ist nicht nur genügend Raum für die feste Verankerung dieser Beziehungen im realen Curriculum geschaffen worden, sondern kann dieser dem Bedarf und Interesse einzelner Schulen entsprechend noch ausgeweitet werden.

Wenngleich Lehrbücher „normative“ Texte sind, also Bestandteil der bildungssteuernden Dokumente, haben sie dank ihrer Erstellung in einem Milieu des freien Buchmarktes ausreichend Möglichkeiten, um durch ihre Auslegung die bestehenden Horizonte der schulischen Geschichtsbildung zu erweitern. Alle Lehrbücher, die inhaltlich bis zum Ende des zwanzigsten Jahrhunderts vordringen, behandeln selbstverständlich während der entscheidenden Momente des zwanzigsten Jahrhunderts, während des Ersten Weltkrieges und der Entstehung der Tschechoslowakei, in den Jahren des Zweiten Weltkrieges und seiner politischen wie wirtschaftlichen Folgen und schließlich in der Zeit des Kalten Krieges und seiner Beendigung politische, militärische, wirtschaftliche und kulturelle Kontakte zwischen der Tschechoslowakei beziehungsweise der Tschechischen Republik und den Vereinigten

³⁶ Ebd. 128.

³⁷ Näheres findet sich im Text von Blažena Gracová in dieser Publikation.

Staaten. Die Geschichte der USA selbst wird stets und vor allem zur tschechoslowakischen und tschechischen Geschichte in Bezug gesetzt. Die Lehrbücher der vergangenen zwei Jahrzehnte berücksichtigen die Sozial- und Kulturgeschichte stärker, womit sie die Attraktivität des Themas nur erhöhen.

Literaturverzeichnis

- Bartošek, Karel – Karel Pichlík, *Američané v západních Čechách v roce 1945*, Praha: Mladá fronta, 1953.
- Bosák, František, *Česká škola v době nacistického útlaku. Příspěvek k dějinám českého školství od Mnichova do osvobození*, Praha: SPN, 1969.
- Coufalová, Iveta, „To tenkrát v čtyřicátom pátom...“. Plzeňské Slavnosti svobody“, in: *Dějiny a současnost 31 (5)*, 2009, 11.
- Doležal, Jiří, *Česká kultura za protektorátu: Školství, písemnictví, kinematografie*, Praha: Národní filmový archiv, 1996.
- Dorazil, Otakar, *Chtěl jsem být učitelem*, Praha: Josef Hokr, 1945.
- Gebhart, Jan – Jan Kuklík, *Velké dějiny zemí Koruny české XV.a 1938–1945*. Praha – Litomyšl: Paseka, 2006.
- Hrbek, Jaroslav – Vít Smetana – Stanislav Kokoška – Vladimír Pilát – Petr Hofman, *Draze zaplacená svoboda: osvobození Československa 1944–1945*, Praha: Paseka, 2009.
- Pecka, Jindřich, *Na demarkační čáře: Americká armáda v Čechách v roce 1945*, Praha: Ústav pro soudobé dějiny AV ČR, 1995.
- Tomek, Prokop, „Rušení zahraničního rozhlasového vysílání pro Československo“, in: Jan Táborský, *SECURITAS IMPERII 9*, Praha: Úřad dokumentace a vyšetřování zločinů komunismu, 2002, 334–367, <http://www.policie.cz/clanek/publikace-securitas-imperii-01-14.aspx?q=Y2hudW09OQ%3D%3D>, zuletzt geprüft am 03. 12. 2020.
- Tupý, Jan, *Tvorba kurikulárních dokumentů v České republice: Historicko-analytický pohled na přípravu kurikulárních dokumentů pro základní vzdělávání v letech 1989–2017*, Brno: Masarykova univerzita, 2018².

Lehrbücher und Lehrplandokumente

- Dohnal, Miloň – Otakar Káňa, *Dějepis pro devátý ročník Základní devítileté školy: Doplněk k učebnici*, Praha: SPN, 1977.
- Husa, Václav, *Československé dějiny: Pokusná učebnice pro 11. ročník – druhá část od roku 1848 (Učebnice pro všeobecně vzdělávací školy)*, Praha: SPN, 1961.

Kuklík, Jan, *Lidé v dějinách, Období 1918–1945: rozkvět a soumrak československé demokracie*, Praha: Fortuna, 1996,

Olivová, Věra, *Dějiny nové doby 1850–1993*, Praha: Scientia, 1995.

Parkan, František – Tomáš Mikeska – Markéta Parkanová, *Dějepis 9*, Plzeň: Fraus, 2011¹, 2017-2018² upr. (3 sv.), včetně pracovního sešitu a příručky pro učitele.

Válková, Veronika, *Dějepis 9. Nejnovější dějiny*, Praha: SPN, 2016.

MŠMT Praha 2021, *Rámcový vzdělávací program pro základní vzdělávání*, 2021, Národní ústav pro vzdělávání, <http://www.nuv.cz/t/rvp-pro-zakladni-vzdelavani>, zuletzt geprüft am 01. 08. 2021.

Internetseiten

Ciglbauer, Jan, „Incidenty US Army v jižních Čechách a na Šumavě“, Severní Česko, 17.08.2015, <http://severniceskobudejovicko.cz/2015/08/17/incidenty-us-army-v-jiznich-cechach-a-na-sumave/>, zuletzt geprüft am 03.08. 2020.

Gazdik, Jan, „Zrádci‘ vlasovci v Praze odvrátili pohromu. Koněv přijel již do osvobozeného města“, Aktuálně.cz, 05. 05. 2020, https://zpravy.aktualne.cz/zahranici/jaka-byla-role-vlasovcu-v-osvobozeni-prahy/r~66db14a8831e11ea80e60cc47ab5f122/?utm_source=www.seznam.cz&utm_medium=sekce-z-internetu, zuletzt geprüft am 29. 07. 2021

Milan Rokos, „Umírali v boji i na otravu alkoholem. Barvité osudy rudoarmějců v Praze“, Seznam Zprávy, 05.05.2020, https://www.seznamzpravy.cz/clanek/umirali-v-boji-i-na-otravu-alkoholem-barvite-osudy-rudoarmejcu-v-praze-103904?seq_no=4&source=hp&dop_ab_variant=0&dop_source_zone_name=zpravy.szhp.box&utm_source=www.seznam.cz&utm_medium=z-boxiku&utm_campaign=null, zuletzt geprüft am 29. 07. 2021.

Tomáš Vlček, „Pokřivená historie. pomník osvobození v Sušici“, Totalita.cz, http://www.totalita.cz/historie/hist_pomnik_susice_01.php, zuletzt geprüft am 29. 07. 2021.

Jan Vyčítal, To tenkrát v čtyřicátom pátom, Velký zpěvník, <http://www.velkyzpevnik.cz/vycital-jan/to-tenkrat-v-ctyricatom-patom>, zuletzt geprüft am 01.08. 2021.

Abbildungen

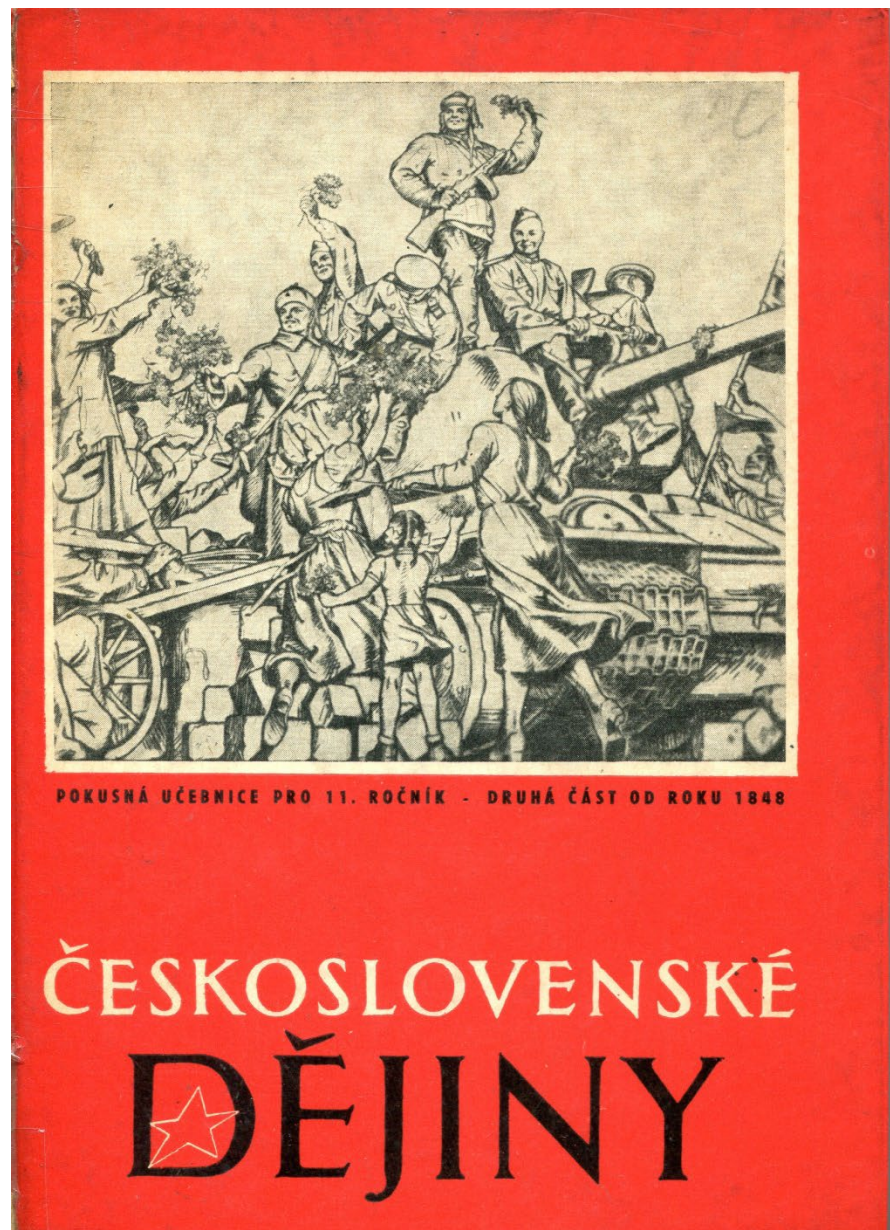


Abb. 1

Umschlag des 1961 erschienenen Lehrbuches *Československé dějiny: Pokusná učebnice pro 11. ročník – druhá část od roku 1848* von Václav Husa. Die Titelzeichnung stammt vermutlich von Emil Kotrba, der als Illustrator des Buches genannt wird. Foto: Zdeněk Beneš.



Abb. 2

Die zweisprachige erste Gedenktafel für die US Army in Sušice (Schüttenhofen) aus dem Jahr 1946. Foto: Tomáš Vlček, Quelle: http://www.totalita.cz/historie/hist_pomnik_susice_01.php. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Fotografen.

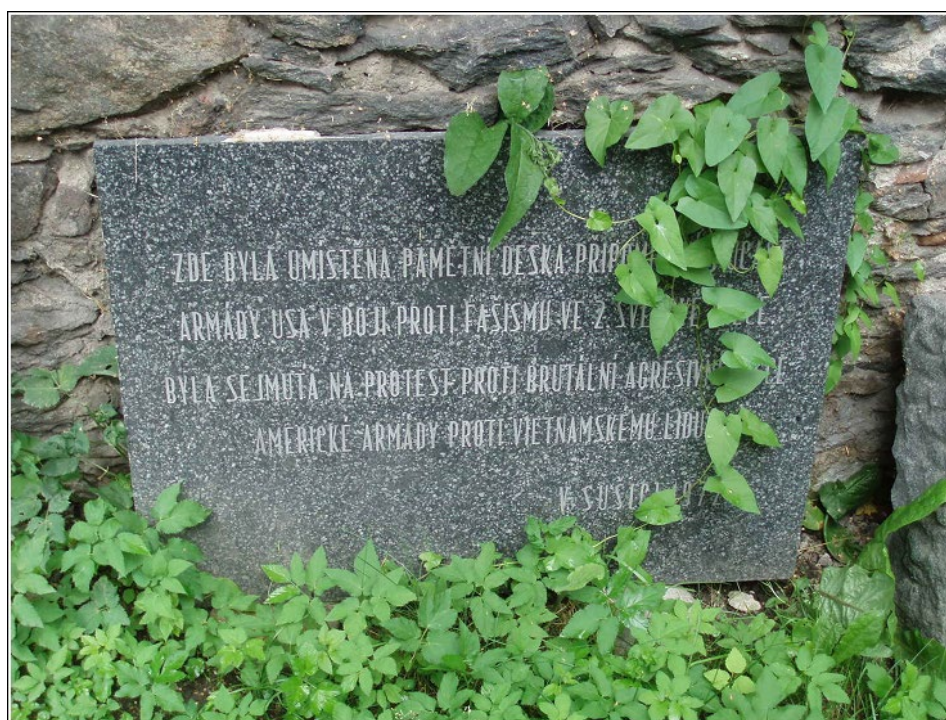


Abb. 3

Die zweite, sogenannte amerikanische Gedenktafel, mit der im Jahr 1972 die vorherige Gedenktafel für die US Army am Böhmerwaldmuseum in Sušice (Schüttenhofen) ersetzt wurde. Foto: Tomáš Vlček, http://www.totalita.cz/historie/hist_pomnik_susice_01.php. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Fotografen.

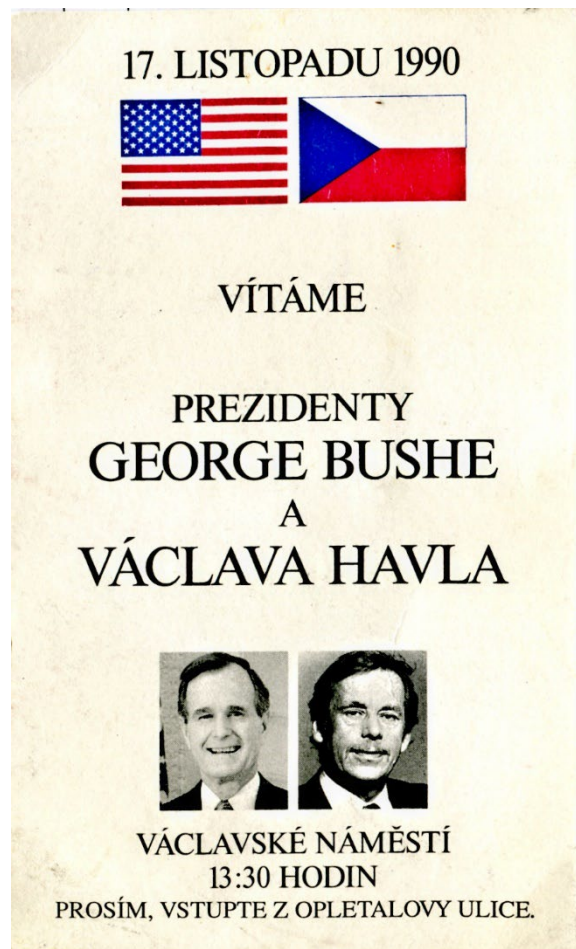


Abb. 4

Einladung zur Kundgebung auf dem Prager Wenzelsplatz am 17. November 1990. Quelle: Privataarchiv Zdeněk Beneš.

Das Bild der USA in zeitgenössischen tschechischen Geografie-Lehrbüchern der Jahre 1868 bis 1989

Barbara Baarová

/Über Lehrbücher/:

„Denn alle werden alles behandeln, jedes frühere jedoch wird die Dinge allgemeiner, bekannter und einfacher darstellen, während jedes spätere Buch den Verstand zu den spezielleren, unbekannten und schwierigeren Dingen hinführt oder eine neue Art und Weise der Betrachtung bietet [...]“

*J. A. Comenius: Česká Didaktika, Kap. XXIX, Idea školy národní
(Tschechische Didaktik, Idee der Volksschule)¹*

Johann Amos Comenius führt bereits in seiner *Didaktik* aus dem Jahr 1632² aus, dass die Jugend zwischen dem sechsten und zwölften Lebensjahr hauptsächlich Dinge lernen solle, die für das Leben wichtig sind. Dazu zählt er auch Kenntnisse über die Wirtschaft, Städte, Flüsse, Berge „zu Hause“, in den wichtigsten europäischen Königreichen und größeren Erdteilen. Dies belegt, dass schon Comenius empfahl, vom frühen Schulalter an Heimatkunde (bzw. Geografie) zu unterrichten und mit Lehrbüchern zu arbeiten. Er beschrieb auch, was sie enthalten sollen und wie die Lehrer sie drucken können, damit jeder Schüler mit dem Lehrtext arbeiten könne.

Das Fach Erdkunde wurde jedoch in den böhmischen Ländern erst seit dem Jahr 1809 und nur in Gymnasien und Handelsschulen obligatorisches Pflichtfach.³ Erst das Gesetz Nr. 62/1869 der österreichisch-ungarischen Monarchie regelte die Schulpflicht von sechs bis 14 Jahren und führte gleichzeitig das Fach Erdkunde in die Lehrpläne der Real- und Bürgerschulen ein.⁴ Leopold Hasner war der Autor des oben genannten Gesetzes, das in

¹ Jan Amos Komenský und František Rut Tichý (Hg.), *Didaktika J. A. Komenského. Vybrané kapitoly z české a latinské Didaktiky*, Praha: SPN, 1953, 106.

² Ebd.

³ Eduard Hofmann, Hana Svobodová und Petr Knecht, *Geography Curriculum in the Czech Republic Challenging opportunities*, https://is.muni.cz/el/1441/podzim2015/Ze2RC_DOK1/um/GV_CR-final.pdf, 2015 (in tschechischer Sprache), zuletzt geprüft am 29.10.2019. Der Text erschien 2017 auch auf Englisch: Eduard Hofmann, Hana Svobodová und Petr Knecht, „Geography Curriculum in Czechia: Challenging Opportunities“, in: Petra Karvánková, Dagmar Popjaková, Michal Vančura und Jozef Mládek (Hg.), *Current Topics in Czech and Central European Geography Education*, Basel: Springer International, 2017, 15-32.

⁴ Vladimír Jůva, „Historické konsekvence základní školy“, in: Josef Maňák und Tomáš Janík: *Orientace české základní školy*, sborník z pracovního semináře konaného dne 20. října 2005 na Pedagogické fakultě MU v Brně, 2005, <http://www.ped.muni.cz/weduresearch/publikace/mj05.pdf>, 29–40, zuletzt geprüft am 29.10.2019.

vielen Punkten bis heute aktuell ist.⁵ Der Staat übernahm die Verantwortung für das Bildungssystem, und der Kirche blieb nur noch der Religionsunterricht. Aufsichtsbehörden wurden Landes-, Kreis- und Gemeindeschulämter. Das Gesetz ermöglichte nicht nur eine absolut freie Entwicklung von Wissenschaft und Forschung, sondern es bot auch die Möglichkeit, Erziehungs- und Bildungsanstalten zu gründen (unter Nachweis der Rechtsfähigkeit), wodurch im Jahr 1890 sogar das erste Mädchengymnasium in Mitteleuropa entstehen konnte (das „Minerva“ in Prag, Gründerin war die Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Eliška Krásnohorská).⁶

In der heutigen Zeit wird die Geografie als interdisziplinäre und gleichzeitig multidisziplinäre Wissenschaft wahrgenommen,⁷ die nicht nur Erkenntnisse aus der Biologie, Geschichte und Ökologie integriert, sondern auch aus Ethnografie, Soziologie, Politologie und Ökonomie, wobei die letzteren im derzeitigen tschechischen Rahmenbildungsprogramm für Grundschulen nicht als eigenständige Unterrichtsfächer aufgeführt werden. Sowohl in den älteren als auch den heutigen Erdkundelehrbüchern findet sich ein ganzes Spektrum an Informationen, die nicht nur eine faktografische Aufzählung von Daten zu Topografie, Wirtschaft oder Ereignissen sind, sondern oft den Geist des Schülers formen, das aktuelle Geschehen in der Gesellschaft, seine historischen Ursachen und soziologischen Folgen emotiv reflektieren. Das alles ist gestützt auf Bildmaterial in Form von Aufnahmen, Tabellen, Diagrammen, Entwürfen.

Im vorliegenden Beitrag werden Auszüge ausgewählter Lehrbuchtexte über die USA vorgestellt, von denen die meisten in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts entstanden sind und die Schüler durch den Erdkundeunterricht der Ersten Tschechoslowakischen Republik, der Zeit des Protektorats und des Kommunismus begleiteten.

Migration und allmähliche Globalisierung – Aspekte, die den Inhalt von Geografie-Lehrbüchern beeinflussen

⁵ Petr Andrlé, „Osobnost: Hasner nebyl Hausner“, in: Neviditelný pes, 1. srpna 2013, http://neviditelnypes.lidovky.cz/osobnost-hasner-nebyl-hausner-dea/p_spolecnost.aspx?c=A130730_202033_p_spolecnost_wag, zuletzt geprüft am 29.10.2019.

⁶ Von den Anfängen der höheren Bildung für Mädchen erzählte im Jahr 2004 eine Fernsehserie des Tschechischen Fernsehens: *Lékárnickových holka (Die Apothekerstochter)*, <https://www.ceskatelevize.cz/porady/903241-lekarnikovych-holka/4628-divci-gymnazium-minerva/>, zuletzt geprüft am 29.10.2019.

⁷ Josef Herink, *Geografie: její postavení a pojetí v národních kurikulech ve světě – shrnutí, závěry a doporučení*, 06. února 2009, RVP metodický portál, <https://clanky.rvp.cz/clanek/c/Z/2920/geografie-jeji-postaveni-a-pojeti-v-narodnich-kurikulech-ve-svete-shrnuti-zavery-a-doporuceni.html/>, zuletzt geprüft am 27.11.2019.

Die Migration und die allmähliche Globalisierung der Wirtschaft hatten einen großen Einfluss darauf, wie man die USA am Ende des neunzehnten und zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts betrachtete, was sich auch im Inhalt der Geografie-Lehrbücher niederschlug. Mit der raschen Entwicklung der Kommunikationsmittel (eine wachsende Zahl von Zeitungen in großen Auflagen) verbesserte sich der Informationsstand über Arbeitsgelegenheiten und -möglichkeiten sowie die Lebensbedingungen in Übersee. Zu Innovationen kam es hauptsächlich im Verkehr: ein Segelschiff überquerte den Atlantik Mitte des neunzehnten Jahrhunderts in sechs Wochen, während sich die Dampfschiffe europäischer und nordamerikanischer Gesellschaften in ihren Angeboten übertrafen und diese Reise in einer Woche schafften. Die Dampfschiffahrtsgesellschaften führten regelmäßige Überseeverbindungen ein. Allmählich erhöhten sich auch die Passagierzahlen und der Warenumfang auf den amerikanischen transkontinentalen Eisenbahnen, was zu einer deutlich schnelleren Besiedlung des amerikanischen Kontinents beitrug. Die Einwohnerzahl der USA stieg so innerhalb von 70 Jahren auf das Achtfache, sodass dort im Jahr 1860 bereits 31,4 Millionen Menschen lebten⁸ und die USA nach Großbritannien den zweiten Platz unter den industriell entwickelten Wirtschaften der Welt einnahmen. Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts kamen aus Europa alljährlich ungefähr 50.000 Menschen, in den vierziger Jahren waren es bereits 200.000 und in den fünfziger Jahren 300.000 Migranten. Dieser ungeheure Zustrom an Arbeitskräften wurde von der Weltwirtschaftskrise im Jahr 1857⁹ und vom amerikanischen Bürgerkrieg (zwischen 1861 und 1865) gestoppt, weitere Höhepunkte erreichte die Migration aus Europa in den achtziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts. Damals waren die USA bereits zur größten Wirtschaftsmacht aufgestiegen. Nicht nur die Industrie wuchs (Kohleförderung), sondern auch die landwirtschaftliche Produktion. Die USA waren so gezwungen, eine harte Regulierung der Einwanderung einzuführen: 1882 und 1891 wurden Immigrationsgesetze verabschiedet. Am ersten Zugangstor zum Land, auf Ellis Island, wurden Menschen mit bestimmten Krankheiten, aus bestimmten Gebieten und Arme abgewiesen. Der Hauptgrund dieser Restriktionen war die Reaktion der amerikanischen Arbeiterbewegung, die instabile Löhne und eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen befürchtete. In den letzten Jahren vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges kamen aus Europa dennoch jährlich über eine Million Menschen, wobei die Einwanderungsbehörden der

⁸ Hans-Ulrich Thamer, *Dějiny světa, Globální dějiny od počátků do 21. století. Globalizace od roku 1880 do dneška*, Praha: Vyšehrad, 2014, 171. [Deutscher Originaltitel: Hans-Ulrich Thamer (Hg.), *Globalisierung 1880 bis heute*. (WBG-Weltgeschichte. Eine globale Geschichte von den Anfängen bis ins 21. Jahrhundert, Bd.VI.), Darmstadt 2010]

⁹ *Světová hospodářská krize v roce 1857, část 1 – USA*, Peníze.cz, <https://www.penize.cz/15887-svetova-hospodarska-krize-v-roce-1857-cast-1-usa>, zuletzt geprüft am 27.11.2019.

USA zwischen 1900 und 1910 die Ankunft von 2,1 Millionen Personen direkt aus dem Habsburgerreich verzeichneten.¹⁰ Den größten Teil der Migranten bildeten an der Wende vom neunzehnten zum zwanzigsten Jahrhundert (bzw. im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts) nachweislich Europäer. Schätzungen zufolge ließen sich von den 40 Millionen nach Nordamerika strömenden Menschen ungefähr 33 Millionen in den USA nieder.¹¹ Zeitgleichzeitig kam es jedoch zu einer Remigration, da die Bedeutung der Familienauswanderung mit der Hoffnung auf eine eigene Farm zurückging, aber der Anteil der Migration zum Zweck der Industriearbeit erhöhte sich. In den Jahren zwischen 1880 und 1930 kehrten regelmäßig durchschnittlich 22% der Menschen nach Mittel-, West- und Nordeuropa zurück (zirkuläre Migration)¹², was auf das Bild der USA selbst in den abgelegensten Dörfern Österreich-Ungarns Einfluss hatte. In der Zeit des Ersten Weltkrieges führten aber alle Länder des atlantischen Raumes die Visumspflicht ein, legten Quoten fest, die dann in der Zeit der Krise (ab 1929) bezogen auf die Einreise in die USA nicht eingehalten wurden. Aufgrund der ökonomischen Folgen des Ersten Weltkrieges veränderte sich die Struktur der Weltwirtschaft, der Warenaustausch zwischen den nichteuropäischen Ländern stieg in der Zeit von 1918 bis 1939 von 25% auf 40%.¹³

Geografie-Lehrbücher an der Wende vom neunzehnten zum zwanzigsten Jahrhundert: Entstehung und Autoren

Einer der ersten Autoren von Geografie-Lehrbüchern im tschechischen Sprachraum war Bohumír Jan Dlabač (1758–1820),¹⁴ der jedoch kein Lehrbuch schrieb, das sich den Realien der Welt widmete,¹⁵ sondern im Jahr 1818 *Krátké vypsání Českého království pro pouze českou školní mládež* (*Kurze Beschreibung des Böhmisches Königreiches nur für die tschechische Schuljugend*) veröffentlichte.¹⁶ In der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts kamen auch der erste Erdkundeatlas für Schulen und einige Handreichungen und Methodiken heraus.

Als erster Autor eines Lehrbuches, das auch Lernstoff über Amerika enthielt, gilt daher Karel František Vladislav Zap (1812–1872), der am Gymnasium der Prager Neustadt und an

¹⁰ Thamer, *Dějiny světa*, 173.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd., 174.

¹³ Ebd., 197.

¹⁴ *Osobnosti - Česko: Ottův slovník*, Praha: Ottovo nakladatelství, 2008, 122.

¹⁵ Jan Bohumír Dlabač, Informační systém abART, <http://abart-full.artarchiv.cz/osoby.php?Fvazba=heslo&IDosoby=18237>, zuletzt geprüft am 27.11.2019.

¹⁶ Jan Bohumír Dlabač, *Krátké vypsání Českého království pro pouze českou školní mládež*, Praha: Tiskárna arcibiskupská, 1818.

der tschechischen Realschule in Prag unterrichtete.¹⁷ Neben seiner Redaktionstätigkeit für Zeitschriften war er Herausgeber der *Českomoravská kronika* (*Böhmisch-Mährische Chronik*, enthält die böhmische Geschichte von den Anfängen bis zum Jahr 1526), eines Prag-Führers (*Průvodce po Praze*, 1848), einer Geografie Böhmens, Mährens und Schlesiens (*Zeměpis Čech, Moravy a Slezska*, 1849) und der Kunsthistorischen Denkmäler Prags (*Historickomělecké památky pražské*, 1864). Aus dieser Aufzählung nur einiger seiner Werke wird deutlich, dass es sich um einen Fachmann handelte, der sich hauptsächlich mit Geschichte, Geografie und Denkmälern beschäftigte. Im Jahr 1849 gab die Kronberger-Buchhandlung in Prag sein 170-seitiges Lehrbuch *Základové všeobecného zeměpisu* (*Grundlagen der allgemeinen Geografie*) heraus, welches auch Informationen zu den einzelnen Kontinenten enthielt.

Das Lehrbuch von Josef Erben aus dem Jahr 1868

Das älteste Lehrbuch, das dem vorliegenden Beitrag zugrunde liegt, ist ein Werk des Lehrers der höheren tschechischen Realschule Josef Erben aus dem Jahr 1868 (dritte Ausgabe) unter dem Titel *Počátkové zeměpisu pro gymnasie, reálné a průmyslové školy česko-slovanské* (*Anfänge der Geografie für tschecho-slawische Gymnasien, Real- und Industrieschulen*).¹⁸ Den Vereinigten nordamerikanischen Staaten werden anderthalb Seiten gewidmet, die Bildbeilage ist eine Radierung mit einer Karte der internationalen Linien der Dampfschiffahrtsgesellschaften, aus der die Schüler erfuhren, dass die Reise von Bremen nach New York fünfzehn Tage dauert. Der Autor beschreibt „das ehemalige russische Amerika“ (Alaska), welches angeblich 1866 gekauft wurde und als Kolonie zu den Vereinigten nordamerikanischen Staaten gehörte. Man muss anmerken, dass das korrekte Datum 1867 ist, als der Verkauf vom Parlament verabschiedet wurde und es zur offiziellen Übernahme kam, aber man muss auch die Aktualität des Textes hervorheben, denn das Lehrbuch erschien im Jahr 1868. Die Schüler lernten aus einem Unterrichtsmaterial, das den Reichtum des ganzen Staates besang: „fortschrittlichster Staat in Amerika“, „ertragreiche und musterhafte Wirtschaft“, „überaus ertragreiche Landwirtschaft“, „reiche Minen“, „starke Industrie“, „größter Naturreichtum“, „umfangreiche Telegraf- und Eisenbahnverbindungen in alle Richtungen“, „zahlreiche Land- und Wasserstraßen“.¹⁹ In der Kapiteleinleitung gibt es

¹⁷ František Bačkovský, *Přehled dějin písemnictví českého z let 1848–1898*. Praha: Dr. František Bačkovský, 1898, <https://archive.org/details/pehledjdjinpsemn00bagoog/page/n5>, 126-209, zuletzt geprüft: 04.11.2019.

¹⁸ Josef Erben, *Počátkové zeměpisu pro gymnasie, reálné a průmyslové školy česko-slovanské*, třetí vydání, Olomouc: Nákladem Eduarda Hölzla, 1868.

¹⁹ Ebd. 134.

allgemeine Informationen über das Land, das 32 Millionen Einwohner habe und aus einer Gemeinschaft von 36 (in Wirklichkeit bereits 37 – Anm. d. Autorin) republikanischen Staaten, zehn Territorien (nur neun, denn Nebraska wurde 1867 ein Staat) und einem Distrikt gebildet werde. Die Bevölkerung sei sehr „bunt“, wozu „der Zuzug aus Europa in ungeheurer Geschwindigkeit“ beitrage, es lebten dort etwa 270.000 „Indianer“ und vier Millionen Sklaven.²⁰ Bei sämtlichen geografischen Namen wird die richtige Aussprache angegeben.

Das Lehrbuch von Josef Krejčí aus dem Jahr 1902

Josef Krejčí (1844–1929) war Lehrer, Direktor der Bürgerschule in Rychnov nad Kněžnou, Übersetzer aus der russischen Sprache, Autor pädagogischer Artikel und auch von Geografie-Lehrbüchern, die in den letzten Dekaden des neunzehnten Jahrhunderts erschienen. Für Forschungszwecke gelang es der Autorin, die achte, vorletzte Ausgabe des *Zeměpis pro školy měšťanské* (*Geografie für Bürgerschulen*) aus dem Jahr 1902 einzusehen,²¹ die auch Informationen über die USA enthält. Später, bis 1935, erschienen sogenannte *Krejčí-Geografien* – Lehrbücher, die von anderen Autoren nach den neuen Lehrplänen von 1919 redigiert wurden, meist von Josef Horčíčka (1879–1939)²². Dieser war ebenfalls Schuldirektor, gab Volksliedsammlungen für die Schuljugend, Übungsbücher für Mathematik, Grammatiken und Geografie-Lehrbücher heraus. Interessant waren auch seine *Horčíčkovy vlastenecké čítanky rodinné* (*Horčíčkas patriotische Familienlesebücher*).

Krejčís Lehrbuch aus dem Jahr 1902 widmet sich in der Einleitung der politischen Errichtung der Vereinigten nordamerikanischen Staaten,²³ welche zu dieser Zeit aus fünf Staaten und fünf Territorien gebildet worden seien. Das Gebiet der Hauptstadt nennt er Kolumbien. Den Kongress definiert er als Bundesversammlung, in die jeder Staat seine Vertreter entsendet und der Gesetze für die gesamte Union verabschiedet. Die vom Autor als wunderschön bezeichnete Landschaft wird kurz beschrieben und im Zusammenhang mit landwirtschaftlicher und anderer Nutzung vorgestellt (er schreibt auch von überaus reichen Lagerstätten mineralischer Rohstoffe). Die Bevölkerung charakterisiert der Autor nach ihrer Herkunft („[...] zahlreicher als die roten Stämme sind die Schwarzen [...]“)²⁴ und betont, dass in den USA einige Hunderttausend Tschechen lebten. Die Religion wird mit einem Satz über das Christentum in unterschiedlichen Bekenntnissen abgehandelt. Interessant ist die

²⁰ Ebd.

²¹ Josef Krejčí, *Zeměpis pro školy měšťanské, druhý stupeň*, osmé vydání, Praha: Česká grafická společnost Unie, 1902.

²² Osobnosti regionů. „Josef Horčíčka“, <https://www.osobnostiregionu.cz/56>, zuletzt geprüft am 05.11.2019.

²³ Josef Krejčí, *Zeměpis pro školy měšťanské*, 72.

²⁴ Ebd., 74.

Charakteristik der Amerikaner: „[...] sie sind unerschrockene Verfechter der Freiheit; sie sind unternehmerisch und scheuen sich vor keiner Beschäftigung, trachten nur danach, reich zu werden“.²⁵ Am Ende des kurzen, mehr als eine Seite umfassenden Kapitels befindet sich eine regionale Übersicht, in der neun Großstädte und ihre wesentliche industrielle Spezialisierung ausgewählt wurden. Interessant ist die Mitteilung, dass „die Vereinigten Staaten in der Bildung und Industrie mit Europa wetteifern“.²⁶ Eine letzte kurze Anmerkung erwähnt, dass zur Union die Galapagos-Inseln gehören würden (was nicht richtig ist), Kuba (unrichtige Behauptung, weil es formal unabhängig war), Puerto Rico, die Philippinen, die Hawaii-Inseln und einige kleinere australische Inseln (damit sind pazifische Ozeaninseln wie Guam oder Amerikanisch-Samoa gemeint). Für die zwölf- bis 13-jährigen Schüler wählte der Autor als Bildbeilage eine Aufnahme der Niagara-Fälle, im gesamten Text wird bei den originalen geografischen Namen die richtige Aussprache angeführt.

Das Lehrbuch von Stanislav Nikolau aus dem Jahr 1913

Ein weiterer Autor von Geografie-Lehrbüchern für Mittelschulen war Dr. Stanislav Nikolau (1878–1950), ein hervorragender Geograf, Reisender, Publizist, Lehrer an Realgymnasien, Vorsitzender der Tschechoslowakischen Geografischen Gesellschaft (von 1920 bis 1931 und zur Zeit des Protektorats).²⁷ Er war einer der Autoren des geografischen Atlases *Ottův zeměpisný atlas* und von 1924 bis 1944 Redakteur der Zeitschrift *Širým světem* (*Durch die weite Welt*), die gegenwärtig unter dem Titel *Lidé a Země* (*Menschen und Länder*) erscheint.²⁸ Nikolau ist für seine problematischen politischen Ansichten bekannt, stand er doch an der Spitze der antijüdischen Bewegung Vlajka (Die Flagge) (nur bis zum Jahr 1934, 1940 trat er aus). Er publizierte auch antisowjetische, antigermanische und patriotische Ansichten, 1947 wurde er für die mutmaßliche Verbreitung von Anti-Beneš-Flugblättern verurteilt.²⁹ Nikolau widmete dem Unterrichtsstoff über die Vereinigten Staaten von Amerika in seinem *Geografie-Lehrbuch für höhere Klassen der Mittelschule* (*Učebnice zeměpisu pro vyšší třídy škol středních*) aus dem Jahr 1913 sechzehn Seiten.³⁰ Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Bildbeilagen, daher werden sie gleich zu Beginn vorgestellt. Ein Liniendiagramm stellt die Auswanderung in die Vereinigten Staaten aus „unserem“ Reich (Österreich-Ungarn) in

²⁵ Ebd.

²⁶ Josef Krejčí, *Zeměpis pro školy měšťanské*, 74.

²⁷ Tadeusz Siwek und Vít Jančák, *120 let České geografické společnosti*, Praha: ČGS, 2014, 19.

²⁸ Michael Borovička, „Lidé a Země v proměnách času“, *Lidé a Země*, 11. června 2012, <http://www.lideazeme.cz/clanek/lide-a-zeme-v-promenach-casu>, zuletzt geprüft: 04.11.2019.

²⁹ Ebd.

³⁰ Stanislav Nikolau, *Učebnice zeměpisu pro vyšší třídy škol středních*, Druhé vydání, Praha: Ústřední spolek českých profesorů, 1913.

den Jahren 1875 bis 1911 dar, die x-Achse ist in Fünfjahresschritte eingeteilt, auf der y-Achse befinden sich die Migrantenzahlen in Tausenden.³¹ Auch die genaue Beschreibung der Auswanderungswellen, der Gründe und Nationalitäten, die daran beteiligt waren, ist interessant. Weiterhin gibt es im Lehrbuch ein Kartogramm mit den wesentlichen landwirtschaftlichen Produkten (Getreide, Baumwolle und Tabak), ein Kartogramm der Bodenschätze mit der Anmerkung, dass die USA in dieser Hinsicht das reichste Land der Erde seien. Bemerkenswert ist ein Kreisdiagramm, das den Umfang des Handels Österreich-Ungarns mit den Vereinigten Staaten zeigt (anstelle der Begriffe Export – Import ist die Rede von Lieferant und Abnehmer), sogar einzelne Handelsartikel werden erläutert. Die Schüler erfahren, dass das Habsburgerreich im Jahr 1910 aus den Vereinigten Staaten Waren im Wert von 237 Mio. Kronen importiert, aber nur im Umfang von 84 Mio. Kronen Zucker, Glas und Leinenprodukte exportiert habe. Es folgt eine Karte der Pazifischen Eisenbahn in Nordamerika einschließlich der Beschreibung ihrer Bedeutung, weiter ein Stadtplan von New York und seiner Umgebung. Im Rahmen der Charakteristik der Besitzungen in Übersee gibt es eine Skizze des Panama-Kanals mit einer gründlichen Beschreibung der geplanten Länge, Schleusen, Seen und auch des Budgets – obwohl das Lehrbuch im Jahr 1913 erschien und der Kanal erst im August 1914 eingeweiht wurde. Der umfangreiche Text, den Nikolau für die Schüler höherer Klassen vorgesehen hatte, kann hier nicht in Gänze kommentiert werden, daher werden nur einige „Perlen“ aus dem Leben der Menschen und Interessantes ausgewählt. Die Einwohnerzahl war bereits auf 93 Millionen gestiegen,³² gegenüber den früheren Lehrbüchern hatte sich auch die politische Aufteilung verändert (48 Republiken, ein Bundesland, zwei Territorien). Die Beschreibung der Einwanderung stützt sich auf folgende Daten:

[...] in den Jahren 1821 bis 1911 sind 29 Millionen Menschen eingewandert, davon 3,3 aus Österreich-Ungarn [...] unter diesen Einwanderern haben die ungarischen Länder einen starken Anteil, während die Tschechen, obwohl als geschickte und intelligente Arbeiter willkommen, schon weniger umziehen [...] welche Bedeutung diese Auswanderung hat, zeigt die Summe von etwa 350 Millionen Kronen, die im Jahr 1907 in unsere Monarchie geschickt wurde [...]³³

Aus didaktischer Sicht müssen die Stellen hervorgehoben werden, in denen der Autor geografische Merkmale der USA mit tschechischen vergleicht: die Nordgrenze der USA verlaufe entlang des 49. Breitengrades und liege damit etwa auf einem Breitenkreis mit České Budějovice (Budweis), Rhode Island sei größer als die Hälfte Schlesiens und Texas größer als das ganze Habsburgerreich. Gründlich beschreibt der Autor die Wolkenkratzer in New York

³¹ Ebd., 166.

³² Ebd., 165.

³³ Ebd., 166.

als unansehnliche, ungleich hohe Häuser, die in den Himmel ragen und „sky scrapers“ genannt würden. Er schreibt über die 50.000 Tschechen in der Stadt, die den nordöstlichen Zipfel zwischen der 75. und 85. Straße bewohnen würden (die Straßen werden „streets“ und „avenues“ genannt). Über die Menschen bemerkt er:

[...]in den Religionen herrscht absolute Freiheit, daher existieren auch 150 Bekenntnisse [...] die Bildung ist sehr ungleich, aber es gibt nicht viele Analphabeten, wenn wir die Schwarzen nicht mitzählen. Große Büchereien, Lesesäle, hervorragend ausgestattete Universitäten finden die Unterstützung reicher Amerikaner [...].³⁴

Die letzte Anmerkung aus diesem Lehrbuch mag als unschuldige Aussage über den Verkehr dienen: „Die Bedeutung des Eisenbahnnetzes und der Verkehrsverhältnisse zeigt sich am besten im Vergleich der Union mit dem russischen Sibirien, das an einem Mangel an Eisenbahnen leidet [...] es gibt allein mehr als 25 Tausend km Wasserwege, schiffbare Flüsse und Seen [...] die Reisezeit auf der Central Pacific – 96 Stunden [...].“

Die USA in den Geografie-Lehrbüchern der Ersten Republik

Die gesellschaftlichen Veränderungen nach dem Zerfall der Monarchie und der Schaffung der Tschechoslowakischen Republik hatten selbstverständlich Einfluss auf das Bildungssystem, wenn es auch gerade im Geografieunterricht nicht zu umwälzenden Veränderungen kam. Die Vertreter der neuen Republik waren sich wohl bewusst, dass die Vereinigten Staaten Amerikas mit dem Präsidenten Woodrow Wilson an der Spitze einen großen Anteil an der Erneuerung der tschechischen Eigenstaatlichkeit hatten (nach Wilson wurden Straßen und der Prager Hauptbahnhof benannt). Überzeugte Republikaner erlangten politische Funktionen, und auch ins Lehramt gelangte offenbar ein großer Anteil von Menschen, die das Ende der Monarchie begrüßten – übrigens auch den hohen moralischen Kredit, den der erste Präsident Tomáš Garrigue Masaryk genoss (genannt der Präsident-Befreier, dessen Ehefrau Charlotte Garrigue Amerikanerin war; der Präsident fügte ihren Familiennamen völlig entgegen den damaligen Gewohnheiten seinem Familiennamen hinzu). Sein Bild ersetzte in allen Schulen das bisher dort hängende Kaiserbild, und ganz sicher trug er zu einer gewissen Präferenz der USA als typischster Republik der damaligen Welt bei – nicht nur in den internationalen Beziehungen der Tschechoslowakei, sondern auch im Geografieunterricht.

In der Zeit der Ersten Republik (genauer gesagt handelte es sich um das von 1922 bis 1941 geltende Schulsystem) bestand das Grundschulwesen aus zwei Stufen: die erste Stufe umfasste fünf Jahre und wurde *obecná škola* (Volksschule) genannt (für Kinder von sechs bis

³⁴ Ebd., 167.

elf Jahren); die zweite war bereits variabel: im Alter von elf bis 14 Jahren wählten die Schüler entweder als Fortsetzung der Volksschule die Höhere Volksschule oder den Unterricht an einer Bürgerschule oder Mittelschule (klassisches Gymnasium, Realgymnasium usw.), wobei nur fünf Prozent der Schüler diese Mittelschulen besuchten.³⁵ Eine der Neuerungen im Schulwesen der Ersten Republik war die Entstehung von Reformschulen, in denen auch differenzierte Lehrpläne eingeführt wurden, die auf die Unterscheidung des Lehrstoffinhaltes entsprechend dem Niveau der Schüler achteten.³⁶ Es entstanden ungefähr fünfzig solcher pädagogischer Laboratorien, die Wert auf Selbständigkeit, Schöpfung und Freiheit des Kindes legten. An ihrer Spitze standen Schulreformatoren wie Antonín Kavka, Josef Bartoň oder Eduard Štorch. Leider verschwanden diese Schulen allmählich aus Gründen des absoluten Unverständnisses und Desinteresses der damaligen zuständigen Behörden. Der Zugang zu den Bürgerschulen wurden demgegenüber in der Zeit der Ersten Republik deutlich leichter als noch in der Zeit Österreich-Ungarns, die Stellenbesetzung mit Fachpersonal war im Unterschied zu den Volksschulen besser. Zu Beginn der Zwanzigerjahre kam es verständlicherweise auch zu Veränderungen der Lehrpläne. Es waren knappe Rahmenpläne, die als „normal“ bezeichnet wurden, im Prinzip waren es modifizierte Lehrpläne aus der Zeit Österreich-Ungarns, die lediglich den neuen Verhältnissen angepasst worden waren.

Das Lehrbuch „Um die Welt“ aus dem Jahr 1922

Auf dem Markt erschien ein deutlich anders konzipiertes Geografie-Lehrbuch für Bürgerschulen von Petr Dejmek (1870–1945),³⁷ eines Lehrers und Autors, der unter dem Einfluss nordischer Autoren schrieb (meist unter dem Pseudonym Petr Pavel). Er verfasste Romane und Romanstudien, Erzählungen und Theaterstücke, Jugendbücher und Schulhandbücher für Geografie und Geschichte. Seine Bewunderung für die USA, die auch im Geografie-Lehrbuch für Bürgerschulen deutlich wird, hing mit seiner antimonarchistischen Gesinnung und Begeisterung für die republikanische Ordnung zusammen. Ein Beleg dafür ist seine Publikation *Katechismus pravého republikána – několik kapitol z občanské ethiky* (*Katechismus des echten Republikaners – einige Lektionen in bürgerlicher Ethik*), die er im Jahr 1919 als Band fünf der Reihe „Juristische und politische Handbücher“ des Verlages B. Kočí herausgab.

Der Autor widmet dem Unterrichtsstoff über Amerika im Lehrbuch *Kolem světa* (*Um die*

³⁵ Růžena Váňová, Karel Rýdl und Josef Valenta, *Výchova a vzdělání v českých dějinách*, Praha: SPN, 1992, 201.

³⁶ Jůva, „Historické konsekvence základní školy“, 36.

³⁷ Petr Dejmek, *Kolem světa. Zeměpis pro III. třídu měšťanských škol*, Státní nakladatelství v Praze, 1922.

Welt) 15 Seiten Text und zehn Bildbeilagen, das Ganze ist für Schüler von 13 bis 14 Jahren gedacht. In der Einleitung konnten sie über die Dauer einer Dampfschiffreise über den Atlantik in knapp fünf Tagen lesen, während Columbus' Schiffsreise sechs Wochen gedauert und das erste Dampfschiff noch 26 Tage gebraucht hätte. Die eingehende Beschreibung des Dampfschiffes „Majestic“ musste bei der heranwachsenden Jugend großen Eindruck hinterlassen haben:

[...] ist dreimal länger als der Veitsdom in Prag, hat Kajüten mit 2 bis 6 Betten auf mehreren Etagen, insgesamt höher als der Dachfirst des Veitsdoms [...] Es fasst 3,5 Tausend Passagiere und eintausend Mann Besatzung [...] Der Rauch entweicht durch drei Schornsteine, die so breit sind wie der Turm des Veitsdoms [...] Hier finden Bälle statt, erscheinen täglich Zeitungen, die durch drahtlose Telegrafie ihre aktuellen Nachrichten bekommen [...].³⁸

Das Kapitel über die USA nannte Dejmek „Die Vereinigten Staaten von Nordamerika (Union), das Land der Wunder“ und betonte den Anteil aller Kontinente außer Australien am „Aufschwung“ der USA:

Amerika gab seinen natürlichen Reichtum für die Industrie und eine geeignete Küste für den Handel, Europa emsige Auswanderer, Angehörige aller seiner Völker, Asien und Afrika billige Arbeitskräfte (gelbe Kulis und schwarze Sklaven). Die Europäer brachten ihre fortgeschrittene Kultur hierher und entwickelten in einer günstigen Umgebung, in einem frei gelenkten Staat, sämtliche Bemühungen und Fähigkeiten. Das durch nichts gefesselte Unternehmertum brachte die prächtigsten Früchte hervor.³⁹

Nach der erwähnten kurzen, deutlich „glorifizierenden“ Einleitung geht der Autor zur traditionellen Beschreibung der Regionen über. Der Text ist indessen sehr gut lesbar, interessant, von Fragen, Erläuterungen und Bildern mit großer Aussagekraft durchsetzt. Folgende bildliche Darstellungen gibt es: *Reliefkarte Nordamerikas*, *Niagarafälle* (wird als schönster Wasserfall der Welt bezeichnet, an dem die „praktischen“ Amerikaner ein Kraftwerk errichtet hätten), *Nordamerikanischer Indianer*, *Gruppe von Wolkenkratzern in New York mit einer alten Kirche* (er zeigt damit den Höhenunterschied wie auch den kulturellen Kontrast, beschreibt die Wolkenkratzer als Orte mit Kaufhäusern, Schreibstuben, Dampfheizung, Wasserleitungspumpen, Elektrizitätswerken, Saugvorrichtungen für Müll ...), *Teil der Umzäunung für das Vieh im Chicagoer Schlachthaus* (der Schlachthof suche angeblich seinesgleichen auf der ganzen Welt, hier würden jährlich Millionen von Tieren geschlachtet, wobei Chicago auch der größte Badeort der Welt sei, da an den Ufern des Sees Bäder für 300.000 Personen errichtet worden seien, das Abwasser fließe durch einen künstlichen Kanal in den Mississippi),⁴⁰ *Baumwollernte in den Südstaaten* (Beschreibung der Sklavenarbeit seit 1619, ihrer Befreiung, jetzt wälzten riesige dampfbetriebene Pflüge den Boden um, Sä- und Mähmaschinen bei der Arbeit), *Riesige Mähmaschine* (die Maschine

³⁸ Dejmek, *Kolem světa*, 1922, 63.

³⁹ Ebd., 68.

⁴⁰ Ebd., 72.

werde von 24 Pferden gezogen und trenne die Spreu vom Korn, hier wird auch ein 61 m breiter Pflug beschrieben, der in zehn Minuten einen Hektar Land umpflügen könne) und *Zug mit einer Ladung riesiger Baumstämme* (das Augenmerk der Schüler solle sich auf die Größe der Menschen im Hintergrund des Zuges richten, der Sequoien transportiert) und zwei Karten (Kartogramme): *Die Bodenschätze der Union* und *Bevölkerungsdichte der Union*.

Das Abschlusskapitel „Übersicht der Union“ ist in kleinerer Schrift gedruckt, enthält keine Abbildungen und ist aus heutiger Sicht nicht nur eine Zusammenfassung des Lehrstoffes, sondern hauptsächlich ein ergänzender Text, der für Schüler des Realgymnasiums bestimmt war und vom Leben der Menschen in den Staaten, von ihrer Mentalität, von der Geschichte des Landes und seiner Regierung handelt. Auch hier wird wieder die Begeisterung Dejmeks für die USA offenbar, wenn er schreibt: „Wenn wir von ‚Amerika‘ sprechen, meinen wir im Allgemeinen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, weil sie von allen anderen hervorstechen.“⁴¹ Kurz werden die amerikanische Flagge als Symbol der Unabhängigkeit, die Fläche und die historische Entwicklung beschrieben sowie eine Wertschätzung der amerikanischen Verfassung als erste demokratische auf der Welt unter dem Motto „Herrschaft des Volkes, durch das Volk für das Volk“ ausgesprochen: „Dem Volk werden die größten Freiheiten und Rechte gewährt.“⁴² Die republikanische Gesinnung des Autors zeigt sich auch in der Charakterisierung der Folgen der demokratischen Verfassung für das Leben der Bürger mit den Worten: „Es gibt keinen Adel, keine Bürokratie, keine Hierarchie, überhaupt keine ausgesprochenen Privilegien. Jeder kann alles werden, wenn er die Fähigkeiten dazu aufweist.“⁴³ Die Beschreibung des Lebens und der Denkart des amerikanischen Bürgers lässt sich in folgenden Schlagworten zusammenfassen:

- Die Begrüßung ist kurz, und man kommt gleich zur Sache.
- Der Amerikaner ist Frauen gegenüber so rücksichtsvoll wie nur möglich.
- Die Frau führt keine groben Arbeiten aus.
- Die Frau hat Zugang zu allen Berufen.
- Die Frau hat sich zu einem selbstständigen Wesen entwickelt (sie reist auch allein).
- Geschmackvolle Kleidung des Arbeiters ist eine Selbstverständlichkeit.
- Sobald der Arbeiter die Fabrik verlässt, wird er zum Gentleman in Kleidung und auch Verhalten.
- Im Geschäft ist der Amerikaner hartnäckig und rücksichtslos, „der Dollar muss rollen“.
- Er bewirtet gern seine Bekannten.
- Er liebt Camping.

⁴¹ Ebd., 76.

⁴² Ebd., 77.

⁴³ Ebd.

- Die Vergnügungen sind sensationeller und wilder.
- Er trachtet nicht danach, Geld zu erben, sondern es durch eigenes Zutun zu erwerben.
- Er ist dazu erzogen, sich auf sich selbst zu verlassen.
- Misslingt ein Geschäft, beginnt er von vorn.
- Der Arbeiter hat Gelegenheit, sich zu bilden und zu spezialisieren.
- Der Arbeiter wird gut bezahlt und gepflegt, gewöhnlich hat er ein Haus mit Strom, Bad, Telefon [...]
- Der Arbeitgeber bemüht sich, den Arbeiter mit Provisionen, Prämien für gute Ideen an sich zu binden.
- Streiks und Aussperrungen sind insgesamt selten.
- Grundregel: „Zeit ist Geld.“
- Zeitersparnis = Technik auf dem Gipfel der Vollendung.⁴⁴

In der Charakteristik der Bevölkerung tritt freilich die damalige Sicht auf die ethnische Herkunft klar zutage: „Die Vereinigten Staaten werden von Menschen fast aller Stämme der Welt und auch Völker bewohnt sowie aller geistigen Entwicklungsstufen, vom primitiven Schwarzen und Indianer bis zum intelligenten Angelsachsen.“⁴⁵ Der sogenannten „Rassenstruktur“ und ethnischen Problemen wird ein relativ großer Raum gewidmet, es wird auch auf die Rassentrennung in den Südstaaten verwiesen, aber in keiner Weise wird sie bewertet. Dazu kommt es erst bei der Beschreibung des Verkehrs in den Südstaaten, wenn auf den andauernden Hass zwischen Weißen und Schwarzen aufmerksam gemacht wird, „der den Pöbel oft sogar zum Lynchen treibt (das Töten verdächtigter Verbrecher ohne Gerichtsverhandlung).“⁴⁶ Der Autor geht überraschend wenig auf die Religion ein, die er mit der Information abhandelt, dass es hier über einhundert verschiedene Kirchen gebe und die „Indianer“ Heiden seien. Darin können wir auch die damalige Situation in der Tschechoslowakei erkennen, in der das religiöse Empfinden ihrer Bewohner nach dem Fall der Monarchie deutlich schwächer wurde, vor allem bei den Böhmen, die die Mehrheit bildeten. Bei der Darstellung der Wirtschaft der USA wird neben der Industrie auch dem Verkehr, den Dienstleistungen und der Wissenschaft (durch Aufzählung herausragender Erfindungen in den USA) ausreichend Aufmerksamkeit geschenkt. Bezüglich des Verkehrs verweist er auf die Gleichheit der Zugreisenden: „Auf allen gibt es eine einheitliche Klasse,

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Ebd., 78.

⁴⁶ Ebd.

was die Suche überflüssig macht und der Erziehung zur Demokratie dient.“⁴⁷ Auf der vorangegangenen Seite hatte der Autor allerdings die Stellung der „Schwarzen“ in den Südstaaten mit den Worten beschrieben, hier gebe es „für die Schwarzen gesonderte Waggon, gesonderte Eingänge in Theater, getrennte Restaurants, in die Straßenbahnen darf ein Schwarzer erst nach den Weißen einsteigen und nur wenn Platz ist usw.“⁴⁸ Ungewöhnlich ist die Beschreibung des Post-, Telegrafie- und Telefonwesens: „die Masse der Telefone macht Amerika zu einem einzigen Nervensystem“. Auch im Hinblick auf die Entwicklung in anderen Bereichen konstatiert Dejmek, dass die USA „der erste Industrie- und Handelsstaat der Welt“ geworden seien.⁴⁹ Er kritisiert allerdings die Schaffung von Trusts, die beliebig die Preise für ihre Erzeugnisse diktieren könnten. Und die anfängliche Begeisterung für die USA dämpft er mit den Worten

Die Jagd nach dem Dollar tötet in vielen das Gefühl des Edelmut. Wobei einige allerdings große Beträge für edle und menschenfreundliche Zwecke aufwenden (sie unterstützen Universitäten, Büchereien, Friedensbemühungen u. Ä.); dennoch vertieft sich immerfort die Kluft zwischen den Gesellschaftsschichten.⁵⁰

Das Ende ist der Geopolitik der USA gewidmet – der Gewinnung neuer Territorien in der Karibik und im Pazifik, aber auch den Möglichkeiten der Konfrontation mit Japan oder Großbritannien.

Der unveränderte Nachdruck der fünften, nach dem Lehrplan von 1932 überarbeiteten Ausgabe von Dejmeks Lehrbuch *Kolem světa* aus dem Jahr 1935⁵¹ spiegelt den neuen Lehrplan wider: Der Lehrstoff über die USA unterscheidet sich deutlich von den früheren Ausgaben. Die fesselnde Regionalgeografie der Makroregionen verschwindet, stattdessen wird der Stoff nach Abschnitten strukturiert: physisch-geografische Charakteristik, Landwirtschaft, Bergbau und Industrie, Handel und Verkehr, Volk, Städte und Besitzungen der USA. Der kurze einleitende Teil ähnelt den vorangegangenen Ausgaben, auch die Hinweise auf die „schwarzen Sklaven“, die „gelben Kulis“ und die „emsigen Einwanderer aus Europa“ sind geblieben. Etwas breiter wird die politische Entwicklung der USA behandelt. Anschließend werden eingehend die Böden, Gewässer und das Klima beschrieben, aber es fehlt das, was für die früheren Lehrbuchausgaben typisch war: der Zusammenhang zwischen den natürlichen Ressourcen und Verhältnissen und konkreten wirtschaftlichen Nutzung. Die Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse beginnt mit einer sehr knappen Definition der

⁴⁷ Ebd., 79.

⁴⁸ Ebd., 78.

⁴⁹ Ebd., 79.

⁵⁰ Ebd., 79.

⁵¹ Petr Dejmek, *Kolem světa. Zeměpis pro měšťanské školy*, nezměněný otisk pátého, podle osnov z roku 1932 přepracovaného vydání, Praha: Státní nakladatelství, 1935.

fünf Makroregionen (Nordosten, Südosten, Mitte, Kordilleren und Pazifik) – insgesamt nimmt dieser Teil weniger als eine halbe Seite ein, was gegenüber den acht Seiten der vorangegangenen Auflagen ein riesiger Unterschied ist. Sehr ausführlich werden im Gegensatz dazu die einzelnen ökonomischen Zweige beschrieben – Land- und Forstwirtschaft nehmen drei Seiten ein (auf einer davon befinden sich allerdings, ebenso wie im ursprünglichen Lehrbuch, zwei Bilder: ein Schlachthof und eine Baumwollplantage). Dem Bergbau ist eine Seite gewidmet, wobei bei den wichtigsten Rohstoffen ein Vergleich mit anderen Ländern vorgenommen wird. Überraschenderweise wird der Industrie nur etwas mehr Raum gegeben, vorgestellt werden die drei Hauptzweige: Lebensmittelproduktion, Metallurgie und Textilindustrie. Aber nur bei der Lebensmittelherstellung wird die Weltbedeutung betont, wohingegen bei der Textilherstellung auf den Rückstand zu England und Frankreich verwiesen wird. Bemerkenswert ist ein Diagramm, welches die Anteile der USA und der Tschechoslowakei an der weltweiten Tier- und Pflanzenproduktion, am Abbau von Bodenschätzen und an der Industrieproduktion zeigt (in den ersten Zeilen wird auch die Fläche und die Einwohnerzahl angegeben). Damit demonstriert der Lehrbuchautor den Schülern anschaulich den Vorsprung der USA und ihre Stellung in der Welt. Da im Diagramm auch der Anteil der Tschechoslowakei gezeigt wird, konnten die Schüler feststellen, dass sie in der Hopfen-, Zuckerrüben- und Rübenzuckerproduktion weltweit führend ist. Verblüffend ist auch die Bemerkung, dass „den USA allein die Luxus- und Kunstgewerbeindustrie nicht ausreicht“⁵². Erwähnt wird ebenfalls der große Einbruch der Industrie während der Weltwirtschaftskrise, in der Millionen Arbeiter ihre Beschäftigung verloren hätten. Fast zwei Seiten werden dem Handel und Verkehr gewidmet (im Text wird auch der Begriff Verkehrswesen verwendet). Die günstige geografische Lage „an zwei Ozeanen“ und die Nutzung des Panama-Kanals werden betont. Unter den einzelnen Verkehrsarten wird auf das rasante Fortschreiten der Automobilisierung verwiesen, wenn im Vergleich festgestellt wird, dass in den USA ein Auto auf fünf Personen entfalle, in der Tschechoslowakei auf 99 und in China auf 12.150 Personen. Auch auf die schnelle Entwicklung des Luftverkehrs wird hingewiesen. Bezüglich der Eisenbahn wird die Verbindung zwischen den Ozeanen und die Nord-Süd-Querung hervorgehoben. Das Kapitel „Menschen“ besticht nicht durch Ideenreichtum, die „interessanten“ Passagen über die Weißen sind verschwunden, etwas unklar ist die Bemerkung, dass die USA von Menschen aller Stämme bewohnt würden außer dem malaysischen. Es wird daran erinnert, dass in den

⁵² Dejmek, *Kolem světě*, 1935, 111.

USA viele Landsleute lebten, die jedoch nicht mehr als Tschechen bezeichnet wurden, sondern als Tschechoslowaken, was dem Konzept eines gemeinsamen tschechoslowakischen Volkes entsprach. Darauf folgt eine kurze Abhandlung über die Städte, von denen allerdings nur drei ausgewählt wurden: New York, Chicago und Los Angeles. Weitere 13 Städte sind im vorangegangenen Text erwähnt worden. In der abschließenden Darstellung der Besitzungen der USA ist unter anderem von einer bedeutenden Seeflotte, der größten nach der britischen, die Rede. Und es wird konstatiert: „[...] in jedem Krieg wäre die fast vollständige Autarkie der USA bezüglich der Rohstoffe ein Vorteil.“⁵³

Das Lehrbuch von Karel Pittich aus dem Jahr 1934

Nachdem im Jahr 1932 neue Lehrpläne erschienen waren, erweiterte der Lehrer und Direktor der Bürgerschule in Prostějov, Karel Pittich (1889–1968), gleichfalls Dichter, Literatur- und Theaterkritiker, das Angebot an Lehrbüchern. Als echter Geograf war er weit gereist und hatte 1930 *Poznámky z Itálie, Německa, Švýcar, Holandska a Francie (Glossen aus Italien, Deutschland, der Schweiz, Holland und Frankreich)* herausgegeben. Neben heimatkundlichen Nachschlagewerken und Erdkundelehrbüchern veröffentlichte er auch eine Gedichtsammlung sowie einen historischen Abriss mit Sagen, für Lehrer schrieb er *Zeměpisné učení o Moravě (Geografiekunde Mährens, 1912)*.⁵⁴

Sein Lehrbuch *Svět (Die Welt)*⁵⁵ unterscheidet sich von den übrigen dadurch, dass er in den Text Auszüge aus Reiseberichten und Fachbüchern anderer Autoren einflacht, zum Beispiel von František Soukup: *Amerika*; Karel Pelant: *Amerika, jaká je vskutku (Amerika, wie es wirklich ist)*; Bertý Ženatý: *Země pruhů a hvězd (Das Land der Streifen und Sterne)* oder Karel Domin: *Pod hvězdnatou vlajkou (Unter der Sternenflagge)*. Er wollte damit die Kenntnisse der Leser fördern und einige Begriffe und Phänomene von Menschen erläutern lassen, die in tatsächlich in Amerika gewesen waren (die Auszüge heißen Cowboy, Gold in Kalifornien, Farmen, Essen, Wolkenkratzer). Der Stoff über die Vereinigten nordamerikanischen Staaten beginnt im Lehrbuch mit der Beschreibung der Staatsflagge, darauf folgt ein regionalgeografischer Überblick, in dem die physisch-geografische Charakteristik mit ökonomischen Aspekten verbunden wird – die einzelnen Makroregionen definiert Pittich jedoch als naturräumliche Regionen, ohne spezifische Bezeichnungen.

⁵³ Ebd., 115.

⁵⁴ Internetseiten der Stadt Prostějov: Osobnosti města (Persönlichkeiten der Stadt). Karel Pittich. https://www.prostejov.eu/cs/volny-cas/o-meste/osobnosti-mesta/#Karel_Pittich, zuletzt geprüft am 27.11.2019.

⁵⁵ Karel Pittich, *Svět. Zeměpisná učebnice pro druhou třídu měšťanských škol*, Praha: Československá grafická unie, 1934.

Interessant ist, dass in dieser Beschreibung nicht eine einzige Siedlung erwähnt wird, im Gegenteil, er erklärt die Herkunft einiger Flussnamen und vergleicht stellenweise amerikanische Gegebenheiten mit tschechoslowakischen (Fläche, Höhe über dem Meeresspiegel). Den Text durchziehen häufig Fragen und Aufgaben für die Schüler, wie zum Beispiel „Wie viele Male könnte man unsere [Tschechoslowakische] Republik auf die Gerade zwischen New York und der Küste des Stillen Ozeans legen?“.⁵⁶ Nach dem regionalen Überblick folgt ein kurzer Abriss über den internationalen Handel, anschließend eine Beschreibung vier ausgewählter Städte: New York, Washington, Chicago und San Francisco, kurz werden noch Detroit und Los Angeles erwähnt. Dieser Text umfasst vier Seiten, zwei davon nehmen jedoch vier Bilder ein (die Freiheitsstatue vor dem Hafen von New York, eine ganzseitige Abbildung von New York mit Wolkenkratzern, das Kapitol in Washington und der Empfang des Präsidenten Prof. Masaryk in Chicago im Mai 1918). Zu jeder Stadt werden wissenswerte ökonomische, politische oder kulturelle Fakten erwähnt. Über New York beispielsweise, dass sich dort „200 Theater, 600 Kinos und zehnmal mehr Telefone als in unserer ganzen Republik“ befänden.⁵⁷ Für die damaligen tschechoslowakischen Schüler war bestimmt die Beschreibung eines Wolkenkratzers attraktiv: der Bau eines 30-stöckigen Gebäudes, das mit einer Kleinstadt mit zehn- bis fünfzehntausend Einwohnern verglichen wird, sei in einem halben Jahr geworden und in ihm befänden sich eine Reihe elektrischer Aufzüge, die mit erstaunlicher Geschwindigkeit auf- und abwärts führen. Je höher ein Büro gelegen sei, desto höher sei die zu zahlende Miete, weil man dort bessere Luft und Ruhe habe. Im Abschnitt Washington wird das politische System näher erläutert; die Wahl in den Senat und ins Repräsentantenhaus. Pittich schreibt fesselnd über Chicago und streut Aufgaben in den Text ein:

Wie viele Kilometer sind es von Chicago nach New York? Von wo bis wo wäre das in Europa? Vor wenig mehr als 100 Jahren standen hier 13 Holzhäuser mit 70 Einwohnern. Heute ist dies eine Stadt, die viermal mehr Einwohner hat als Groß-Prag [die Stadt Prag mit seinen 1922 eingemeindeten Vororten – Anmerkung der Übersetzerin] und mehr Telefone als ganz Frankreich.⁵⁸

Ein umfangreicher Teil ist den Einwohnern der USA unter starker Berücksichtigung der tschechoslowakischen Landsleute gewidmet. Es heißt, in New York gebe es wohl 90.000 Tschechoslowaken und ihnen gehörten 400 Häuser; in Chicago lebten 130.000, wovon einige Dutzend tschechische Ärzte, Ärztinnen und Rechtsanwälte seien.⁵⁹ Über die Situation der

⁵⁶ Pittich, *Svět. Zeměpisná učebnice pro druhou třídu měšťanských škol*, 106.

⁵⁷ Ebd., 107.

⁵⁸ Ebd., 110.

⁵⁹ Ebd.

„Schwarzen“ wird gesagt, es gebe „bis heute wenig Beneidenswertes“.⁶⁰ Er schreibt auch über die deutliche Beschränkung und höhere Hürden für die Einwanderung nach dem Krieg, (jeder müsse gesund sein, mindestens fünfzig Dollar haben, nachweisen, wohin er fahre und was er dort tun werde) sowie über die schlechte soziale Absicherung in den USA: „Schlecht steht es um diejenigen, die entweder erkranken oder durch Unfall arbeitsunfähig werden. In den USA gibt es weder eine Kranken-, noch eine Unfall- oder eine Rentenversicherung.“⁶¹ Abschließend ist zu diesem Lehrbuch zu sagen, dass auch hier von den amerikanischen Erfindungen geschrieben wird, genannt werden Franklin als Erfinder des Blitzableiters, Bell als Erfinder des Telefons, Howe als Erfinder der Nähmaschine und Edison als Erfinder der Glühbirne und des Phonographen (Grammophons).⁶²

Die Zeit der totalitären Regime

Die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren im März des Jahres 1939 stellte einen Verstoß gegen die Verfassungsurkunde aus dem Jahr 1920, gegen die tschechoslowakischen Gesetze und das internationale Recht dar. Der Führer des Großdeutschen Reiches hatte unter anderem entschieden, die höhere Bildung auf tschechischem Territorium auszuschalten. Daher kam es am 17. November 1939 zur Schließung sämtlicher tschechischer Hochschulen. Adolf Hitler wollte aus den Tschechen lediglich leistungsfähige Arbeiter machen, die im Geiste der „nationalsozialistischen Weltanschauung“ umerzogen werden sollten. Es dauerte demnach nicht lange, bis er auch die tschechischen Mittelschulen zunächst zu schwächen und dann zu schließen begann. Laut Mitteilungen des Staatlichen Statistikamtes⁶³ sank so die Anzahl der Mittelschüler zwischen den Schuljahren 1939/1940 und 1943/1944 auf die Hälfte⁶⁴, von 159 Mittelschulen existierten nur noch 118. Die deutschen Okkupanten beschlossen, die tschechischen Lehrkräfte umzuschulen, damit sie die nazistische Ideologie annahmen und weiterverbreiteten. Viele Lehrer (und auch Schulinspektoren) bemühten sich, dies vorzutäuschen, andere wurden entlassen, inhaftiert, hingerichtet oder in Konzentrationslager deportiert. Die Pädagogen wurden gegen Ende des Krieges ebenfalls zwangsweise in der Produktion eingesetzt – in Eisenwerken, Waffenfabriken und anderen.

⁶⁰ Ebd., 112

⁶¹ Ebd.

⁶² Ebd.

⁶³ Zprávy Státního úřadu statistického, XXVI, 1945, č. 8, řada A, č. 1, tab. 3.

⁶⁴ Von 89.558 auf 42.848.

Die Bücherausleihe in Schulbibliotheken wurde eingestellt,⁶⁵ Schulchroniken wurden wegen schädlichen Ideengutes konfisziert, kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen wurden auf die Feiern der Jahrestage der Errichtung des Protektorats und des Geburtstages Adolf Hitlers reduziert.⁶⁶ Der Begriff „Bürgerschule“ verschwand aus dem Schulsystem und wurde durch den Begriff „Hauptschule“ ersetzt, in der nur 35% der Schülerschaft aufgenommen werden konnte (auf diese Weise wurde die Bildung beschränkt), wobei die Volksschule von fünf auf vier Jahre gekürzt wurde.⁶⁷ In den Lehrplänen kam es zu einer starken Reduktion des Lehrstoffes zugunsten des Unterrichts der deutschen Sprache (weiterer Fremdsprachen-Unterricht wurde eingestellt), der körperlichen und „moralischen“ Erziehung. Es kam vor, dass Lehrbücher obligatorisch ausgesondert werden sollten, ohne dass neue verfasst worden wären.⁶⁸ Der Geografieunterricht sollte lediglich auf den Stoff zum Großdeutschen Reich und zum Protektorat beschränkt werden, gleichwohl erschien auch ein Lehrbuch der allgemeinen Erdkunde.

Lehrbücher im Protektorat aus dem Jahr 1943

Im Jahr 1943 wurde ein neues Lehrbuch unter dem deutschsprachigen Titel *Allgemeine Erdkunde II* herausgegeben, welches für tschechische Mittelschulen bestimmt war. Ein Autor ist nicht angegeben. Im Kapitel „Mensch und Erdkugel“ (Planetenkunde), das in seiner Ausrichtung eigentlich nicht tendenziös verfasst sein sollte, findet sich nichtsdestotrotz das Unterkapitel „Das germanische Bild des Himmels“. Hier wird nur der nordische Lebensraum beschrieben, die Weltsicht der Germanen in der vorchristlichen Zeit usw. Das Kapitel „Fremde Rassen dringen in den Siedlungsraum der weißen Völker ein“⁶⁹ beginnt mit der Beschreibung der „Neger“ in den USA: „Der Neger fühlt sich heute als ‚Amerikaner‘. Er weiß, dass er in den USA ‚zu Hause‘ ist. Er fühlt mit jedem Schritt, dass der Weiße ihn ablehnt, dass er ihm übergeordnet ist und ihn beherrscht. Daher wächst sein Hass.“ Der Text behandelt ausführlich die wachsende Zahl der „Schwarzen“ in den einzelnen amerikanischen Staaten, beschreibt ihre Arbeitsaufgaben:

Der weiße Mann hat den schwarzen als Ware ins Land geschleppt, damit dieser für ihn arbeite. Allerdings gibt es heute im Staate Mississippi bereits mehr Neger als Weiße. In Alabama kommen auf fünf Weiße zwei

⁶⁵ František Morkes, *Československé školy v letech 2. světové války*, Praha: Pedagogické muzeum J. A. Komenského, 2005, 12.

⁶⁶ Ondřej Kolář, *Školství v okupované Ostravě*, Moderní dějiny 2016, <http://www.moderni-dejiny.cz/clanek/skolstvi-v-okupovane-ostrove/>, zuletzt geprüft am 14.11.2019.

⁶⁷ Věstník Ministerstva školství a národní osvěty, ročník XXIII (1941), sešit 9, 291.

⁶⁸ Miroslav Jireček, *Vývoj vyučovacího předmětu dějepis v letech 1918–2013*, Brno: Masarykova univerzita, 2014.

⁶⁹ *Allgemeine Erdkunde II, Všeobecný zeměpis. Nová učebnice zeměpisu*. Prag, Schulverlagsanstalt für Böhmen und Mähren, 1943, 100.

Schwarze. Die Zahl ihrer Kinder ist groß. In Louisiana hat sich die farbige Bevölkerung in zehn Jahren um 11 Prozent vermehrt, in Ohio um 66%.⁷⁰

Über die Lebensbedingungen heißt es: „Eisenbahn, Schulen, Gaststätten, Unterhaltungsbetriebe haben getrennte Räume für Neger [in den Südstaaten – Anm. d. Autorin]. Im Norden des Landes jedoch sitzt in der Schule der schwarze Tom neben dem weißen Jim.“⁷¹ Das Kapitel „Völker und Rassen auf der Erde“ endet mit der Information, dass Japan ein gesundes Wachstum zeige, und wie es seit Dezember 1941 mit dem „Aufbau einer neuen Ordnung“ gegen den Imperialismus der Briten und Nordamerikaner im gewaltsam von ihnen beherrschten Pazifischen und Indischen Raum begonnen habe. Eine solche Bewertung Japans war Ausdruck der Tatsache, dass dieser Staat der „gelben Rasse“ ein Verbündeter Deutschlands war, sich mit ihm über die Aufteilung der Einflussgebiete der Welt für die Nachkriegszeit geeinigt hatte. Die Deutschen informierten also die tschechischen Schüler auf ihre Weise über die nach ihrer Meinung richtige, von demokratischen Staaten „befreite“ Weltordnung.

Das zweite totalitäre System

Der Zweite Weltkrieg hatte Millionen Menschen um ihre Heimat gebracht. Einige hatten sich zwar entschieden, nach Übersee zu gehen, aber ihre Zahl (von 1941 bis 1950 emigrierten 2,3 Millionen Europäer) erreichte bei weitem nicht das Niveau der Zeit zwischen 1921 und 1930 (6,8 Millionen).⁷² Dann kam die Zeit des Kalten Krieges, zu dessen Beginn die westlichen Alliierten die Forderung der Sowjetunion erfüllten und gegen den Willen der Exilanten, oft mit bürokratischem Druck, diese Flüchtlinge in die sowjetisch beherrschten Länder zurückschickten. Diese Praktiken hörten zwar mit der Zeit auf, doch die Kommunisten sicherten die Grenzen mit Stacheldrahtzäunen ab und der Eiserne Vorhang erschwerte die Möglichkeiten der Emigration erheblich. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen die USA eine wirtschaftliche Führungsrolle ein, sie gewährten ihren Verbündeten große Vorteile, unterstützten die europäische Integration, obwohl dem amerikanischen Markt daraus Konkurrenz erwachsen konnte. Die USA halfen den europäischen Staaten mit umfangreichen finanziellen Mitteln in Gestalt des Marshallplans, der bereits im Jahr 1947 die Verteilung von Geldern gewährleistete; gleichzeitig öffneten sie den amerikanischen Markt für den europäischen Export. Bis in die Sechzigerjahre war die Bedeutung des US-Dollars als weltweite Reservewährung für die USA sehr vorteilhaft, und die Schwächung der

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Ebd.

⁷² Thamer, *Dějiny světa*, 201

europäischen Kolonialmächte im Prozess der Dekolonisation sicherte den USA den Rang der wirtschaftlichen und militärischen Hauptmacht in der Welt zu. Ihr Gegenspieler wurde die Sowjetunion, die keinen Hehl daraus machte, dass ihr Ziel die Beherrschung der ganzen Welt war (man bedenke den Aufruf aus dem Kommunistischen Manifest „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ und das sowjetische Staatswappen, in dem die Erdkugel mit den darüber liegenden „proletarischen“ Symbolen Hammer und Sichel abgebildet war).

Wegweisend für das gesamte tschechoslowakische Bildungssystem waren die unmittelbare Implementierung der kommunistischen Ideologie in den Unterricht und die Übernahme des sowjetischen politischen, ökonomischen und kulturellen Systems. Die größten Veränderungen betrafen selbstverständlich den Geschichtsunterricht, aber auch die Geografie blieb nicht verschont. Nach der Ära der Verehrung des Großdeutschen Reiches während des Protektorats kam die Ära des großrussischen Sowjetreiches, für dessen Verehrung sich das Motto „Mit der Sowjetunion auf ewige Zeiten und niemals anders!“ einbürgerte. Der Feind – die USA und weitere demokratische Staaten – blieb derselbe, nur die Form der Kritik änderte sich.

Welchen Einfluss hatte die kommunistische Machtübernahme im Jahr 1948 in der Tschechoslowakei auf das Bild der USA in den Geografie-Lehrbüchern? Die kommunistische Ideologie setzte sich im öffentlichen Raum schon seit Ende des Krieges durch, in den Schulen wurde jedoch erneut nach den Lehrbüchern der Ersten Republik gelehrt. Es kam sehr stark auf die Lehrerpersönlichkeit an, wie diese die neue Ideologie im Unterricht vermittelte.

Das neue Schulgesetz aus dem Jahr 1948 über die grundlegende Ausgestaltung des einheitlichen Schulwesens schaffte die Mehrgliedrigkeit ab – allen Kindern von sechs bis 15 Jahren sollte eine einheitliche Grundbildung gewährt werden. Damit sollten die Bildungsbarrieren zwischen Jugendlichen aus verschiedenen sozialen Schichten abgebaut werden.

Im globalen Verständnis bedeutet eine Einheitsschule eine Schule, die den Kindern Bildung ohne unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Religion oder sozialen Stellung ermöglicht, gleichzeitig jedoch ihr unterschiedliches Niveau reflektiert – sie soll binnendifferenziert sein. Unglücklicherweise führten die Kommunisten eine Einheitsschule mit gleichem Lehrstoff für alle im selben Umfang ein,⁷³ in der „national und politisch bewusste Bürger eines volksdemokratischen Staates, aufrechte Heimatverteidiger und treue

⁷³ Růžena Vánová, „Václav Příhoda a jeho poválečné snahy o školskou reformu (1945–1948)“, in: Alena Vališová et al., *Historie a perspektivy didaktického myšlení*, Praha: Karolinum, 2004, 86.

Verfechter des arbeitenden Volkes und des Sozialismus“⁷⁴ herangezogen werden sollten. Alle Schulen wurden verstaatlicht, die Lehrer gingen allerdings nur dann gemäß der vom Schulministerium im Jahr 1949 herausgegebenen Richtlinie in den Staatsdienst über, wenn sie hinsichtlich ihrer nationalen und staatlichen „Zuverlässigkeit“ geeignet waren. Veränderungen gab es auch in der Ausbildung der Volksschullehrkräfte, für die ein vierjähriges pädagogisches Gymnasium eingerichtet wurde, für die Lehrkräfte an Mittelschulen galt weiterhin die Ausbildung an den pädagogischen Fakultäten. Die obligatorische Anrede der Lehrer mit dem Titel „Genosse“ wurde eingeführt, der Religionsunterricht wurde abgeschafft. In analoger Weise wie zur Zeit des Protektorats wurde nun größerer Wert auf den Unterricht der russischen Sprache und der sowjetischen Literatur gelegt. Im Falle des Faches Geografie kamen aus heutiger Sicht eigenartige neue Lehrbücher heraus wie zum Beispiel *Hospodářský zeměpis Sovětského svazu a Československa (Wirtschaftsgeografie der Sowjetunion und der Tschechoslowakei)*,⁷⁵ das in den Jahren 1955 bis 1961 in sechs Ausgaben erschien. Man muss darauf hinweisen, dass die Schüler über die Wirtschaft ihres Staates im selben Umfang unterrichtet wurden wie über die Ökonomie der Sowjetunion, wobei sogar im Lehrbuchtitel der „große Bruder“ an erster Stelle stand. In den Curricula tauchten propagandistische Phrasen auf, und die Aufnahme von Schülern in ausgewählte Schulen oder in den tertiären Bildungsbereich wurde an bestimmte Bedingungen verknüpft: die Herkunft aus der Arbeiterklasse, die nachgewiesene Beteiligung am Aufbau der volksdemokratischen Republik, die richtige Einstellung zur kollektiven Arbeit.⁷⁶ Es war also selbstverständlich, dass Lehramtsanwärter zum Beispiel von Aufnahmekommissionen auf ihre Konformität mit dem politischen System geprüft wurden, während des Studiums wurde ihr Denken dann weiter deformiert. Nachdem die Kommunistische Partei flächendeckend die volle Kontrolle über Staat und Schulwesen übernommen hatte, traten grundlegende Änderungen in den Lehrplänen ein, und es wurden auch vollkommen neue Geografie-Lehrbücher vorbereitet.

Das Lehrbuch von Pavel Janega aus dem Jahr 1955

Pavel Janega (1913–1982) war der Autor des Lehrbuches *Zeměpis pro šestý ročník všeobecně vzdělávacích škol (Geografie für den sechsten Jahrgang allgemeinbildender Schulen)*, das im

⁷⁴ Zákon ze dne 21. dubna 1948 o základní úpravě jednotného školství č. 95/1948 Sb., in: *Věstník MŠVU*, ročník IV (1948), sešit 9, 184.

⁷⁵ Miroslav Blažek, *Hospodářský zeměpis Sovětského svazu a Československa: pro jedenáctý postupný ročník všeobecně vzdělávacích škol, pro školy pedagogické a hospodářské*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1955.

⁷⁶ Přijímání žáků do prvních ročníků výběrových škol III. stupně, in: *Výnos MŠVU* z 30.IV.1949, č. 62 240-II.

Jahr 1955 erschien.⁷⁷ Der dort enthaltene Stoff über Amerika konzentrierte sich auf die physisch-geografischen Verhältnisse des gesamten Kontinents; ein Kapitel über die Bevölkerung enthält Informationen über die „eingeborenen Indianer“, die „eingeschleppten Sklaven“ und die Einwanderer – aber hier kommt es zur ersten Verzerrung: Unter den Einwanderern herrschten angeblich Franzosen und Engländer vor, weshalb die Amtssprache Englisch sei. Lateinamerika sei von Einwanderern aus Spanien und Portugal besiedelt worden, andere Völker werden nicht erwähnt.⁷⁸ Dem Stoff über die Vereinigten Staaten Amerikas werden neun Seiten gewidmet, einschließlich dreier Abbildungen: Kakteen als typische Pflanzen der amerikanischen Wüsten, eine Karte der Bodenschätze der USA und eine Karte der landwirtschaftlichen Produktion der USA. Den erwachsenen Leser überraschen die Basisdaten über die Fläche der USA: sie sind nun nicht mehr das zweitgrößte Land der Erde und haben nicht mehr eine Fläche von über 9 Millionen km², wie es seit 1902 in allen Lehrbüchern davor angegeben wurde, sondern sie haben auf einmal eine Fläche von nur 7,8 Millionen km² (offenkundig werden die Territorien von Alaska und Hawaii nicht hinzugerechnet – Anm. d. Autorin) und befinden sich nun an vierter Stelle hinter der UdSSR, China und Kanada (dieser Fläche entsprechend hätten sie sogar erst hinter Brasilien an fünfter Stelle sein dürfen – Anm. d. Autorin). Der Autor vergleicht die Fläche der USA nicht mehr mit Europa, wie das die Geografen bis dahin getan haben, sondern er schreibt, sie umfasse lediglich ein Drittel der Fläche der UdSSR. Im gesamten Text erscheinen keinerlei Superlative. Bewundernde und glorifizierende Sätze über die Größe der USA sucht der Leser vergeblich. Im Gegenteil: Bereits in der Einleitung erfährt man, dass die Kommunistische Partei der USA (fett gedruckt) brutal verfolgt werde, dass sich die Republikanische und die Demokratische Partei in nichts unterschieden, weil sie von Reichen beherrscht würden, die gegen jene Amerikaner vorgehen würden, die für den Weltfrieden und die Völkerfreundschaft kämpften.⁷⁹ Die Beschreibung der Natur beschränkt sich auf Worte wie grau, traurige Felsenklippen, gerodete Urwälder, die Landwirtschaft erfordere Bewässerung, bis hin zu der Behauptung, „die Kapitalisten kümmern sich jedoch nicht richtig um die Bewässerung und nutzen nicht die Möglichkeiten, die ihnen von der Natur geboten werden“.⁸⁰ Der Text über die Vorräte an Bodenschätzen und die Industrie beschränkt sich auf einfache kurze Sätze, trockene Mitteilungen. Florida sei auch für seine Seebäder berühmt, die jedoch nur von einer

⁷⁷ Pavel Janega, *Zeměpis pro šestý postupný ročník všeobecně vzdělávacích škol*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1955.

⁷⁸ Janega, *Zeměpis pro šestý postupný ročník všeobecně vzdělávacích škol*, 117.

⁷⁹ Ebd., 119.

⁸⁰ Ebd., 120.

Handvoll Reicher besucht würden. New York sei ein Hafen, von dem aus Schiffe mit Warenladungen in die gesamte kapitalistische Welt ablegten. An der Wall Street befänden sich die Geschäfte der amerikanischen Millionäre, die den ganzen Staat regieren würden. Im Kapitel über die Bevölkerung der USA schreibt Janega, dass in den USA eine Million Menschen tschechischer und slowakischer Herkunft leben würden, die während der Ersten Tschechoslowakischen Republik sowie vor dem Ersten Weltkrieg durch Not und Hunger aus ihrer Heimat vertrieben worden seien. Die Beschreibung des Lebens der gewöhnlichen Menschen in den USA soll bei den Schülern Mitgefühl und gleichzeitig Freude wecken, dass sie selbst unter besseren Bedingungen, wie sie im Ostblock herrschen, leben:

In den USA gibt es Millionen beschäftigungsloser Arbeiter. Oft sind sie jahrelang ohne Arbeit und leben in Not [...] die Löhne der Arbeiter sind niedrig [...] Eltern können ihre Kinder nicht zur Schule schicken [...] die Lebensbedingungen der Arbeitenden in den USA erscheinen uns besonders grausam, wenn wir sie mit den Lebensbedingungen in der UdSSR oder bei uns vergleichen.“⁸¹

„Die wirtschaftlichen Verhältnisse der USA“ lautet die Überschrift eines Kapitels, in welchem vor allem beleuchtet wird, wie die zu Monopolen vereinten Kapitalisten die Politik, Schulen und die Medien beherrschten (und daher niemals den wirklichen Willen des Volkes ausdrücken würden), dass die USA die übrigen Staaten von den Meeren verdrängten, dass es „die Absicht amerikanischer Kapitalisten [sei], die Macht über die gesamte Welt zu erlangen“. ⁸² Über die amerikanische Industrie heißt es, die Vorräte an Eisen und Erdöl nähmen ab, und daher versuchten die USA, sich der Bodenschätze in anderen Ländern zu bemächtigen. Die Vereinigten Staaten zwängen ihre Produkte angeblich anderen Ländern auf, womit sie deren Industrie vernichteten und einen neuen Krieg hervorrufen wollten. Die Streitkräfte bräuchten Waffen und Flugzeuge, was den Kapitalisten große Gewinne verspräche. ⁸³ Im Lehrbuchabschnitt über die Farmen wird „der allmähliche Niedergang der Farmer, die Wirtschaftskrise, die Abhängigkeit von den Plantagenbesitzern“ beschrieben, er endet mit den Worten: „[...] ihre Farmen, von Schulden belastet, werden von Banken übernommen. Die verarmten Farmer wandern von Ort zu Ort und suchen Arbeit auf Großfarmen.“⁸⁴

Lehrbuch der Wirtschaftsgeografie aus dem Jahr 1955

Das Lehrbuch der Geografie aus dem Jahr 1952 für Gymnasien und höhere Wirtschaftsschulen (Učebnice zeměpisu z roku 1952 pro gymnasia a vyšší hospodářské

⁸¹ Ebd., 124.

⁸² Ebd., 124.

⁸³ Ebd., 126.

⁸⁴ Ebd.

školy)⁸⁵ ist in ähnlichem Geiste verfasst wie das oben beschriebene für Grundschulen. Der die USA betreffende Text ist deutlich umfangreicher: 18 Seiten mit einer einzigen Bildbeilage – ein Kartogramm, das die landwirtschaftliche und industrielle Produktion der USA darstellt. Erneut wird hier absichtlich eine geringere Fläche des Staates angegeben (7,8 Mio. km²). Da das Lehrbuch für Wirtschaftsschulen gedacht ist, widmen sich die im Lehrbuch nicht erwähnten Autoren stärker der Beschreibung des Monopolkapitalismus, der Trusts, dem Sharecropping genannten Pachtsystem, der Krise des amerikanischen Kapitalismus und den Industriestandorten. In der Darstellung der chemischen Industrie wird betont, dass die Amerikaner riesige Beträge in die Herstellung von Sprengstoffen und in Betriebe, die sich mit der Herstellung von Atombomben beschäftigen, investieren würden. Bezüglich des charakteristischen Flugverkehrs erfahren die Schüler, dass die USA im Zweiten Weltkrieg ein System zahlreicher Flugverkehrsstützpunkte entwickelt hätten und nun in imperialistischer Weise in verschiedene Teile der Welt vordrängen und „ein System der Umzingelung der UdSSR und der Volksdemokratien errichten würden“.⁸⁶ Der Handel wird so dargestellt, dass die USA vielen Ländern ihren Marshallplan aufgezwungen hätten, was zu einem gewaltigen Export geführt habe, wodurch sie in der Wirtschaft alle anderen Staaten übertroffen hätten.

Der Marshallplan selbst wird folgendermaßen beschrieben:

Als sich Anzeichen einer Wirtschaftskrise zeigten, riefen die amerikanischen Imperialisten den Marshallplan ins Leben, ... insgesamt 16 Staaten nahmen ihn an, ... innerhalb von vier Jahren wurden ihnen 17 Milliarden Dollar gewährt, wofür sie amerikanische Waren beziehen, für die es keine Nachfrage gibt [...].⁸⁷

Die USA diskriminierten angeblich die sozialistischen Länder (bzw. sie verboten die Ausfuhr von Fertigerzeugnissen und strategischen Rohstoffen), wodurch sich der Außenhandel der USA mit der UdSSR und den volksdemokratischen Staaten verringere. Über die freien Wahlen in den USA wird geschrieben, dass der Präsident zwar von allen Bürgern gewählt werde, die Kandidaten aber von Menschen aus monopolistischen Kreisen vorgeschlagen würden; der Senat habe eine reaktionäre Aufgabe, da in seine Reihen nur Vertreter von Trusts und Monopolen gewählt würden. Das Zweiparteiensystem sei eines der Mittel, wie man die Entstehung „einer dritten, großen und reinen Volkspartei“ verhindern könne. So werde die „Diktatur der Großbourgeoisie“ bei vorgeblicher Gewährung demokratischer Freiheiten realisiert, aber die „Front fortschrittlicher Kräfte“ in den USA wachse, obwohl sie terrorisiert und verfolgt werde.⁸⁸

⁸⁵ Lev Gutwirth, *Zeměpis pro druhou třídu gymnasií a vyšších hospodářských škol*, Druhé změněné vydání, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1952.

⁸⁶ Ebd., 26.

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ Ebd., 29.

Erinnern wir uns daran, dass es in der Tschechoslowakei nach den totalitären Fünfzigerjahren in der zweiten Hälfte der Sechzigerjahre zu einer gewissen Entspannung kam, und dass die Dekade der Siebzigerjahre im Zeichen der sogenannten Normalisierung stand – eine Reaktion auf den Einmarsch der Armeen „befreundeter Staaten“ (vor allem der sowjetischen) in die Tschechoslowakei im Jahr 1968. Es war auch die Zeit, in der die Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) verabschiedet wurde, die eine Erklärung von zehn Leitprinzipien der Beziehungen der Teilnehmerstaaten untereinander enthielt. Da die ČSSR diesen Akt unterzeichnet hatte, ohne aber die Grundsätze einzuhalten, entstand die Charta 77, die unaufhörlich auf diese Tatsachen hinwies. Die antiamerikanische und antiimperialistische mediale Rhetorik in den tschechoslowakischen Unterrichtsmedien nahm jedoch in keiner Weise ab. Allgemein kann festgestellt werden, dass sich die untersuchten Lehrbücher aus den Sechziger- und Siebzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts hinsichtlich des vermittelten Bildes der USA überhaupt nicht von dem oben vorgestellten von 1955 unterscheiden. Daher ist es sinnvoll, die Geografie-Lehrbücher aus den Achtzigerjahren zu betrachten, um zu untersuchen, ob sich die Sichtweise der Schulbuchautoren nach 30 Jahren voller Unwahrheiten nicht geändert hat.

Lehrbücher aus den Jahren 1981 und 1984

Das Lehrbuch *Zeměpis 6 (Geografie 6)* von Miloslav Skalický und seinem Kollektiv aus dem Jahr 1981, das für das sechste Grundschuljahr vorgesehen ist,⁸⁹ hat sich in der Tat verändert: Die Darstellung der USA wurde auf anderthalb Seiten reduziert, das Bildmaterial ist nun farbig und enthält eine Aufnahme von Wolkenkratzern in New York und eine Ansicht von San Francisco. Einige einfache Sätze charakterisieren die Wirtschaft, weder die Fläche noch die Einwohnerzahl werden genannt, es gibt keine Vergleiche mit anderen Ländern oder der Welt. Trotz des sehr knappen Inhalts ist es den Autoren gelungen, hier Sätze über die angeblich schlechten Lebensbedingungen in den Städten, über die Elendsviertel der armen weißen Bevölkerung und die Millionen Arbeitslosen, die in Not leben würden, unterzubringen. Diese Menschen könnten sich keine Medikamente oder ärztliche Versorgung und keine Schulen für ihre Kinder leisten, aber die amerikanischen Reichen würden in bequemen Häusern wohnen und ihre Kinder studieren. Aus didaktischer Sicht können wir konstatieren, dass zwar auch die Lehrbücher aus den Fünfzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts voller verzerrender Informationen waren, diese die USA aber immerhin

⁸⁹ Miloslav Skalický et al., *Zeměpis 6. Pro 6. ročník základní školy*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1981.

glaubwürdiger darstellten, weil ihnen dort mehr Platz eingeräumt wurde. In den Achtzigerjahren wurde offensichtlich eine Bildungspolitik betrieben, deren Grundsatz lautete: Je weniger die Schüler über „die Imperialisten“ wissen, desto besser.

Ein ähnliches Lehrbuch von Jan Herber und Kollektiv für weiterführende Wirtschaftsschulen *Wirtschaftsgeografie für den 1. Jahrgang ökonomischer Mittelschulen* (*Hospodářský zeměpis pro I. ročník středních ekonomických škol*) aus dem Jahr 1985⁹⁰ räumt den Vereinigten Staaten hingegen 16 Seiten Text mit vier Beilagen (schwarzweiße Kartogramme) ein. In der Einleitung erfahren die Schüler, dass „bei wirtschaftlicher Vormachtstellung die USA die aggressivste militärische und politische Großmacht des kapitalistischen Systems sind [...], wir sprechen von einem militärisch-industriellen Komplex.“⁹¹ Dies ist das erste Lehrbuch, in dem sich 13 Klimagramme zu den Temperatur- und Niederschlagsverhältnissen der USA befinden. Im Kapitel über die Bevölkerung behandelt der Text die Zuwanderungszahlen seit dem Jahr 1820 aus Deutschland, Großbritannien und anderen Staaten, kein Wort allerdings zu Tschechen und Slowaken. Weiterhin steht dort, dass 44% der „amerikanischen Familien“ kinderlos seien, was ein Ergebnis der sozialen Unsicherheit sei und eine Folge der ständigen wirtschaftlichen Probleme sei.

Die tschechoslowakischen Schüler sollten den Lehrbuchtexten der Achtzigerjahre zufolge glauben, dass fast die Hälfte der Familien (nicht Frauen) in den USA wegen wirtschaftlicher Probleme kinderlos sei (die Autorin dieses Beitrags hat als Schülerin selbst mit diesem Lehrbuch gelernt), und dass dort unerträgliche Armut und soziale Ungerechtigkeit herrschen würden. Zur selben Zeit fehlten aber in der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik ständig grundlegende Hygieneartikel in den Geschäften und es gab kaum ein Produkt, für das man nicht Schlange stehen musste. Es war offenkundig, dass die Zeit der Unwahrheiten enden musste.

Schlussbemerkung

Abschließend geben wir einen Überblick über die Entwicklung der Bezeichnung der USA in den zeitgenössischen Geografie-Lehrbüchern: Nicht nur aus Gründen der sich wandelnden tschechischen Rechtschreibung (unterschiedliche Großschreibung) kam es zu Veränderungen, sondern auch in der Verwendung der Kurzbezeichnung „Unie“ (Union), die in der

⁹⁰ Jan Herber et al., *Hospodářský zeměpis pro I. ročník středních ekonomických škol*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1985.

⁹¹ Ebd., 30.

Tschochoslowakei erst im Jahr 1936 durch die Abkürzung USA ersetzt wurde. Eine weitere Tabelle gibt die unterschiedlichen Interpretationen der Fläche der USA an, die selbstverständlich von den damaligen Informationsquellen, der Messgenauigkeit und der didaktischen Auffassung (Vergleich mit der Fläche Europas) abhing. In den Fünfzigerjahren logen die Lehrbücher, und die Autoren „verkleinerten“ diesen Staat um fast zwei Millionen Quadratkilometer. Sofern die damaligen Autoren und Geografen der Auffassung waren, dass Alaska und Hawaii reine Territorien und keine vollwertigen Staaten seien, wird bei der Summe dieser Flächen die Zahl erläutert. Aber es war natürlich Propaganda, um die Größe der Sowjetunion zu betonen, damit sie wenigstens in diesem Kriterium die USA in den Schatten stellen konnte. Die tschechoslowakischen Schüler sollten sich nicht bewusst machen, dass sie etwas über ein Land erfahren, das so groß wie Europa ist, sondern über ein Land, dessen Fläche nur ein Drittel des Territoriums der Sowjetunion ausmachte. Die Genossen nahmen also offenbar an, die Größe der UdSSR sei den Kindern geläufiger als die Größe Europas.

In den Neunzigerjahren kehrte ein echtes Bild der USA zurück, die Schüler lernen nicht nur etwas über bedeutende Städte, industrielle Ballungsräume und Naturschönheiten, sondern ebenso über die Geschichte, Persönlichkeiten, den Charakter der Amerikaner, über Erfolge und auch soziale Probleme. Auf den Seiten der Lehrbücher finden wir nun wieder Titel wie „Die USA – ökonomische und politische Weltmacht“ und neben einem Bild von Bill Gates mit dem Titel „Selfmademan“ gibt es auch Bilder der Simpsons, von Manhattan oder das Logo der CIA. In die Lehrbücher ist das Leben zurückgekehrt.

Tabelle 1: Entwicklung der Bezeichnung der USA in tschechischen Lehrbüchern

Erscheinungsjahr	Titel
1902	Vereinigte Nordamerikanische Staaten (Nordamerikanische Union)
1910	Vereinigte nordamerikanische Staaten (Nordamerikanische Union)
1913	Vereinigte amerikanische Staaten
1922	Vereinigte nordamerikanische Staaten (Union)
1926	Nordamerikanische Union (Union)
1936	Vereinigte amerikanische Staaten (Union)
1936	Vereinigte amerikanische Staaten (USA)

Tabelle 2: Interpretation der Fläche der USA in tschechischen Lehrbüchern

Erscheinungsjahr	Fläche der USA (in Mio. km ²)
1902	9,5 + Vergleich mit Europa
1910	9,73
1913	9,38 + Vergleich mit Europa
1922	9,4
1936	9,5 mit Anmerkung über die Besitzungen, Vergleich mit Europa
1936	9,7 einschließlich der Besitzungen
1952	7,839 + vierte Stelle nach der UdSSR, Kanada, China
1955	ein Drittel der Fläche der UdSSR
1968	9,363
1995	9,4
2010	9,5

Literaturverzeichnis (Quellen: Lehrbücher, Lehrpläne, Gesetze)

Allgemeine Erdkunde II. Všeobecný zeměpis. Nová učebnice zeměpisu. Prag,

Schulverlagsanstalt für Böhmen und Mähren, 1943.

Blažek, Miloslav. *Hospodářský zeměpis Sovětského svazu a Československa: pro jedenáctý postupný ročník všeobecně vzdělávacích škol, pro školy pedagogické a hospodářské*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1955

Dejmek, Petr. *Kolem světa. Zeměpis pro III. třídu měšťanských škol*, Státní nakladatelství v Praze, 1922.

Ders. *Kolem světa. Zeměpis pro měšťanské školy*, nezměněný otisk pátého, podle osnov z roku 1932 přepracovaného vydání, Praha: Státní nakladatelství, 1935.

Dlabač, Jan Bohumír. *Krátké vypsání Českého království pro pouze českou školní mládež*, Praha, 1818.

Gurtwith, Lev. *Zeměpis pro druhou třídu gymnasií a vyšších hospodářských škol*, druhé změněné vydání, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1952.

Erben, Josef. *Počátkové zeměpisu pro gymnasie, reálné a průmyslové školy česko-slovanské*. Třetí vydání, Olomouc: Nákladem Eduarda Hölzla, 1868.

- Herber, Jan. *Hospodářský zeměpis pro I. ročník středních ekonomických škol*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1985.
- Janega, Pavel. *Zeměpis pro šestý postupný ročník všeobecně vzdělávacích škol*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1955.
- Komenský, Jan, Amos und František Rut Tichý (Hg.). *Didaktika J. A. Komenského. Vybrané kapitoly z české a latinské Didaktiky*, Praha: SPN, 1953.
- Krejčí, Josef. *Zeměpis pro školy měšťanské, druhý stupeň*. Osmé vydání, Praha: Česká grafická společnost Unie, 1902.
- Nikolau, Stanislav. *Učebnice zeměpisu pro vyšší třídy škol středních*. Druhé vydání, Praha: Ústřední spolek českých profesorů, 1913.
- Ders. *Učebnice zeměpisu pro vyšší třídy středních škol*, Praha: Nákladem profesorského nakladatelství a knihkupectví, 1936.
- Pittich, Karel. *Svět. Zeměpisná učebnice pro druhou třídu měšťanských škol*, Praha: Československá grafická unie, 1934.
- Přijímání žáků do prvních ročníků výběrových škol III. stupně. In: *Výnos MŠVU* z 30. IV. 1949, č. 62 240-II.
- Skalický, Miloslav a kol. *Zeměpis 6*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1981.
- Věstník Ministerstva školství a národní osvěty, ročník XXIII (1941), sešit 9, 291.
- Zákon ze dne 21. dubna 1948 o základní úpravě jednotného školství č. 95/1948 Sb. In: *Věstník MŠVU*, ročník IV (1948), sešit 9, 184.
- Zprávy Státního úřadu statistického, XXVI, 1945, č. 8, řada A, č. 1, tab. 3.

Verzeichnis der Sekundärliteratur

- Andrle, Petr. „Osobnost: Hasner nebyl Hausner“, in: Neviditelný pes 2013, http://neviditelnypes.lidovky.cz/osobnost-hasner-nebyl-hausnerdea/p_spolecnost.aspx?c=A130730_202033_p_spolecnost_wag, zuletzt geprüft am 29.10.2019.
- Bačkovský, František. *Přehled dějin písemnictví českého z let 1848–1898*. Praha: Dr. František Bačkovský, 1898, <https://archive.org/details/pehleddjinpsemn00bagoog/page/n5,126-209>, zuletzt geprüft am 27.11.2019.
- Borovička, Michael. „Lidé a Země v proměnách času“, *Lidé a Země*, 11. června 2012, <http://www.lideazeme.cz/clanek/lide-a-zeme-v-promenach-casu>, zuletzt geprüft am 04.11.2019

- Herink, Josef. „Geografie: její postavení a pojetí v národních kurikulech ve světě – shrnutí, závěry a doporučení“, RVP metodický portál, <https://clanky.rvp.cz/clanek/c/Z/2920/geografie-jeji-postaveni-a-pojeti-v-narodnich-kurikulech-ve-svete-shrnuti-zavery-a-doporuceni.html>, zuleztz geprüft am 27.11.2019.
- Hofmann, Eduard, Hana Svobodová und Petr Knecht. „Geography Curriculum in the Czech Republic Challenging opportunities“, 2015, https://is.muni.cz/el/1441/podzim2015/Ze2RC_DOK1/um/GV_CR-final.pdf, zuleztz geprüft am 27.11.2019.
- Jan Bohumír Dlabáč. Informační systém abART, <https://cs.isabart.org/person/18237>, zuleztz geprüft am 27.11.2019.
- Jireček, Miroslav. *Vývoj vyučovacího předmětu dějepis v letech 1918–2013*, Brno: Masarykova univerzita, 2014.
- Jůva, Vladimír. „Historické konsekvence základní školy“, in: Maňák, J. und T. Janík. *Orientace české základní školy. Sborník z pracovního semináře konaného dne 20. října 2005 na Pedagogické fakultě MU v Brně*, <http://www.ped.muni.cz/weduresearch/publikace/mj05.pdf#page=29>, zuleztz geprüft am 27.11.2019.
- Kolář, Ondřej. „Školství v okupované Ostravě“, Moderní dějiny 2016, <http://www.moderni-dejiny.cz/clanek/skolstvi-v-okupovane-ostrove/>, zuleztz geprüft am 27.11.2019.
- Lékárníkových holka, Česká televize, <https://www.ceskatelevize.cz/porady/903241-lekarnikovych-holka/4628-divci-gymnazium-minerva/>, zuleztz geprüft am 27.11.2019.
- Morkes, František. *Československé školy v letech 2. světové války*. Praha: Pedagogické muzeum J. A. Komenského, 2005, 12.
- Osobnosti - Česko: Ottův slovník*, Praha: Ottovo nakladatelství, 2008, 122.
- Osobnosti regionů. „Josef Horčíčka“*, <https://www.osobnostiregionu.cz/56>, zuleztz geprüft am 05.11.2019
- Prostějov statutární město. *Osobnosti města. Karel Pittich*. https://www.prostejov.eu/cs/volny-cas/o-meste/osobnosti-mesta/#Karel_Pittich, zuleztz geprüft am 27.11. 2019
- Siwek, Tadeusz und Vít Jančák. *120 let České geografické společnosti*. Praha: ČGS, 2014.
- Světová hospodářská krize v roce 1867, část 1 – USA*, Peníze.cz, <https://www.penize.cz/15887-svetova-hospodarska-krize-v-roce-1857-cast-1-usa>, zuleztz geprüft am 27.11.2019.

Thamer, Hans-Ulrich. *Dějiny světa, Globální dějiny od počátků do 21. století*. Globalizace od roku 1880 do dneška, Praha: Vyšehrad, 2014.

Váňová, Růžena, Karel Rýdl und Josef Valenta. *Výchova a vzdělání v českých dějinách*. Sv. 1, Díl 4, Problematika vzdělávacích institucí a školských reforem (obecné školství 1848-1939), (střední školství a učitelské vzdělání 1914-1939), Praha: SPN - pedagogické nakladatelství, 1992.

Váňová, Růžena. „Václav Příhoda a jeho poválečné snahy o školskou reformu (1945-1948)“, in: A. Vališová et al. *Historie a perspektivy didaktického myšlení*, Praha: Karolinum, 2004, 86.

Der Odem der Eigenständigkeit und Freiheit. Das Bild der USA in tschechischen Literaturlehrbüchern in den Jahren 1918 bis 1989

Martin Tomášek

Möge mit den Übersetzungen der Gedichte
amerikanischer Poeten der Odem der amerikanischen
Eigenständigkeit und Freiheit in unser trostloses
Heimatland wehen!

Antonín Klášterský

Unser Thema hängt eng mit dem Verständnis von Literaturunterricht zusammen, damit, ob es sein Anliegen ist, ausschließlich mit der nationalen Literatur vertraut zu machen oder auch mit der Weltliteratur. Eine weitere Voraussetzung ist die Kenntnis fremder Literaturen, die der Zielgruppe durch Übersetzer vermittelt werden, welche die Sprache des Originals oder die vermittelnde Sprache, über die übersetzt wird, beherrschen. Nur scheinbar selbstverständlich ist ebenso die Zugänglichkeit der Ausgangspublikationen.¹ Die erwähnten Voraussetzungen sind dabei vom Maß der Offenheit einer Gesellschaft abhängig, das heißt von der Fähigkeit, die eigene Kultur im Kontext anderer zu betrachten. Diese ist paradoxerweise bedingt durch Erfahrungen, die man in einer geschlossenen Gesellschaft nicht gewinnen kann.

Das Bild Amerikas in der tschechischen Literatur des 19. Jahrhunderts

Zur Illustration dessen, was in der Entstehungszeit der neuzeitlichen tschechischen Nation das kulturelle Bewusstsein über Amerika bildete, erinnern wir zunächst an einige ikonische Texte der tschechischsprachigen Literatur des 19. Jahrhunderts. Bereits im Jahr 1791, also nachgerade zu Beginn des tschechischen Emanzipationsprozesses, übersetzte der Prager Dramatiker Prokop Šedivý die anonyme Erzählung *Marano und Onira oder die Kette des Schicksals. Eine amerikanische Geschichte*, die ein Jahr zuvor in Leipzig und Wien erschienen war. Ein bedeutender Versuch, die Möglichkeiten des zeitgenössischen Tschechischen auszuloten, war Chateaubriands *Atala oder die Liebe zweier Wilder in der Wüste* in der Übersetzung von Josef Jungmann aus dem Jahr 1805. Das Theaterstück *Lesní*

¹ Antonín Klášterský beweist mit seinem Buch *Moderní poesie americká (Moderne amerikanische Dichtung)* einerseits eine gute Kenntnis des „Terrains“, andererseits die Abhängigkeit von existierenden Anthologien, dank derer er sich nicht einzelne Werke und Gedichtsammlungen besorgen musste: „Die neue Zeit der amerikanischen Dichtung bricht mit dem Beginn des Bürgerkrieges an (1861). Soviel merke ich erläuternd für denjenigen an, der in meinem Werk vergeblich die Namen Bryant, Emerson, Longfellow, Whittier, Poe, Holmes, Lowell, Whitman u. a. sucht. Hervorragende Führer durch den Dschungel der amerikanischen Dichtung waren mir Douglas Sladen und Edmund Clarence Stedman, deren Anthologien mir ständige Richtschnur meiner Arbeit waren.“ (Praha, J. Otto, 1907 und 1909, o. S.)

panna, aneb Cesta do Ameriky (Die Waldjungfrau oder Die Reise nach Amerika) von Josef Kajetán Tyl, das 1850 Premiere hatte, und die phantastische Prosa *Libuše v Americe (Libuše in Amerika)* von Josef Jiří Kolár (erschienen 1854) stellten Texte dar, die die tschechischen Landsleute von der Emigration abhalten sollten. Am bedeutsamsten brachte Josef Václav Sládek in einer Reihe von Feuilletons und Gedichten die nordamerikanischen Realien näher, die er von seinem dreijährigen Aufenthalt an der Wende der Sechziger- und Siebzigerjahre des neunzehnten Jahrhunderts kannte. Wichtig waren auch seine Übersetzungen des epischen Gedichts *Der Sang von Hiawatha* von Henry Wadsworth Longfellow und der *Kalifornischen Erzählungen* von Francis Bret Harte aus den Jahren 1872 beziehungsweise 1874. Im Vorwort des erstgenannten Buches schreibt Sládek:

Den Amerikanern war der *Sang von Hiawatha* angesichts der roten Haut [...] ein warnender Aufschrei, ein Appell an menschliches Mitgefühl mit den Unterdrückten [...]. Dem Ausland [...] eine völlig neue Welt eröffnet. Europa kannte bislang nur die blutige, teuflische Maske des roten Wilden und sein Kriegsgeschrei. Longfellow hat uns das Herz dieses roten Volkes gezeigt, sofern er es in seine Erzählungen und Lieder [...] einbezog, sodass wir nicht anders können, als auch in diesem barbarischen Wilden einen Menschen zu sehen, der wie jeder andere nach dem Guten und der Wahrheit lechzt.²

Der Autor reflektiert also kritisch die – neben der unlängst überwundenen Sklaverei und den Träumen der armen oder unterdrückten Europäer vom gelobten Land – wahrscheinlich am weitesten verbreitete Vorstellung, die mit einem moralischen Überlegenheitsgefühl der Neuankömmlinge gegenüber der ursprünglichen Bevölkerung einhergeht. Ein weiterer Grund, warum er über seine amerikanischen Erfahrungen schrieb, war jedoch das Bemühen, die Prinzipien der Demokratie und Geschlechtergleichheit beim Zugang zur Universitätsbildung in die böhmischen Länder zu übertragen. Die im Eingangsmotto zum Ausdruck gebrachte Motivation, die Alte Welt zu verändern, leitete dreißig Jahre später auch das Interesse des Übersetzers Antonín Klášterský (siehe Fußnote 1).

Zu Zeiten der ersten Tschechoslowakischen Republik

Beim Lesen der zeitgenössischen Lehr- und Lesebücher wird deutlich, dass die meisten das Ziel verfolgten, die Schüler mit der nationalen Literatur vertraut zu machen, zu der nach der Entstehung des eigenständigen tschechoslowakischen Staates im Jahr 1918 auch die slowakische Literatur gezählt wurde (vgl. z. B. Vlček 1921³; Novák 1921⁴; Máchal 1922⁵; Menšík 1929, 1935⁶, Šimek 1931⁷, Chmelař und Kašpar 1935⁸, Chmelař 1936⁹).

² Josef Václav Sládek, „Předmluva“, in: Henry Wadsworth Longfellow, *Píseň o Hiavatě*. Praha: Ed. Grégr, 1872, o. S.

³ Jaroslav Vlček, *Čítanka pro vyšší třídy škol středních. Díl třetí*, druhé vydání nezměněné, Praha: Bursík & Kohout, 1921.

Einige Lehr- und Lesebücher hatten freilich schon damals die Ambition, diese Grenze zu überschreiten – wenngleich nur selektiv, wie im Falle der Einbeziehung von Vertretern der Weltliteratur (Chmelař 1931¹⁰; Vlček und Menšík 1935¹¹), gegebenenfalls wurde anhand einiger Ausschnitte daraus demonstriert, welche Stile der damaligen nationalen Literatur Mängel aufwiesen (Haller 1935¹²; Holub 1938¹³). Dabei erscheinen bereits zu jener Zeit Bücher, die gleichzeitig mit der tschechischen Literatur die europäische oder weltweite Literaturproduktion vermitteln: manchmal in Gestalt abschließender Anmerkungen zur Weltliteratur (Kotrč und Kotalík 1934¹⁴), manchmal durch Annäherung an den internationalen Kontext in fortlaufender Anknüpfung an das tschechische Geschehen, durch kleinere Schrift in der Kapiteleinleitung, gegebenenfalls in ergänzenden Fußnoten (Frič 1938¹⁵), oder idealerweise durch eine ergänzende Darstellung mit Textausschnitten in den zugehörigen Lesebüchern (Bernásek und Kaňka 1935¹⁶).

In der Zwischenkriegszeit beschränkten sich die Erwähnungen Amerikas auf einige Erscheinungen, die eng mit tschechischen Autoren zusammenhingen. So wird mit dem Aufenthalt des Dichters Josef Václav Sládek in den USA an der Wende der Sechziger- und Siebzigerjahre des neunzehnten Jahrhunderts seine Übersetzung des *Sangs von Hiawatha* von Longfellow und der *Kalifornischen Erzählungen* von Harte verknüpft (Novák 1921¹⁷). An anderer Stelle werden Sládeks Gründe für seine Reise nach Amerika und ihr Einfluss auf das Werk des Schriftstellers erklärt: So schlägt sich angeblich unter anderem die „Liebe zur

⁴ Jan V. Novák, *Rukověť k čítance pro vyšší třídy gymnasií a reálných gymnasií. Díl třetí* [čtvrtý]. Pro sedmou [osmou] třídu, Praha: Unie, 1921 [1921].

⁵ Jan Máchal, *Čítanka pro vyšší třídy škol středních*. Díl čtvrtý, Praha: Bursík & Kohout, 1922.

⁶ Jan Menšík, *Literární rukověť k čítance pro sedmou [šestou] třídu českých středních škol*, Praha: Bursík & Kohout, 1929 [1935].

⁷ František Šimek, *Přehled dějin české literatury od počátku literárního tvoření až po naše časy pro potřebu školní a obecní knihovnicků*. Vydání deváté, nově přepracované, Praha: Jan Svátek, 1931.

⁸ František Chmelař und Jan Kašpar, *Čítanka pro učitelské ústavy. Díl IV*, třetí, přehlednuté a doplněné vydání, Praha: Státní nakladatelství, 1935.

⁹ František Chmelař, *Čítanka pro učitelské ústavy. Díl III*, třetí vydání, nezměněné, Praha: Státní nakladatelství, 1936.

¹⁰ František Chmelař, *Čítanka pro učitelské ústavy. Díl II. Část I. Pro II. ročník*, druhé vydání, přehlednuté a doplněné, Praha: Státní nakladatelství, 1931.

¹¹ Jaroslav Vlček und Jan Menšík, *Čítanka pro VI. třídu středních škol*, Praha: Bursík & Kohout, 1935.

¹² Jiří Haller, *Slohová čítanka pro vyšší třídy středních škol. První část. Pro V. a VI. třídu [Druhá část. Pro VII. a VIII. třídu]*, Praha: Bursík & Kohout, 1935 [1936].

¹³ Josef Holub, *Čítanka pro učitelské ústavy. Díl I*, Praha: Státní nakladatelství, 1938.

¹⁴ Josef Kotrč und Josef Kotalík, *Stručné dějiny československé literatury pro vyšší třídy škol středních*, Praha: Československá grafická unie, 1934, 190–210.

¹⁵ Jan Frič, *Dějiny československé literatury pro vyšší průmyslové školy, ústavy příbuzné i pro soukromé studium*, Praha: Šolc a Šimáček, 1938.

¹⁶ Antonín Bernásek, Jan Kaňka und Karel Polák, *Čítanka pro čtvrtý ročník obchodních akademií*, Praha: Československá grafická unie, 1935.

¹⁷ Jan V. Novák, *Rukověť k čítance pro vyšší třídy gymnasií a reálných gymnasií. Díl IV. Pro osmou třídu*, Praha: Česká grafická unie, 1921, 7.

Freiheit und auch das elegische Mitgefühl mit dem brutal verfolgten Stamm der Indianer“ in seinem Gedichtband *Básně* nieder (Menšík 1929¹⁸), die Autoren der erwähnten Arbeiten werden dabei in den Anmerkungen vorgestellt. Als Teil der translatorischen Werkes eines weiteren bedeutenden tschechischen Dichters, Jaroslav Vrchlický, werden Edgar Allan Poe und Walt Whitman aufgeführt. Dieses Muster wiederholt sich später: In Sládeks Gedichten „wird auch das tiefe Mitgefühl mit den Indianern, die Sehnsucht nach der unfreien Heimat während des Amerika-Aufenthaltes persönlich durchlitten“ (Kotrč und Kotalík 1934¹⁹), erneut wird die Übersetzung des *Sangs von Hiawatha* genannt. In dem bereits erwähnten Überblick über die Weltliteratur in diesem Lehrbuch setzte sich der amerikanische Realist Mark Twain mit seinen *Abenteuern des Tom Sawyer und des Huckleberry Finn* neben Theodore Dreiser, Upton Sinclair und Sinclair Lewis als europäischer (sic!) Realist und Naturalist durch. Poe, dessen *Rabe* von Vrchlický und Vítězslav Nezval übersetzt wurde und dessen *Goldkäfer* ähnlich wie *Der Heilige Xaverius* von Jakub Arbes auf der Entzifferung eines Kryptogramms beruht, wird für einen Vorgänger des Symbolismus gehalten. Auch eine Grundcharakteristik der Lyrik Whitmans, ebenfalls übersetzt von Vrchlický, fehlt nicht. Als einflussreichste amerikanische philosophische Richtung wird der Pragmatismus angeführt (Walter James und John Dewey).

Das Lehrbuch mit dem größten Potenzial, Literatur auf lebendige Weise zu präsentieren, unter anderem dank der Lesebeispiele, die die Informationen des Erklärungsteils illustrieren, war *Přehled československého písemnictví v rámci světových literatur pro obchodní akademie* (*Überblick des tschechoslowakischen Schrifttums im Rahmen der Weltliteratur für Handelsakademien*) aus dem Jahr 1935, verfasst von den Mittelschullehrern Antonín Bernásek, Jan Kaňka und Karel Polák. In diesem Buch tauchen die obligatorischen Namen Poe (im Zusammenhang mit Arbes) und Longfellow (mit Sládeks Übersetzungen) auf, im Kapitel „Realismus und Naturalismus in den Literaturen der Welt“ gibt es sogar ein Unterkapitel „England und Amerika“. Wir finden darin Kurzporträts von Harte (*Kalifornische Erzählungen*), Ralph Waldo Emerson (*Die Natur, Essays*) und Henry David Thoreau (*Walden oder Leben in den Wäldern*). Werfen wir einen Blick auf die Charakterisierungen, die den Boden für die Arbeit mit den Lesetexten bereiten – hier zum Beispiel eine Annäherung an die Poetik Hartes, umrahmt von einer allgemeinen, durch eine ausgewählte Erzählung illustrierten Beschreibung:

¹⁸ Jan Menšík, *Literární rukověť k čítance pro sedmou třídu českých středních škol*, Praha: Bursík & Kohout, 1929, 49.

¹⁹ Josef Kotrč und Josef Kotalík, *Stručné dějiny československé literatury pro vyšší třídy škol středních*, Praha: Československá grafická unie, 1934, 97.

In seinen stellenweise satt untermalten Kalifornischen Erzählungen schildert der Autor den „goldenen Westen“, das harte Leben der ersten Goldgräber und die bunte Gesellschaft von Abenteurern, die den romantischen Hintergrund zu den erzählten Geschichten bilden. Seine wortkarge Erzählweise ruft einen mitunter fast balladenhaft mitreißenden Zauber hervor.

Eine der schönsten Geschichten, Das Glück von Roaring Camp (The Luck of Roaring Camp, 1868), schildert die moralische Läuterung einer verwahrlosten Goldgräberbande durch die Geburt eines Kindes, das sie auf den Namen Glück taufen. Alle verborgenen Quellen des Edelmutts beginnen in diesem Kreis zu sprudeln, wo der Tod etwas ganz Gewöhnliches war, die Geburt jedoch etwas völlig Neues. Die Erzählung endet tragisch. Bei einer Überflutung ertrinkt der Junge mit seinem Beschützer.

Bret Hartes größere Romane kennen kein künstlerisches Maß und fesseln nur durch die Naturschilderungen jener exotischen Landschaften.²⁰

Den Übergang zu Thoreau bildet eine Beschreibung des Lebens und der Gedanken von Emerson, doch den größten Raum nimmt das Wirken des Autors von *Walden* ein, das als urwüchsigstes Werk der gesamten amerikanischen Literatur vorgestellt wird:

Mit seinem Aufenthalt am Teich Walden wollte Thoreau ein praktisches Leben führen, das der Lehre des Transzendentalismus entspricht. Er gab wöchentlich nur 27 Cent aus, sodass ihm sechs Wochen Arbeit genügten, um seinen Lebensunterhalt für ein ganzes Jahr zu finanzieren. Die ganze übrige Zeit konnte er sich selbst im vertrauten Einklang mit der Natur widmen. Thoreau verkündet die Rückkehr zur Natur und zur Einfachheit, die selbstständige und autarke Stellung des Individuums in der Gesellschaft, die allseitige harmonische Entwicklung seiner geistigen und physischen Kräfte. Die Art, wie die meisten Menschen leben, sei kein wahres Leben für ihn, sondern eine erbärmliche Schinderei, ein Festhalten an seinen niederen, materiellen Seiten, wodurch wir die wahren Ziele nicht erkennen. Er setzte die „Rückkehr zur Natur“ um, soweit sie überhaupt möglich ist. Man findet bei ihm allerdings nicht die leiseste Spur des Rousseau'schen sentimentalischen Verständnisses der Natur; das Leben in der Natur war ein grundlegendes Bedürfnis seines Geistes und auch Körpers, die ständige Beziehung zur Natur ist für ihn eine der Bedingungen menschlichen Glücks. Er war überhaupt nicht gegen die Zivilisation, sondern vielmehr gegen eine schlechte Zivilisation, die uns von der Natur entfernt.“²¹

Der letzte amerikanische Autor dieses Lehrbuchs ist Whitman, der im Abschnitt „Die Wiedergeburt des Idealismus in der Literatur“ und im Kapitel „Symbolismus und Dekadenz. Die Schöpfer der neuen Lyrik und des neuen Dramas in der Weltliteratur“ behandelt wird. Abgesehen von der Autorenauswahl, die Amerika als Ort des Konfliktes wie auch des Zusammenlebens von Mensch und Natur darstellen, muss man die Genauigkeit der Annotationen wertschätzen, die modernen Lehrbüchern in nichts nachsteht, ebenso wenig ihre zeitlose Aktualität:

Whitman ist ein begeisterter Sänger auf das Leben, seine Schmerzen und Freuden, und der größte Dichter der Demokratie. Seine Inspirationen schöpft er aus dem Leben selbst, aus der Natur, aus der Pampa und der Prärie, aus den Großstadtstraßen, der ganzen Welt, aus dem Unendlichen, das er mit seiner unerschöpflichen, an den ständigen Fortschritt glaubenden Liebe umarmt. Es ist eine spontane, aufrichtige und natürliche Lyrik, so mächtig und dämonisch wie die Natur selbst. Seine Gesänge sind spontan, ungestüm, urwüchsig und gehören allen Bewohnern des Erdballs gleichermaßen. Für Whitman ist alles geeignet, bedichtet zu werden: Eisenbahnen, Brücken, elektrische Maschinen, Straßen, Krämer, Handwerker, Einbrecher – kurz alles, was es zwischen Himmel und Erde gibt. Er dichtet über die Unendlichkeit des Kosmos, die Schaffung der Welt, über Bedeutung und Zweck des Menschen mit mächtigem, hellseherischem Pathos. Seine Gedichte überraschen mit einfacher Schönheit, sie schäumen über vor Gesundheit und Frische der Lebensanschauung.

²⁰ Bernášek, Kaňka und Polák, *Přehled československého písemnictví v rámci světových literatur pro obchodní akademie*, 1935, 106.

²¹ Ebd., 107–108.

In seinen Gedichten lässt er Reim und metrische Gesetze, wie sie bislang verstanden wurden, gänzlich hinter sich.²²

Die Autoren beweisen ihre Kompetenz auszuwählen, sie überhäufen nicht mit Fakten und verknüpfen ihre Erläuterungen mit Auszügen im Lesebuch. Diese sind ungefähr zweiseitig, mit Erklärungen versehen, deren altersgemäße Angemessenheit diskutabel ist, doch dazu fehlt uns die Vorstellung über die Reife der damaligen Abiturienten wie auch die Fähigkeit der Lehrer, mit diesen Darstellungen und Auszügen zu arbeiten.

Auch das Lehrbuch von Frič, das Ende der Dreißigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts erschien, informiert über Sládeks Übersetzungen (der Amerika-Aufenthalt wird durch die Information ergänzt, er habe seinen Lebensunterhalt dort als Journalist, Arbeiter, Farmer und Lehrer verdient, sowie durch ein Foto des Dichters neben einem gefällten Baum)²³; Poe fehlt zwar, aber Whitman ist geblieben. Im Zusammenhang mit Tiererzählungen und Naturbeschreibungen wird Ernest Seton angeführt. Kurze Porträts und Beschreibungen der Werke von Dreiser, Sinclair, Lewis und John Dos Passos stehen für die „fremden Romanschreiber“ der Nachkriegszeit, als Vertreter des modernen Dramas Eugene O'Neill, die sich unter anderem mit den Phänomenen des Verbrechens, der Prohibition, mit sozialen und politischen Problemen, Karikaturen der Amerikaner und mit Satire auf die dortige Gesellschaft befassen. Unter Verweis auf den tschechischen Schriftsteller Karel Čapek werden die philosophische Theorie des Pragmatismus und die Persönlichkeit William James' nähergebracht. Am Ende des Lehrbuches findet sich eine Leseliste, die vom Ministerium für Schulwesen und nationale Aufklärung für einzelne Jahrgänge der Fachschulen für Industrie genehmigt wurde, wobei die ausländische Literatur in der Kategorie „empfohlen“ und nicht „obligatorisch“ erscheint. Folgende Autoren und Werke der amerikanischen Literatur wurden ausgewählt: 1. Jahrgang – Seton (beliebige Tiererzählung), 2. Jahrgang – Henry Ford (*Mein Leben und Werk*), Orison Swett Marden (*Wer sich viel zutraut, der wird viel leisten, Wille und Erfolg*), George S. Bryan (*Edison*), 4. Jahrgang – Lewis (*Dr. med. Arrowsmith, Dodsworth*), Sinclair (*Petroleum*). Die Auswahl beschränkte sich also nicht auf die Belletristik. Hauptziel war es, die zeitgenössische amerikanische Gesellschaft mit ihren dominierenden Eigenschaften vorzustellen – Unternehmergeist, Fleiß, Wissensdurst, soziale Unterschiede –, aber auch mit Gefühl für die einzigartige amerikanische Natur. Wir können darin das Bemühen sehen, die Lektüre als Informationsquelle über amerikanische Realien zu betrachten, die den Schülern in ihrem künftigen beruflichen Wirken potenziell nützlich sein

²² Ebd., 174.

²³ Frič, 1938, 174–176.

könnten.

Eine gewisse Ausnahme stellt die Broschüre *Dějiny světové literatury ve stručném přehledu* (Die Geschichte der Weltliteratur im Kurzüberblick) des Autors František Bosák aus dem Jahr 1926 dar – eines Lehrers aus Ostrava, der in der Einführung schrieb: „Ich unterrichte seit vielen Jahren in der vierten Klasse der Bürgerschule Tschechisch; hier habe ich die Notwendigkeit eines literarischen Werkes empfunden, welches der Schülerschaft wenigstens ansatzweise eine Vorstellung von der Weltliteratur gibt.“²⁴ Allerdings ging es lediglich um eine Aufzählung, die kein Bild der Realien irgendeines Landes vermitteln konnte.

Das erste originale Lehrbuch, in dem die Weltliteratur systematisch dargestellt wird, ist *Stručné dějiny světové literatury* (Kurze Geschichte der Weltliteratur) von Jan Jaroslav Fišer aus dem Jahr 1925 mit einer für den tschechischen Leser allzu belehrenden Übersicht amerikanischer literarischer Werke – beginnend mit George Sandys (Übergang vom sechzehnten zum siebzehnten Jahrhundert) und endend mit Carl Sandburg, einem Zeitgenossen des Autors. Dazwischen widmet er einige Zeilen Poe („wild-romantische Werke, voller Schrecken und Grauen, die er bis an die Grenze des Wahnsinns steigert“),²⁵ Whitman („die ‚Grashalme‘ sind ein wahrhaftiges Abbild ursprünglicher amerikanischer Ansichten“),²⁶ Harte („Er schildert großartige Schönheiten der Natur, in die er die einfach und wahrhaft, gewöhnlich erzählte Geschichte des Lebens der Abenteurer einbettet, die das Goldfieber in die Goldwäscherei trieb“),²⁷ Jack London („Seine Erfahrungen, Erlebnisse und Beobachtungen legte er in fieberhaft geschriebenen animalischen oder animalisch-menschlichen Romanen an, deren Handlung sich mal im fernen Norden, oft aber in den Landschaften mit Goldvorkommen abspielt.“)²⁸ und Sinclair („einer der größten Agitatoren des Sozialismus, ein Ehrenmann in der ehrlosen Herde kapitalistischer Korruption der Großrepublik der Vereinigten Staaten“)²⁹. Wie man sieht, waren das kurze, aber treffende Charakteristiken, leider führt der Autor nicht die Quellen an, aus denen er seine Erkenntnisse bezog.

Eine teilweise andere Auswahl, die offensichtlich nicht an ihre Vorgängerin anknüpft, bietet die einige Jahre jüngere *Dějiny světové literatury pro školy i soukromé studium*

²⁴ František Bosák, *Dějiny světové literatury ve stručném přehledu pro dospívající mládež*, Praha, Eigenverl., 1926.

²⁵ Jan Jaroslav Fišer, *Stručné dějiny světové literatury*, Praha: F. Svoboda, 1925, 313.

²⁶ Ebd.

²⁷ Ebd., 314.

²⁸ Ebd., 315.

²⁹ Ebd., 316.

(*Geschichte der Weltliteratur für Schulen und Selbststudium*) von Josef Staněk aus dem Jahr 1932 an. Der Literatur in den Vereinigten Staaten wird ein Kapitel mit mehr als drei Seiten gewidmet; siebenundzwanzig Autoren werden mit kurzen Beschreibungen ihres Schicksals und der Arbeiten aufgeführt: Washington Irving, James Fenimore Cooper, Poe, Emerson, Thoreau, Nathaniel Hawthorne, Longfellow, Harriet Beecher Stowe, Frances Hodgson Burnett, Whitman, die Philosophen Walter James, Dewey, John B. Watson, George Santayana, Ben B. Lindsay, weiterhin Twain, Harte, London, Rex Beach, James Oliver Curwood, Patricio Lafcadio Hearn, Henry James, Dreiser, Sinclair, Lewis, Dos Passos, O'Neill; zu zwei Autoren gibt es eine Porträtzeichnung: Poe und Whitman. Betrachten wir das Herangehen des Autors anhand zweier Beispiele, die aufgrund heutiger Sichtweisen auf die Natur und den Anteil weiblicher Autorinnen interessant sind:

Die Literatur der ältesten Staaten (des sog. Neu-England) pflegt eine Richtung, die man Transzendentalismus nennt. Dies ist ein mit Pantheismus gepaarter Idealismus. 1836 wurde in Boston ein transzendentaler Klub gegründet, dessen einflussreiches Mitglied ein Freund Carlyles war: **Ralph Waldo Emerson** (1803–1882). Er veröffentlichte die Schriften: *Natur* (1836), *Essays* (1841 und 1844), *Repräsentanten der Menschheit* (1850 [...]) und *Lebensführung* (1860). Emersons Freund **Henry David Thoreau** (1817–1862) wurde berühmt durch sein Buch *Walden oder Leben in den Wäldern* (1854): er schildert hier seinen Aufenthalt in einem Holzhäuschen, das er sich selbst am Teich Walden, zwei Meilen von seinem Geburtsort Concord, gebaut hatte und wo er, indem er seine Bedürfnisse als wahrer Philosoph einschränkte, die Natur beobachtete und schrieb.

Die tapfere **Harriet Beecher Stowe** (1811–1896) hatte Welterfolg mit der Erzählung **Onkel Toms Hütte** (1851–1852), in welcher sie die Sklaverei an den Pranger stellte. Die ergreifende Geschichte für Kinder Der kleine Lord schrieb **F. H. Burnett** (1849–1924). [Hervorhebungen in fetter Schrift im Original]³⁰

Aus der Perspektive des heutigen Unterrichts sehen wir in den zitierten Stellen zweifelsohne reine Faktenaufzählungen, die jedoch zu ihrer Zeit als wichtiges Fenster zur amerikanischen Kultur fungierten. Ein Schüler, der sich auf diese vorgezeichneten Reisen begab, konnte eine ziemlich gute Vorstellung von der Lebensqualität in Amerika und von den Fragen, mit denen es konfrontiert war, erhalten. Wertvoll ist auch, dass Staněk eine zusammenhängende und von der tschechischen Literatur unabhängige Erörterung der amerikanischen Literatur anbietet, während bis dato meist Informationen im Rahmen der Übersetzungstätigkeit eines einheimischen Autors geliefert wurden.

Es bleibt festzustellen, dass sich der Literaturunterricht im Laufe der Dreißigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts allmählich der Welt öffnete, in Wirklichkeit allerdings fast ausnahmslos dem europäischen Kulturkontext, der um die Dimension der Literatur der USA bereichert wurde. Die nichteuropäischen Literaturen (die Kapitel Ägypten, Babylonien und Assyrien, China, Japan, Indien, Persien, jüdische Literatur, Arabien, Türkei) werden bei Staněk durch berühmte Werke der Vergangenheit repräsentiert, während sich die Gegenwart

³⁰ Josef Staněk, *Dějiny světové literatury pro školy i soukromé studium*, druhé vydání, Brno: Dědictví Havlíčkovo, 1932, 190.

auf Feststellungen folgender Art beschränkt: „Die japanische Moderne beginnt um das Jahr 1880 unter dem Einfluss der europäischen Literaturen, insbesondere der englischen.“³¹ oder „Im neunzehnten Jahrhundert beginnt die Wiedergeburt der türkischen Kultur durch westeuropäische, hauptsächlich französische Einflüsse, die die Jungtürken zu den Osmanen trugen.“³² Eine Ausnahme bildet eine Seite, die dem bengalischen Literaturnobelpreisträger des Jahres 1913 Rabindranath Tagore gewidmet ist. Der besseren Vorstellung halber soll erwähnt werden, dass von den Mittel- und Südosteuropäern in diesem Buch die Tschechen, Polen, Südslawen und natürlich die Russen genannt werden.

Den Wandel der Tschechoslowakei in der Zeit der nazistischen Okkupation symbolisiert in perfekter Weise der Wandel des oben analysierten, fast 300-seitigen *Überblicks des tschechoslowakischen Schrifttums im Rahmen der Weltliteratur für Handelsakademien* von Bernášek aus dem Jahr 1935 zu einem Lehrbuch für denselben Jahrgang mit dem deutlich bescheideneren Titel *Přehled české literatury pro obchodní akademie (Übersicht der tschechischen Literatur für Handelsakademien)*, das nur noch 65 Seiten umfasste. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges erschien keine weitere Lehrbuchreihe. Das tschechischsprachige Mittelschulwesen war im Protektorat Böhmen und Mähren eingeschränkt und die tschechischsprachigen Hochschulen nach den Studentenprotesten im November 1939 vollständig geschlossen worden.

Nach der Wiedererrichtung der Tschechoslowakischen Republik kam im Jahr 1946 das oben erwähnte Lehrbuch der Autoren Kotrč und Kotalík von 1934 in unveränderter Form heraus, dasselbe gilt für das Lehrbuch Menšíks von 1929 im selben Jahr. Ein Jahr später erscheint wieder ein Lehrbuch, das sich ausschließlich auf die tschechoslowakische Literaturproduktion bezieht: *Československá literatura: přehled nejvýznamnějších autorů s výňatky z jejich prací (Tschechoslowakische Literatur: Überblick der bekanntesten Autoren mit Auszügen aus ihren Werken)*³³ von Pravoslav Hokeš. Interessant ist die Tatsache, dass im Jahr 1948 gleich drei Lehrbücher herauskommen, die amerikanische Realien zum Gegenstand haben: ein Englischlehrbuch von Jiřina W. Dunovská³⁴ mit Beispielen aus der britischen und amerikanischen Literatur, Matthiessens *American literature*³⁵ sowie das Buch von Zdeněk

³¹ Ebd., 12.

³² Ebd., 23.

³³ Pravoslav Hokeš, *Československá literatura: přehled nejvýznamnějších autorů s výňatky z jejich prací pro školní i soukromou potřebu od doby nejstarší až do roku 1946*, Praha: Josef Hokr, 1947.

³⁴ Jiřina W. Dunovská, *Učební text angličtiny pro VII. a VIII. třídu reálných gymnasií: ukázky z britské a americké literatury s výkladem a poznámkami*, Praha: Státní nakladatelství, 1948.

³⁵ Francis Otto Matthiessen, *American literature. Přehled nejvýznačnějších zjevů a směrů americké literatury od Emersona až po nejnovější dobu*, Praha: Studentská britská společnost, 1948.

Vančura *Americká literatura v XIX. století (Amerikanische Literatur im XIX. Jahrhundert)*³⁶. Diese Lehrbücher sind nicht mehr zugänglich, sodass nicht eingeschätzt werden kann, ob das Angebot durch die Dankbarkeit für die Befreiung eines Teils des tschechoslowakischen Territoriums durch amerikanische Einheiten hervorgerufen wurde oder durch das Bemühen, den demokratischen Geist nach den Wahlen des Jahres 1946 zu unterstützen, in denen die Kommunisten gesiegt hatten.

In der kommunistischen Tschechoslowakei

Der nächste Zeitraum, in welchem sich der Blick auf die USA nach der Machtübernahme durch die Kommunisten in der Tschechoslowakei im Jahr 1948 radikal veränderte, soll etwas knapper betrachtet werden. Zwar war es nicht möglich, die tschechische Literatur von der Weltliteratur zu isolieren, schon allein aus dem Grund, weil man die übrigen Literaturen des Ostblocks vorstellen wollte, aber bevorzugt wurde einerseits ein Blick, der risikolos in der Vergangenheit verankert war, andererseits die Suche nach dem „fortschrittlichen Antlitz“ Amerikas. Es bleibt eine Tatsache, dass die marxistische Historiographie lange nicht in der Lage war, ein ideologisch passendes Lehr- oder Lesebuch der Weltliteratur, insbesondere der modernen, zu erstellen. Von den Schwierigkeiten, diese Aufgabe zu bewältigen, zeugt die Einführung zum Lehrbuch *Nástin dějin české literatury od počátku národního obrození až do současnosti (Abriss der Geschichte der tschechischen Literatur vom Beginn der nationalen Wiedergeburt bis zur Gegenwart)* aus dem Jahr 1952 von František Buriánek, Milan Jungmann, Jan Petrmichl und Vítězslav Ržounek, in welcher das Bemühen, Kriterien der marxistischen Kritik geltend zu machen, die allerdings gerade erst entstehen, deklariert wird.³⁷ Schon anhand der Diktion des folgenden Ausschnittes kann man sich vorstellen, wie dieses Bemühen zu Beginn der Fünfzigerjahre nur ausgehen konnte:

Ein großer Wegweiser hin zum sozialistischen Realismus als der neuen, höheren Methode in der Kunst war die sowjetische Literatur, die fortschrittlichste Literatur der Welt, und insbesondere ihre größte Persönlichkeit, Maxim Gorki. Zur Klärung der grundlegenden Fragen des sozialistischen Realismus trug der Kongress des sowjetischen Schriftstellerverbandes im Jahr 1934 bei, außerdem bedeutende Beschlüsse des Zentralkomitees der Kommunistischen Allunions-Partei (Bolschewiki), die Kunst und Literatur betreffend. In der Satzung des sowjetischen Schriftstellerverbandes wird der sozialistische Realismus folgendermaßen formuliert: „Der sozialistische Realismus, der die Hauptmethode der sowjetischen Literatur und Literaturkritik darstellt, verlangt vom Künstler eine wahrheitsgetreue, historisch konkrete Darstellung der Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung. Dabei müssen Wahrheitstreue und historische Konkretheit

³⁶ Zdeněk Vančura, *Americká literatura v XIX. století*, Praha: Studentská britská společnost, 1948.

³⁷ František Buriánek, Milan Jungmann, Jan Petrmichl und Vítězslav Ržounek, *Nástin dějin české literatury od počátku národního obrození až do současnosti: pomocná kniha literární historie pro gymnasia, pedagogická gymnasia a vyšší odborné školy*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1952, 3.

der künstlerischen Darstellung mit der Aufgabe der ideologischen Umbildung und Erziehung der Werktätigen im Geist des Sozialismus verbunden werden.“³⁸

Angesichts der entwickelten literarischen Tradition ist es kein Wunder, dass sich diese verengte, ideologisch motivierte Auslegung nur schwer durchsetzen konnte, obwohl ihr einige Schriftsteller praktisch unverzüglich nachkamen. Dasselbe Modell gegenüber früheren Epochen und im Wettbewerb mit den etablierten, überwiegend patriotischen Auslegungen anzuwenden, war unvergleichlich schwieriger. Die ersten Lehr- und Lesebücher, welche die Weltliteratur berücksichtigten, erschienen erst gegen Ende der Sechzigerjahre. Zu ihnen gehörten *Čítanka světové literatury I. (Lesebuch der Weltliteratur I.)* aus dem Jahr 1968 (Poe: *Der Rabe*; Herman Melville: *Moby Dick oder Der Wal*; Twain: *Leben auf dem Mississippi, Wie ich ein landwirtschaftliches Blatt herausgab*; Whitman: *Grashalme – Für dich dies von mir, o Demokratie* und ein weiteres Gedicht) und der zwei Jahre jüngere Teil II. (Jack London: *Martin Eden*; Sinclair: *Die Metropole*; Lewis: *Babbitt*; Dreiser: *Eine amerikanische Tragödie*; Ernest Hemingway: *Wem die Stunde schlägt*; William Faulkner: *Wilde Palmen*; John Steinbeck: *Früchte des Zorns*; Sandburg: *Rauch und Stahl*; Robinson Jeffers: *Birds*; T. S. Eliot: *Vier Quartette – Little Gidding*; William Saroyan: *The First Day of School*; Jerome David Salinger: *Der Fänger im Roggen*; Ray Bradbury: *Fahrenheit 451*; John Updike: *Pigeon Feathers*; Arthur Miller: *Tod eines Handlungsreisenden*; Langston Hughes: *To the Black Beloved, Democracy*; Lawrence Ferlinghetti: *A Coney Island of the Mind – 8, Pictures of the Gone World – 11*; Edward Albee: *Der Sandkasten*), zusammengestellt von Vlastislav Hnízdo. Zusammen mit dem Lehrbuch von Bohuš Balajka *Přehledné dějiny literatury: dějiny literatury české a slovenské s přehledem vývojových tendencí světové literatury (Übersichtliche Literaturgeschichte: die Geschichte der tschechischen und slowakischen Literatur mit einer Übersicht der Entwicklungstendenzen der Weltliteratur)*³⁹ (erschienen 1970, allerdings bereits im Jahr 1967 beendet) formten sie das Bewusstsein mehrerer Schülergenerationen nicht nur über amerikanische Literatur.

Das Lesebuch bot eine repräsentative Auswahl von Übersetzungen aus der reichen Ernte des Verlages Odeon und der Zeitschrift *Světová literatura (Weltliteratur)*, die seit 1956 erschien. Wichtig waren neben den Auszügen die Porträts: Sie betonten zwar Aspekte, die den Anforderungen der Zeit entsprachen (so wurde z. B. Twains Interesse am Sozialroman und

³⁸ Ebd., 145. Dt. Zitat nach: Klaus Städtke, Sozialistischer Realismus (1934–1953), in: Städtke K. et al. (Hg.), *Russische Literaturgeschichte*. J. B. Metzler, Stuttgart, 2011, 322 [dt. Zitat und Ergänzung in der Fußnote eingefügt von Übers.]

³⁹ Bohuš Balajka, Viliam Marčok, Jozef Minárik und Ján Sedlák, *Přehledné dějiny literatury: dějiny literatury české a slovenské s přehledem vývojových tendencí světové literatury 1*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1970.

seine Fähigkeit zur kritischen Betrachtung der Wirklichkeit angeführt, Whitmans politisch engagierte Lyrik, sein Artikel über die soziale Stellung der Arbeiter oder über die Kriege), gleichzeitig hütete sich der Autor jedoch vor zweckgerichteten Vereinfachungen und ideologisiertem Wortballast. Die Neuausgaben beider Werke Ende der Achtziger-, Anfang der Neunzigerjahre verzeichneten nur Änderungen im Inhalt (**weggelassen** wurden Twain: *Leben auf dem Mississippi* und Updike; **hinzu kamen** Jack Kerouac: *Pic*; Joseph Heller: *Gut wie Gold*; **geändert** wurden Lewis: *Die Hauptstraße*; Sandburg: *Fischverkäufer, Gebete aus Stahl* und Bradbury: *Die Mars-Chroniken*); die Formulierungen, obgleich sie die linke Orientierung einiger Autoren unterstreichen, ihr Engagement, fortschrittliche oder reaktionäre Ansichten, blieben unverändert. Im Falle der Geschichte von Balajka kam nur der erste Teil heraus, der mit dem Ersten Weltkrieg endet. Außer der traditionell erwähnten *Atala* Chateaubriands, die „die tragische Geschichte der Liebe eines Indianers und des christlichen Mädchens Atala in der Umgebung der unberührten amerikanischen Natur schildert“, ⁴⁰ werden im Buch Sládeks Übersetzungen und die Beziehung des Dichters zu Amerika erwähnt: „Er würdigte die Demokratie im öffentlichen Leben, aber er machte sich auch die Kehrseite der amerikanischen Zivilisation bewusst, die Unterdrückung der Indianer und die Rücksichtslosigkeit des amerikanischen Kapitalismus.“; „Er reagiert sensibel auf die Verhältnisse in Amerika, die Unterdrückung der Indianer erinnert den Dichter an die Verhältnisse in seiner Heimat (*Na hrobech indiánských – Auf indianischen Gräbern*).“ ⁴¹ Poe wird hier als Begründer der amerikanischen Novelle und Vorgänger der Kriminalliteratur angeführt, er wird auch im Zusammenhang mit Arbes erwähnt, man erfährt ebenfalls von Vrchlickýs Übersetzung des *Raben*. Das amerikanische Schaffen wird außerdem durch Whitman vertreten, bei welchem der Autor „das optimistische Glaubensbekenntnis an den Menschen, die Ideale der Demokratie und des freien Lebens“ ⁴² findet. So sehr auch jene „Rücksichtslosigkeit des amerikanischen Kapitalismus“ mit der zeitgenössischen Rhetorik harmonierte, sie ging von Sládeks Texten aus, und die kulturelle und umweltbezogene Verantwortungslosigkeit der gesamten westlichen Zivilisation zu reflektieren war in der damaligen Tschechoslowakei noch nicht üblich.

Es scheint, dass die marxistische Kritik ihren – wenngleich recht primitiven – Inhalt erst in den Siebziger- und Achtzigerjahren gefunden hatte, als sie sich auf die Kritik der sogenannte bürgerlichen Gesellschaft fokussierte beziehungsweise auf die Suche nach einem Weg in eine

⁴⁰ Ebd., 161.

⁴¹ Ebd., 319–320.

⁴² Ebd., 318.

„fortschrittliche“ Gegenwart. Diese Themen sucht sie in der Geschichte und bewertet die Autoren danach, wie erfolgreich sie in der Hinsicht waren. Miloš Pohorský signalisiert dieses Bemühen im Jahr 1972 in *Rukověť dějin literatury (Kompendium der Literaturgeschichte)* bereits zu Beginn seines Lehrbuches, das für siebzehnjährige Schüler gedacht ist (sic!):

In seinen Anmerkungen über die Kunst verwies Karl Marx mehrfach darauf, dass die bourgeoise Gesellschaft der Lyrik feindlich gegenübersteht. Diese Behauptung bedeutete nicht nur, dass die bourgeoise Gesellschaft eine Reihe großer Talente und ihr Schaffen nicht wertschätzte, sondern auch, dass ihre Ordnung, die Reichtum und Not ungerecht verteilte, und ihre Lebensweise die Künstler abstieß.⁴³

So wird bei Whitman der Internationalismus geschätzt (er sei „ein Dichter des neuen internationalen Gefühls der Kameradschaft und Brüderlichkeit, die er im Begriff Demokratie zusammenfasste“), gleichzeitig aber darauf verwiesen, dass er in der Konzeption der bourgeoisen Demokratie gefangen sei („er nahm die Gedanken der bourgeoisen Demokratie an und wurde auch als Dichter ihr Verkünder“⁴⁴) und damit von der „wahren“, das heißt proletarischen Demokratie entfernt bleibe. Vergleichen wir die Charakteristik mit dem Vorgänger Balajka oder Bernášek aus der Ersten Republik, so ist die ideologisch motivierte Abflachung ganz offensichtlich. Bei Autoren wie Dreiser, Lewis, O’Neill, Hemingway, F. Scott Fitzgerald, Dos Passos, Faulkner, Thomas Wolfe finden wir folgende Schilderungen, aus denen das Mosaik der USA zusammengesetzt wird: der unbarmherzige Realismus offenbart das widerspruchsvolle Wesen der heimatlichen Gesellschaft, der arme, ehrgeizige Mann, der seine Geliebte verlässt, Hindernisse auf dem Weg zum Erfolg, Anklage der harten und gefühllosen Gesellschaft, der ausgebeutete Mensch, der für die Rechte der Arbeiterklasse kämpfende Held, Schreckensbild der Verhältnisse im Chicagoer Schlachthaus, finanzielle Machenschaften und Skandale der großen Industriegesellschaften, Eindringen sozialistischer Ideen, ironische Kritik der amerikanischen Lebensweise und Zerschlagung der Legende der idyllischen amerikanischen Kleinstadt, während des Krieges Verlust der Illusion von Freiheit, Demokratie und Glück ... Dabei geht es nicht um Kritiklosigkeit, davon waren auch die Lehrbücher der Ersten Republik nicht frei, zum Beispiel im der oben vorgestellten *Stručné dějiny (Kurze Geschichte)* von Kotrč und Kotalík aus dem Jahr 1934

Theodore Dreiser (geb. 1871), Autor der *Amerikanischen Tragödie*, beschreibt die amerikanischen armen und reichen Schichten, die durch ein strenges Kastensystem voneinander getrennt sind. Upton Sinclair (geb. 1878) bringt seine sozialistische Gesinnung in Romane ein, die die Kehrseite des amerikanischen Kapitalismus enthüllen. Sinclair Lewis (geb. 1885) ahndet unbarmherzig das Spießbürgertum (*Babbitt*), die Kehrseite des religiösen Lebens und des amerikanischen medizinischen Systems (*Dr. med. Arrowsmith*)⁴⁵,

⁴³ Miloš Pohorský, *Rukověť dějin literatury pro 3. ročník středních škol*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1972, 5.

⁴⁴ Ebd., 55.

⁴⁵ Josef Kotrč und Josef Kotalík, *Stručné dějiny československé literatury pro vyšší třídy škol středních*. Praha: Československá grafická unie, 1934, 207.

sondern um ihre Einbettung und Einseitigkeit. Die Fortsetzung des ebenfalls 1972 veröffentlichten *Rukověť dějin literatury* (*Kompendium der Literaturgeschichte*) besorgten Štěpán Vlašín, Milan Blahynka und Hana Hrzalová. Die einleitenden Sätze des Kapitels zur Weltliteratur deuten die Orientierung des Buches an: „Das tschechische literarische Schaffen der Dreißigerjahre lebt in engem Kontakt mit der künstlerischen Entwicklung in der Welt. Vor allem die Entwicklung in der Sowjetunion wird mit immensem Interesse verfolgt.“⁴⁶ Von den Amerikanern werden lediglich Hemingway (Kampf der spanischen Republikaner gegen den Faschismus), Steinbeck (erschütterndes Bild der Verelendung des ländlichen Raumes, er habe die Grenzen des Liberalismus nicht überwunden), Miller (stelle mit krasser Wahrhaftigkeit die Krisenpunkte der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft dar, existenzielle Krise des durchschnittlichen Menschen) und Tennessee Williams genannt (das Leiden der Schwärmer, die sich vergeblich nach Lebensglück sehnen).⁴⁷ Die Reduktion der Ausschnitte wird in den folgenden Jahren noch massiver.

Ein interessantes Phänomen ist auch ein gewisses „Recyceln“, das unserer Meinung nach von den Ängsten zeugt, irgendein Interesse an den Realien der westlichen Welt, die als feindlich wahrgenommen werden, zu wecken. So wurden im Lesebuch für Mittelschulen *Čítanka IV pro střední školy* (*Lesebuch IV für Mittelschulen*) der Autoren Milan Zeman und Vlastislav Hnízdo aus dem Jahr 1977 die Schilderungen der Auszüge und die Porträts wörtlich aus Hnízdos 1970 erschienenem *Čítanka světové literatury* (*Lesebuch der Weltliteratur*) übernommen. Ein Vergleich der beiden Bücher (er würde eine eigenständige Studie rechtfertigen) bestätigt ebenfalls die Tendenz, den Fokus einzuengen. Im neueren Buch finden wir nur einen Auszug aus Steinbecks *Früchten des Zorns* (gleicher Ausschnitt), aus Hemingways Roman *Wem die Stunde schlägt* (anderer Ausschnitt), aus Hughes Text *Juke Box Love Song* u.a. (teilweise anderer Ausschnitt), weiter einen Auszug aus Salingers *Fänger im Roggen* (anderer Ausschnitt) und Millers *Tod eines Handlungsreisenden* (gekürzt, gleicher Ausschnitt), während die Beat Generation vollkommen verschwand. Es fehlten sogar, als dieselben Autoren im Jahr 1987 ein Arbeitsbuch mit einer Textanthologie (*Literatura IV*) herausgaben, die Autorenporträts, und von den neun Autoren, die im Abschnitt Literatur der bürgerlichen Gesellschaft aufgeführt waren, blieben nur zwei Nordamerikaner übrig: Faulkner (*Hand upon the waters*) und Heller (*Gut wie Gold*). Der zweite Ausschnitt wurde durch die Frage ergänzt: „Mit welchen Mitteln charakterisiert der Autor Gold und wie betrachtet er das

⁴⁶ Štěpán Vlašín und Milan Blahynka und Hana Hrzalová, *Rukověť dějin literatury pro IV. ročník středních škol*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1972, 21.

⁴⁷ Ebd., 24, 113–114.

amerikanische Verwaltungssystem?“⁴⁸ Die begleitenden Zitate von Miroslav Jindra und Michael Žantovský, die das Buch übersetzten, waren allerdings nicht mehr ideologisch gefärbt. Vladimír Forst führt in seinem Lehrbuch *Literatura pro II. ročník gymnázií (Literatur für den 2. Jahrgang an Gymnasien)* aus dem Jahr 1980 nur Whitman an, wobei er wörtlich und ohne Verweis die Formulierungen von Pohorský übernimmt, zum Beispiel, dass er „ein Dichter des neuen internationalen Gefühls der Kameradschaft und Brüderlichkeit, die er im Begriff Demokratie zusammenfasste“⁴⁹ wurde. Es entstand gleichsam allmählich ein enger Kanon erlaubter westlicher Literatur; es gab Ängste, sie eigenständig zu interpretieren, und es schien sicherer, sich hinter bereits abgesegneten Texten zu verstecken. Verhältnismäßig ausführlich wird an Sládeks Amerikaaufenthalt erinnert: „Er sah auch die Situation der Auswanderer auf den Ozeandampfern, die Hetzjagd auf die Indianer, die Hütten der Schwarzen im Süden sowie die Villen der Sklavenhalter.“ „Der Unterschied im gesellschaftlichen Leben dieser beiden Länder war so groß, dass Sládek verschiedene Widersprüche, auf die er in Amerika stieß, übersehen konnte.“⁵⁰ In der Anthologie von Bohuslav Hoffmann und Jaroslava Stryalová, die auf das Lehrbuch abgestimmt ist, finden wir einen Ausschnitt aus Sládeks Gedicht *Auf indianischen Gräbern* mit einer Anleitung, worauf man achten solle, weiter Ausschnitte aus Whitmans *Grashalmen*, aus seinen Erinnerungen *A Backward Glance O'er Travel'd Roads* und aus dem Buch *An American Primer*, ergänzt um einige inspirative Fragen. Als Kommentare wurden ideologisch neutrale Zitate des Dichters S. K. Neumann und des Literaturwissenschaftlers Zdeněk Vančura verwendet⁵¹. Sieht man davon ab, dass diese Anthologie mit dem Lehrbuch zusammengebunden war und daher nur eine homöopathische Auswahl der nordamerikanischen Literatur bot, erkennt man in ihr – ähnlich wie in der Anthologie von Zeman und Hnízdo – das Bemühen, mit den Ausschnitten zu arbeiten.

Das letzte marxistische Lehrbuch, das uns zur Verfügung stand, war das 1987 erschienene *Literatura IV. Přehled vývoje a směrů (Literatur IV. Überblick der Entwicklung und Richtungen)* aus der Feder von Vítězslav Ržounek. Schon die Gliederung des Abschnittes „Aus der Weltliteratur“ sagt etwas über die überaus willkürliche Wahrnehmung der Welt aus: „Aus den Literaturen der sozialistischen Länder“ (Bild des Krieges und des Nachkriegslebens

⁴⁸ Milan Zeman und Vlastislav Hnízdo, *Literatura IV. Pracovní antologie textů*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1987, 87.

⁴⁹ Vladimír Forst, *Literatura pro II. ročník gymnázií. Přehled vývoje a směrů*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1980, 95.

⁵⁰ Ebd., 43.

⁵¹ Bohuslav Hoffmann und Jaroslava Stryalová, *Literatura pro II. ročník gymnázií. Pracovní antologie textů*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1980.

in der sowjetischen Gesellschaft, Aus der deutschen Literatur, Aus der polnischen Literatur, Aus der kubanischen Literatur) und „Fortschrittliche Literatur der bourgeoisen Welt“. Die knappe Seite besteht im Wesentlichen aus der Aufzählung von Namen mit minimaler Aussagekraft: Lewis, Dos Passos, Dreiser, Wolf, Steinbeck, Hemingway, Faulkner, Erskine Caldwell, Saroyan, Miller, Williams, Bradbury; Salinger und Willam Styron gehören zu den Prosaschriftstellern, die sich angeblich „mit großem Realitätssinn mit der moralischen Krise der amerikanischen Gesellschaft auseinandersetzen“, während sich Norman Mailer (*Die Nackten und die Toten*) die Frage stellt, „in welchem Maße die Beteiligung der USA am Kriegskonflikt ihre zwei Hauptziele verfolgt: die Freiheit des Menschen und die Freiheit des Volkes“; Heller (*Catch 22, Was geschah mit Slocum?*) „verfolgt die Tendenz der Entmenslichung in der gegenwärtigen amerikanischen Gesellschaft in der Umgebung des Kleinbürgers“⁵². Aus didaktischer Sicht ist das Lehrbuch somit vollkommen wertlos und erinnert eher an ein Handbuch für die Marxistisch-Leninistische Abendschule als an ein Mittelschullehrbuch. Im Einleitungskapitel, in dem es um historische Zusammenhänge geht, konnten die Schüler auch folgende Sätze lesen (man beachte die Verwendung von Sládeks Reflexion über Amerika, die fast 120 Jahre alt war):

Der Weltimperialismus erlitt durch die Zerschlagung des faschistischen Deutschlands und Japans eine erschütternde Niederlage, aber er hörte nicht auf zu existieren. Die reaktionären Kräfte in den USA wurden nun zu seinen Repräsentanten. Kurz nach Kriegsende entfachten sie einen Kalten Krieg gegen die Sowjetunion und die volksdemokratischen Länder, der mit feindlicher Zersetzungstätigkeit verbunden war. [...] Der Antikommunismus beschuldigt die sozialistischen Staaten der Unterdrückung der Freiheit und der Persönlichkeitsentwicklung und stellt die USA als Beispiel eines freiheitsliebenden Landes dar. Unter Freiheit wird hier freilich eine „Tugend“ verstanden, die die Fähigkeit bedeutet, den anderen niederzustrecken, ihn zu vernichten, zu erobern und die wirtschaftliche wie gesellschaftliche Übermacht zu gewinnen, um damit über sein Schicksal zu entscheiden. Auf diesen Charakter der amerikanischen Freiheit haben bei uns [in der Tschechoslowakei] schon im vergangenen Jahrhundert J. V. Sládek und die Arbeiterlyrik aus eigener Erfahrung hingewiesen. Sládeks Inhaltsbestimmung der amerikanischen Freiheit, die er in die Worte „für den Dollar, verflucht sei er“ gefasst und über den Gräbern ermordeter Indianer gesprochen hatte, gilt bis heute.⁵³

Schlussbemerkung

In der vorliegenden Studie wurde nachverfolgt, wie sich das Bild der USA in tschechischen Literaturlehrbüchern, Lesebüchern und für die Schule bestimmten Handbüchern wandelte.⁵⁴ Anhand dessen konnten wir uns vor Augen führen, wie die durch die Schule und den Literaturunterricht repräsentierte tschechische Gesellschaft Mitte der Dreißigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts allmählich ihren Isolationismus überwand, und wie sie in den Vierziger-, Fünfziger und Siebzigerjahren wiederum versuchte, zu ihm zurückzukehren – also

⁵² Vítězslav Ržounek, *Literatura IV. Přehled vývoje a směrů*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1987, 42.

⁵³ Ebd., 8.

⁵⁴ Přestože jsme zpracovali všechny nám aktuálně dostupné zdroje, stále jde o pouhý výběr z učebních textů. Nevíme rovněž, jak vypadala vlastní výuka, tj. do jaké míry byl potenciál těchto učebnic skutečně využíván.

immer, wenn die tschechische Gesellschaft „geschützt“ werden sollte vor dem störenden „Odem der amerikanischen Eigenständigkeit und Freiheit“. Die Art und Weise, wie die Vereinigten Staaten während der Ersten Tschechoslowakischen Republik und des Kommunismus durch das Prisma der Literatur wahrgenommen wurden, zeigte die Konstanten und Variablen dieses USA-Bildes auf, in dem sich natürlich ebenso das Maß an Offenheit der jeweiligen tschechischen Gesellschaft gegenüber den amerikanischen Werten widerspiegelt.

Literaturverzeichnis

- Balajka, Bohuš – Marčok, Viliam – Minárik, Jozef – Sedlák, Ján. *Přehledné dějiny literatury: dějiny literatury české a slovenské s přehledem vývojových tendencí světové literatury I*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1970.
- Bernášek, Antonín – Kaňka, Jan – Polák, Karel. *Čítanka pro čtvrtý ročník obchodních akademií*, Praha: Československá grafická unie, 1935.
- Bernášek, Antonín – Kaňka, Jan – Polák, Karel. *Přehled československého písemnictví v rámci světových literatur pro obchodní akademie. Díl 3 (pro čtvrtý ročník)*, Praha: Československá grafická unie, 1935.
- Bosák, František. *Dějiny světové literatury ve stručném přehledu pro dospívající mládež*, Praha: vl. n, 1926.
- Buriánek, František – Jungmann, Milan – Petrmichl, Jan – Ržounek, Vítězslav. *Nástin dějin české literatury od počátku národního obrození až do současnosti (pomocná kniha literární historie pro gymnasia, pedagogická gymnasia a vyšší odborné školy)*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1952.
- Dunovská, Jiřina W. *Učební text angličtiny pro VII. a VIII. Třidu reálných gymnasií: ukázky z britské a americké literatury s výkladem a poznámkami*, Praha: Státní nakladatelství, 1948.
- Fišer, Jan Jaroslav. *Stručné dějiny světové literatury*, Praha: F. Svoboda, 1925.
- Forst, Vladimír. *Literatura pro II. ročník gymnasií. Přehled vývoje a směrů*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1980.
- Frič, Jan. *Dějiny československé literatury pro vyšší průmyslové školy, ústavy příbuzné i pro soukromé studium*, Praha: Šolc a Šimáček, 1938.
- Haller, Jiří. *Slohová čítanka pro vyšší třídy středních škol. Druhá část. Pro VII. a VIII. třídu*, Praha: Bursík & Kohout, 1936.
- Haller, Jiří. *Slohová čítanka pro vyšší třídy středních škol. První část. Pro V. a VI. třídu*, Praha: Bursík & Kohout, 1935.

- Hoffmann, Bohuslav – Stryalová, Jaroslava. *Literatura pro II. ročník gymnázií. Pracovní antologie textů*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1980.
- Hokeš, Pravoslav. *Československá literatura: přehled nejvýznamnějších autorů s výňatky z jejich prací pro školní i soukromou potřebu od doby nejstarší až do roku 1946*, Praha: Josef Hokr, 1947.
- Holub, Josef. *Čítanka pro učitelské ústavy. Díl I.*, Praha: Státní nakladatelství, 1938.
- Chmelař, František – Kašpar, Jan. *Čítanka pro učitelské ústavy. Díl IV*, třetí, přehlédnuté a doplněné vydání, Praha: Státní nakladatelství, 1935.
- Chmelař, František. *Čítanka pro učitelské ústavy. Díl II. Část I. pro II. ročník*, druhé vydání, přehlédnuté a doplněné, Praha: Státní nakladatelství, 1931.
- Chmelař, František. *Čítanka pro učitelské ústavy. Díl III*, třetí vydání, nezměněné, Praha: Státní nakladatelství, 1936.
- Klásterský, Antonín. *Moderní poesie americká*, Praha: J. Otto, 1907.
- Kotrč, Josef – Kotalík, Josef. *Stručné dějiny československé literatury pro vyšší třídy škol středních*, Praha: Československá grafická unie, 1934.
- Máchal, Jan. *Čítanka pro vyšší třídy škol středních. Díl čtvrtý*, Praha: Bursík & Kohout, 1922.
- Matthiessen, Francis Otto. *American literature. Přehled nejvýznačnějších zjevů a směrů americké literatury od Emersona až po nejnovější dobu*, Praha: Studentská britská společnost, 1948.
- Menšík, Jan. *Literární rukověť k čítance pro sedmou třídu českých středních škol*, Praha: Bursík & Kohout, 1929.
- Menšík, Jan. *Literární rukověť k čítance pro šestou třídu českých středních škol*, Praha: Bursík & Kohout, 1935.
- Novák, Jan V. *Rukověť k čítance pro vyšší třídy gymnasií a reálných gymnasií. Díl třetí. Pro sedmou třídu*, Praha: Unie, 1921.
- Novák, Jan V. *Rukověť k čítance pro vyšší třídy gymnasií a reálných gymnasií. Díl čtvrtý. Pro osmou třídu*, Praha: Unie, 1921.
- Pohorský, Miloš. *Rukověť dějin literatury pro 3. ročník středních škol*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1972.
- Rzounek, Vítězslav. *Literatura IV. Přehled vývoje a směrů*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1987.
- Sládek, Josef V. „Předmluva“, in: Henry Wadsworth Longfellow, *Píseň o Hiavatě*, Praha: Ed. Grégr, 1872.

- Staněk, Josef. *Dějiny světové literatury pro školy i soukromé studiu*, 2. vydání, Brno: Dědictví Havlíčkovo, 1932.
- Šimek, František. *Přehled dějin české literatury od počátku literárního tvoření až po naše časy pro potřebu školní a obecních knihovníků*, Praha: Jan Svátek, 1931.
- Vančura, Zdeněk. *Americká literatura v XIX. století*, Praha: Studentská britská společnost, 1948.
- Vlašín, Štěpán – Blahynka, Milan – Hrzalová, Hana. *Rukověť dějiny literatury pro IV. ročník středních škol*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1972.
- Vlček, Jaroslav – Menšík, Jan. *Čítanka pro VI. třídu středních škol*, Praha: Bursík & Kohout, 1935.
- Vlček, Jaroslav. *Čítanka pro vyšší třídy škol středních. Díl třetí*, druhé vydání nezměněné, Praha: Bursík & Kohout, 1921.
- Zeman, Milan – Hnízdo, Vlastislav. *Literatura IV. Pracovní antologie textů*, Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1987.

Amerikabilder in der Populärkultur der sozialistischen Tschechoslowakei

Darina Volf

Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die jungen Menschen, die zu bewussten Instrumenten der ideologischen Diversion werden. Ihnen ist alles ein Vorbild, was zu uns aus dem kapitalistischen Ausland, insbesondere aus den USA kommt. [...] Auffällige und ostentativ zur Schau gestellte Geschmacklosigkeit und mangelndes ästhetisches Bewusstsein sowie unkritische Bewunderung der westlichen Lebensart.

Unsere Massenmedien informieren die Öffentlichkeit täglich über die materielle, politische und militärische Unterstützung, die die USA den reaktionärsten Regimen der Welt leisten. Diese Menschen wissen, dass es Waffen aus den USA sind, mit denen israelische Aggressoren im Libanon töten, südafrikanische Rassisten in Angola und anderswo [...]. Und trotzdem tragen sie die amerikanische Flagge auf dem Ärmel, die Aufschrift US-Pilot auf der Jacke u. ä.¹

Mit diesen Worten beschwerte sich die Zeitschrift *Tribuna (Tribüne)* 1983 über junge Tschechen und Slowaken, die trotz der intensiven antiamerikanischen Berichterstattung in tschechoslowakischen Medien Begeisterung für Produkte aus den USA bzw. für Produkte mit auf die USA hinweisenden Markierungen zeigten. Diese Kritik an der Bewunderung für den Westen weist zum einen darauf hin, dass es der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (Komunistická strana Československa, KSČ) auch nach 30 Jahren Herrschaft, Dominanz in der Gesellschaft und Kontrolle im kulturellen Bereich nicht gelungen ist, den kulturellen Einfluss Amerikas auf die Jugend völlig zu eliminieren. Zum anderen illustriert das Zitat die implizit geäußerte Erwartung des Autors, dass die tschechoslowakische Jugend die amerikanische Kultur bzw. das, was in der Tschechoslowakei darunter verstanden wurde, aufgrund der vielen verurteilenden Zeitungs- und Zeitschriftenberichte über amerikanische Außenpolitik ablehnen sollte. Offensichtlich gab es eine Kluft zwischen der Erwartung der KSČ und der gesellschaftlichen Wirklichkeit, zwischen den medial verbreiteten Amerikabildern und den in der Gesellschaft und insbesondere unter der Jugend verbreiteten Bildern.

Der vorliegende Beitrag arbeitet heraus, auf welche Grenzen die KSČ bei ihrem Versuch, negativ aufgeladene Amerikabilder in der Gesellschaft zu etablieren, stieß, welche von der Parteilinie abweichenden Amerikabilder in der Populärkultur fortbestanden oder sich neu entwickelten und wie sich ihre Verbreitung in der Gesellschaft während der Herrschaft der KSČ gewandelt hat. Zugleich wird zu fragen sein, wie sich das Eingeständnis der Schwierigkeiten bei der Durchsetzung der offiziellen Amerikabilder und die Beobachtung der Abweichungen von der offiziellen Parteilinie auf die Diskussionen über den richtigen Umgang mit der Populärkultur, insbesondere mit der Jugendkultur ausgewirkt haben und zu

¹ Jaroslav Rous, „Jak se také dělá ideologická diverze“, in: *Tribuna (Tribüne)* 15, 7 (1983), 5.

einer Veränderung der anfänglich kompromisslosen Haltung führten.

Die Erfahrung des Widerstands gegen starke antiamerikanische Propaganda war jedoch nicht der einzige Grund für Zugeständnisse an die Gesellschaft und die sukzessive Lockerung der Kontrolle im Kulturbereich. Eine große Rolle spielten neben politischen und ideologischen Veränderungen im Verhältnis zum Westen auch ökonomische Zwänge und technologische Innovationen. All diese Entwicklungen verliefen nicht isoliert voneinander, sondern verstärkten sich gegenseitig und unterminierten immer mehr die Kontrolle der KSČ über die Amerikabilder in der Gesellschaft. Die unerwünschten Amerikabilder entfernten sich nicht nur immer weiter von den Vorgaben der KSČ, sondern erreichten auch immer größere Teile der Gesellschaft, einschließlich der Parteifunktionäre.

Schwierigkeiten mit der Durchsetzung der „ideologisch richtigen“ Amerikabilder

Die kommunistische Machtübernahme im Februar 1948 zog tiefgreifende Veränderungen im Kulturbereich nach sich. Diese betrafen sowohl die Produktion und Verbreitung kultureller Erzeugnisse als auch deren Inhalte. Um die Verbreitung unerwünschter Informationen und Deutungen zu unterbinden, wurden auf mehreren Ebenen Mechanismen der Selektion und Kontrolle eingeführt. Gleichzeitig schrieben die kommunistischen Eliten die zu verbreitenden Inhalte vor, indem offizielle Erklärungen und Deutungen sowie Richtlinien für die Berichterstattung als verbindliche Anweisungen galten, deren Missachtung ernste Konsequenzen haben konnte. Es überrascht kaum, dass auch die Darstellung des wichtigsten „Systemfeinds“ – der USA – in Zeiten des sich zuspitzenden Ost-West-Konfliktes streng reglementiert wurde.

Die Amerikabilder, die die kommunistische Parteiführung in der Gesellschaft zu etablieren versuchte, sind schnell umrissen: es ging darum, ein durchweg negatives Amerikabild zu vermitteln und Amerika als das Gegenmodell zur sozialistischen Gesellschaft, der wiederum ausschließlich positive Attribute zugeschrieben wurden, zu präsentieren. Dies galt auch für die Kultur. Während die Propagandisten die sozialistische Kultur als humanistisch, friedfertig und fortschrittlich darstellten, verwendeten sie das Wort Kultur in Verbindung mit Amerika in der tschechoslowakischen Presse in der Regel nur in Anführungszeichen. Die amerikanische Kultur stuften sie als minderwertig ein. Wie ein Buch aus den Fünfzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts behauptet, stünden in dieser „Kultur“ Terror, Zerstörung, Vergewaltigung, Gangstertum und Pornographie an erster Stelle.²

² Karel Bartošek und Karel Pichlík, *Američané v západních Čechách v roce 1945*, Praha: Mladá fronta, 1953, 143.

Ein Problem, das die Durchsetzung dieser negativ aufgeladenen Amerikabilder erschwerte, war das Fortbestehen von Amerikavorstellungen, die dazu im Widerspruch standen. Schließlich wurden mit der kommunistischen Machtübernahme ältere Vorstellungen und Bilder nicht ausradiert. Mehrere Gelegenheiten nutzten die kommunistischen Parteifunktionäre und Ideologen, um auf dieses Problem hinzuweisen und seine Wurzeln zu erklären. Die Entstehung einer „Illusionen über Amerika“, wie positiv aufgeladene Amerikabilder in der kommunistischen Presse titulierte wurden, datierten sie auf das achtzehnte und neunzehnte Jahrhundert, die Zeit der großen Auswanderungswellen aus den slowakischen und böhmischen Ländern in die USA:

Amerika – das war Österreich genau auf den Kopf gestellt: keine Jesuiten, keine Häscher oder Polizisten, keine Armut oder Unterdrückung. Und aus diesem Gegensatz, aus der untrennbaren Verbindung zwischen der bitteren Realität und der süßen Illusion resultiert jene Beharrlichkeit, mit der sich in unseren Ländern die naive Bewunderung für Amerika festsetzte.³

Die größte Verbreitung der amerikanischen Kultur in der Tschechoslowakei wurde jedoch als das Ergebnis der „Sklaverei und des unterwürfigen Katzbuckelns vor Amerika – und vor dem kapitalistischen Westen allgemein“⁴ in der Ersten Tschechoslowakischen Republik interpretiert. In der Zwischenkriegszeit konnten in der Tschechoslowakei mehrere Entwicklungen, Einflüsse und Organisationen aus den USA Fuß fassen, darunter die YMCA (Young Men's Christian Association), YWCA (Young Women's Christian Association), die Woodcraft-Bewegung, die die tschechoslowakischen Pfadfinder geprägt hat, sowie Jazz-Musik, die sich großer Popularität erfreute. Ebenso beliebt waren amerikanische Wildwestromane, die als Taschenromane (tschechisch: rodokaps, roman do kapsy) herausgegeben wurden. Nach der Machtübernahme standen die kommunistischen Ideologen daher vor der enormen Aufgabe, alle diese Einflüsse zurückzudrängen, deren Medien aus der Öffentlichkeit zu verbannen und den Kampf gegen diejenigen „Feinde“ aufzunehmen, die immer noch die amerikanische Lebensart anpreisen würden.⁵

Bereits kurz nach der Machtübernahme der Kommunisten im Februar 1948 wurden die tschechische Pfadfinderbewegung Junák und die Ableger der YMCA und YWCA verboten. Aus den Bibliotheken wurden massenweise Bücher entfernt, darunter auch zahlreiche amerikanische Autoren sowie Bücher, die die Vorstellungen von Amerika stark geprägt haben, wie die Werke von Karl May und verschiedene Cowboy-Geschichten. Solche Bücher galten als bourgeois, konterrevolutionär oder aber – in den meisten Fällen – einfach als

³ Vladimír Bernášek und Vladimír V. Bernášek, *Bez slávy a bez ilusí. ČSR a USA v letech 1918–1938*, Praha: Mladá fronta, 1956, 9.

⁴ Jiří Hájek, *Wilsonovská legenda v dějinách ČSR*, Praha: SNPL, 1953, 7.

⁵ Zápis schůze KV-KSČ konané 11. března 1951 v 8 hod. v Plzni. Národní archiv, f. KSČ-ÚV-AÚML 19/1, a. j. 4219, fol. 23.

Schundliteratur. Das Problem dieser angeblichen Schundliteratur war nicht, dass sie direkt als feindlich eingestuft worden wäre, sondern vielmehr, dass sie dem Anspruch der KSČ, wonach die Kultur primär eine politisch-erzieherische Funktion zu erfüllen hatte, nicht entsprach und damit als wertlos angesehen wurde. Aus dem gleichen Grund wurde nicht nur amerikanische bzw. westliche Jazz-Musik aus den Radios verbannt, sondern auch tschechoslowakische Jazzbands stießen auf große Schwierigkeiten, wenn sie auftreten wollten.

Trotz aller Säuberungsmaßnahmen erwies es sich als unmöglich, alle kulturellen Einflüsse aus den USA zu eliminieren. Die „Schundromane“ zirkulierten weiter und wurden geheim weitergereicht. Die westliche Jazz-Musik, aber auch der neu aufkommende Rock'n'roll fanden über ausländische Radiosender wie Radio Luxemburg ihren Weg zur tschechoslowakischen Jugend. Die Parteifunktionäre konnten dem wenig entgegensetzen. Sie beklagten sich über den andauernden Einfluss von Amerika in der tschechoslowakischen Gesellschaft und sahen den Grund dafür in den Nachwirkungen der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Weil somit die Schuld in der Zwischenkriegszeit gesucht wurde, kam damit stets die Erwartung zum Ausdruck, dass solche Illusionen bald Vergangenheit seien, wenn die Erinnerung an die Erste Tschechoslowakische Republik irgendwann verblasen werde. Doch anders als von der KSČ behauptet, war es ausgerechnet die Jugend, die bereits im Staatssozialismus aufgewachsen war und die Erste Tschechoslowakische Republik nicht erlebt hatte, die sich für Amerika besonders interessierte.

Als Bewunderer der amerikanischen Kultur galten in den Fünfzigerjahren insbesondere die *páskové/pásky*. Dies waren meist junge Leute, die Rock'n'roll-Musik hörten und den westlichen Kleidungsstil nachahmten. 1954 wurde ein Buch mit dem Titel *Pásek (Geck)* herausgegeben, das die *pásky* kriminalisierte und sie als arbeitsscheue Alkoholiker und Kriminelle darstellte.⁶ Sowohl in dem Buch als auch in anderen Darstellungen wurde dabei stets betont, dass diese Einflüsse aus Amerika kämen und sich zum einen deswegen ausdehnten, weil die Verbreitung der „Schundliteratur“ noch nicht unterbunden worden sei, zum anderen, weil die Vorstellungen der Jugend von Amerika von absurd idealisierten Bildern geprägt seien, die auch die Verbreitung und Bewunderung der amerikanischen Kultur zur Folge hätten.⁷

Doch nicht nur *pásky* interessierten sich für Amerika. In den methodischen Hinweisen für das Unterrichtsfach Erdkunde wurde betont, dass die Schüler über Kontraste und

⁶ Radovan Krátký, *Pásek: studie na živočichozpytném podkladě*, Praha: Mladá fronta, 1954.

⁷ Ebd. 90f.

Widersprüche der kapitalistischen Systeme informiert werden müssten. Dies wurde damit begründet, dass die Jugend Informationen über Amerika und Indianer gewinnen wolle und sich für fremde exotische Gebiete interessiere.⁸ Ohne verlässliche Quellen zu diesem Thema kann nur spekuliert werden, wie anziehend das „exotische“ Amerika, zu dem sich in den Medien nur stark stereotypisierte, ausschließlich negative Berichte finden ließen, auf die Jugend gewirkt hat. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass zumindest Teile der Gesellschaft die einseitige Berichterstattung als unglaublich wahrnahmen und diese bei ihnen Abwehrreaktionen hervorrief. Als sich während der Phase der Entstalinisierung nach der Rede Chruščevs auf dem XX. Parteitag der KPdSU (Kommunistische Partei der Sowjetunion) im Februar 1956 tschechoslowakische Studenten im Vorfeld des Festivals *Majáles* (Mai-Feier) versammelten, verabschiedeten sie Resolutionen. Darin forderten sie eine objektivere Berichterstattung, die auch einige Erfolge der kapitalistischen Länder nicht verschweigen sollte.⁹

Erschwerend kam hinzu, dass die tschechoslowakische sozialistische Jugendliteratur stark von einem politisch-erzieherischen Anspruch geprägt war. Darin sahen schon einige zeitgenössische Publizisten und Literaturkritiker ein Problem. Stanislav Jareš forderte bereits 1957 unter dem Titel „Geben wir der Jugend Winnetou zurück!“ die Freigabe der Werke von Karl May. Kornel Földvári, der sich ähnlich wie Jareš für die Freigabe aussprach, kritisierte gleichzeitig die tschechoslowakische Jugendliteratur des sozialistischen Realismus, die der Jugend fehlerfreie Helden präsentierte, die als „entmenslichte Automaten für Wohltaten“ agierten.¹⁰ Verglichen mit solchen standardisierten sozialrealistischen Werken müssten die Abenteuerromane auf die tschechoslowakische Jugend anziehend wirken, denn wie Jareš anmerkte, seien die jungen Leser keine Ideologen, sondern sie wünschten sich „gesunde, starke Eindrücke“. Ähnlich wurde in den Debatten nach dem Ungarnaufstand 1956 die stark politisierte Erziehung der Jugend kritisiert und als Grund für die Anziehungskraft der amerikanischen Kultur und der Subkultur der *pásky* identifiziert. Václav Kasl fragte in einem Beitrag für *Literární noviny* (*Literaturzeitung*): „Wohin sonst kann ein junger Mensch gehen, als dorthin, wo er etwas Anderes findet als träge, trockene und oft demagogische Reden über Patriotismus und Ehrlichkeit, die ohne Gefühl und ästhetisches Empfinden vorgetragen

⁸ Marina Zavacká, *Kto žije za ostnatým drôtom. Oficiálna zahraničnopolitická propaganda na Slovensku, 1956–1962: teórie, politické smernice a spoločenská prax*, Bratislava: Veda, 2005, 57.

⁹ Rezoluce Fakultní organizace ČSM Matematicko-fyzikální fakulty UK. Abgedruckt in: John P. C. Matthews, *Majáles 1956: Nevydarená revolta československých studentů* (= Krize komunistického systému v Československu 1953–1957, 2), Brno: Prius, 2000, 41–45.

¹⁰ Kornel Földvári, „Hrdinovia bez bázne a hany“, in: *Zlatý máj: časopis o detskej literatúre* (*Goldener Mai: Zeitschrift für Kinderliteratur*) 9 (1957), 260–262. S. auch: Stanislav Jareš, „Vráťme mládeži Vinnetoua!“, in: *ebd.* 263–264.

werden?“¹¹

Die KSČ versuchte somit in den Fünfzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts durch Kriminalisierung, Verbote und Säuberungen, die amerikanischen Einflüsse in der Populärkultur zurückzudrängen und hielt die in der Zwischenkriegszeit vorherrschenden Amerikabilder für den wichtigsten Grund für den andauernden amerikanischen Einfluss. Doch wie gezeigt wurde, scheint das Interesse an und die Faszination für die Kultur, die als amerikanisch galt, vielmehr im damaligen sozialistischen Verständnis von Jugendkultur begründet zu liegen. Verbote, Repressionen und Kampagnen gegen die unerwünschten Erscheinungen haben die Verbreitung nicht gestoppt, sondern das Interesse eher noch befördert. Um nur ein Beispiel zu nennen: Das Buch *Pásek (Band)* wurde aus den Buchhandlungen und Büchereien entfernt, nachdem sich gezeigt hatte, dass es nicht abschreckend wirkte, sondern vielen Jugendlichen als Informationsquelle über pásky diente und damit letztendlich als Werbung für diese Subkultur fungierte.

Verbreitung der amerikanischen Populärkultur in den Sechzigerjahren

Nach der schrittweisen und von einigen Rückschlägen begleiteten Lockerung der ideologischen Kontrolle seit der Mitte der Fünfzigerjahre, wurde der Zugang zur westlichen und darunter auch amerikanischen Kultur deutlich erleichtert. 1964 fand in Prag das erste Prager Internationale Jazz-Festival statt, auf dem auch ausländische Musiker auftreten durften. Zudem sendete das tschechoslowakische Radio mehr westliche Musik, was nicht nur mit der allgemeinen Entspannung im Verhältnis zum Westen nach Stalins Tod zusammenhing, sondern auch mit dem Versuch des tschechoslowakischen Rundfunks, ein für Zuhörer attraktives Programm anzubieten, um sie nicht an westliche Radiosender zu verlieren.

Eine ähnliche Entwicklung war im Bereich der Presse, insbesondere der Jugendzeitschriften zu beobachten, die nun neben politisch-erzieherischen Berichten auch verschiedene Artikel enthielten, die 1966 vom Parteichef der KSČ Antonín Novotný als Werbung für westliche „Extravaganzen“ kritisiert wurden.¹² Er warf der tschechoslowakischen Presse –ähnlich wie der Hauptideologe der Partei Jiří Hendrych ein Jahr später – einen unkritischen Blick auf den Westen vor und machte die Presse für die in der Jugend angeblich fortbestehenden Illusionen über Amerika verantwortlich.¹³ Sowohl Novotný

¹¹ Václav Kasl, „Pracovníci ČSM musí být psychology“, in: *Literární noviny (Literaturzeitung)* 6, 1 (1957), 9.

¹² Antonín Novotný, „Jsme pevným článkem společné obranné síly zemí Varšavské smlouvy“, in: *Rudé právo (Rotes Recht)*, 4. September 1966, 2.

¹³ Jiří Hendrych, Současný stav a úkoly ve výchově k socialistickému internacionalismu a vlastenectví; propagace Sovětského svazu a návrhy na její zlepšení. Příloha III, 23.3.1967, Národní archiv, ÚV KSČ 02/1, sv. 27, a. j. 29, b. 5, fol. 20.

als auch Hendrych ließen jedoch gleichzeitig erkennen, dass sie sich der Tatsache bewusst waren, dass zum komplizierten Verhältnis der jungen Menschen in der Tschechoslowakei zur KSČ und zu deren Bewunderung für den Westen auch die schwierige wirtschaftliche Lage des Landes beitrug.

Die seit 1957 in der Tschechoslowakei eröffneten Tuzex-Läden mit westlichen Gütern und die in den Sechzigerjahren vermehrten Angebote für westliche Touristen beflügelten Phantasien und Wunschvorstellungen, die sich mangels zuverlässiger Informationen über Amerika und den Westen unter tschechoslowakischen Jugendlichen verbreiteten. Zusätzliche Attraktivität gewannen westliche Güter aufgrund ihrer Knappheit und Exklusivität, da die Tuzex-Läden nur für eine kleine privilegierte Gruppe zugänglich waren. Dort erworbene Produkte wurden daher als wichtiges Statussymbol unter der Jugend angesehen. Das so vermittelte Amerikabild war vor dem Hintergrund der ökonomischen Schwierigkeiten der Tschechoslowakei und des niedrigen Niveaus der Dienstleistungen in der Tschechoslowakei, das auch die inländische offizielle Presse immer wieder kritisierte, ein Faktor, der das Interesse an Amerika beförderte.

Schließlich wurden die Werke von Karl May, die in den Fünfzigerjahren aus den Bibliotheken entfernt worden waren, freigegeben. Tschechoslowakische Kinos zeigten die Winnetou-Filme, die eine enorme Welle der Begeisterung für Winnetou, Cowboys und Amerika hervorriefen. Diese war so groß, dass das Zentralkomitee der KSČ eine Richtlinie an die regionalen und lokalen Parteiorganisationen schickte. Darin ist von einer hysterischen Nachfrage nach verschiedenen Waren mit Winnetou-Motiven die Rede und es werden die tschechoslowakischen Produzenten solcher Waren dafür kritisiert, dass sie aus Kommerzgründen das ideologisch falsche und idealisierte Bild von Winnetou noch unterstützen würden.¹⁴ An diesem Beispiel wird ein zweiter wichtiger Aspekt, der die Verbreitung der amerikanischen Kultur beschleunigte, deutlich, nämlich der wirtschaftliche und kommerzielle Aspekt.

Die ökonomischen Erwägungen führten auch dazu, dass die Zahl westlicher Produktionen in tschechoslowakischen Kinos stieg. Für die regionalen Filmdistributionen waren die für das Publikum attraktiven westlichen Streifen eine Möglichkeit, die Wirtschaftspläne einzuhalten. Gleichzeitig führte dies jedoch zur ideologischen Aushöhlung und einem rückläufigen Interesse an tschechoslowakischen und sowjetischen Filmen. Dies lief den Bestrebungen der KSČ im Kulturbereich zuwider. Die Versuche, die Zahl der westlichen Produktionen durch

¹⁴ Pokyn ÚV KSČ, 3. September 1966, Národní archiv. Abgedruckt in: *"Vraťte nám vlasy!": První máničky, vlasatci a hippies v komunistickém Československu: studie a edice dokumentů*, Filip Pospíšil und Petr Blažek (Hg.), Praha: Academia, 2010, 334.

die Einführung einer Quote zu begrenzen,¹⁵ scheiterten jedoch an der Krise, die die tschechoslowakische Wirtschaft Anfang der Sechzigerjahre erfasste und einen Reformdruck erzeugte.

Insgesamt wurde in den Sechzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts der Zugang zur amerikanischen und im Allgemeinen westlichen Kultur (Musik, Filme und Bücher) erleichtert und bis zu einem gewissen Grad auch in legalen Medien – zum Beispiel in Jugendzeitschriften oder im Radio – geduldet. Die Knappheit und der nach wie vor eingeschränkte Zugang zu ihnen machten die westlichen Kulturerzeugnisse und deren Herkunftsländer noch attraktiver. Das besondere Interesse an Amerika unter der Jugend bestätigt eine Umfrage unter Prager Jugendlichen, in der mehr als 50 Prozent der Befragten die USA als das Land nannten, das sie am meisten zu besuchen wünschten.¹⁶ Diese Attraktivität veranlasste wiederum tschechoslowakische Erzeuger, darauf mit einem Angebot an Produkten zu reagieren, welche zur stärkeren Präsenz und weiteren Verbreitung der westlichen Kultur führten. Auch stieg der Druck auf tschechoslowakische Medien, ihre Berichterstattung beziehungsweise ihr Programm so zu gestalten, dass sie dieses Interesse bedienen konnten, um ihr Publikum nicht zu verlieren. So wie die Produzenten wurden auch die Massenmedien von der KSČ dafür kritisiert, dass sie zur Popularität Amerikas und des Westens beigetragen hätten.

Doch es gab auch Stimmen, die nicht der Jugend selbst, den Medien oder den Produzenten von Fanartikeln die Schuld an dem unter der Jugend verbreiteten Interesse am Westen und speziell an Amerika gaben. In der Jugendzeitung *Mladá fronta (Junge Front)* deutete der Reporter Aleš Benda als Autor eines Reiseberichts über Amerika an, dass in den USA eine große Vielfalt herrsche, anders als in der Tschechoslowakei mit ihrer Uniformität oder „stádnost“ (Herdenartigkeit).¹⁷ Noch deutlicher äußerte sich der Philosoph und Hochschullehrer Jan Smíšek ein Jahr später in der Parteizeitung *Rudé právo (Rotes Recht)*. Er behauptete, dass die Amerikanisierung der tschechoslowakischen Jugend, die er beobachtet habe, ein Ergebnis der verschiedenen Vorschriften sei, die für die Unterhaltung, Kleidung und sogar den Haarschnitt der jungen Leute enge Grenzen setzten.¹⁸ Somit wurden auch in den Sechzigerjahren das Kulturverständnis der KSČ und die Versuche, ideologische Kriterien auf

¹⁵ Pavel Skopal, „Ideological and Economic Parameters of Cinema Distribution in the Czech Lands, 1948–1970“, in: *Cinema, Audiences and Modernity: New Perspectives on European Cinema History*, Daniel Biltereyst, Richard Maltby und Philippe Meers (Hg.), London [u. a.]: Routledge, 2012, 81–98.

¹⁶ Mit großem Abstand folgten Frankreich, Italien und die UdSSR (33, 23 bzw. 16 Prozent). Jiří Hendrych, *Problematika současné mladé generace. Příloha IV: Ilustrace k materiálu „Problematika současné mladé generace“*, 12.1.1967. NA, KSČ-ÚV-02/1, předsednictvo, sv. 20, a. j. 21, b. 1, fol. 87.

¹⁷ Aleš Benda, „Každý není hippie“, in: *Mladá fronta (Junge Front)*, 13. Januar, 1968, 2.

¹⁸ Jan Smíšek, „Pravda a hledání mladých“, in: *Rudé právo (Rotes Recht)*, 15. März 1968, 2.

unterschiedlichste Bereiche des Lebens anzuwenden, als Gründe genannt, die zum Interesse an Amerika und zur Verbreitung der positiv besetzten Vorstellungen von amerikanischer Kultur führten.

„Normalisierung“ der Politik und Amerikanisierung der Jugendkultur nach 1968

Das Jahr 1968 stellt eine wichtige Zäsur der tschechoslowakischen Geschichte dar. Nach dem relativ kurzen Reformprozess des „Prager Frühlings“ setzte der Einmarsch des Warschauer Paktes den Lockerungen ein gewaltsames Ende. Die Rücknahme der Reformen, der Austausch des Personals sowohl in der Politik als auch im Kulturbereich und die Verschärfung der ideologischen Kontrolle sollten eine sogenannte Normalisierung bewirken. Gerade unter der Jugend, wo der Prager Frühling mit Begeisterung begrüßt worden war und sich Alexander Dubček als Reformers und KSČ-Generalsekretär (1968/69) großer Popularität erfreut hatte, stießen der Einmarsch und die Rücknahme der Reformen auf viel Unverständnis. Paradoxerweise begann jedoch im selben Jahr in der Tschechoslowakei die Produktion und der Verkauf von Coca-Cola nach amerikanischer Lizenz. Natürlich war das Getränk nur in ausgewählten Läden und Gaststätten zu bekommen. Dies ändert jedoch nichts daran, dass eines der sichtbarsten Symbole der Konsumkultur und der Amerikanisierung zu einer Zeit in der Tschechoslowakei Einzug erhielt, als die Glaubwürdigkeit der KSČ einen schweren Schlag erlitt.

In den Siebziger- und Achtzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts forderte die Kommunistische Partei, dass es keine Kompromisse und kein Zurückweichen gegenüber feindlichen Ideologien mehr geben dürfe. Die Umsetzung dieser kompromisslosen Haltung war aber schwierig, wofür die fortgesetzte Produktion von Coca-Cola als ein Beispiel angeführt werden kann. Auch die Berichterstattung entsprach oft nicht den Vorstellungen der Parteiorgane – und das, obwohl es im Zuge der Normalisierung Säuberungen in den Redaktionen gab und gerade im Bereich der Kultur viele Redakteure entlassen wurden. Einige tschechoslowakische Zeitschriften wie *100 + 1 zahraniční zajímavost* (*100 + 1 Attraktion im Ausland*), die slowakische Zeitschrift *Výber zo svetovej a československej tlače* (*Auswahl aus der ausländischen und tschechoslowakischen Presse*) oder *Mladý svět* (*Junge Welt*) wurden ständig beanstandet, weil sie „überflüssige kleinbürgerliche Kuriositäten“ veröffentlicht, „allerlei westliche Sänger“ propagiert und „kitschige Cowboy-Lieder“ abgedruckt hätten, statt ihren politisch-erzieherischen Auftrag zu erfüllen. Damit hätten sie die Faszination für den Westen befördert, wie die tschechoslowakische Zensurbehörde in einer solchen Kritik

feststellte.¹⁹

Aber das Problem, vor dem die tschechoslowakischen Medien standen, löste eine solche Kritik nicht. Der tschechoslowakische Fernseh-Direktor Jan Zelenka brachte dies auf den Punkt, als er sich darüber beschwerte, dass das Fernsehen für alles kritisiert werde: dafür, dass es zu viel ideologisches, aber für das Publikum wenig attraktives Material sende – und gleichzeitig dafür, dass es zwar ein attraktives Unterhaltungsprogramm biete, dieses jedoch nicht die ideologischen Kriterien erfülle.²⁰ Das mangelnde Interesse der Bevölkerung und besonders der Jugend an ideologisch korrekten Berichten und Programmen ist kaum überraschend, nahm doch selbst die Partielite viele solche Berichte als grau, einfallslos und trocken wahr. Viele Zeitschriften, die für ihre Berichterstattung von den Zensoren gelobt wurden, z. B. *Tribuna* (Tribüne) oder *Život strany* (Parteilieben) wiesen hohe Rücklaufzahlen auf, und die Auflage des Parteiorgans *Rudé právo* (Rotes Recht) sank in den Siebzigerjahren im Vergleich zu den Fünfziger- und Sechzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts um ein Drittel.²¹

Auch im Bereich der Musik gelang es nicht, die Verbreitung der Trends aus dem Westen zu unterbinden. Zudem erschwerte die Weiterentwicklung der Technologien, mit denen Musik mitgeschnitten, vervielfältigt und weiterverbreitet werden konnte (z. B. Radiorekorder), die Überwachung und Kontrolle. Ende der Siebzigerjahre breitete sich auch in der Tschechoslowakei der Punk aus. Die Kampagne gegen diesen Musik- und Lebensstil, die Anfang der Achtzigerjahre angelaufen war, sollte mit einem Feldzug gegen den westlichen und insbesondere amerikanischen Einfluss allgemein verbunden werden. Dazu gehörte auch der eingangs zitierte Artikel, der das Tragen von mit amerikanischen Symbolen markierten Produkten kritisierte. Der Autor Jaroslav Rous behauptete darin, dass die Verwestlichung und Amerikanisierung bereits verschiedene Lebensbereiche erreicht hätten. Doch als das größte Problem bezeichnete er die Tatsache, dass dies nicht nur die antisozialistische oder apolitische Jugend betreffe, sondern auch viele Mitglieder der Parteiorganisationen, des Jugendverbandes und sogar der KSČ selbst.²²

Anders als die hochrangigen Partieliten schrieben nicht alle diese Menschen ihren kulturellen Präferenzen, ihrem Musikgeschmack oder ihrem Kleidungsstil eine politische oder

¹⁹ Přehled a připomínky k obsahu ústředního a stranického tisku (1971–1972), Hlášení o závadách v obsahu tisku a druhu trestu pro odpovědné redaktoři (1970–1975). Národní archiv, f. KSČ ÚV. Kancelář tajemníka ÚV KSČ Oldřicha Švestky, ka. 4, a. j. 39–40.

²⁰ Paulina Bren, *The Greengrocer and His TV: The Culture of Communism after the 1968 Prague Spring*, Ithaca [u. a.]: Cornell Univ. Press, 2010, 118–121.

²¹ Přehled remitendy deníků za rok 1983; Přehled remitendy vybraných časopisů ČSSR za rok 1983. Národní archiv, f. Federální úřad pro tisk a informace (FÚTI), ka. 6; Přehled remitendy deníků ČSSR za rok 1987; Přehled remitendy vybraných časopisů ČSSR za rok 1987. Národní archiv, f. FÚTI, ka. 8.

²² Rous, Jak se také dělá ideologická diverze. 5.

gar subversive Bedeutung zu. In der Samisdat-Zeitschrift *Vokno (Fenster)* wurde eine solche Deutung aufgegriffen und verspottet. Der Unterzeichner der Charta 77 und Herausgeber der Samisdat-Zeitschrift *Attack* Václav Žufan führte ironisch aus, warum westliche Musiktrends wie beispielsweise Heavy Metal in den tschechoslowakischen Medien keinen Platz hätten und verdeutlichte, wie sie von den „bolschewistischen Ideologen“ eingeordnet wurden:

HM [Heavy Metal, Anm. D.V.] ist nämlich nicht vom Großen Bruder zu uns gekommen, sondern von der verfaulten kapitalistischen Gesellschaft, deren ideologische Zentralen unter der Leitung der Mörder aus der CIA stets versuchen, Teile unserer Jugend (unsere Zukunft) für sich zu gewinnen und so den Aufbau unseres blühenden sozialistischen Gartens zu beeinträchtigen.²³

Der Kulturanthropologe Alexei Yurchak hat bereits am Beispiel der Sowjetunion gezeigt, dass für viele junge Menschen die Mitgliedschaft in kommunistischen Parteiorganisationen und das Hören westlicher Musik keinen Widerspruch darstellten und miteinander vereinbar waren.²⁴ Aber die Politisierung der Kultur, das Anlegen ideologischer Maßstäbe an verschiedene Bereiche des Lebens und die daraus resultierenden Verbote und Repressionen gegen Anhänger westlicher Trends führten dazu, dass sich auf der Seite der tschechoslowakischen Jugend Widerstand gegen diese Politik und gegen die Kriminalisierung dieser Trends formierte. Die Zahl derjenigen, die bereit waren, sich politisch gegen die KSČ zu engagieren, stieg, was sich beispielsweise bei regimekritischen Demonstrationen in Pilsen im Mai 1989 zeigte.²⁵

Schlussbemerkung

Die KSČ versuchte während ihrer 40-jährigen Herrschaft, ein durchweg negatives Bild amerikanischer Kultur durchzusetzen. Diese stellte die Propaganda als minderwertig und abstoßend dar. Doch die Verbreitung eines solchen Amerikabildes stieß von Anfang an auf Schwierigkeiten, die die Partieliten zunächst mit dem Fortbestehen des Einflusses der Ersten Tschechoslowakischen Republik, in der viele positiv besetzte Amerikabilder verbreitet gewesen waren, erklärten. Allerdings war kaum zu übersehen, dass gerade die Jugend, die die Erste Republik nicht erlebt hatte, großes Interesse an Amerika zeigte und sich bei Kleidung, Haarschnitt oder Musik an dem, was als amerikanisch galt, orientierte. Das Interesse der Jugend an Amerika verschwand trotz verschiedener Versuche der Kontrolle und trotz der einseitigen Berichterstattung in den Medien nicht, ganz im Gegenteil: Waren in den

²³ Václav Žufan, „Heavymetalový časopis TKM“, in: *Vokno: časopis pro druhou i jinou kulturu (Fenster: Zeitschrift für eine andere und alternative Kultur)* 12, 1 (1987), o. S.

²⁴ Alexei Yurchak, *Everything Was Forever, Until It Was No More: The Last Soviet Generation*, Princeton: Princeton University Press, 2013, 208.

²⁵ Miroslav Vaněk, „Kytky v popelnici. Punk a nová vlna v Československu“, in: *Ostrůvky svobody. Kulturní a občanské aktivity mladé generace v 80. letech v Československu*, ders. (Hg.), Praha: Ústav pro Soudobé Dějiny AV ČR, 2002, 235.

Fünfzigerjahren von der Parteilinie abweichende Amerikabilder vor allem in den für die KSČ als feindlich geltenden Kreisen der jugendlichen Subkulturen festzustellen, erreichten sie in den Sechzigerjahren große Teile der Jugend und waren schließlich in den Achtzigerjahren sogar beim Parteinachwuchs nicht ungewöhnlich.

Es ist bemerkenswert, dass bereits die Debatten Mitte der Fünfzigerjahre das Verhältnis der KSČ zur Jugendkultur als einen Grund für die starke Verbreitung der Trends aus Amerika und aus dem Westen identifizierten. Auch in späteren Jahren war der Gegensatz zwischen der Einförmigkeit der von der KSČ vorgeschriebenen Jugendkultur, die primär politische Funktionen zu erfüllen hatte, und der wahrgenommenen Vielfalt der amerikanischen Kultur ein immer wieder genanntes Problem. Verbote und Einschränkungen für westliche Kulturprodukte lenkten die Entwicklung nicht in die gewünschte Richtung, sondern hatten den gegenteiligen Effekt, indem sie durch die erzeugte Knappheit den Wert und die Begehrlichkeit solcher Produkte nach oben trieben. Weil die einseitige Berichterstattung über Amerika in legalen Medien in der Gesellschaft kein Geheimnis war, entstand ein Raum für Phantasien und Wunschvorstellungen, die auf das Amerikabild projiziert werden konnten. Das so entfachte Interesse an den Vereinigten Staaten erzeugte Druck auf Zeitschriftenredaktionen, Fernseh- und Radioproduzenten, Filmdistributionen, aber auch Warenproduzenten, aus Gründen der Wirtschaftlichkeit auf die Nachfrage nach amerikanischen Kulturgütern und Produkten oder zumindest deren Nachahmungen einzugehen.

Während die Jugend ihre von der Parteilinie abweichenden Amerikabilder nicht zwingend als Subversion und Opposition gegen die Kommunistische Partei verstand, war in der KSČ selbst stets von einer, wenn auch manchmal unbewussten ideologischen Diversion die Rede. Diese Interpretation, die kulturelle Präferenzen mit politischen Implikationen auflud, wurde für die Stabilität der kommunistischen Herrschaft zum Problem, als sich auf der Seite der Anhänger westlicher Kulturtrends die Einsicht breitmachte, dass sie ohne politische Veränderungen ihren kulturellen Interessen kaum ungehindert nachgehen konnten. Dies macht Václav Žufan in dem bereits zitierten Artikel aus *Vokno (Fenster)* deutlich, in dem er aus der Politisierung einen Aufruf zum geschlossenen Vorgehen gegen die Eliten der sozialistischen Tschechoslowakei ableitete:

Jeder, der in der Tschechoslowakei lebt, sollte sich dessen bewusst werden, dass ein beliebiges apolitisches Phänomen im Realsozialismus in ein politisches umgewandelt wird, so dass man dementsprechend handeln sollte. [...] Die Rockmusik steht immer unter der strikten Kontrolle der Staatsorgane und deswegen sollten (zumindest bei uns) die Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern von Metal, Punk, Underground und

Folk beigelegt werden. Sie sollten sich zusammenschließen und gegen das Monster, das Establishment genannt wird, an einem Strang ziehen.²⁶

Literaturverzeichnis

Archivquellen

Národní archiv, f. FÚTI.

Národní archiv, f. KSČ-ÚV-AÚML.

Národní archiv, f. KSČ ÚV. Kancelář tajemníka ÚV KSČ Oldřicha Švestky.

Národní archiv, f. ÚV KSČ 02/1.

Andere Quellen und Literatur

Bartošek, Karel und Karel Pichlík. *Američané v západních Čechách v roce 1945*, Praha: Mladá fronta, 1953.

Benda, Aleš. „Každý není hippie“, in: *Mladá fronta (Junge Front)*, 13. Januar, 1968, 2.

Bernásek, Vladimír und Vladimír V. Bernásek. *Bez slávy a bez ilusí. ČSR a USA v letech 1918–1938*, Praha: Mladá fronta, 1956.

Bren, Paulina. *The Greengrocer and His TV: The Culture of Communism after the 1968 Prague Spring*, Ithaca [u. a.]: Cornell University Press, 2010.

Földvári, Kornel. „Hrdinovia bez bázně a hany“, in: *Zlatý máj: časopis o dětské literatuře (Goldener Mai: Zeitschrift für Kinderliteratur)* 9 (1957), 260–262.

Hájek, Jiří. *Wilsonovska legenda v dějinách ČSR*, Praha: SNPL, 1953.

Jareš, Stanislav. „Vrátme mládeži Vinnetoua!“, in: *Zlatý máj: časopis o dětské literatuře (Goldener Mai: Zeitschrift für Kinderliteratur)* 9 (1957), 263–264.

Kasl, Václav. „Pracovníci ČSM musí být psychology“, in: *Literární noviny (Literarische Zeitung)* 6, 1 (1957), 9.

Krátky, Radovan. *Pásek: Studie na živočišozpytném podkladě*, Praha: Mladá fronta, 1954.

Matthews, John P. C. *Majáles 1956: Nevydarená revolta československých studentů (= Krize komunistického systému v Československu 1953–1957, 2)*, Brno: Prius, 2000.

Novotný, Antonín. „Jsme pevným článkem společné obranné síly zemí Varšavské smlouvy“, in: *Rudé právo (Rotes Recht)*, 4. September 1966, 2.

Pospíšil, Filip und Petr Blažek (Hg.). *„Vraťte nám vlasy!“. První máničky, vlasatci a hippies v komunistickém Československu: studie a edice dokumentů*, Praha: Academia, 2010.

Rous, Jaroslav. „Jak se také dělá ideologická diverze“, in: *Tribuna (Tribüne)* 15, 7 (1983), 5.

²⁶ Žufan, Heavymetalový časopis TKM, o. S.
Urn:nbn:de:0220-2021-0103

- Skopal, Pavel. „Ideological and Economic Parameters of Cinema Distribution in the Czech Lands, 1948–1970“, in: *Cinema, Audiences and Modernity: New Perspectives on European Cinema History*, Daniel Biltereyst, Richard Maltby und Philippe Meers (Hg.), London [u. a.]: Routledge, 2012, 81–98.
- Smíšek, Jan. „Pravda a hledání mladých“, in: *Rudé právo (Rotes Recht)*, 15. März 1968, 2.
- Vaněk, Miroslav. „Kytky v popelnici. Punk a nová vlna v Československu“, in: *Ostrůvky svobody. Kulturní a občanské aktivity mladé generace v 80. letech v Československu*, ders. (Hg.), Praha: Ústav pro Soudobé Dějiny AV ČR, 2002, 175–236.
- Yurchak, Alexei. *Everything Was Forever, Until It Was No More: The Last Soviet Generation*, Princeton: Princeton University Press, 2013.
- Zavacká, Marína. *Kto žije za ostnatým drôtom. Oficiálna zahraničnopolitická propaganda na Slovensku, 1956–1962: teórie, politické smernice a spoločenská prax*. Bratislava: Veda, 2005.
- Žufan, Václav. „Heavymetalový časopis TKM“, in: *Vokno: časopis pro druhou i jinou kulturu (Fenster: Zeitschrift für eine andere und alternative Kultur)* 12, 1 (1987), o. S.

Die USA im bundesdeutschen Schulbuch der Fünfziger- bis Siebzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts – ein Literaturbericht

Robert Maier

Gerne kolportierten in den Fünfzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts Schulbuchforscher den Satz: „Um 1900 meinten viele Lehrer noch, über die Geschichte Amerikas, auch der Vereinigten Staaten, mit ein paar – nicht selten hochmütigen – Randbemerkungen hinweggehen zu können.“¹ Selbst in der Weimarer Republik und in der Nazi-Zeit blieb das schulische Interesse an Wissen über Geschichte und Bedeutung der USA noch erstaunlich gering.² Dies änderte sich nach dem Zweiten Weltkrieg durchschlagend. Es war die Zeit, in der sich nicht wenige Deutsche fasziniert von der Ausstrahlung amerikanischer Werte, Macht und Alltagskultur flugs in „geistige Halbamerikaner“³ verwandelten. In weiten Teilen der Gesellschaft hielt sich allerdings dennoch eine Skepsis und Distanz gegenüber den USA. Dies ist nicht verwunderlich angesichts tradierten, in der Nazi-Zeit noch verstärkt verbreiteter antiamerikanischer Ressentiments. Die Schulbücher nach dem Krieg spiegelten diese Zwiespältigkeit. Sie waren keineswegs Huldigungen an die große neue Weltmacht Nummer Eins. Auf der Ersten amerikanisch-deutschen Historiker- und Geschichtslehrertagung, die 1952 in Braunschweig stattfand, bewerteten die amerikanischen Rezensenten kritisch die erste neu entstandene Generation bundesrepublikanischer Geschichtslehrbücher.⁴ Es gab aus ihrer Sicht nicht wenige Monita: Vernachlässigt seien die Errungenschaften der amerikanischen Kultur im Bereich Literatur, Erziehung, Malerei, Musik, Architektur etc. Als Beispiel wurde das Schulbuch von Hans Herzfeld *Weltstaatensystem und Massendemokratie* aus dem Jahr 1951 angeführt. In ihm waren die geistig-kulturellen Errungenschaften der Menschheit in den letzten sechzig Jahren in einer Liste erfasst worden – in Verbindung mit den beteiligten

¹ Pädagogische Arbeitsstelle Berlin (Hg.), *Behandlung der Geschichte der USA in deutschen Schulen. Bericht über die Tagung zu diesem Thema am 14. und 15. März 1955 veranstaltet von der Amerikanischen Hohen Kommission in Berlin gemeinsam mit dem Verband der Geschichtslehrer Deutschlands, Landesverband Berlin* (Arbeitshilfen für den Lehrer, 7), Berlin: Pädagogische Arbeitsstelle, 1955, 31.

² Otto-Ernst Schüddekopf, Die Vereinigten Staaten von Amerika im deutschen Geschichtsunterricht, in: *Die USA im deutschen Schulbuch* (Schriftenreihe des Internationalen Schulbuchinstituts, 3), Braunschweig: Limbach 1958, 81.

³ Horst-Eberhard Richter, *Wer nicht leiden will, muss hassen. Zur Epidemie der Gewalt*, Hamburg: Hoffmann und Campe, 1993, 49.

⁴ Die 1. amerikanisch-deutsche Historiker- und Geschichtslehrertagung, 12. bis 23. Mai 1952, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht. Band II*, Braunschweig: Limbach 1953, 144–182.

Nationen. In dieser Aufzählung erschienen die USA nur mit einem einzigen Ereignis, nämlich dem Aufkommen des Jazz im Jahr 1915. Nicht richtig vermittelt würde ein positives Verständnis der amerikanischen Demokratie als einer Verbindung von Freiheit und Verantwortung. Die entscheidenden Faktoren *Rechtsstaatlichkeit, individuelle Freiheit, offene Gesellschaft* seien unterbelichtet, amerikanische Führerpersönlichkeiten dagegen zu stark herausgehoben. Der amerikanische Bürgerkrieg würde zu sehr durch die Brille von *Onkel Toms Hütte* vermittelt. Unzureichend zum Ausdruck käme „die Vielfalt rassischer, religiöser und kultureller Gruppen in den USA, die einträchtig zusammenleben und damit der Welt ein Beispiel zur Nachahmung geben.“⁵ Die amerikanischen Rezensenten nahmen Anstoß an Textstellen in dem Schulbuch von Hermann Pinnov und Fritz Textor *Geschichte der Neuesten Zeit* aus dem Jahr 1951. Darin heißt es auf Seite 133, dass nach dem Ersten Weltkrieg „den farbigen Völkern die Einwanderung ganz verwehrt wurde“, dass „den Neger[n] Gleichberechtigung verweigert“ würde, und dass „der Ku-Klux-Klan gegen Neger, Juden und Katholiken“ vorgehe. Letzteres hätten die Schulbuchautoren allerdings immerhin mit dem Satz relativiert: „Die Masse der Bevölkerung lehnt jedoch diese Terrormethoden ab“. Außerdem schreibe das Schulbuch auf Seite 137 den USA unerwartet brüsk ins Stammbuch: „In der Sozialgesetzgebung waren die USA noch sehr rückständig“.⁶

Das Amerika-Bild hellte sich in den Folgejahren beträchtlich auf. In den Richtlinien für den Geschichtsunterricht in Nordrhein-Westfalen wurden 1954 u.a. folgende Kapitel proklamiert: „Amerika als die Wiege der Menschenrechte“ oder „Die amerikanischen Kolonien als Freistatt des Glaubens und des Pioniergeistes“.⁷ Eine Vielzahl von Quellenbänden zur amerikanischen Geschichte entstand und wurde Lehrkräften und Schulbuchautoren zur Verfügung gestellt. Eine Zweite amerikanisch-deutsche Historikerkonferenz erarbeitete 1955 umfangreiche gemeinsame Empfehlungen zur Behandlung der amerikanisch-deutschen Beziehungen.⁸ Es entstanden Tonsendungen und Schmaltonfilme zur amerikanischen Geschichte für den Unterricht, darunter Titel wie: „Vom Indianerpfad zur Autobahn“ oder „Auf dem Weg zur Freiheit“.⁹ Der hohe Stellenwert der

⁵ Ebd. 147.

⁶ S. ebd. 175f.

⁷ S. Schüddekopf, 1958, 85, 122.

⁸ Deutschland und die Vereinigten Staaten. Empfehlungen der 2. amerikanisch-deutschen Historikerkonferenz über die Behandlung der amerikanisch-deutschen Beziehungen vom 18. Jahrhundert bis 1941, in: *Internationales Jahrbuch für den Geschichtsunterricht. Band V*, Braunschweig: Limbach 1956, 27–70.

⁹ Pädagogische Arbeitsstelle, 1955, 32.

damals modernsten Medien hatte sich schon auf dem ersten Treffen der deutschen und amerikanischen Historiker angebahnt, auf dem Rundfunk- und Schulfunkvertreter aller westdeutschen Sender präsent waren und ihre einschlägigen Sendungen präsentierten. Das Amerika-Bild wurde zum Erstrahlen gebracht. Dem erwähnten Roman *Onkel Toms Hütte* wurde im Schulbuch nun attestiert, die Sklaverei „in einseitiger Form“ zu schildern. Er „beschreibe die Zustände wohl übertreibend“.¹⁰ Auch quantitativ nahmen die Darstellungen zu. Der Zahlenkanon zur amerikanischen Geschichte in den deutschen Lehrwerken umfasste beeindruckende 111 Jahresangaben.¹¹ Otto-Ernst Schüddekopf kam in einer Schulbuchanalyse aus dem Jahr 1958 zu dem Fazit, dass gerade vor dem Hintergrund der ideologischen Verzerrungen des Amerikabildes in der Kaiserzeit und während des „Dritten Reiches“ die aktuelle Darstellung der Geschichte der USA „nach Form, Umfang und Inhalt grundsätzlich den zu stellenden Anforderungen genügt“. Die deutschen Lehrbücher böten „gute Voraussetzungen zum Kennenlernen der Geschichte und Kultur der Vereinigten Staaten von Amerika“.¹²

Mit dem Beginn der Siebzigerjahre trat erneut ein Wandel ein. Es kam zunehmend Kritik am vermittelten Amerika-Bild auf. Eine Untersuchung von Peter Pistorius aus dem Jahr 1970 monierte Folgendes: Die Betrachtung der USA bleibe befangen in der Chronologie des europäischen Geschehens. Die religiöse Toleranz in der Frühgeschichte der USA würde überhöht, denn es habe auch viel religiöse Unduldsamkeit in einigen Provinzen gegeben. Die Indianerfrage werde in romantisierendem Tone behandelt oder die Indianer würden lediglich als Versatzstück zur Verherrlichung des amerikanischen Pioniers genutzt. Da sei dann im Schulbuch die Rede von „kampferprobten Männern, die ihren Pflug durch noch nie beackerten Boden ziehen, die bereit sind, Tag für Tag ihr Leben gegen wilde Tiere oder kriegerische Eingeborene zu verteidigen“.¹³ Zudem wurde kritisiert, dass die amerikanischen Ereignisse um Unabhängigkeitskampf und Verfassung nur als Vorspiel der französischen Revolution betrachtet und damit marginalisiert würden. Der Mythos vom *Selfmademan* wurde einer Ideologiekritik unterzogen und Sätze wie der folgende aus einem Klett-Schulbuch moniert:

Soziale Fragen spielen in der Neuen Welt keine große Rolle. Jeder Einwanderer, auch der mittellose, hat die Möglichkeit, zu Wohlstand oder gar Reichtum zu gelangen. Standes- und

¹⁰ S. Schüddekopf, 1958, 99.

¹¹ Ebd. 124ff.

¹² Ebd. 121f.

¹³ S. Peter Pistorius, *Die Vereinigten Staaten von Amerika im deutschen Schulbuch. Eine Untersuchung der Unterrichtswerke für Geschichte und Gemeinschaftskunde auf der Mittel- und Oberstufe der Höheren Schulen*, o.O., o.J. [1970 – Selbstverlag], 14.

Klassenschranken machen sich wenig bemerkbar; auch die Arbeiter bekämpfen nicht den Kapitalismus.¹⁴

Ins Gericht ging die Kritik auch mit der dünnhüftigen Beurteilung Präsident Wilsons im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg in einem Schulbuch des Klett-Verlags:

Wilson, von den begeisterten Massen [in Europa, d.V.] als Friedensstifter begrüßt, kannte die europäischen Verhältnisse nur ungenau. In seiner Neigung zur Selbstherrlichkeit glich er einem Feldherrn, der in die Entscheidung ohne geschulten Generalstab und ohne Feldzugsplan zieht.¹⁵

Bei der Behandlung des zwanzigsten Jahrhunderts geraten die USA zwar häufig ins Blickfeld, aber es sei – so Pistorius – immer nur die Beziehung zu Deutschland gewesen, die dabei beleuchtet wurde. Er monierte das Einfließen deutscher Regierungspolitik in die geschichtliche Betrachtung, wenn etwa unkritisch eine deutsch-amerikanische Interessenidentität behauptet, oder die USA als „Führungsmacht in der freien Welt“ oder als „Vorkämpfer der freien Welt“ apostrophiert wurde. Zitiert wurde als Beleg eine Textstelle aus *Grundriss der Geschichte, Bd. 3* aus dem Schöningh-Verlag:

Amerika warf sich jetzt zum Verteidiger der demokratischen Freiheit auf und musste in allen Teilen der Welt deutlich und energisch allen kommunistischen Ansprüchen und Übergriffen gegenüber treten. Es bezog die Wacht für die Freiheit, wenn dies auch mit ungeheuren finanziellen Opfern verbunden ist.¹⁶

Die amerikanische Innenpolitik werde mit den Merkmalen Ruhe, Reichtum und Fortschritt charakterisiert. Ein Buch aus dem Klett-Verlag vermerke paternalistisch in einem kleinen Exkurs zur Geschichte der Afroamerikaner: „Aber hier wie in anderen Erdteilen bestehen ‚Gottes dunkle Kinder‘ auf ihrem angeborenen Menschenrecht.“ Auch sei die Rede von den sog. „Rassenkrawallen“ in den Schulbüchern wenig geeignet, aufklärend zu wirken, da der Begriff Ursache und Wirkung verschleierte.¹⁷

Gut zehn Jahre später sah sich Karl-Ernst Jeismann einer gänzlich anderen Situation gegenüber, als er die Lehrpläne und Schulbücher der ausgehenden Siebzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts begutachtete. Er resümierte: „Im Bewusstsein derer, die Lehrpläne verfassen und genehmigen, hat sich die alte deutsche Tradition durchgesetzt, welche die USA

¹⁴ Ebd. 32.

¹⁵ S. ebd. 40.

¹⁶ Ebd. 54.

¹⁷ Ebd. 58.

nur ausgewählt über Konflikte und Probleme wahrzunehmen im Stande ist.“¹⁸ Als eigenes politisches, gesellschaftliches, kulturelles und wirtschaftliches System träten die USA in den Schulbüchern nicht in Erscheinung. Traditionell werde die „Amerikanische Revolution“ aufgesucht, um die Grundnormen des politischen Systems zu skizzieren; die Hauptbetrachtung liege dann ab dem ausgehenden neunzehnten Jahrhundert auf der Rolle der USA im internationalen System. Mithin herrsche immer eine Außensicht auf die USA vor – in der Regel eine deutsche oder europäische. Allerdings seien die normativen Aspekte der Verfassung nur mehr der Ausgangspunkt, um auf die eigentlich interessierenden Punkte zu sprechen zu kommen: „Rassenfrage“, Vietnamkrieg und Watergate. Es war die Zeit der Konflikt-Didaktik. Und diese ließ sich in Bezug auf die USA vortrefflich umsetzen. Die Informationsflut aus den USA lieferte perfektes, anschauliches und drastisches Anschauungsmaterial. Man konnte auch anknüpfen an die Informationen in den deutschen Massenmedien. Jeismann kritisierte, dass durch die Überbelichtung einzelner Erscheinungen, auch wenn diese korrekt beschrieben würden, Verzerrungen eintreten. Die *Auswahl* negativer Phänomene könne von einem Schüler beziehungsweise einer Schülerin leicht für *das Ganze* genommen werden.¹⁹ Als Ursache für den Durchbruch eines auf diese Weise sehr negativen Amerika-Bildes sah Jeismann allerdings nicht den didaktischen Paradigmenwechsel, sondern das Wiederaufleben einer alten Linie deutscher Amerikakritik. Das „Amy go home“, das die studentische Linke in den Sechziger- und Siebzigerjahren ausbrachte und auf Wände sprühte, sei „ein Kontinuitätselement der mentalen Einheit des linken und des rechten Flügels im deutschen politischen Spektrum“ gewesen, „soweit das Bild der USA betroffen ist“.²⁰ Und dieses Kontinuitätselement der Kritik an Amerika habe nun in starkem Maße die Schulbücher erfasst. Dabei müsste – so Jeismann – kritische Reflexion an der Frage ansetzen, wie es dazu kommt, dass in den USA Probleme derart offen ausgebreitet und skandalisiert werden, wieso scharfe Kritik innerhalb dieses politischen Systems nicht nur zugelassen, sondern auch aufgegriffen wird. Jeismann hegte den Verdacht, dass die gegebenen Darstellungen nicht zum Ziel haben, Vorurteile gegenüber den USA bewusst zu machen, sondern – vielleicht unbewusst – die ohnehin vorhandenen Klischees zu verstärken.²¹ Jeismann zog folgendes Fazit:

¹⁸ Karl-Ernst Jeismann, „Das Bild der USA im Unterricht. Wird es von Lücken und Klischees bestimmt?“, in: *Geschichte, Politik und ihre Didaktik*, 1-2, 1984, 11.

¹⁹ Ebd. 13.

²⁰ Ebd. 9f.

²¹ Ebd. 13.

Die Geschichtslehrpläne haben das Problem der deutsch-amerikanischen Mentalitätsproblematik nicht erkannt oder messen ihm keine Bedeutung bei. Sie sind europazentrisch oder aber abstrakt systemorientiert. Ein tieferes Verständnis der amerikanischen Geschichte und Gegenwart ist nicht intendiert.²²

Amerika-Bilder werden in der Schule nicht nur durch Geschichtsbücher vermittelt. Die Nachbardisziplin Geografie prägt bekanntlich in starkem Maße Bilder von Land und Leuten. Es stellt sich die Frage, ob sie zu einem tieferen Verständnis der amerikanischen Wirklichkeit beitragen konnte. Die Befunde zeigen, dass Erdkundebücher der Fünfzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts sich damit schwertaten. Sie konzentrierten sich auf die physische Geografie, breiteten lediglich länderkundliches Faktenwissen aus und trachteten dabei nach enzyklopädischer Vollständigkeit. Die Schüler wurden mit Einzeldaten, topografischem Lernstoff und Wirtschaftsdaten zu den USA geradezu überschüttet, die Verbindung zu den Menschen, die Struktur und Dynamik von Kultur, Gesellschaft und Ökonomie fehlte. Der Paradigmenwechsel zur Sozialgeografie stand damals noch aus. Am Horizont tauchte gerade die aus Amerika kommende Soziologie auf und wurde von der deutschen Schulgeografie als Bedrohung empfunden.²³ Dem „Merkstoff“, der wie ein Nachschlagewerk daherkommt, wurde damals in der Regel ein „Lesestoff“ zur Seite gestellt. J.-U. Samel legte 1958 ein Gutachten zum Amerika-Bild in Erdkundebüchern vor. Er monierte darin an den Büchern, dass sie oftmals veraltetes Wissen transportierten und neu auftretende Erscheinungen nicht würdigten. In einem Fall meinte er, dass die Schwerpunkte dort gesetzt würden, „wo sie vor 25 Jahren schon waren“, man also nicht über das Blickfeld der Zeit der Weimarer Republik hinauskäme.²⁴ Im „Lesestoff“, also den für Schüler ansprechenderen Materialien, entdeckte er Schilderungen über das Leben der Indianer, die nach seinen Worten „frei nach Karl May abgehandelt“ würden.²⁵ Er fand erstaunliche Klischees, wie etwa folgendes in einem Buch des Seydlitz-Verlags:

Die Menschen in den USA denken kaum an das Gestern und wenig an das Morgen. Sie nützen die Chance des Tages. Das Leben ist standardisiert [...] Man kennt kein Berufsethos und keinen Berufsidealismus. Es gibt [...] nur den Job, um sein ‚Leben zu machen‘.²⁶

²² Ebd. 12.

²³ J.-U. Samel, Die Vereinigten Staaten von Amerika im Spiegel deutscher Erdkundebücher, in: *Die USA im deutschen Schulbuch* (Schriftenreihe des Internationalen Schulbuchinstituts, 3), Braunschweig: Limbach 1958, 67 ff., 80.

²⁴ Ebd. 71.

²⁵ Ebd. 71, 73.

²⁶ S. ebd. 76.

Manche Passage war so ideologietiefend, dass sogar die Zeitgenossen in den Fünfzigerjahren – wie der Rezensent Samel – sie als Polemik einstufte. So schwadronierte ein Schulbuchautor folgendermaßen durch die Geografie:

Namhafte Teile Afrikas und Asiens sind über den bisherigen Imperialismus Europas empört. Geduld, Takt und große Mittel werden nötig sein, um ihnen das Zusammengehen mit der westlichen Welt annehmbar zu machen und damit die breite Lücke zu schließen, die im Südring um den kommunistischen Länderblock zwischen der Türkei und Japan klafft. Im ostasiatischen Inselreich, dem Flugzeugträger vor der asiatischen Küste, ist die amerikanische Macht fest verankert.²⁷

Hier saß der Schulbuchautor noch im Schützengraben des letzten Krieges und die modernen Probleme der Geografie wurden sträflich vernachlässigt: etwa die Entstehung von Trabantenstädten, von „Suburbs“, Industrieentwicklung in unwirtlichen Gegenden, Bewässerungs- und Kultivierungsprojekte, Strukturwandel, Entstehung neuer Wirtschaftszweige wie der Kunststoffindustrie usw.

Rezensent Samel forderte im Jahr 1958 mit Inbrunst, dass sich die deutsche Schulgeografie endlich der Auseinandersetzung des Menschen mit dem Raum zuwendet, dem Verständnis für fremde Kulturen und den Einsichten in andersartige Lebensräume. Der Wechsel des Paradigmas erfolgte – aber was war gewonnen bezüglich einer tieferen Wahrnehmung der amerikanischen Gesellschaft? Karl-Ernst Jeismann stellte 1984 ernüchtert fest, dass diese Hinwendung zum Akteur, zum *Menschen* reichlich abstrakt erfolgte: „Welcher Mensch dies ist, welches Volk mit welchen politischen Traditionen und Kulturen dies tut, wird gegenüber der beschränkt geographischen Fragestellung zweitrangig.“ Ein Vergleich Kasachstans und Arizonas bezüglich der Kultivierung von Trockensteppe könne gewiss Erkenntnisse über menschliches Handeln erbringen. Der Spezifik der USA komme man so aber nicht näher.²⁸ Jeismann lässt seine Leser allerdings nicht ratlos zurück. Er verweist auf zwei druckfrische Unterrichtsmaterialien zu den USA aus dem Klett-Verlag, die ansatzweise zeigen, wie es gehen könnte.

Der oben erwähnte Hannoveraner Geografieprofessor Samel leitete seine Rezension der Erdkundebücher mit der Bemerkung ein, dass er noch nie in den USA gewesen sei und von daher eigentlich nicht die optimale Besetzung sei, um über Amerika-Bilder zu urteilen. Diese Bemerkung zeigt, wie fern in den Fünfzigerjahren die USA noch waren. Selbst Fachleute, die sich mit dem Land befassten, kannten es nicht aus eigener Anschauung. Wer die USA besser kannte und eher schon mal dort gewesen war, das waren die Experten für die

²⁷ S. ebd. 77.

²⁸ Jeismann, 1984, 13.

Sprachausbildung. Sollten die Sprachlehrbücher vielleicht die tiefendste Quelle sein, welche das Amerika-Bild in der frühen Bundesrepublik adäquat vermittelte?

Rolf Theis hat die Englischbücher von 1947 bis in die Achtzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts hinein untersucht.²⁹ Er fokussierte dabei fünf Themenbereiche. Ich fasse wesentliche Ergebnisse in Bezug auf die Lehrwerke der Sekundarstufe I im Folgenden zusammen.

Fokus „Minoritäten“

Die Lehrbücher wandten sich fast ausschließlich den Indianern und den Schwarzen zu – nicht den *Hispanics* oder den *Asian Americans*. Das Indianer-Thema erfreute sich zunehmender Beliebtheit. In manchen Büchern der Siebzigerjahre nahm es über 20 Prozent des amerikabezogenen Anteils ein. In den Sechzigerjahren waren es zwei bis fünf Prozent.³⁰ Anfänglich war es der dümmlich-naive Indianer, der Manhattan für Glasperlen verkaufte, oder der unzivilisierte aggressive Indianer, der Darstellung fand. In den Siebzigerjahren war daraus der Öko-Indianer geworden, der den Weißen ein Vorbild sein kann, der moralisch sogar überlegen ist.³¹ Die Schwarzen waren im Narrativ der Fünfzigerjahre zwar als „vernachlässigte Gruppe“ gefasst, allerdings sei – so die Schulbücher – der Weg zu einer Chancengleichheit mit den Weißen vorgezeichnet und liege in der Logik amerikanischer Werte. In den Sechzigerjahren wurde dieser Automatismus nicht mehr aufrechterhalten. In den Siebzigerjahren erfolgte ein Perspektivwechsel. Das Rassenproblem wurde den Schülern aus Sicht der Schwarzen mit klarer Parteinahme für diese nahegebracht. Es überwogen Skepsis und Anklage. Das ist insofern merkwürdig, als dass die tatsächlichen nicht unbeträchtlichen Verbesserungen, die gerade in diese Zeit fielen, nicht ins Bewusstsein der Schüler kamen. Das *Melting Pot*-Konzept – lange Zeit dominant – wurde in den Siebzigerjahren in Frage gestellt.³²

Fokus „Amerikanische Großstadt“

In den Englischbüchern der Fünfzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts fanden sich geradezu Hymnen an die amerikanische Großstadt. New York is *glittering, sparkling, brilliant, splendid*. „The most beautiful city on earth“, das *powerhouse* nicht nur der USA,

²⁹ Rolf D. Theis, *Das Amerikabild in deutschen Schulbüchern. Die Unterrichtsmaterialien für den Englischunterricht, 1947-1985*, Frankfurt/M.–Bern–New York–Paris: Peter Lang, 1991.

³⁰ Ebd. 42.

³¹ Ebd. 44f.

³² Ebd. 53f.

sondern der ganzen Welt – zitierte Theis aus einem Buch.³³ In den Sechzigerjahren wurde das Thema Großstadt etwas zurückgenommen, die Schilderungen nahmen „Normalmaß“ an. In den Siebzigerjahren wurde die amerikanische Großstadt zum Moloch, zur Verkörperung alles Schlechten und Beängstigenden: Smog, Gewalt, Dreck, Elend.³⁴

Fokus „Wirtschaft, Technik, Wissenschaft“

In der Nachkriegszeit schwärmten die Englischbücher vom Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der gewaltigen Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung, den ungeheuren Ressourcen. Amerika war das Land der Superlative und Rekorde. Der Fortschrittsglaube war selbstverständliche Grundannahme. In den Sechzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts kam das stark aufgegriffene Thema Weltraumfahrt hinzu. In den Siebzigerjahren zerbrach der gesellschaftliche Konsens, Fortschritt wurde misstrauisch beäugt, Warnungen vor einem ausschließlich auf das Materielle ausgerichteten Denken wurden immer lauter. Am Beispiel Amerikas wurde Zivilisationskritik geübt.³⁵

Fokus „Geschichte und politische Ordnung“

Der Anteil der Geschichte in den Amerika-Darstellungen, der am Ausgangspunkt Anfang der Fünfzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts 50 Prozent ausmachte, halbiert sich im Laufe der drei Jahrzehnte. Die Kolonialzeit wurde zunehmend uninteressant, in den Sechzigerjahren lag der Schwerpunkt auf dem neunzehnten Jahrhundert. In den Siebzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts gab man den Durchgang durch die Geschichte ganz auf und wandte sich Konfliktbereichen der aktuellen amerikanischen Gesellschaft zu. Die Vorstellung Amerikas als Vorreiter der Demokratie wurde zwar in den Sechzigerjahren noch beibehalten (Kennedy-Hype), aber es mischte sich stärkere Pragmatik in die Darstellungen. In den Siebzigerjahren entfiel die Koppelung der Begriffe USA und Demokratie vollends und es herrschte eine kritische Grundhaltung. Der Tenor war: Gemessen an seinen Ansprüchen hat Amerika versagt.³⁶

Fokus „American way of life“

In den Fünfzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts wurde die vorbildliche Gastfreundschaft und ungeheure Freundlichkeit der Amerikaner thematisiert, auch ihr Mut, ihre Arbeitsamkeit und Abenteuerlust. In den Sechzigerjahren wurde auch Kritik an „Großmannssucht“,

³³ Ebd. 66.

³⁴ Ebd. 75.

³⁵ Ebd. 75ff.

³⁶ Ebd. 93.

Fortschritts Glaube, Auto-Orientierung, „Zeit ist Geld“-Haltung und den Tischsitten in den USA geübt.

Rolf Theis endete mit dem Fazit:

Europa ist in seinem Verhältnis zu Amerika aus einer Haltung der rückhaltlosen Bewunderung (1950er Jahre), über eine Rolle als Juniorpartner (1960er Jahre) in eine Rolle des kritisch-distanzierten, eher überlegen sich gerierenden, aber immerhin noch freundschaftlichen Beobachters (1970er Jahre) hinausgewachsen. Der Lebensstandard der Amerikaner kann nicht mehr beeindruckend, die Unterschiede in der materiellen Versorgung und Ausstattung sind zu gering, um Staunen hervorzurufen.³⁷

Dieses anhand der Sprachlehrbücher gewonnene Fazit deckt sich weitgehend mit den Beobachtungen aus den bundesdeutschen Geschichts- und Geografieschulbüchern, wie sie sich bis zum Beginn der Achtzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts darstellten. In allen drei Bereichen sieht man zugleich in großer Anschaulichkeit die These von Rolf Theis bestätigt: „Das deutsche Amerikabild, auch das Amerikabild der Schulbücher, ist nicht in erster Linie von den Gegebenheiten in den USA abhängig, sondern von der Sichtweise, die wir an die USA herantragen. Letztlich sagt unser Amerikabild mehr über uns Deutsche aus, als über die USA.“³⁸

Literaturverzeichnis

- Deutschland und die Vereinigten Staaten. Empfehlungen der 2. amerikanisch-deutschen Historikerkonferenz über die Behandlung der amerikanisch-deutschen Beziehungen vom 18. Jahrhundert bis 1941, in: *Internationales Jahrbuch für den Geschichtsunterricht. Band V*, Braunschweig: Limbach 1956.
- Die 1. amerikanisch-deutsche Historiker- und Geschichtslehrertagung, 12. bis 23. Mai 1952, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht. Band II*, Braunschweig: Limbach 1953.
- Jeismann, Karl-Ernst. „Das Bild der USA im Unterricht. Wird es von Lücken und Klischees bestimmt?“, in: *Geschichte, Politik und ihre Didaktik*, 1-2, 1984.
- Pädagogische Arbeitsstelle Berlin (Hg.). *Behandlung der Geschichte der USA in deutschen Schulen. Bericht über die Tagung zu diesem Thema am 14. und 15. März 1955 veranstaltet von der Amerikanischen Hohen Kommission in Berlin gemeinsam mit dem Verband der*

³⁷ Ebd. 130.

³⁸ Ebd. 196.

Geschichtslehrer Deutschlands, Landesverband Berlin (Arbeitshilfen für den Lehrer, 7), Berlin: Pädagogische Arbeitsstelle, 1955.

Pistorius, Peter. *Die Vereinigten Staaten von Amerika im deutschen Schulbuch. Eine Untersuchung der Unterrichtswerke für Geschichte und Gemeinschaftskunde auf der Mittel- und Oberstufe der Höheren Schulen*, o.O., o.J. [1970 – Selbstverlag].

Richter, Horst-Eberhard. *Wer nicht leiden will, muss hassen. Zur Epidemie der Gewalt*, Hamburg: Hoffmann und Campe, 1993.

Samel, J.-U. Die Vereinigten Staaten von Amerika im Spiegel deutscher Erdkundebücher, in: *Die USA im deutschen Schulbuch* (Schriftenreihe des Internationalen Schulbuchinstituts, 3), Braunschweig: Limbach 1958.

Schüddekopf, Otto-Ernst. Die Vereinigten Staaten von Amerika im deutschen Geschichtsunterricht, in: *Die USA im deutschen Schulbuch* (Schriftenreihe des Internationalen Schulbuchinstituts, 3), Braunschweig: Limbach 1958.

Theis, Rolf D. *Das Amerikabild in deutschen Schulbüchern. Die Unterrichtsmaterialien für den Englischunterricht, 1947-1985*, Frankfurt/M.–Bern–New York–Paris: Peter Lang, 1991.

Verzeichnis der AutorInnen

Mgr. **Barbabra Baarová**, RNDr. ist Geografiedidakterin am Lehrstuhl für Sozialgeographie und Regionalentwicklung an der Universität Ostrava (Ostrau). Sie ist Autorin von Unterrichtsmaterialien und Fortbildungsmaterialien für Lehrkräfte. Sie beschäftigt sich mit der Integration von politischer Geografie und Kulturgeografie in Bildungsprozesse, forscht zur praktischen Vorbereitung von Studierenden des Lehramts für Geografie in Mitteleuropa und betreibt Schulbuchforschung. barbara.baarova@osu.cz

Prof. PhDr. **Zdeněk Beneš**, CSc. unterrichtet an der Karls-Universität Prag und beschäftigt sich mit Fragen der historischen Bildung, der Geschichte der Historiographie, Theorie und Methodik der Geschichtswissenschaften und der Theorie des Geschichtsunterrichtes einschließlich ihrer übergreifenden kulturellen Zusammenhänge. Er ist Mitglied in Gremien, die neue Curricula vor allem für weiterführende Schulen sowie das tschechische Zentralabitur in Geschichte entwickeln. Auf internationaler Ebene arbeitet er im Bereich Didaktik der Geschichte vor allem mit slowakischen, polnischen und deutschen Institutionen und Fachleuten zusammen und ist langjähriger Ko-Vorsitzender der Gemeinsamen Deutsch-Tschechischen Schulbuchkommission. zdenek.benes@ff.cuni.cz

Prof. Dr. **Volker Depkat** ist Historiker und Professor für Amerikanistik an der Universität Regensburg. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die Geschichte europäisch-amerikanischen Beziehungen vom siebzehnten Jahrhundert bis in die Gegenwart sowie die Geschichte der USA in ihren nationalen, kontinentalen und atlantischen Bezügen. Zu neueren Veröffentlichungen zählen *Geschichte der USA*, Stuttgart 2016 und *American Exceptionalism* Lanham, MD 2021. volker.depkat@uni-regensburg.de

Doc. PhDr. **Blažena Gracová**, CSc. unterrichtet am Lehrstuhl für Geschichte der Philosophischen Fakultät der Universität Ostrava (Ostrau) Didaktik der Geschichte und des Geschichtsunterrichts sowie tschechoslowakischen Geschichte der Jahre 1918 bis 1945. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören tschechische und internationale Schulbuchforschung, Studien zum historischen Bewusstsein von SchülerInnen, ethnische Stereotypen im Kontext des Geschichtsunterrichts sowie aktuelle Formen des Geschichtsunterrichts an Grundschulen und weiterführenden Schulen. Sie wirkte als Autorin, Mitautorin und Herausgeberin an zahlreichen Buchpublikationen mit. blazena.gracova@osu.cz

Dr. **Robert Maier** leitete die Forschungsabteilung „Europa. Narrative, Bilder, Räume“ am Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig. Er ist Herausgeber und Autor von Unterrichtsmaterialien und Lehrerhandreichungen. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte Ostmittel- und Osteuropas in Verbindung mit Schulbuchforschung, Geschichtsdidaktik und akustischem Gedächtnis. dr.robert.maier@gmail.com

Mgr. **Martin Tomášek**, Ph.D. unterrichtet am Lehrstuhl für tschechische Literatur und Literaturwissenschaft an der Philosophischen Fakultät der Universität Ostrava (Ostrau). Im Bereich der Literaturwissenschaft hat er sich unter anderem auf das Studium bestimmter Räume (Landschaft, Natur, Stadt, Industrie) spezialisiert, im Jahr 2016 erschien seine Monografie *Krajiny tvořené slovy (Landschaften gebildet aus Worten)*. In der Didaktik widmet er sich der Analyse von Literaturlehrbüchern und Anthologien und war als Autor sowie Herausgeber an mehreren Sammelwerken beteiligt. martin.tomasek@osu.cz

Dr. **Darina Volf** ist Mitglied der Forschungsgruppe „Kooperation und Konkurrenz in den Wissenschaften“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Dort forscht sie zur Geschichte der Zusammenarbeit in der Raumfahrt und der Weltraumforschung. Ihre weiteren Forschungsschwerpunkte sind die Kultur- und Wissenschaftsgeschichte der Tschechoslowakei und die Erinnerungskultur Ostmitteleuropas. Darina.Volf@lrz.uni-muenchen.de

Prof. Dr. **Volker Zimmermann** ist außerplanmäßiger Professor am Institut für Geschichtswissenschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Gastprofessor am Institut für Internationale Studien der Karls-Universität Prag und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Collegium Carolinum, Forschungsinstitut für die Geschichte Tschechiens und der Slowakei, München. Er ist Vorstandsmitglied der Historischen Kommission für die böhmischen Länder und Ko-Vorsitzender der Gemeinsamen Deutsch-Tschechischen Schulbuchkommission. Zu seinen Publikationen zählen unter anderem *Die Sudetendeutschen im NS-Staat. Politik und Stimmung der Bevölkerung im Reichsgau Sudetenland (1938–1945)*, Essen 1999 und *Eine sozialistische Freundschaft im Wandel. Die Beziehungen zwischen der SBZ/DDR und der Tschechoslowakei (1945–1969)*, Essen 2010. volker.zimmermann@collegium-carolinum.de